

**24. Juli 2012**

---

# Evaluation des Feodor Lynen- Stipendienprogramms der Alexander von Humboldt-Stiftung

**Endbericht**

# **Evaluation des Feodor Lynen Forschungsstipendienprogramms der Alexander von Humboldt Stiftung**

Endbericht

technopolis |group|, Juli 2012

Katharina Warta, Anton Geyer (Technopolis)  
Juan Gorraiz (Universität Wien)

# Inhalt

---

Danksagung	iii
Kurzfassung	v
1. Einleitung	1
2. Programmbeschreibung, Evaluationsauftrag und Methode	2
2.1 Informationen zum Programm	2
2.2 Evaluationsauftrag	8
2.3 Methode	9
<hr/>	
3. Feodor Lynen-Stipendiaten im Humboldt-Netzwerk: ein statistischer Überblick über Stipendiaten, Zielländer, Gastgeber und Förderungen	18
3.1 Statistischer Überblick über die Stipendiaten	18
3.2 Kennziffern zu Bewerbungen und Auswählerfolge	24
3.3 Feodor Lynen-Stipendiaten und ihre Humboldt-Gastgeber	26
3.4 Dauer, Organisation und Co-Finanzierung der Forschungsaufenthalte	29
3.5 Zusätzliche Beihilfen für Lynen-Stipendiaten im Rahmen des Erstaufenthalts	31
3.6 Überbrückungsbeihilfe und Rückkehrstipendium nach Deutschland sowie aktuelle Adresse in Deutschland	32
3.7 Die weitere Förderung von Lynen-Alumni und ihr Engagement im Humboldt-Netzwerk	34
<hr/>	
4. Förderung von Forschungsaufhalten deutscher Postgraduierter im Ausland im Vergleich: die Positionierung von AvH, DFG und DAAD entsprechend der Förderstatistik	37
4.1 Fächergruppen	39
4.2 Regionale Verteilung	40
4.3 Geschlechterverteilung	40
<hr/>	
5. Die Bewertung des Stipendiums aus Sicht von Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern: Zugang, Durchführung, Fortsetzung der Kontakte und Karrieren	42
5.1 Motive der Bewerbung um das Forschungsstipendium	42
5.2 Position der Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung und Alternativen zum Forschungsstipendium	47
5.3 Anbahnung des Forschungsaufenthalts und der Kontakte zu den Gastgebern und Tutoren	53
5.4 Erfahrungen bei der Durchführung des Forschungsaufenthalts: Infrastruktur und Einbindung in das Gastinstitut	56
5.5 Bilanz des Forschungsaufenthalts im Ausland	60
5.6 Rückkehr und nächster Karriereschritt	61
5.7 Weitere Karriere der Bewerber und Stipendiaten und Einfluss des Forschungsstipendiums auf die Karriere	63
5.8 Weiterführung der etablierten Kooperationen und Humboldt-Vernetzung	73

5.9 Bewertung der Programmanforderungen und der Unterstützung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung	76
<hr/>	
6. Die Perspektive der Gastgeber von Lynen-Stipendiaten	78
6.1 Bewertung der Lynen-Stipendiaten unmittelbar nach dem Forschungsaufenthalt	78
6.2 Rückblende Sonderauswertungen der Befragung von Humboldtianern aus früheren Evaluationen	80
<hr/>	
7. Die Publikationstätigkeit von Lynen-Stipendiaten der Physik und Chemie in den USA	83
7.1 Das Publikationsverhalten von Stipendiaten und abgelehnten Kandidaten in einem Zeitraum von zehn Jahren	83
7.2 Internationale Kooperationen	85
7.3 Sichtbarkeit der Publikationen gemessen am Journal Impact Factor	88
7.4 Impakt gemessen an Zitationen	89
7.5 Wissenschaftliche Publikationen oder Patente?	91
<hr/>	
8. Spezifika des Feodor Lynen-Programms und Auswertung der Evaluierungsfragen	93
8.1 Spezifika des Feodor Lynen-Programms im Vergleich zu den in der Auswahl mitbetreuten nationalen Programmen von JSPS, STA und NSC	93
8.2 Auswertung der Evaluierungsfragen: Zielerreichung und Positionierung des Feodor-Lynen Stipendienprogramms	95
<hr/>	
9. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	102
Inhaltsverzeichnis	109
Tabellenverzeichnis	111
Abbildungsverzeichnis	113
Anhang A Referenzen	117
Anhang B Tabellenteil	119
Anhang C Fragebögen	140

## Danksagung

In dieser Evaluation konnten wir unterschiedliche Informationsquellen heranziehen, um das Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramm hinsichtlich seiner Zielerreichung zu evaluieren. Dies wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Personen nicht gelungen:

In erster Linie ist den 1.724 Stipendiaten zu danken, die an der Befragung teilgenommen hatten sowie den 184 Kandidaten, deren Stipendienantrag von der Humboldt-Stiftung nicht bewilligt wurde und 34 Wissenschaftlern, die ihr Stipendium zurückgegeben hatten. Dank dieser Beteiligung konnten wir erstmals die Einschätzungen und Erfahrungen von Stipendiaten mit denen abgelehnter Bewerber vergleichen.

Auch jenen Alumni, die sich an Fokusgruppen beteiligt haben und die für Interviews zur Verfügung standen, haben einen wertvollen Beitrag für diese Evaluation geleistet. So konnten im Gespräch Wirkungsbereiche dieses Förderprogramms identifiziert werden, die wir aus schriftlichen Unterlagen noch nicht kannten. Ebenso ist allen Interviewpartnern innerhalb und außerhalb der Humboldt-Stiftung für ihre Gesprächsbereitschaft zu danken.

Unser besonderer Dank gilt dem DAAD sowie der DFG, die Förderdaten vergleichbarer Programme bereitgestellt haben und uns für Interviews zur Verfügung standen: Dies ermöglicht erstmals eine Positionierung von Auslands-Stipendienprogrammen für Postdoktoranden aus Deutschland.

Des Weiteren gilt unser Dank der Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung, die uns bei dieser Arbeit laufend begleitet und unterstützt hat. Im Speziellen danken wir Dr. Anita Schlögl, die sich jeder Frage im Detail annahm und durchwegs für Auskünfte zur Verfügung stand, sowie Annett Zeitschel, die an der Schnittstelle zur Datenbank wertvolle Vorarbeiten für unsere Evaluation geleistet hat, den Programm-Managern Frau Dr. Katrin Amian und Herrn Dr. Damian Grasmück, auch Frau Dr. Gisela Janetzke, der ersten Programmbeauftragten des Lynen-Programms, die uns im Rahmen eines frühen Interviews auf Schlüsselfragen für das Evaluationskonzept aufmerksam machte, sowie Frau Dr. Christina Schuh und Herrn Dr. Thomas Hesse, die unserem Team nicht nur inhaltlich große Offenheit und Qualitätsorientierung, sondern auch das notwendige Vertrauen für die Durchführung entgegenbrachten.

Schließlich wollen wir die gute Zusammenarbeit mit dem Team Bibliometrie an der Universität Wien hervorheben, die mit großem Einsatz und Genauigkeit die bibliometrischen Untersuchungen durchgeführt und mit unserem Team sowie mit Vertretern der Alexander von Humboldt-Stiftung diskutiert hat. Auch die Unterstützung durch Dr. Beate Scholz, einer ausgewiesenen Expertin der Stipendienlandschaft in Deutschland, war für diese Evaluation von großem Wert.



## Kurzfassung

### Programmbeschreibung, Evaluationsauftrag und Methode

Mit den Feodor Lynen-Forschungsstipendien ermöglicht die Alexander von Humboldt-Stiftung überdurchschnittlich qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern<sup>1</sup> aus Deutschland bis zu zwölf Jahren nach ihrer Promotion<sup>2</sup> langfristige Forschungsaufenthalte im Ausland. Seit dem Programmstart 1979 wurden weit über 3.000 Stipendiaten auf diesem Weg gefördert und in das Humboldt-Netzwerk integriert. Das Lynen-Stipendium setzt an der Betreuung der Stipendiaten durch Gastgeber im Ausland an, die selbst Humboldtianer sind, also Alumni von Stipendien- oder Preisprogrammen der Humboldt-Stiftung. Die Vernetzung steht im Zentrum dieses Programms, dessen Ziele wie folgt formuliert sind<sup>3</sup>:

*„Das Netzwerk der Humboldt-Stiftung wird durch die Intensivierung und den Ausbau bereits bestehender Kooperationen sowie durch die Aufrechterhaltung und den Ausbau des Kontakts des Gastgebers zur Stiftung und zu Deutschland gestärkt. Das Netzwerk wird genutzt, um Nachwuchswissenschaftlern „die Tür“ zu Forschungsaufenthalten im Ausland zu öffnen. Somit werden Karrieren von überdurchschnittlich qualifizierten Post-Docs und erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bis zu zwölf Jahren nach der Promotion internationalisiert und gefördert. Hierdurch aufgebaute internationale Kooperationen sollen möglichst langfristig bestehen.“*

Das Programm dient also der Stärkung des Humboldt-Netzwerks sowie der Internationalisierung und Förderung der Karrieren von Wissenschaftlern aus Deutschland, denen dieses Netzwerk geöffnet wird.

Die vorliegende Evaluation des Programms wurde zwischen Januar 2011 und Juni 2012 durchgeführt und bezieht sich auf den Förderzeitraum 1979-2010. Sie umfasst neben dem Feodor Lynen-Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung auch die Stipendienprogramme der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) sowie von 1998 bis 2000 der Science and Technology Agency (STA, 1998-2000) aus Japan und des National Science Council (NSC) aus Taiwan. Die Bearbeitung der deutschen Bewerbungen bis zur Vorauswahl wurde der Alexander von Humboldt-Stiftung von diesen Agenturen anvertraut, alle genannten Programme sind in ein gemeinsames Auswahlverfahren des Feodor Lynen-Programms eingebunden. Im Unterschied zu den Feodor Lynen-Stipendiaten ist die Betreuung der Stipendiaten der anderen Programme durch einen Humboldtianer vor Ort nicht verpflichtend, dennoch steht den JSPS- und STA-Stipendiaten das Netzwerk der AvH offen. Ein wesentlicher Unterschied zum Feodor Lynen-Programm liegt in den Finanzierungsmodalitäten: JSPS/STA/NSC-Stipendien verlangen keine Kofinanzierung durch den Gastgeber, während diese im Regelfall bei Lynen-Stipendien erwartet wird.

Die Auswahl der Bewerber basiert ausschließlich auf ihrer wissenschaftlichen Qualifikation. Quoten für einzelne Fachgebiete oder Zielländer gibt es nicht. Die Begutachtung der Anträge erfolgt durch von der Humboldt-Stiftung benannte

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung meist nur die männliche Form verwendet. Es sind jedoch stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint, andernfalls wird explizit darauf hingewiesen.

<sup>2</sup> Bis zur Einführung des Karrierestufenmodells 2007 orientierte sich die Zulassung am biologischen Alter bei einer Altersbeschränkung von 38 Jahren, seither gibt es eine Unterscheidung in Postdoktoranden und erfahrene Wissenschaftler.

<sup>3</sup> Siehe Konzept der AvH-Geschäftsstelle zur Evaluation des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms vom 1. Juni 2010.

unabhängige Fachgutachter. Die abschließende Entscheidung trifft ein interdisziplinär besetzter Ausschuss im Rahmen der zur Verfügung stehenden Finanzmittel.

Die Evaluation soll das Programm hinsichtlich der Stärkung und des Ausbaus des Humboldt-Netzwerkes sowie der Qualität des Auswahlverfahrens bewerten und die Karrieren der Lynen-Alumni hinsichtlich der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung sowie der Internationalisierung nachvollziehen. Schlussfolgerungen und Empfehlungen bezüglich Weiterführung bzw. Fortentwicklung des Programms aufgrund einer Analyse von Stärken und Schwächen des Programms und der Programmbestandteile unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Programms bilden die zentralen Ergebnisse der Studie.

Um diesen vielseitigen Anforderungen gerecht zu werden, wurden qualitative und quantitative Methoden kombiniert: Erstere umfassen Interviews mit Stakeholdern und Stipendiaten, Fokusgruppen, Literatur- und Dokumentenstudien und die teilnehmende Beobachtung bei einer Jahrestagung der Humboldt-Stiftung. Die quantitativen Methoden unterscheiden Primärdatenerhebungen, nämlich die Befragung von Lynen-, JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten aller Jahrgänge sowie von abgelehnten Bewerbern des letzten Jahrzehnts, und eine Reihe Sekundärdatenanalysen. Allem voran wurde die Datenbank der Humboldt-Stiftung ausgewertet, die bis zum Beginn des Programms zurückreicht. Des Weiteren analysierten wir elektronisch erfasste Abschlussgutachten der Gastgeber von Lynen-Stipendiaten. Zwei in vorangegangene Evaluationen des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms (2010) sowie der Humboldt-Forschungspreisprogramme (2008) durchgeführte Befragungen dieser Zielgruppe wurden erneut ausgewertet. Bibliometrische Analysen in ausgewählten Fachgebieten der Physik und Chemie über die Publikationstätigkeit von Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern mit Zielland USA geben einen vertieften Einblick in Fragen zur wissenschaftlichen Karriereförderung. Schließlich konnten wir dankenswerter Weise Förderdaten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) über deren postdoktorale Auslandsstipendien mit den Daten der AvH vergleichen und so über die Positionierung der jeweiligen Programme einen Einblick gewinnen.

### **Schlüsselkennzahlen der Förderstatistik**

Im Beobachtungszeitraum (Bewilligungen 1979-2010) wurden insgesamt 3.099 Stipendiaten gefördert, davon 2.712 im Rahmen des Feodor Lynen-Stipendienprogramms, und 387 im Rahmen der Programme von JSPS, STA und NSC. Historisch lässt sich eine erste Expansionsphase bis 1989 ausmachen, in der die Zahl an Stipendiaten von 14 im Jahr 1979 mit einigen Schwankungen auf 80 im Jahr 1989 anstieg. Es folgt in den Jahren 1989 bis 1994 eine zweite Expansionsphase bis zu einem Höchstwert von 180 Stipendiaten im Jahr 1994. Die darauf folgende dritte Phase (1995-2001) wird durch starke Schwankungen nach einem rasanten Rückgang der Stipendiatenzahlen um 37 Prozentpunkte in nur zwei Jahren eingeleitet, die Stipendiatenzahl pendelte sich dann auf etwa 130 Personen pro Jahr ein. Seit 2002 lässt sich bei leichten Schwankungen ein Absinken der durchschnittlichen Stipendiatenzahl erkennen.

Das wichtigste Zielland der Stipendiaten sind die USA: 59% der Stipendiaten wählten die USA für ihren Forschungsaufenthalt. An zweiter Stelle steht Japan, die Zahl der Stipendienaufenthalte in Japan ist im jüngsten Jahrzehnt jedoch im Vergleich zu den 1990er Jahren um etwa die Hälfte gesunken. Großbritannien, Kanada, Frankreich und Australien sind Zielländer von jeweils 3% bis 4% der Stipendiaten, wobei der Anteil in manchen Jahren 9% bis 12% der Stipendiaten erreichte, während sich in anderen Jahren niemand für diese Länder erfolgreich beworben hat.

Das inhaltliche Profil der Lynen-Stipendiaten hat einen deutlichen Schwerpunkt in den Naturwissenschaften, die in den 1980er Jahren sowie in den 2000er Jahren 52% der Stipendiaten stellten, in den 1990er Jahren sogar 60%. In den 1980er Jahren war jeder vierte Stipendiat Forscher in den Lebenswissenschaften, dieser Anteil sank in den beiden folgenden Jahrzehnten auf 19% bzw. 18% herab, während die Geistes- und



Sozialwissenschaften erst im jüngsten Jahrzehnt auf ein Viertel der Stipendiaten anwachsen. Ingenieurwissenschaften spielen insgesamt eine vergleichsweise geringe Rolle (vormals 8%, in den 2000er Jahren nur mehr 6% der Stipendiaten).

### **Die Rolle der Lynen-Stipendiaten im Humboldt-Netzwerk**

Das gesamte Netzwerk der Geförderten der Humboldt-Stiftung<sup>4</sup> setzt sich aktuell aus über 22.388 Forschungsstipendiaten aus dem Ausland, 3.963 Preisträgern aus dem Ausland und 3.215 Feodor Lynen-Stipendiaten aus Deutschland sowie 730 Humboldtianern aus anderen Programmen zusammen. Lynen-Stipendiaten repräsentieren also ca. 10% aller Humboldtianer. Was ist ihre Rolle im Netzwerk und inwiefern tragen sie zur Stärkung und zum weiteren Ausbau des Humboldt-Netzwerks bei?

Das Humboldt-Netzwerk wirkt für Lynen-Stipendiaten vor allem als Türöffner, allgemein dank der hohen Reputation und konkret durch Zugang zu hochkarätigen Wissenschaftlern im Ausland<sup>5</sup>. Diese Funktion wirkt in beide Richtungen: Bewerber finden über die AvH zu ihren Gastgebern, und Gastgeber können bei Bewerbungen auch von Personen, die sie noch nicht kennen, von einer hohen Qualität ausgehen, die sie zu schätzen wissen<sup>6</sup>.

Andererseits wird die Bindung an einen Humboldt-Gastgeber auch als Einschränkung wahrgenommen, die sich auf unterschiedliche Weise auswirkt. Seit den 1980er Jahren ist es möglich, für den Fall, dass Feodor Lynen-Stipendiaten ein Forschungsvorhaben im Ausland planen, das nicht von einem Humboldt-Gastgeber unmittelbar betreut werden kann, zusätzlich einen wissenschaftlichen Betreuer zu wählen, insofern ein Humboldtianer im näheren Umfeld diese Bewerbung unterstützt. Wie die Datenbankauswertungen zeigen, wurde diese Möglichkeit in zunehmendem Maße genutzt<sup>7</sup>. Unter den Stipendiaten, die 2010 bewilligt wurden, hatten 38% einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber, insgesamt (seit 1979) sind es 28% der Stipendiaten. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass über 25% der Stipendiaten im ersten Jahr nach Ende des Forschungsaufenthalts intensiv, und nur rund 10% nicht mit dem Humboldt-Gastgeber kooperieren. Es stellte sich jedoch auch heraus, dass sich die Kontakte zu den Humboldt-Gastgebern weder während des Aufenthalts noch in der längerfristigen Kooperation durch eine größere Intensität von Kontakten mit klassischen, frei gewählten wissenschaftlichen Gastgebern abheben<sup>8</sup>. Tendenziell sind die Bindungen sogar etwas schwächer. Diese Ambivalenz zwischen einem Netzwerk, das Perspektiven öffnet, und einer Bedingung, die Möglichkeiten einschränkt, spiegelt sich auch in der Bewertung der Vorgabe, einen Humboldtianer als Gastgeber zu gewinnen durch die befragten Stipendiaten wider<sup>9</sup>: 30% halten dies für sehr gut, 20% bewerten dies negativ. Die Möglichkeiten, einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber zu nennen wird hingegen von 52% der Stipendiaten als sehr positiv begrüßt und von nur 4% negativ bewertet. Langfristig kooperieren Lynen-Alumni vor allem mit anderen Wissenschaftlern aus dem Gastland – die Vernetzung geht also deutlich über das Humboldt-Netzwerk hinaus.

---

<sup>4</sup> Auswertungen der AvH Jahresberichte, Stand Dezember 2011

<sup>5</sup> Die Ergebnisse der Fokusgruppen unterstreichen durchwegs diese Qualität, in Kontakt mit besonders hochrangigen Wissenschaftlern zu kommen, tatsächlich werden 60% der Lynen-Stipendiaten von Humboldt-Preisträgern betreut.

<sup>6</sup> Siehe Abbildung 44, Seite 79.

<sup>7</sup> Siehe Tabelle 11, Seite 27.

<sup>8</sup> Siehe Abbildung 26, Seite 60 und Abbildung 40, Seite 74.

<sup>9</sup> Siehe Abbildung 43, Seite 77.

## Qualität des Auswahlverfahrens

Ist durch das Auswahlverfahren der Humboldt-Stiftung gewährleistet, dass wissenschaftlich sehr qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter den Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt werden?

Geht man von der Einschätzung der Lynen-Stipendiaten durch ihre Gastgeber aus, so ist diese Frage mit Ja zu beantworten: In den Gutachten, die Gastgeber am Ende des Stipendiaufenthalts an die AvH senden, schätzen diese ihre Stipendiaten besonders gut ein<sup>10</sup>. Betrachtet man den mittel- bis langfristigen Erfolg der Lynen-Stipendiaten, so bestätigt sich diese Einschätzung: Obwohl sich der Großteil der Stipendiaten unmittelbar im Anschluss an ihre Promotion (42%) oder als Postdoktorand (44%) bewerben<sup>11</sup>, beträgt der Anteil der Full Professors (C4/W3 Professuren) unter den Alumni, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, 59% bei den Jahrgängen 1980-1989, 44% bei den Jahrgängen 1990-1999 und 14% bei Alumni der Auswahljahre 2000-2009<sup>12</sup>. Die weitere Karriere der Stipendiaten und auch bibliometrische Daten lassen darauf schließen, dass wissenschaftlich gut qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftler unter den Bewerbern ausgewählt werden. Andererseits gibt es unter den abgelehnten Bewerbern ebenfalls Wissenschaftler, die ausreichend qualifiziert waren.

Zum Auswahlsystems kann man neben der unmittelbaren Auswahl unter Kandidaturen (Gutachten, Aufbereitung durch die AvH, Auswahlkommission) auch die Anbahnung zählen (Wer ist informiert, wer bewirbt sich?). Die auf den ersten Blick hohen Erfolgsraten der Auswahl (71% in den 1980er Jahren, durchschnittlich 57% seit den 1990er Jahren) erklären sich ja aus dem Verhältnis von Antragstellern und bewilligten Stipendiaten.

Die hohen Bewilligungsraten von durchschnittlich 57% seit den 1990er Jahren<sup>13</sup> weisen auf eine hohe Autoselektion der Kandidaten hin. Aus den Fokusgruppen wissen wir, dass Kandidaten das Programm in mancher Hinsicht für unflexibler (z.B. betreffend die Bedingung der Betreuung durch einen Humboldtianer und der Zugänglichkeit des Humboldt-Netzwerks) hielten, als sich dies bei besserer Kenntnis des Programms im Kontakt erwiesen hatte. Das Stipendium hat also die Reputation weniger zugänglich zu sein als die Erfahrungswerte zeigen. Das dürfte unter anderem Frauen, die grundsätzlich für ein Lynen-Stipendium qualifiziert wären, oder Wissenschaftler, die in Bereichen arbeiten, von denen sie meinen, es gäbe keine Humboldtianer, die sie betreuen könnten, von einer Bewerbung abhalten.

## Karriereentwicklung der Lynen-Stipendiaten

Angesichts der sehr frühen Karrierephase, in der die Lynen-Förderung meist stattfindet (eine Ausnahme bilden hier nur die Geisteswissenschaftler) ist der Erfolg des Stipendienprogramms zu unterstreichen: Lynen-Stipendiaten machen bemerkenswert häufig Karriere. Die wichtigsten Eckpunkte zur Karriereentwicklung<sup>14</sup> der Lynen-Stipendiaten sind wie folgt:

- Insgesamt sind 85% der Alumni heute in Forschung und Lehre oder Forschung und Entwicklung tätig: 60% der Stipendiaten sind hauptberuflich an einer Hochschule tätig. Weitere 12% arbeiten in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und 22% in Unternehmen, 3% in der Verwaltung oder in non-Profit-Organisationen. Auch unter den Stipendiaten, die in Unternehmen beschäftigt sind, ist jeder zweite in Forschung und Entwicklung tätig.

---

<sup>10</sup> Siehe Abbildung 44, Seite 79.

<sup>11</sup> Siehe Abbildung 13, Seite 49.

<sup>12</sup> Siehe Abbildung 36, Seite 71.

<sup>13</sup> Siehe Tabelle 10, Seite 24

<sup>14</sup> Vergleiche Abschnitte 5.6 Seite 62 und 5.7 Seite 64.

- Der Anteil der Full Professors (C4/W3 Professuren) unter den Stipendiaten, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, beträgt 59% bei den Jahrgänge 1980-1989, 44% bei den Jahrgängen 1990-1999 und 14% bei Alumni der Auswahljahre 2000-2009<sup>15</sup>.
- Unter den Alumni, die heute in einem Unternehmen arbeiten, besetzen (oder besetzten) 33% der ersten Kohorte und 16% der zweiten Kohorte eine oberste Leitungsposition.

Die große Mehrheit der Alumni, die nach Deutschland zurückkamen um ihre wissenschaftliche Karriere hier fortzusetzen, schreibt dem Stipendium einen förderlichen, zu 61% einen sehr förderlicher Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu<sup>16</sup>. Die Auslandserfahrung im Allgemeinen wird insgesamt als förderlichster Faktor wahrgenommen, die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk hat nur eine geringe Bedeutung. Die Gastgeber – Humboldt-Gastgeber für jene, die keinen weiteren Gastgeber hatten und wissenschaftliche Gastgeber für jene, die zwei oder mehr Gastgeber hatten – waren für jeden dritten Stipendiaten sehr förderlich. Dieser Kontakt könnte aber noch bedeutender sein: Unter abgelehnten Kandidaten, die mit anderen Mitteln einen Forschungsaufenthalt im Ausland durchführten, schrieben 55% dem Kontakt zu ihrem Gastgeber einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu<sup>17</sup>.

Neben der aktuellen beruflichen Position zeigen auch bibliometrische Untersuchungen und sonstige Förderungen die Qualität der wissenschaftlichen Karriere der Lynen-Alumni auf:

- Die Publikationsdaten, die für die Fächergruppen Chemie und Physik ausgewertet wurden, zeigen einen deutlichen Unterschied zwischen Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern. Abgesehen davon, dass Lynen-Stipendiaten mehr und in besseren Journalen publizieren, werden ihre Publikationen auch häufiger zitiert<sup>18</sup>. Außerdem haben 15 der 20 Stipendiaten, die drei Jahre nach Stipendienbeginn nicht weiter wissenschaftlich publizierten, als Patentautoren auf sich aufmerksam gemacht, unter den abgelehnten Bewerbern sind dies nur 2 von 11 Personen<sup>19</sup>.
- Schließlich sind auch andere Förderungen als Qualitätsindikator heranzuziehen: Von den insgesamt 1.724 Stipendiaten des FLF-Programms sowie des JSPS- bzw. NSC-Programms, die den Fragebogen beantworteten, erhielten bisher 24 einen ERC Grant (Bewilligungsquote variiert zwischen 3% und 15%), 9 erhielten eine der 28 bis 2010 vergebenen Lichtenberg-Professuren der Volkswagen-Stiftung. Des Weiteren erhielten 82 Personen eine DFG-Förderung aus dem Heisenberg-Programm, die zwischen 30 und 70 Personen pro Jahr fördert, bei einer Erfolgsrate, die zwischen 33% und 48% liegt<sup>20</sup>. 61 Personen erhielten eine DFG-Förderung aus dem Emmy Noether-Programm, das entspricht etwa jeder 6. Emmy Noether Nachwuchsgruppen-Förderung.

---

<sup>15</sup> Siehe Abbildung 36, Seite 71.

<sup>16</sup> Siehe Abschnitt 5.7, Seite 64

<sup>17</sup> Hier dürfte das Design der Förderung und die damit verbundene Verankerung am Gastinstitut eine Rolle spielen: Immerhin 25% der abgelehnten Bewerber, die dennoch ins Ausland gingen, kamen nach dem Abschluss des Forschungsaufenthalt nicht nach Deutschland zurück, unter Lynen-Stipendiaten gilt dies für 14%.

<sup>18</sup> Siehe Abbildung 54, Seite 90

<sup>19</sup> Bezugszeitraum unter abgelehnten Bewerbern ist die Publikationstätigkeit drei Jahre nach der Förderentscheidung. Siehe Abbildung 56, Seite 92.

<sup>20</sup> Siehe DFG: Statistische Informationen zur Entwicklung des Heisenberg-Stipendiums. Bericht zum 2. Heisenberg-Vernetzungstreffen am 4. April 2011.

## **Verlaufen die Alumni Karrieren längerfristig international?**

Unmittelbar nach dem Stipendium kehren 86% der Stipendiaten nach Deutschland zurück<sup>21</sup>, 17% der Stipendiaten haben zu diesem Zeitpunkt ein Rückkehrstipendium oder eine Überbrückungsbeihilfe erhalten. Längerfristig geht jedoch ein beachtlicher Anteil der Alumni wieder ins Ausland: Fast jeder zweite Lynen Alumnus (48%) hatte seit seiner Rückkehr zumindest eine weitere berufliche Tätigkeit im Ausland<sup>22</sup>, in etwa drei von vier Fällen hiervon an einer Hochschule im Ausland. Heute haben 28% aller Alumni ihre Korrespondenzadresse im Ausland<sup>23</sup>, unter den Empfängern der Rückkehrförderung sind es nur 20%. Unter den befragten Alumni geben 30% an, heute im Ausland tätig zu sein, 13% in ihrem Gastland und 17% in einem anderen Land.

Insgesamt 39% der befragten Stipendiaten gaben an, dass ihnen der Forschungsaufenthalt in der Folge weitere Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht hat<sup>24</sup>. Das gilt in besonders hohem Ausmaß für Geistes- und Sozialwissenschaftler (49%).

Die Kooperationen, die unmittelbar aus dem Forschungsaufenthalt am Institut bzw. mit dem Humboldt-Gastgeber entstehen, werden fortgesetzt, sie sind aber weniger nachhaltig als Kooperationen mit anderen Wissenschaftlern des Gastlandes. Die Internationalisierung steht für Lynen-Stipendiaten also im Vergleich zur Integration ins Humboldt-Netzwerk im Vordergrund.

## **Schlussfolgerungen**

1. Die Feodor Lynen-Stipendien waren hinsichtlich der wissenschaftlichen Karriere und der Internationalisierung der Stipendiaten ein Erfolg: Grundsätzlich zeichnen sich Lynen-Stipendiaten durch hohe Fachkompetenz aus und machen in überwiegender Mehrheit im Anschluss an das Stipendium Karriere, meist im Wissenschaftsbereich, aber auch in unternehmerischer/ industrieller Forschung und Entwicklung, und in großer Mehrheit in Deutschland. Nur in Einzelfällen, die jedoch bei Personalförderung nicht auszuschließen sind, gab es punktuell Probleme.
2. Die Bindung an den Humboldt-Gastgeber wirkt sowohl als Türöffner als auch als eine Einschränkung. Das Lynen-Programm wurde als Alumni-Programm für Humboldtianer im Ausland konzipiert, de facto wird es weitgehend als klassisches Outgoing-Programm wahrgenommen und genutzt. Die Anbindung an das Netzwerk öffnet Türen zu hochkarätigen Forschungsstätten, langfristig kooperieren Lynen-Alumni hingegen mehr mit anderen Wissenschaftlern aus dem Gastland als mit ihren Humboldt-Gastgebern, obwohl diese ihr Referenzpunkt im Humboldt-Netzwerk sind: Die Vernetzung geht also deutlich über das Humboldt-Netzwerk hinaus.
3. Lynen-Alumni verdanken dem Stipendium mehr als dem Humboldt-Netzwerk, und das Netzwerk könnte ihnen mehr verdanken. Lynen-Stipendiaten steht die für die Humboldt-Stiftung charakteristische lebenslange Alumni-Förderung offen, darunter fällt die Förderung erneuter Forschungsaufenthalte: Lynen-Alumni nehmen diese hauptsächlich für erneute Aufenthalte im Gastland in Anspruch, besonders hohes Interesse für die Alumni-Förderung besteht unter Geistes- und Sozialwissenschaftlern. Die Möglichkeit, zu Humboldtianern in anderen Ländern zu gehen, wird kaum genutzt.  
Die komplexe Situation, in der Lynen-Stipendien entsprechend den Statuten der

---

<sup>21</sup> Siehe Abbildung 29, Seite 63.

<sup>22</sup> Siehe Abschnitt 5.7.5, Seite 71f.

<sup>23</sup> Diese Angaben beziehen sich auf die Datenbank der Humboldt-Stiftung, siehe Tabelle 14 Seite 33.

<sup>24</sup> Siehe Abbildung 32, Seite 67.

AvH die Humboldtianer im Ausland und nicht – wie es de facto der Fall ist – in erster Linie die Lynen-Stipendiaten selbst fördern, macht es schwierig, ihnen in der Humboldt-Familie den Platz zuzuerkennen, den sie eigentlich einnehmen. Ihre intrinsische Motivation ist Motor und Qualitätsgarant der Karriere, die sie später realisieren. Die Kontakte, die sie aus eigener Initiative mit Wissenschaftlern im Gastland knüpfen, führen zu langfristigen Kooperationen, die Verbindung zum Gastgeber rückt – im Unterschied zu den „incoming Programmen“ der Humboldt-Stiftung – längerfristig in den Hintergrund. Da das Programm sich aber an Humboldtianern ausrichtet, kann diese Dynamik einer offenen Vernetzung, zum Beispiel mit weiteren wissenschaftlichen Gastgebern, bzw. im Fall der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten mit deren Gastgeber, nur beschränkt in das Humboldt-Netzwerk einfließen.

4. Die weitgehende Flexibilität in der Gestaltung des Auslandsaufenthalts ist eine Stärke des Programms, birgt aber auch Intransparenz. Die Unterstützung der Humboldt-Stiftung während des Auslandsaufenthalts erhält unter allen Kriterien der Betreuung und Anforderungen des Stipendiums die beste Bewertung. Die Befragungsergebnisse zeigen auch, dass 88% der Alumni die Informationen der Humboldt-Stiftung über das Programm positiv oder sehr positiv einschätzen. Aus den Fokusgruppen wurde jedoch deutlich, dass die Humboldt-Stiftung auf Anfrage in mancher Hinsicht Spielräume offen hält, die nicht allen Stipendiaten bekannt sind. Wer fragt und ein Problem hat, bekommt in der Regel eine Antwort und es wird nach einer Lösung gesucht. Wer jedoch noch nicht in Kontakt mit der Stiftung steht, hält das Programm möglicherweise für unflexibler und deswegen auch unzugänglicher, als es eigentlich ist. In allen Fokusgruppen wurde die eine oder andere „Regel“ diskutiert und von unterschiedlichen Teilnehmern unterschiedlich interpretiert, ob dies den Bewilligungsbedarf für Reisen zu Berufungsvorträgen nach Deutschland betrifft oder die Nähe, die ein Stipendiat mit zusätzlichem wissenschaftlichem Gastgeber zum Humboldt-Gastgeber haben sollte. In den Kommentaren zur Befragung gibt es mehrfach Hinweise, dass Stipendiaten die Anforderungen sowie das Antrags- und Vergabeverfahren des Stipendienprogramms für intransparent halten. Je klarer die Förderkriterien sowie die Rechte formuliert sind, die sich aus einer Bewilligung ergeben, desto eher können auch neue Zielgruppen für das Programm gewonnen werden. Hierbei ist zu betonen, dass die Flexibilität der Stiftung als ein Qualitätsmerkmal hervorgehoben wurde, Probleme können sich nur dort ergeben, wo diese Flexibilität unterschiedlich bekannt ist.
5. Der anspruchsvolle Auswahlprozess der Lynen-Stipendiaten führt zu einer Selbstselektion hochqualitativer Antragsteller und ist Garant für die Qualität des Programms: Der Auswahlprozess von Lynen-Stipendiaten entspricht im Verfahren und in den Kriterien dem Auswahlprozess des klassischen Humboldt-Forschungsstipendienprogramms. Nicht die Humboldt-Gastgeberschaft sondern die Bewilligung des Antrags durch den interdisziplinär zusammengesetzten Auswahlausschuss macht Lynen-Stipendiaten sowie JSPS/STA/NSC-Stipendiaten zu Humboldtianern.
6. Das Stipendium ist offener als sein Ruf: Das Lynen-Programm wird in zweierlei Hinsicht von potenziellen Antragstellern verkannt: Erstens ist die Humboldt-Stiftung in erster Linie als Förderstelle für ausländische Wissenschaftler bekannt. Zweitens wird die Bedingung, einen Humboldtianer als Gastgeber zu nennen, von Personen, die keinen direkten Kontakt zu Humboldtianern haben, als strenger aufgefasst, als es den Tatsachen entspricht.
7. Lynen-Alumni unterschiedlicher Generationen tauschen mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung mit Gewinn ihre Erfahrungen aus: Auch die Vernetzungsveranstaltungen der Humboldt-Stiftung gehören zu ihren Markenzeichen. Diese Vernetzung von Lynen-Stipendiaten ist sehr hilfreich, da Lynen-Stipendiaten, die kurz vor ihrer Abreise stehen, mit Alumni kurz (oder ein paar Jahre) nach ihrer Rückkehr zusammengebracht werden.

8. Die soziale Absicherung der Stipendiaten ist vom Gastland und der Gastinstitution abhängig und deshalb unsicher: Sowohl in den Fokusgruppen als auch in den Kommentaren zur Befragung gibt es mehrfach Hinweise auf zu geringe Familienleistungen und die fehlende Rentenversicherung. Während die Familienleistungen 2010 deutlich angehoben wurden, ist die Anbindung der Stipendiaten in die Sozialversicherung immer noch nicht selbstverständlich, obwohl Auslandsaufenthalte mittlerweile als integrativer Bestandteil wissenschaftlicher Karrieren wahrgenommen werden.
9. Die Unterstützung der Abwicklung der Programme der JSPS und des NSC gibt den Zielländern Japan und Taiwan eine Sonderstellung auf der Landkarte des Feodor Lynen-Programms: Die Zahl der Interessenten für Forschungsaufenthalte in diesen Zielländern ist durch diese Sonderprogramme hoch, die Stipendiaten im JSPS- bzw. NSC-Programms identifizieren sich jedoch in geringerem Ausmaß mit der Stiftung als dies bei Stipendiaten des Lynen-Programms der Fall ist.

### **Empfehlungen**

1. Die ansehnliche Karriereentwicklung von Lynen-Alumni in der wissenschaftlichen sowie der angewandten Forschung und die deutlichen Erfolge in internationaler Publikationstätigkeit sowie die nachhaltigen Kooperationsbeziehungen der Alumni mit Wissenschaftlern aus dem Gastland sprechen für die Fortführung des Programms.
2. Die gegenwärtige Förderung ist in ihrem Umfang zumindest aufrecht zu erhalten und eventuell auszuweiten.
3. Eine Klärung der Mission des Lynen-Programms, in dessen Mittelpunkt die Lynen-Stipendiaten selbst stehen, könnte zu einer verbesserten Kohärenz des Programms führen. In der Folge könnte die nachhaltige internationale Vernetzung der Lynen-Alumni besser nachvollziehbar und für die Stärkung des Humboldt-Netzwerks genutzt werden.
4. Damit geht eine Neuorientierung des Humboldt-Netzwerk-Begriffs einher, welche die Integration von Personen, die für das Humboldt-Netzwerk aktiv sind, ohne selbst Humboldtianer zu sein, ermöglicht. Dies betrifft im Fall des Lynen-Programms insbesondere die wissenschaftlichen Gastgeber sowie die Gastgeber der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten, die mit einem „Gaststatus“ im Humboldt-Netzwerk eine Aufwertung ihrer Position als zusätzliche Masche im Netzwerk erfahren würden.
5. Bewerber, die einen Aufenthalt in Japan oder in Taiwan planen, sollten sowohl auf die Fördermöglichkeiten im Rahmen des FLF-Programms, als auch auf jene des JSPS- und NSC-Programms hingewiesen werden. Neben der Betreuung durch die nationalen Förderstellen könnte die Humboldt-Stiftung vor Ort die Anbindung der Stipendiaten an das lokale Humboldt-Netzwerk stärker unterstützen. Auch die Vermittlung eines „Humboldt-Mentors“ in Japan für jene Stipendiaten, die keinen Humboldtianer als Gastgeber gewählt hatten, könnte deren Identifikation mit dem Humboldt-Netzwerk unterstützen.
6. Postdoktorale Forschungsaufenthalte sind Teil eines beruflichen Lebensabschnitts und nicht der Ausbildung. Eine Anbindung des Stipendiums an Sozialversicherungsleistungen ist deshalb anzustreben, Stipendiaten sind in jeder Hinsicht auf diese Problematik aufmerksam zu machen.
7. Schließlich empfehlen wir der Stiftung, sich konkret für eine stärkere Mobilisierung von Lynen-Alumni in Deutschland, insbesondere als Gastgeber oder Gutachter einzusetzen.

## 1. Einleitung

Feodor Lynen, Nobelpreisträger für Physiologie im Jahr 1964, war in den Jahren 1975 bis 1979 Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und Ende der siebziger Jahre in die Konzipierung eines neuen Stipendienprogramms involviert, das die Verbindungen zu Humboldtianern für junge deutsche Wissenschaftler aktivieren sollte: Nach seinem plötzlichen Tod 1979 wurde das Programm nach ihm benannt. Der Aufbau und die Betreuung dieses Programms war die erste Aufgabe Dr. Gisela Janetzkes in der Humboldt-Stiftung: Später war sie in zahlreichen Funktionen aktiv, zuletzt als stellvertretende Generalsekretärin (2000 bis 2010). Sie sagt im Rahmen eines Interviews über dieses Programm, das in der AvH eine Besonderheit ist, da hier nicht unmittelbar ausländische sondern deutsche Wissenschaftler gefördert werden:

*“Die Überlegungen waren konsequent: Bis 1978, als die ersten Verhandlungen über die Einrichtung des Programms geführt wurden, hatte die Humboldt-Stiftung schon 9.000 ausländische Forschungsstipendiaten in Deutschland gefördert und einen guten Überblick über internationale wissenschaftliche Verbindungen. DFG und MPG waren zu diesem Zeitpunkt in ihrer Förderung von deutschen Postdoktoranden noch stärker national orientiert und pflegten individuelle, keine strukturierten Kontakte ins Ausland. Die Humboldt-Stiftung, Dank ihrer intensiven Nachkontakte, verfügte mit ihrer funktionierenden Datenbank über ein Monopol an wissenschaftlichen Ansprechpartnern weltweit. Dieses Potential sollte für Forschungsaufenthalte von deutschen Wissenschaftlern im Ausland genutzt werden.”*

1979 wurde das Programm beschlossen, die ersten deutschen Stipendiaten führten 1980 mit Förderung der Humboldt-Stiftung einen Forschungsaufenthalt bei einem Humboldtianer durch, um so das Netzwerk der Humboldt-Stiftung zu stärken. Damit hatte sich der AvH ein neuer Tätigkeitsbereich eröffnet: Während bisher Wissenschaftler aus aller Welt mit ihrer Förderung nach Deutschland kamen, ist im Feodor Lynen-Programm, wo Wissenschaftler aus Deutschland in andere Länder und Kulturen gehen, „die Personengruppe homogener, jedoch sind die Probleme unendlich vielfältiger“<sup>25</sup>.

In der vorliegenden Evaluation konnten wir auf den Erfahrungen aufbauen, die wir bei der Evaluation der Humboldt-Forschungspreisprogramme sowie des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms gemacht hatten. Dank der oben erwähnten für die Stiftung ungewöhnlichen Homogenität der Zielgruppe war es erstmals möglich, die Erfolge der Stipendiaten mit denen abgelehnter Bewerber zu vergleichen. Der Herausforderung, so individuelle Karrierewege wie die von Wissenschaftlern im Aggregat über einen Kamm zu scheren, versuchten wir entgegenzutreten, indem wir unterschiedliche quantitative Informationsquellen heranzogen. Dies umfasst die Analyse von Förderdaten aller Lynen-Alumni und Kandidaten (Abschnitt 3), einen Vergleich mit Förderdaten von DFG und DAAD seit dem Jahr 2000 (Abschnitt 3.6), die Befragung aller erreichbaren Alumni und von abgelehnten Bewerbern des vergangenen Jahrzehnts, die sich auf Nachfrage nicht gegen eine solche Befragung ausgedrückt haben (Abschnitt 0), die Analyse von Gutachten der Gastgeber (6.1) und früherer Befragungen von Gastgebern in vorangegangenen Evaluationen (Abschnitt 6.2), sowie bibliometrische Analysen (Abschnitt 7). Ergänzt und untermauert wurden diese quantitativen Analysen durch Fokusgruppen in allen Wissenschaftsgebieten, Interviews und Dokumentenanalyse. Diese fließen in die einleitende Programmbeschreibung (Abschnitt 2.1), in die Bewertung des Programms durch die Stipendiaten (Abschnitt 0) sowie in die abschließende Bewertung des Programms ein: Abschnitt 8

---

<sup>25</sup> Interview G. Janetzke

greift die Evaluationsfragen der AvH, die sich an den Programmzielen orientieren auf und bewertet die Zielerreichung auf Basis der erhobenen Daten. Der Bericht schließt (Abschnitt 9) mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Autoren.

## 2. Programmbeschreibung, Evaluationsauftrag und Methode

### 2.1 Informationen zum Programm

#### 2.1.1 Historischer Abriss

Die Stiftungssatzung der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 10. Dezember 1953 definiert in §2 den Stiftungszweck als

*„die Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie der interkulturellen Verständigung. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere dadurch, dass die Stiftung wissenschaftlich hoch qualifizierten Akademikern fremder Nationalität ohne Ansehen des Geschlechts, der ethnischen Herkunft und nationaler Zugehörigkeit, Religion oder Weltanschauung durch die Gewährung von Forschungsstipendien und Forschungspreisen die Möglichkeit gibt, ein Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen, sonstige Maßnahmen zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit trifft und die sich ergebenden Verbindungen erhält und fördert.“*

Als 1977 eine öffentliche Diskussion begann, ob die Qualifizierung des deutschen wissenschaftlichen Nachwuchses auch über intensivere Kontakte ins Ausland verbessert werden könne, machte die AvH darauf aufmerksam, dass die Stiftung ein „Sur-Place-Programm“ habe,

*„um deutschen Wissenschaftlern auf Zeit eine Tätigkeit in Zusammenarbeit mit ehemaligen Humboldt-Gastwissenschaftlern zu ermöglichen“. Dieses Programm lasse sich mit Mitteln seines Ministeriums ohne weiteres auf „promovierte Wissenschaftler, Assistenten und Dozenten“ ausdehnen.“<sup>26</sup>*

Die Stiftung war Ende der siebziger Jahre mit einem Netzwerk von über 9.000 ausgezeichneten Wissenschaftlern in aller Welt als wesentlicher Akteur im internationalen Wissenschafts-Austausch anerkannt und seitens des Ministeriums für diese Ausweitung der Aktivitäten für geeignet befunden<sup>27</sup>. Um den Anforderungen der Satzung zu genügen, durfte

*„das neue Programm eben nicht als Fortbildungsmaßnahme für deutsche Wissenschaftler, sondern müsse als Teil der Nachbetreuung dargestellt werden.“<sup>28</sup>*

Dieses neue Programm wurde nach dem im Jahr 1979 plötzlich verstorbenen Nobelpreisträger und Präsidenten der Stiftung, Feodor Lynen, benannt und begründete nicht nur ein neues Betätigungsfeld der AvH, sondern auch eine Ausweitung der Finanzierung von Aktivitäten der Stiftung durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft<sup>29</sup>.

---

<sup>26</sup> Siehe C. Jansen, S. 192, Zitat aus einem Brief des Generalsekretär Pfeiffer an Ministerialdirektor Dr. E. Böning am 26. 7. 1977.

<sup>27</sup> Interview mit Dr. Gisela Janetzke, vergleiche auch C. Jansen S. 193.

<sup>28</sup> Zit Protokoll der 46. Vorstandssitzung am 21. 11.1978, nach Jansen, S. 1992.

<sup>29</sup> Nach der Bundestagswahl von 1992 wurde das Ministerium für Bildung und Wissenschaft in zwei Ministerien aufgeteilt, eines für Forschung und Technologie, in dessen Kompetenzen die Betreuung des



### 2.1.2 Programmziele

In den von Christian Jansen zitierten Dokumenten der Entstehungsgeschichte des Feodor Lynen-Programms lässt sich nachlesen, dass diese Ausweitung den „Pioniergeist der jungen deutschen Wissenschaftler wieder stärken“ und zugleich deutsche Wissenschaftler mit ehemaligen Humboldt-Gastwissenschaftlern zusammenbringen sollte, um so die Verbindung innerhalb der „Humboldt-Familie“ zu pflegen<sup>30</sup>. Gisela Janetzke, die in der Aufbauphase das Lynen-Programm betreute, erzählt in einem Interview, dass die weltweite Vernetzung der Stiftung sowohl in den amerikanischen und europäischen Spitzenuniversitäten als auch in Schwellenländern relevant war:

*„Man wollte auch, dass die deutschen Nachwuchswissenschaftler die ganze Welt kennenlernen, nicht nur einseitig nach Westeuropa gehen und in die USA, sondern auch in andere Weltregionen. 1980 sah die Welt noch anders aus. Heute ist die Globalisierung ganz selbstverständlich, damals war Asien noch richtig exotisch, auch gesundheitlich nicht ohne weiteres zu verkraften, aber es war damals schon von den Forschungsförderern erkannt worden, dass die Deutschen die Welt kennenlernen sollten.“<sup>31</sup>*

Heute werden die Ziele des Programms wie folgt formuliert<sup>32</sup>:

*„Das Netzwerk der Humboldt-Stiftung wird durch die Intensivierung und den Ausbau bereits bestehender Kooperationen sowie durch die Aufrechterhaltung und den Ausbau des Kontakts des Gastgebers zur Stiftung und zu Deutschland gestärkt. Das Netzwerk wird genutzt, um Nachwuchswissenschaftlern „die Tür“ zu Forschungsaufenthalten im Ausland zu öffnen. Somit werden Karrieren von überdurchschnittlich qualifizierten Post-Docs und erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bis zu zwölf Jahren nach der Promotion internationalisiert und gefördert. Hierdurch aufgebaute internationale Kooperationen sollen möglichst langfristig bestehen.“*

Das Programm dient also der Stärkung des Humboldt-Netzwerks sowie der Internationalisierung und Förderung der Karrieren von Wissenschaftlern aus Deutschland, denen dieses Netzwerk geöffnet wird.

### 2.1.3 Humboldt-Gastgeber von Feodor Lynen-Stipendiaten

Ein wesentliches Merkmal des Feodor Lynen-Programms ist die Einbindung der Stipendiaten in das Humboldt-Netzwerk durch eine verpflichtende Bindung an einen wissenschaftlichen Gastgeber, der selbst Humboldtianer ist und in früheren Jahren einen Gastaufenthalt in Deutschland durchgeführt hat. Dies erklärt sich nicht nur aus der Satzung der Stiftung, sondern wird auch inhaltlich unterstützt und wie folgt erklärt:

*„Ein wichtiges Ziel, das die Alexander von Humboldt-Stiftung mit dem Feodor Lynen-Programm verfolgt, ist die nachhaltige Stärkung des Netzwerks der Humboldtianer. Dies soll vor allem durch den weiteren Ausbau bestehender Kooperationen und eine verstärkte Bindung der Humboldt-Stipendiaten und -Preisträger an die Stiftung und die deutsche Forschungslandschaft geschehen. Mit dem Feodor Lynen-*

---

von US-Sonderprogramms der AvH fiel, und in das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, das vorerst keine finanziellen Zuwendungen an die AvH vorsah. Vergl. C. Jansen, S. 190f.

<sup>30</sup> Siehe C. Jansen, S. 122.

<sup>31</sup> Zitat Interview G. Janetzke.

<sup>32</sup> Siehe Konzept der AvH-Geschäftsstelle zur Evaluation des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms vom 1. Juni 2010.

*Programm öffnet die Humboldt-Stiftung ihr Netzwerk der weltweiten Wissenselite für herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, die im Ausland forschen möchten.“<sup>33</sup>*

In dieser strengen Form galt die Bindung der deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die Gastgeberschaft eines ehemaligen Humboldt-Stipendiaten nur in den ersten Jahren des Programms. Bereits in den 1980er Jahren wurde diese Bedingung insofern gelockert, als die Betreuung durch einen zweiten Gastgeber erlaubt wurde:

*„Eine Förderung im Rahmen des Feodor Lynen-Stipendienprogramms setzt eine Zusammenarbeit mit einem Humboldt-Gastgeber voraus. Sollte dieser Gastgeber nicht fachnah genug für eine gewinnbringende wissenschaftliche Zusammenarbeit sein, kann ein weiterer, fachnaher Gastgeber gewählt werden, der kein Humboldt-Gastgeber sein muss. Mit diesem kann die fachliche Kooperation erfolgen. Der Humboldt-Gastgeber ermöglicht die Einbindung des Stipendiaten in das Humboldt-Netzwerk.“<sup>34</sup>*

Die internen Richtlinien für das Auswahlverfahren der AvH sind hier noch genauer:

*„Aufgabe des gastgebenden „Alumnus“ ist es in diesem Zusammenhang, die Interessen des FLF-Stipendiaten im wissenschaftlichen Bereich (z.B. Einbringen seiner Kenntnisse/Kontakte im ausländischen und deutschen Wissenschaftssystem) wie auch außerhalb (z.B. Hilfestellung bei Problemen des täglichen Lebens) zu unterstützen.“<sup>35</sup>*

Räumliche Nähe ist erwünscht, ausnahmsweise ist auch eine orts- und/oder fachfernere Betreuung durch den gastgebenden „Alumnus“ zulässig, wenn dies durch die Thematik der bearbeiteten Fragestellung bzw. aufgrund der geographischen Lage des Aufenthaltsorts des FLF-Stipendiaten geboten ist.

#### *2.1.4 Die Betreuung national finanzierter Programme aus Japan und Taiwan*

Die AvH pflegt zu Japan besonders intensive Kontakte<sup>36</sup>, was sich zum einen in einer überdurchschnittlich hohen Zahl japanischer Humboldt-Stipendiaten zeigt<sup>37</sup>: Bis Mitte der achtziger Jahre war Japan nach den USA das zweitstärkste Land gemessen an der Zahl an Stipendiaten, die in Deutschland mit Mitteln der Humboldt-Stiftung einen Forschungsaufenthalt durchführten. Insgesamt kamen bis Ende 2009 über 1.600 japanische Forscher auf diesem Weg nach Deutschland. In Japan setzt(t)en sich zwei Organisationen dafür ein, dass auch deutsche Nachwuchs-Wissenschaftler nach Japan kommen und stellten hierfür Forschungsstipendien zur Verfügung. Dies sind die Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) sowie von 1998 bis 2000 die Science and Technology Agency (STA). Die Bearbeitung der deutschen Bewerbungen bis zur Vorauswahl wurde der Alexander von Humboldt-Stiftung anvertraut, die diese in das Auswahlverfahren des Feodor Lynen-Programms einbindet. Im Unterschied zu den Feodor Lynen-Stipendiaten ist die Betreuung der Stipendiaten durch einen Humboldtianer vor Ort nicht verpflichtend, dennoch steht den JSPS- und STA-Stipendiaten das Netzwerk der AvH offen, sowohl was die Einladung zu Netzwerkveranstaltungen der AvH betrifft, als auch die Nachförderung für Alumni<sup>38</sup>, insbesondere

---

<sup>33</sup> Siehe Homepage der AvH, FAQ

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Siehe AvH: Interne Richtlinien für das Auswahlverfahren der Alexander von Humboldt-Stiftung, idF. vom 25. Mai 2009.

<sup>36</sup> Siehe C. Jansen, S. 172.

<sup>37</sup> Siehe Warta et al (2011), S. 13.

<sup>38</sup> Mit Ausnahme von drei JSPS-Stipendiaten, die außerhalb der formalen Vorgaben des JSPS gefördert wurden. Allen anderen JSPS-/NSC-/STA-Stipendiaten stehen alle Alumni-Maßnahmen offen.

Konferenzteilnahmen sowie Besuche von bzw. bei Humboldt-Gastwissenschaftlern weltweit. Ein wesentlicher Unterschied zum Feodor Lynen-Programm liegt in den Finanzierungsmodalitäten: JSPS/STA-Stipendien verlangen keine Kofinanzierung durch den Gastgeber.

Auch der National Science Council (NSC) von Taiwan bietet deutschen Nachwuchs-Wissenschaftlern Forschungsstipendien an, die auf vergleichbare Weise von der AvH bis zur Vorauswahl und später im Zuge der Alumni-Förderung betreut werden.

#### *2.1.5 Auswahlkriterien und Auswahlprozess*

Die Auswahl der Bewerber basiert ausschließlich auf ihrer wissenschaftlichen Qualifikation. Quoten für einzelne Fachgebiete oder Zielländer gibt es nicht. Die Bewertung der wissenschaftlichen Qualifikation der Bewerber erfolgt anhand der folgenden Kriterien<sup>39</sup>:

- wissenschaftlicher Werdegang und bisherige wissenschaftliche Leistungen (Mobilität, Zielstrebigkeit, fachliche Breite, wissenschaftliche Produktivität)
- Qualität der von den Bewerbern benannten Schlüsselpublikationen (Originalität, Innovationsgrad, Eigenanteil des Bewerbers (bei Mehrautorenpublikationen))
- Qualität des Forschungsplans (Originalität, wissenschaftliche Methoden, Fokussierung, Durchführbarkeit am Gastinstitut, Möglichkeiten der wissenschaftlichen Weiterentwicklung der Bewerber, Erfolgsaussichten im beantragten Förderzeitraum)
- Zukunftspotenzial der Bewerber (wissenschaftliches Potenzial, wissenschaftliche Weiterentwicklung, Karriereperspektiven)

Die Begutachtung der Anträge erfolgt durch von der Humboldt-Stiftung benannte unabhängige Fachgutachter. Die abschließende Entscheidung trifft ein interdisziplinär besetzter Ausschuss im Rahmen der zur Verfügung stehenden Finanzmittel.

#### *2.1.6 Fördermodalitäten<sup>40</sup>:*

Mit den Feodor Lynen-Forschungsstipendien für Postdoktoranden ermöglicht die Alexander von Humboldt-Stiftung überdurchschnittlich qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, die am Anfang ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehen und ihre Promotion vor nicht mehr als vier Jahren abgeschlossen haben, langfristige Forschungsaufenthalte (6 bis 24 Monate) im Ausland.

Mit den Feodor Lynen-Forschungsstipendien für erfahrene Wissenschaftler ermöglicht die Alexander von Humboldt-Stiftung überdurchschnittlich qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, die ihre Promotion vor nicht mehr als zwölf Jahren abgeschlossen haben, Forschungsaufenthalte von 6 bis 18 Monaten aufteilbar in bis zu drei Aufenthalte im Ausland. Von den Bewerbern wird ein klar erkennbares eigenständiges wissenschaftliches Profil erwartet. Sie sollten daher in der Regel bereits mindestens als Habilitand, Juniorprofessor oder Nachwuchsgruppenleiter tätig sein oder eine mehrjährige eigenständige wissenschaftliche Tätigkeit nachweisen.

---

<sup>39</sup> Seit 2007 gibt es eine Unterscheidung der Zielgruppe in Postdoktoranden und erfahrene Wissenschaftler, für die sich die Kriterien unterscheiden, siehe Programminformationen für Feodor Lynen-Forschungsstipendien für Postdoktoranden sowie für erfahrene Wissenschaftler Stand 07/2011.

<sup>40</sup> Die im Folgenden dargestellte Programminformation entspricht der derzeit gültigen Programmausschreibung in zwei Programmlinien. Bis Mitte 2007 wurde das Programm mit einer einheitlichen Programminformation ausgeschrieben, die sich jedoch inhaltlich nicht substantiell von der unten dargestellten unterschieden hat.

In beiden Programmlinien können sich Wissenschaftler aller Fachgebiete bewerben. Die Forschungsprojekte werden in Kooperation mit wissenschaftlichen Gastgebern an Forschungseinrichtungen im Ausland durchgeführt. Wie unter 2.1 erläutert, muss der Gastgeber ein von der Humboldt-Stiftung bereits geförderter Wissenschaftler im Ausland sein, mindestens jedoch neben einem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber als Mentor die begleitende Betreuung des Stipendiaten zugesagt haben. Der Bewerber wählt sein Forschungsvorhaben und seinen Gastgeber im Ausland selbst und erstellt einen eigenständigen Forschungsplan. Einzelheiten des Forschungsprojekts und die zeitliche Planung müssen vor der Antragstellung mit dem vorgesehenen Gastgeber abgesprochen werden. Kurzfristige Studien- oder Kongressreisen sowie Ausbildungsaufenthalte werden nicht gefördert.

Die Humboldt-Stiftung legt großen Wert auf eine persönliche Betreuung der Lynen-Forschungsstipendiaten sowohl während der Erstförderung im Ausland als auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland. Neben den Einzelfördermaßnahmen (s. Kap. 2.3.1 und 2.3.2) lädt die AvH die Lynen-Forschungsstipendiaten zur Teilnahme an „Netzwerktagungen“ ein – vor Beginn des Förderzeitraumes sowie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland. Im Mittelpunkt der Netzwerktagungen steht der Erfahrungsaustausch zwischen ausreisenden und zurückgekehrten Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten (teilweise mit Ehepartnern) sowie Mitarbeitern der Alexander von Humboldt-Stiftung. Einzelheiten im Zusammenhang mit dem Auslandsaufenthalt können in Arbeitsgruppen diskutiert werden. Zwei der drei jährlich stattfindenden Netzwerktagungen für Lynen-Stipendiaten bieten (seit 2006) zusätzlich eine Gelegenheit, ausländische Forschungsstipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung, die in Deutschland forschen, persönlich kennen zu lernen. In Fachgruppen besteht die Möglichkeit, einen Einblick in einige Forschungsprojekte anderer Forschungsstipendiaten zu gewinnen und so weitere fachliche Kontakte zu knüpfen. Feodor Lynen-Stipendiaten werden zudem nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland in der Regel einmal zur Jahrestagung eingeladen. Die Jahrestagung, die im Sommer (Juni/Juli) in Berlin stattfindet, stellt das größte Zusammentreffen aller sich in Deutschland aufhaltenden Humboldt-Gastwissenschaftler mit deren Familien dar. Höhepunkt der Jahrestagung ist der Empfang durch den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland.

#### 2.1.6.1 Erstförderung

Das Lynen-Forschungsstipendium wird zur Durchführung des vom Forschungsstipendiaten konzipierten und mit dem Gastgeber abgestimmten Forschungsprojektes an einem Gastinstitut im Ausland verliehen. Es dient zur Deckung des Lebensunterhaltes im Ausland.

Das Stipendium wird in Abhängigkeit von der Zielgruppe für einen Zeitraum von 6 bis 24 Monaten verliehen. Kann das gewünschte Forschungsprojekt in dem zur Verfügung stehenden Zeitraum nicht zu einem sinnvollen Abschluss gebracht werden, so ist auf Antrag unter Angabe der Gründe eine Verlängerung möglich, sofern bei Bewilligung des Forschungsstipendiums der maximale Förderzeitraum unterschritten wurde.

Die Höhe des monatlichen Stipendienbetrages wird aus einem altersabhängigen Stipendiengrundbetrag, einem Auslandszuschlag sowie ggf. Familienzuschlägen für Ehepartner und Kinder ermittelt. Zusätzlich wird eine Sachmittelpauschale gewährt, die einen Zuschuss für Ausgaben im Zusammenhang mit notwendigen Verbrauchsmitteln, Forschungsgeräten und Publikationen darstellt.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung strebt eine Beteiligung des Gastgebers im Ausland an der Finanzierung des monatlichen Stipendienbetrages an. Der Gastgeberbeitrag sollte über den gesamten Förderzeitraum etwa ein Drittel des Stipendienbetrages ausmachen. Für Gastinstitute in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie in weiteren ausgewählten Ländern wird auf den Gastgeberbeitrag verzichtet. Mit Gastgebern aus anderen Staaten, die nachvollziehbare Schwierigkeiten bei der Bereitstellung des Gastgeberbeitrages haben, kann eine individuelle Lösung gesucht werden. Der Gastgeberbeitrag wird auf den monatlichen Stipendienbetrag

angerechnet. Der Gastgeberbeitrag kann auch aus der Bereitstellung von Wohnraum (zum Beispiel Unterbringung im Gästehaus) oder ähnlichem bestehen. Es kommt darauf an, dass durch eine Beteiligung des Gastgebers am Stipendium seine Verpflichtung gegenüber dem Gastwissenschaftler - gegebenenfalls auch symbolhaft - ausgedrückt wird.

Zusätzlich zu den monatlichen Stipendienbeträgen kann die Humboldt-Stiftung folgende Leistungen gewähren, wenn die jeweiligen Voraussetzungen erfüllt sind: Reisekostenpauschale (für An- und Abreise), Beihilfe für den Transport von Fachmaterial, Umzugsbeihilfe zur Rückkehr nach Deutschland, Beihilfe für die Teilnahme an Sprachkursen zur Vertiefung der Kenntnisse seltener oder schwieriger Sprachen, Beihilfe für Konferenz- und Forschungsreisen im Gastland, Wiedereingliederungsbeihilfe, Rückkehrstipendium (seit 2007, zuvor Überbrückungsbeihilfe). Seit 2010 kann die Humboldt-Stiftung Stipendiaten, die von Kindern unter 12 Jahren ins Ausland begleitet werden, Unterstützung für Erziehungsleistungen gewähren. Die Unterstützung kann wahlweise in Form einer Verlängerung des Forschungsstipendiums oder als Zuschuss zu Kinderbetreuungskosten gewährt werden (zuvor Kinderbetreuungszuschlag).

#### 2.1.6.2 Alumni-Förderung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat das Ziel, alle Alumni langfristig und individuell zu fördern. Nach Beendigung des Stipendiums kann die Alexander von Humboldt-Stiftung auch die nach Deutschland zurückgekehrten Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten weiterhin unterstützen. Ziel der Förderung ist es, internationale Kontakte zu den Humboldtianern im Ausland zu pflegen sowie zu vertiefen und diese als Ansprechpartner für die Außenwissenschaftspolitik Deutschlands zu erhalten. Voraussetzung für eine Förderung im Alumni-Programm ist die fortdauernde überdurchschnittliche Qualifikation und wissenschaftliche Aktivität der Lynen-Alumni. Die Alumni-Förderung umfasst Forschungsaufenthalte bei Humboldtianern im Ausland, Kurzaufenthalte von Humboldtianern in Deutschland, sowie Druckkostenbeihilfen.

#### 2.1.7 Wesentliche Reformen im Feodor Lynen Programm

Das Feodor Lynen-Programm wurde mehrmals und in verschiedener Hinsicht qualitativ weiterentwickelt. Diese Weiterentwicklung gründet auf den Erfahrungen der Humboldt-Stiftung in anderen Programmlinien und den Erfahrungen der Programm-Manager (nach individuellen Rückmeldungen der Stipendiaten, Gesprächen mit Stipendiaten) mit dem Ziel, das Programm für die Stipendiaten zu verbessern und dem Bedarf anzupassen. Diese Weiterentwicklungen führen dazu, dass die aggregierten Darstellungen<sup>41</sup> der Förderung über mehrere Stipendiaten-Kohorten nur eine Annäherung bieten können. Im Folgenden werden diese Reformen nach Schwerpunkten zusammengefasst:

- Das Feodor Lynen-Stipendium wurde zunächst für sechs bis zwölf Monate verliehen und konnte in begründeten Fällen bis zu einem Gesamtförderungszeitraum von vier Jahren verlängert werden. 2003 erfolgte die Einführung von Kurzzeitstipendien, die zum Angebot zweier Programmvarianten führte: Das Langzeitstipendium wurde weiterhin für zunächst sechs bis zwölf Monate verliehen mit der Option der Verlängerung auf vier Jahre, das Kurzzeitstipendium für einzelne Aufenthalte von 3x3 bis 3x6 Monaten über einen Zeitraum von drei Jahren. Zwischen den Einzelförderzeiträumen mussten mindestens zwei Monaten liegen, die am Heimatinstitut in Deutschland verbracht wurden. 2007 wurde mit dem Karrierestufenmodell die Verleihung von Stipendien bis zu 24 Monaten eingeführt.

---

<sup>41</sup> Vergl. Abschnitt 3.

- Wie bei anderen Stipendienprogrammen der Humboldt-Stiftung entfiel auch beim Feodor Lynen-Programm mit der Einführung des Karrierestufenmodells 2007 die starre Altersgrenze von 38 Jahren, bis zu der sich Interessenten bewerben konnten. An deren Stelle sind nunmehr zwei altersunabhängige Karrierestufen als formale Voraussetzungen getreten: Bewerber, deren Promotion nicht länger als vier Jahre zurückliegt, könne sich um Lynen-Forschungsstipendien für Postdoktoranden bewerben, und Interessenten, die vor maximal zwölf Jahren promoviert wurden, können sich um Lynen-Forschungsstipendien für erfahrene Wissenschaftler bewerben. Erstere können eine Förderung für einen durchgängigen Zeitraum von sechs bis maximal 24 Monaten beantragen, letzteren stehen Stipendien mit einer Förderzeit von sechs bis maximal 18 Monaten, aufteilbar in bis zu drei Aufenthalte innerhalb von drei Jahren, im Ausland offen. Die wichtigsten Kriterien für die Beurteilung von Anträgen in der Programmlinie für erfahrene Wissenschaftler entsprechen denen der Programmlinie für Postdoktoranden, zusätzlich werden Aussagen zum wissenschaftlichen Profil und Potenzial durch vom Bewerber veranlasste Referenzgutachten aus unterschiedlichen Institutionen und nach Möglichkeit auch aus verschiedenen Ländern erwartet.
- Das Verfahren zur Auswahl der Lynen-Stipendiaten wurde im Laufe der Jahre mehrfach verändert. Anfangs führte der Lynen-Auswahlausschuss noch Einzelgespräche mit den Bewerbern, um wenig später zu Gruppengesprächen überzugehen. Als dies vor allem angesichts steigender Bewerberzahlen unpraktikabel wurde, wurden Vier-Augen-Gespräche zwischen Bewerbern und Fachvertretern des Ausschusses eingeführt. Heute entscheidet ein interdisziplinär besetzter Auswahlausschuss ausschließlich anhand der eingereichten Unterlagen über die wissenschaftliche Qualifikation des Antragstellers.
- 2007 wurde das Feodor Lynen-Rückkehrstipendium eingeführt. Es ersetzt die Überbrückungsbeihilfe, die bis dahin im finanziellen Bedarfsfall rückkehrenden Stipendiaten für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten gezahlt werden konnte. Das Rückkehrstipendium dient der Durchführung eines Forschungsvorhabens an einer frei wählbaren Forschungsinstitution und bietet damit eine Möglichkeit der Wiedereingliederung in Deutschland und fortgesetzter Kooperation mit ausländischen Humboldtianern. Es wird für die Dauer von maximal 12 Monaten auf Antrag gewährt.
- 2010 wurden die Familienleistungen für das Lynen-Programm umfassend erweitert. Stipendiaten mit Kindern können seitdem unter bestimmten Voraussetzungen eine pauschale Kinderzulage und Unterstützung für Erziehungsleistungen in Form einer Verlängerung des Stipendiums um bis zu 12 Monate oder eines Zuschusses zu Kinderbetreuungskosten (zuvor Kinderbetreuungszuschlag) erhalten. Verlängerung und Kinderbetreuungskostenzuschuss sind flexibel kombinierbar. Die neue pauschale Kinderzulage wird auch im Rahmen des Feodor Lynen-Rückkehrstipendiums gewährt. JSPS- und NSC-Stipendiaten haben während der Förderung keinen Anspruch auf Familienleistungen, nur im Rahmen eines gewährten FLF-Rückkehrstipendiums.

## 2.2 Evaluationsauftrag

Gegenstand dieses Auftrages ist die Durchführung der Evaluation des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms der Alexander von Humboldt-Stiftung. Mit der Evaluation des Programms sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Wird das Humboldt-Netzwerk durch das Feodor Lynen-Programm gestärkt und ausgebaut?
- Ist durch das Auswahlverfahren der Humboldt-Stiftung gewährleistet, dass wissenschaftlich sehr qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter den Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt werden?

- Entwickeln sich die Karrieren der Lynen-Alumni wissenschaftlich, politisch, wirtschaftlich oder kulturell positiv?
- Verlaufen die Alumni-Karrieren auch nach dem durch das Feodor Lynen-Programm finanzierten Auslandsaufenthalt international?
- Die Evaluierung betrifft die gesamte Laufzeit des Programms bis Ende 2010. Gegenstände der Evaluation sind sowohl die Erstförderung im Rahmen des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms als auch die Alumni-Förderung der ehemaligen Feodor Lynen-Stipendiaten. Stipendiaten, die über die Japan Society for the Promotion of Science (JSPS), die Science and Technology Association (STA) und das National Science Council (NSC) gefördert wurden, werden, wo dies relevant ist, in der Evaluation als gesondert ausgewiesene Gruppe berücksichtigt. Die Wirkung des Programms wird entlang einer Reihe von Indikatoren (Publikationen, Fortsetzung der Kontakte, Karriereverläufe etc.) überprüft. Schlussfolgerungen und Empfehlungen bezüglich Weiterführung bzw. Fortentwicklung des Programms aufgrund einer Analyse von Stärken und Schwächen des Programms und der Programmbestandteile unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Programms bilden die zentralen Ergebnisse der Studie.

## 2.3 Methode

Für die vorliegende Evaluation wurden qualitative und quantitative Methoden kombiniert. Ein leitendes Prinzip bei der Methodenwahl war, auf Befragungen zu verzichten, wenn die Informationen auch aus Sekundärdaten erfasst werden können. Im Folgenden werden eingangs die Sekundärdatenanalysen vorgestellt, gefolgt von der Beschreibung der Primärerhebung und den qualitativen Erhebungen.

### 2.3.1 Sekundärdatenanalyse

In dieser Evaluation wurden fünf Quellen von Sekundärdaten ausgewertet:

Allem voran ist dies die Datenbank der AvH, in der seit Programmbeginn alle Förderdaten elektronisch erfasst sind. Um die Einschätzungen der Gastgeber von Lynen-Stipendiaten zu analysieren, wurde auf eine Befragung verzichtet: Hier liegen Gutachten über den Stipendiaten und den Stipendienaufenthalt vor, die alle Gastgeber unmittelbar nach Ende des Stipendiums an die Humboldt-Stiftung schicken sollen. Des Weiteren wurden im Zuge der Evaluationen der Alexander von Humboldt Forschungspreis-Programme und der Humboldt-Forschungsstipendien alle elektronisch erreichbaren Alumni von Technopolis befragt, die Ergebnisse wurden nun erneut ausgewertet. Neben Informationen über die Fördertätigkeit der Humboldt-Stiftung legt diese Evaluation erstmals einen unmittelbaren Vergleich der Auslandsstipendien für Postdoktoranden von drei großen Förderinstitutionen des Bundes, welche internationale Mobilität von Wissenschaftlern fördern vor, nämlich des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie der AvH. Schließlich vertiefen bibliometrische Analysen die Einschätzung des wissenschaftlichen Erfolgs und der Kooperationstätigkeit der Lynen-Alumni.

#### 2.3.1.1 Datenbank der Humboldt-Stiftung

Die Humboldt-Stiftung unterhält eine komplexe Datenbank zur Unterstützung der Förderaktivitäten sowie des Humboldt-Netzwerkes. Die Förderdaten seit Programmbeginn sind elektronisch erfasst. Diese Datenbank bildet die Förderdaten und die Rolle aller Humboldtianer im Humboldt-Netzwerk ab. So könnte der Gastgeber eines Lynen-Stipendiaten beispielsweise als Humboldt-Stipendiat aus Asien erfasst sein, später eine Wiedereinladung nach Deutschland erhalten haben und ein paar Jahre später als Gastgeber für einen deutschen Lynen-Stipendiaten fungieren. Unter Umständen könnte dieser Wissenschaftler später einen Humboldt-Forschungspreis zuerkannt bekommen und erneute Forschungsaufenthalte in Deutschland durchführen. Feodor Lynen-Stipendiaten stehen am Anfang ihrer Humboldt-Karriere, sie können jedoch später als Gastgeber ausländischer Stipendiaten oder Preisträger im

Netzwerk auftauchen, können Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen, als Gutachter von der Humboldt-Stiftung zu Rate gezogen werden oder auch im Ausland bleiben, dort selbst Gastgeber von Lynen-Stipendiaten werden und nach einigen Jahren bzw. bei dauerhafter Tätigkeit im Ausland die Förderung der Humboldt-Stiftung für Alumni im Ausland in Anspruch nehmen und auch Förderungen für Deutschlandaufenthalte bekommen.

Neben diesen zahlreichen Verästelungen der Datenbank trägt auch die langfristige Erfassung der Daten zu ihrer Komplexität bei: Wenn Förderungen reformiert werden, werden sie möglicherweise unter einem neuen Titel erfasst, sollten aber – aus der Perspektive der Evaluierung – als eine Förderart analysiert werden.

Aus der Perspektive der Evaluation des Feodor-Lynen-Stipendiums können folgende drei Personengruppen unterschieden werden:

- Kandidaten sind alle Personen, die sich ein oder mehrere Male für ein Feodor Lynen-, ein JSPS-, STA- oder ein NSC-Stipendium beworben hatten.
- Stipendiaten sind jene Personen, die eine Förderung zugesprochen und auch tatsächlich in Anspruch genommen haben. Ein Stipendium der Humboldt-Stiftung darf nur ein Mal pro Person vergeben werden. Zwei Personen wurden im Rahmen unterschiedlicher Programme (Feodor Lynen und JSPS) mehrmals gefördert.
- Gastgeber sind alle Personen, die für Lynen-Stipendiaten als Gastgeber gegenüber der Humboldt-Stiftung auftreten. Dies umfasst sowohl Humboldtianer als auch weitere wissenschaftliche Gastgeber. Einem Stipendiaten können mehrere Gastgeber, einem Gastgeber mehrere Stipendiaten zugeordnet sein.

Der Datenbankauszug umfasst alle Bewerbungen, über die bis Ende 2010 entschieden wurden. Die Extraktion der Datenbank erfolgte in mehreren Schritten im ersten Halbjahr 2011. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Größe der erfassten Personengruppen (Bewerber, Stipendiaten<sup>42</sup>, Humboldt-Gastgeber und andere Gastgeber) sowie ihre Funktionen (Bewerbungen, Bewilligungen, Betreuungen). Zurückgezogene Bewerbungen scheinen hier auf, werden jedoch in den folgenden Analysen nicht weiter berücksichtigt. Zurückgegebene Stipendien hingegen gehen als Bewilligungen, jedoch nicht als Förderungen in die Analysen ein:

---

<sup>42</sup> 11 bewilligte Stipendiaten sind in der Förderdatenbank, die von der AvH für diese Evaluation extrahiert wurde, nicht erfasst.



Tabelle 1 Übersicht über die in der Datenbank der AvH erfassten Kandidaten, Stipendiaten und Gastgeber sowie die Anzahl von Bewerbungen und Betreuungen.

Förderart u. Förderstatus	Bewerbungen	Letzte Förderentscheidung pro Bewerber	Stipendiaten	Humboldt-Gastgeber		Weitere Gastgeber	
				Betreuungen	Anzahl Gastgeber	Betreuungen	Anzahl Gastgeber
<b>gefördert</b>		3.099					
<b>Feodor Lynen (FLF)</b>	5.549	2.712	2.712	2.836	1.684	815	712
<b>JSPS</b>	540	306	306	83	82	235	203
<b>NSC</b>	8	6	6	11	0	7	6
<b>STA</b>	199	75	75	10	8	67	61
<b>Abgelehnt (ABG)</b>	-	1.983	-	-			
<b>zurückgezogen (ZRG)</b>	-	513	-	-			
<b>zurückgegeben (RGB)</b>	-	256	-	-			
<b>Gesamt</b>	6.296	5.862	3.099	2.940	1.774	1.124	982

Quelle: AvH-Datenbank, Berechnungen: Technopolis

Aus dem Vergleich der Zahlen wird auf den ersten Blick deutlich, dass es pro Bewerber (5.862) mehrere Bewerbungen (6.296) geben kann und pro Stipendiat (3.099) mehrere Betreuungen durch Gastgeber (2940+1124=4064), und pro Gastgeber (insbesondere pro Humboldt-Gastgeber) mehrere Stipendiaten.

Je nach Fragestellung wird der relevante Zugang gewählt. Grundsätzlich beziehen wir uns in den meisten Analysen auf Personen, also auf Stipendiaten und Bewerber. Bei letzteren wurde im Fall mehrfacher Bewerbungen die jüngste gültige Förderentscheidung eruiert und ausgewertet.

Die Gastgeber werden grundsätzlich in Humboldtianer und weitere wissenschaftliche Gastgeber unterschieden. Unter den Humboldtianern sind wiederum Preisträger von Stipendiaten zu unterscheiden, hier zählt der Förderstatus zum Zeitpunkt des Stipendienantritts des Lynen-Stipendiaten. Bei den Auswertungen zur Gastgeberschaft ist zu berücksichtigen, dass für JSPS/NSC/STA Stipendiaten keine Verpflichtung zur Betreuung durch einen Humboldt-Gastgeber besteht.

Hinsichtlich der Förderung sind folgende Unterscheidungen zu berücksichtigen:

- Die Erstförderung ist jene Förderung, die einen Forscher zum Humboldtianer macht: Im vorliegenden Fall ist dies das Feodor Lynen- bzw. das JSPS-, STA- oder NSC-Stipendium.
- Im Rahmen der Erstförderung bietet die Humboldt-Stiftung eine Reihe zusätzlicher Beihilfen an, z.B. für Reisetätigkeit oder Familienangehörige.
- Nach Abschluss der Erstförderung können Humboldtianer als Alumni eine Nachförderung in Anspruch nehmen.
- Außerdem fördert die Humboldt-Stiftung sowohl während der Erstförderung als auch danach die Vernetzung von Humboldtianern, beispielsweise durch Veranstaltungen oder auch das Netzwerk online.

Die Aggregation der Förderdaten für die Auswertung<sup>43</sup> erfolgte in Abstimmung mit der Humboldt-Stiftung.

### 2.3.1.2 Gutachten der Gastgeber

Jeder Gastgeber eines Lynen-Stipendiaten (inkl. JSPS, STA, NSC) erhält von der AvH nach Abschluss des Stipendiums einen Fragebogen zur vertraulichen Beurteilung des Stipendiums. Die Gutachten der Gastgeber der Stipendiaten, die ihr Stipendium seit Januar 2000 abgeschlossen haben, liegen in elektronischer Form vor und konnten für eine Auswertung herangezogen werden. In diesem Zeitraum haben insgesamt 1.657 Stipendiaten ihr Stipendium in diesem Zeitraum abgeschlossen, es liegen 1.227 Gutachten vor, die 1.004 Lynen-Stipendiaten betreffen<sup>44</sup>. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Repräsentativität der vorliegenden Gutachten.

Tabelle 2 Repräsentativität vorliegender Gutachten zu Stipendien, die seit dem 1. 1. 2000 abgeschlossen wurden, nach Geschlecht, Gastkontinent und Wissenschaftsgebiet

		Verteilung vorliegende Gutachten	Verteilung abgeschlossene Stipendien seit 2000	Anzahl Stipendien- abschlüsse seit 2000
<b>Geschlecht</b>	M	79%	79%	1.301
	W	21%	21%	356
<b>Gastkontinent</b>	Afrika	1%	1%	10
	Asien	7%	9%	141
	Australien	6%	6%	94
	Europa	22%	22%	359
	Lateinamerika	1%	1%	18
	Nordamerika	63%	62%	1035
<b>Wissenschaftsgebiet</b>	Na-Wi	51%	52%	855
	GS-Wi	24%	23%	383
	L-Wi	19%	19%	313
	Ing-Wi	6%	6%	106
	n	1.227	1.657	1.657

Quelle: AvH-Datenbank, Berechnungen: Technopolis

Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, sind diese Gutachten weitgehend repräsentativ.

Die Auswertung der Gutachten dient insbesondere der Einschätzung der Qualität der Stipendiaten durch ihre Gastgeber nach dem Aufenthalt. Die Ergebnisse wurden nach Wissenschaftsgebiet und Geschlecht des Stipendiaten ausgewertet, sowie nach der inhaltlichen Nähe zwischen Gastgeber und Stipendiat, d.h. nach dem Kriterium, ob beide derselben Fächergruppe zugordnet sind oder nicht (was bei 18% der Gutachten der Fall ist, in 82% der Fälle sind Gastgeber und Stipendiat derselben Fächergruppe zugeordnet). Unterschiedliche Einschätzungen nach den genannten Kriterien wurden in den Bericht ab einer Signifikanz von  $p < 0,01$  (Chi-Quadrat Test) berücksichtigt.

### 2.3.1.3 Befragung von Forschungspreisträgern (2008) und Humboldt-Forschungsstipendiaten (2010)

In den Jahren 2008 und 2010 wurden von Technopolis alle elektronisch erreichbaren Humboldt-Forschungspreisträger und Friedrich Wilhelm Bessel-

<sup>43</sup> Die Auszählungen dieser Datenbank ist als Vollerhebung aufzufassen, bei der die Stichprobe mit der Grundgesamtheit zusammenfällt: statistische Wahrscheinlichkeitstest sind nicht anzuwenden.

<sup>44</sup> Bei doppelter Gastgeberschaft oder bei einer Verlängerung des Aufenthaltes wurden pro Stipendiaten mehrere Gutachten erstellt: In 195 Fällen gibt es zwei Gutachten pro Stipendiat, in acht Fällen drei und in vier Fällen vier Gutachten.

Forschungspreisträger<sup>45</sup> sowie Humboldt-Forschungsstipendiaten im Rahmen der Evaluation der jeweiligen Programme befragt. Neben einer Bewertung des Stipendienaufenthalts enthalten diese Befragungen insbesondere auch Fragen zur weiteren Vernetzung mit Wissenschaftlern in Deutschland, zur Integration in das Humboldt-Netzwerk und zu allgemeinen Eindrücken über Deutschland und das Wissenschaftssystem in Deutschland. Die Ergebnisse dieser Befragungen wurden nun erneut herangezogen, wobei als zusätzliche erklärende Variable eine spätere Gastgeberchaft von Lynen-Stipendiaten eingeführt wurde<sup>46</sup>.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Datenlage: Insgesamt liegen uns Befragungsergebnisse von 156 Forschungspreisträgern sowie von 446 Humboldt-Forschungsstipendiaten, die später Gastgeber von Lynen-Stipendiaten wurden vor. Das entspricht 18% respektive 49% der Grundgesamtheit von Humboldtianern dieser beiden Förder- bzw. Preisprogramme<sup>47</sup>.

Tabelle 3 Humboldt-Gastgeber von Lynen-Stipendiaten, die 2008 (im Rahmen der Forschungspreisträger-Evaluation) und 2010 (im Rahmen der Humboldt-Stipendienprogramm-Evaluation) befragt wurden

	Humboldt-Forschungsstipendiaten	Forschungspreisträger
<b>Befragte Humboldt-Gastgeber von Lynen-Stipendiaten</b>	446	156
<b>Humboldt-Gastgeber von Lynen-Stipendiaten (Datenbank)</b>	918	861
<b>Deckungsgrad in Bezug auf die Grundgesamtheit der Humboldt-Gastgeber</b>	49%	18%

Quelle: AvH-Datenbank, Befragungen Humboldt-Forschungspreisträger 2008, HFST 2010, Berechnung: Technopolis

Der Deckungsgrad unter Humboldt-Stipendiaten liegt über der Rücklaufquote zum Fragebogen (41%), bei Forschungspreisträgern (Rücklauf: 46%) ist dies umgekehrt. Das hängt in erste Linie mit dem Alter der Gastgeber zusammen: Befragt wurden nur Gastgeber, die zum Stichtag im Juni 2008 das 70. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten.

#### 2.3.1.4 Daten der DFG sowie des DAAD

Um das Feodor Lynen-Programm im Kontext sonstiger Förderung von Auslandsaufenthalten für Postdoktoranden aus Deutschland zu positionieren, wurden Förderdaten der AvH, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergleichend ausgewertet. Hierfür stellten DAAD und DFG Daten über Bewilligungen und Ablehnungen pro Jahr für den Zeitraum 2000-2010 zur Verfügung. Für jede Bewerbung sind Geschlecht, Fächergruppe/Wissenschaftsgebiet, sowie das Zielland<sup>48</sup> bekannt. Die fachliche Zuordnung entspricht der dreistufigen DFG-Systematik.

<sup>45</sup> Mit dem Humboldt-Forschungspreis werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihr bisheriges Gesamtschaffen ausgezeichnet, deren grundlegende Entdeckungen, Erkenntnisse oder neue Theorien das eigene Fachgebiet nachhaltig geprägt haben und von denen auch in der Zukunft weitere Spitzenleistungen erwartet werden können. Für den Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis können in ihrem Fachgebiet bereits international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihre Promotion vor nicht mehr als 18 Jahren abgeschlossen haben, nominiert werden. Von ihnen wird erwartet, dass sie zukünftig durch weitere wissenschaftliche Spitzenleistungen ihr Fachgebiet auch über das engere Arbeitsgebiet hinaus nachhaltig prägen. Siehe [www.avh.de](http://www.avh.de).

<sup>46</sup> Ergebnisse, die nach einem Chi-Quadrat Test mit  $p < 0,01$  ein Signifikanzniveau von 99% haben, wurden in den Auswertungen berücksichtigt.

<sup>47</sup> Da manche Humboldtianer erst Humboldt-Stipendiaten und später Humboldt-Preisträger wurden und deshalb in beiden Umfragen vorkommen, können die beiden Spalten nicht addiert werden.

<sup>48</sup> In den Vergleich wurden nur Stipendien mit einem anderen Zielland als Deutschland einbezogen.

Im Sinne einer kohärenten Vergleichbarkeit wurden von der AvH die Statistiken über Bewerbungen und die Förderentscheidung herangezogen. Zurückgegebene Stipendien erscheinen hier als Bewilligungen. Erneute Einreichungen nach einer Ablehnung werden als zwei Fälle gezählt.

Um das Feodor Lynen-Programms im Kontext sonstiger deutscher Mobilitätsförderungen für Postdoktoranden zu positionieren, wurden Förderdaten der AvH, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergleichend ausgewertet. Hierfür stellten DAAD und DFG Daten über Bewilligungen und Ablehnungen pro Jahr für den Zeitraum 2000-2010 zur Verfügung. Für jede Bewerbung sind Geschlecht, Fächergruppe/Wissenschaftsgebiet, sowie das Zielland bekannt. Die fachliche Zuordnung entspricht der dreistufigen DFG-Systematik.

#### 2.3.1.5 Bibliometrische Analysen und Patentierung

Um den Programmerfolg hinsichtlich der Publikationstätigkeit der Lynen-Stipendiaten zu bewerten, wurden bibliometrische Analysen durchgeführt, die bibliometrische Indikatoren über Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern um ein solches Stipendium vergleichen. Die untersuchte Population umfasst alle Kandidaten für ein Lynen-Stipendium für die folgende Bedingungen gelten:

- Erhalt eines Forschungsstipendiums oder Ablehnung nach wissenschaftlicher Begutachtung. Kandidaten, die aus formalen Gründen abgelehnt wurden, gingen nicht in die Untersuchungen ein.
- Entscheidung über den Antrag in den Jahren 1998-2003: Dieses Zeitfenster ermöglicht die Untersuchungen der Publikationen aus zwei Jahren vor der Förderentscheidung, zwei Übergangsjahren (die beiden Jahre nach der Förderentscheidung) und sechs Folgejahren, in denen erwartet wird, dass die Ergebnisse des Stipendiums publiziert werden.
- Zielland des Stipendiums sind die USA: diese Einschränkung sichert eine hohe Vergleichbarkeit durch vergleichbare Rahmenbedingungen hinsichtlich Sprache und landesspezifischer Publikationskultur.
- Die Stipendiaten sind in ausgewählten Fachgebieten der Physik und Chemie tätig, die sich aufgrund eines hohen Erfassungsgrades der Publikationen im Web of Science für bibliometrische Analysen eignen.

Aus der so erhobenen Grundgesamtheit von 240 Personen konnten 144 bewilligte (87% von 165) und 57 abgelehnte (76% von 75) Kandidaten eindeutig im Web of Science identifiziert und für die Untersuchungen herangezogen werden<sup>49</sup>.

---

<sup>49</sup> Die Disambiguierung, also die Auflösung von Mehrdeutigkeiten, die beispielsweise aus Namensgleichheit unterschiedlicher Autoren ergibt, erfolgte in drei Schritten: Ein Großteil der Personen konnte aufgrund des Namens und der Affiliation (der institutionellen Zugehörigkeit, die in einem wissenschaftlichen Artikel angegeben wird) während des Stipendiums eindeutig identifiziert werden. Von 21 Personen erhielten wir Publikationslisten, die eine eindeutige Zuordnung erlaubten, weiter 15 Personen wurden mit Hilfe von Zusatzinformationen disambiguiert. Bei Wissenschaftler mit einem Namensvetter (Homonym), der in verwandten Forschungsfeldern arbeitet, versuchten wir bei fehlender Affiliationsinformation: (a) die Originalpublikationen zu erheben und zu prüfen, ob es dort zusätzliche Informationen gibt (Vorname ausgeschrieben, etc.); (b) ein aktuelles CV des Betroffenen im Internet zu finden, (c) die Homepage der angegebenen Institution nach zusätzlichen Informationen über diesen Mitarbeiter zu durchsuchen; (d) die Co-Autoren zu analysieren (Wiederfindung von Co-Autoren in bekannt richtigen Publikationen); oder (e) das Fachgebiet einzuschränken (nur machbar bei Fachbereichen ohne Überlappung). Wo diese Ermittlungen fehlschlügen, konnten wir nur anhand einer vollständigen Publikationsliste und/oder Affiliationsgeschichte 100%ige Sicherheit erlangen. Unsichere Fälle wurden in die Erhebungen nicht aufgenommen. Von den analysierten 240 Personen (1998-2003) wurden insgesamt 165 (davon 121 als Lynen-Stipendiaten Angenommene versus 44 Abgelehnte) ohne Zusatzrecherche disambiguiert. Von 21 (17 Angenommenen und 4 Abgelehnten) erhielten wir Publikationslisten, die verbleibenden 15 (6 Angenommene und 9 Abgelehnte) Fälle wurden mit Hilfe von Zusatzinformationen disambiguiert. 39 Personen konnten nicht eindeutig in der Publikationsdatenbank identifiziert werden.

Bibliographische Daten, Zitationen und Zitationsberichte bilden die Datenbasis der Analysen.

Ergänzend wurde erhoben, ob diese Personen als Autoren von Patenten aufscheinen. Dabei beschränkten wir uns auf die Information, ob eine Person als Haupterfinder oder als weiterer Autor in einem Patent genannt wird, und ob erst nach oder schon vor dem Stipendium patentiert wurde. Als Quelle dienten folgende Datenbanken: Das Patentregister der World Intellectual Property Organisation (WIPO, [www.wipo.int](http://www.wipo.int)), die Datenbank des Deutschen Patent- und Markenamts (<http://depatisnet.dpma.de/>), sowie das Europäische Patentamt (<http://worldwide.espacenet.com/>). In 12 Fällen, durchwegs Stipendiaten, konnten wir nicht zu eindeutigen Ergebnissen kommen: es liegen also Auswertungen über 132 Stipendiaten und 57 abgelehnte Kandidaten vor.

Tabelle 4 Fallzahlen Bibliometrie und Patentierungsanalyse

Fächergruppe	Fallzahlen Bibliometrie		Fallzahlen Patentierungsanalyse	
	Stipendiaten	abgelehnte Kandidaten	Stipendiaten	abgelehnte Kandidaten
Chemie	95	43	87	43
Physik	49	14	45	14
<b>Gesamt</b>	144	57	132	57

Quelle: AvH Datenbank, Technopolis

### 2.3.2 Primärdatenerhebung

Im Rahmen der Evaluation haben wir eine Online-Befragung der Bewerber und Alumni des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms einschließlich der JSPS-, STA- und NSC-Forschungsstipendien für Japan und Taiwan durchgeführt. Die Befragung richtete sich an alle erfolgreichen Bewerber im FLF-Programm seit 1980 sowie an die erfolgreichen Bewerber des JSPS-, STA- und NSC-Programms. Darüber hinaus wurden auch abgelehnte Bewerber des Zeitraums 2000 bis 2010 kontaktiert um Informationen über deren weitere (wissenschaftliche) Karriere zu erhalten und diese den FLF-Stipendiaten gegenüberstellen zu können. Schließlich gibt es noch eine kleine Gruppe von erfolgreichen Bewerbern, die ihr Stipendium zurücklegten bzw. nicht antraten. Auch dieser Personenkreis (Zeitraum 2000 bis 2010) wurde von uns befragt.

Die Befragung wurde zeitlich in zwei Staffeln durchgeführt. Die Befragung der FLF-Stipendiaten erfolgte zwischen 21. Juni 2011 und 1. August 2011. Die Befragung der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten, der abgelehnten Bewerber im FLF-Programm sowie der erfolgreichen Bewerber, die ihr Stipendium nicht angetreten oder zurückgeben haben wurde zwischen 16. November 2011 und 9. Januar 2012 durchgeführt.

Für die Befragung wurden an alle Adressaten, deren E-Mail-Adressen<sup>50</sup> zur Verfügung stand gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen. Sie erhielten per E-Mail einen persönlichen Link (bzw. persönlichen Code) zum Fragebogen der über eine Internetseite mit der Bezeichnung [www.evaluation-feodor-lynen-forschungsstipendium.de](http://www.evaluation-feodor-lynen-forschungsstipendium.de) zugänglich war. Während der Laufzeit der Befragung wurden an jene Adressaten, die mit der Beantwortung des Fragebogens noch nicht begonnen hatten, zwei Erinnerungs-E-Mails verschickt.

Die Beteiligung an der Befragung war insgesamt sehr zufriedenstellend. In der Gruppe der FLF-Stipendiaten erhielten wir 1.572 Fragebögen, die wir für die Auswertung

<sup>50</sup> Inwieweit die E-Mail-Adressen aktuell waren, konnte von uns nicht überprüft werden. Es ist aber durchaus möglich, dass zumindest im Einzelfall Adressaten über die verfügbare E-Mail Adresse nicht erreicht werden konnten.

berücksichtigen konnten.<sup>51</sup> Dies entspricht einem Rücklauf von 75%. In der Gruppe der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten<sup>52</sup> antworteten 61%.

Von den kontaktierten abgelehnten Bewerbern antworteten 38%. Besonders auffällig in dieser Gruppe ist die stark unterschiedliche Beteiligung von Männern und Frauen. Während fast die Hälfte der kontaktierten abgelehnten weiblichen Bewerber (47%) verwertbare Fragebögen abschlossen, antworteten unter den abgelehnten männlichen Bewerbern nur etwas mehr als ein Drittel (35%).

Schließlich erhielten wir 34 verwertbare Rückmeldungen von den 55 kontaktierten erfolgreichen Bewerbern, die ihr Stipendium zurückgegeben hatten. Diese Fragebögen wurden in erster Linie qualitativ ausgewertet, da für statistische Vergleiche die Fallanzahl nicht ausreichend war.

Tabelle 5 Adressaten und des Rücklaufs der Befragung der Bewerber und Alumni

	FLF	JSPS/STA/NSC	abgelehnte Kandidaten	zurückgegebene Stipendien
Grundgesamtheit	2712	387	858	115
E-Mail-Adressaten gesamt	2.086	249	482*	55*
Verwertbarer Rücklauf	1.572	152	184**	34**
<i>Verwertbarer Rücklauf in %</i>	<i>75,4%</i>	<i>61,0%</i>	<i>38,2%</i>	<i>(62%)</i>
<i>Verwertbarer Rücklauf in % der Grundgesamtheit</i>	<i>58%</i>	<i>39%</i>	<i>21%</i>	<i>(30%)</i>

\* einschließlich 8 (ABG) bzw. 4 (RGB) Bewerber/innen mit Zielland Japan oder Taiwan

\*\* einschließlich 2 (ABG) bzw. 2 (RGB) Bewerber/innen mit Zielland Japan oder Taiwan

Betrachten wir die Beteiligung an der Befragung nach Kohorten, so zeigt sich, dass für die FLF-Stipendiaten die geringste Rücklaufquote für Bewerber der Auswahljahre 1990 bis 1999 besteht (73%). Die FLF-Adressaten der Auswahljahre 1980 bis 1989 (77% Rücklauf) sowie 2000 bis 2009 (77% Rücklauf) beteiligten sich in etwas größerem Ausmaß an der Befragung.

Nach Wissenschaftsgebieten betrachtet, beteiligten sich FLF-Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften (80%) und den Ingenieurwissenschaften (79%) in etwas höherem Ausmaß an der Befragung als FLF-Stipendiaten aus den Lebenswissenschaften (75%) und den Naturwissenschaften (74%).

Daraus ergibt sich eine hohe Repräsentativität der Umfrage hinsichtlich Jahrzehnt, Wissenschaftsgebiet und Geschlecht unter den Feodor Lynen-Stipendiaten. In den anderen Befragungsgruppen kommt es zu leichten Verzerrungen:

<sup>51</sup> Insgesamt 1.599 Adressaten machten Einträge in ihre on-line Fragebögen. In Summe 1.551 Adressaten schlossen ihre Fragebögen ganz ab. Darunter befanden sich 12 Fragebögen, die leer abgeschickt bzw. nur lückenhaft ausgefüllt wurden und nach einer Einzelprüfung der Einträge ausgeschieden wurden. Bei 34 Adressaten lagen hingegen praktisch vollständig ausgefüllte Fragebogen vor, die von den Adressaten jedoch nicht durch „Fragebogen senden“ abgeschlossen wurden. Für die Auswertung wurden diese Fragebögen jedoch mit berücksichtigt. Der verwertbare Rücklauf beträgt daher 1.572 Fragebögen.

<sup>52</sup> Über das unterschiedliche Ausmaß der Beteiligung von FLF- und JSPS/STA/NSC-Stipendiaten können wir nur mutmaßen, eine mögliche Erklärung wäre, dass letztere Gruppe sich vorrangig mit der Förderung durch JSPS/STA/NSC identifiziert und sich daher der AvH nicht im gleichen Maße wie FLF-Stipendiaten verpflichtet fühlt, an der Befragung teilzunehmen.

Tabelle 6 Repräsentativität der Umfrage nach Förderjahrzehnt, Wissenschaftsgebiet und Geschlecht

	FLF		JSPS/STA/NSC		ABG		RGB	
	GG	Rüchl.	GG	Rüchl.	GG	Rüchl.	GG	Rüchl.
<b>1980-1989</b>	14%	13%	30%	27%	9%		11%	
<b>1990-1999</b>	45%	45%	46%	40%	48%		44%	
<b>2000-2010</b>	42%	42%	25%	33%	43%	100%	45%	100%
<b>GS-Wi</b>	19%	21%	11%	11%	20%	30%	13%	32%
<b>L-Wi</b>	19%	18%	24%	21%	25%	21%	21%	21%
<b>Na-Wi</b>	55%	55%	53%	59%	50%	39%	59%	44%
<b>Ing-Wi</b>	7%	6%	12%	9%	5%	10%	7%	3%
<b>M</b>	83%	83%	87%	92%	78%	71%	84%	76%
<b>W</b>	17%	17%	13%	8%	22%	29%	16%	24%
<b>n</b>	2712	1572	387	152	1983	184	256	34

Unter abgelehnten Bewerbern antworteten Frauen eher als Männer, gleiches gilt für Personen, die ihr Stipendium zurücklegten. Unter JSPS/STA/NSC Stipendiaten hingegen sind Frauen unter den Antwortenden noch weniger vertreten als in der Grundgesamtheit. Außerdem antworteten Stipendiaten, die in früheren Jahrzehnten im Rahmen dieser Programme gefördert wurden, weniger als Kollegen des letzten Jahrzehnts.

Hinsichtlich der Wissenschaftsgebiete sind die Antwortenden unter Feodor-Lynen-Stipendiaten weitgehend repräsentativ für die Grundgesamtheit, unter JSPS/STA/NSC Stipendiaten antworteten überdurchschnittlich viele Naturwissenschaftler, aber nur vergleichsweise wenige Ingenieurwissenschaftler. Unter den abgelehnten Bewerbern sind Geisteswissenschaftler stärker und Naturwissenschaftler schwächer vertreten als in der Grundgesamtheit.

Die verwendeten Fragebögen sind im Anhang diesem Bericht beigelegt.

Die in der Folge dargestellten Ergebnisse der Auswertung der Befragung können sich auf unterschiedliche „Gesamtheiten“ beziehen:

- Bei Auswertungen, die sich auf die Zeit vor der Antragstellung beziehen, haben wir alle Antworten berücksichtigt, d.h. auch jene der abgelehnten Bewerber sowie der Bewerber, die ihr Stipendium zurückgegeben haben.
- Für Auswertungen zu Fragen, die Aspekte während des Auslandsaufenthalts betreffen, wurden nur Stipendiaten (aller Programme) des letzten Jahrzehnts befragt.
- Für Auswertungen, die sich auf Aspekte nach dem Auslandsaufenthalt der Stipendiaten beziehen, berücksichtigen die Antworten aller befragten FLF- und JSPS-, STA- bzw. NSC-Stipendiaten.
- Die Vergleiche im Antwortverhalten zwischen bewilligten und abgelehnten Bewerbern beziehen sich nur auf die Auswahljahre 2000 bis 2010.

### 2.3.3 Qualitative Erhebungen

Im Vorfeld und im Laufe der Evaluationsstudie wurden unterschiedliche qualitative Erhebungsinstrumente eingesetzt:

- Die Grundlage für die Evaluation bildet die Analyse vorhandener schriftlicher Unterlagen zum Programm in Jahresberichten, Programmbeschreibungen, Richtlinien und Ausschreibungstexten. Außerdem wurden Evaluationen vergleichbarer Programme in der Designphase zu Rate gezogen sowie Informationen zu anderen Programmen, die es erlaubten, die Präsenz von Lynen-Alumni in anderen Förderungen (z.B. Wissenschaftspreise) zu ermitteln.

- Zu Beginn der Evaluierung wurden Interviews mit fünf Vertretern der Humboldt-Stiftung geführt, die uns Details zur Ausrichtung des Programms und den damit verbundenen Verfahren gaben. Später führten wir ergänzend zu ersten Evaluationsergebnissen Interviews mit vier externen Stakeholdern aus anderen Förderinstitutionen bzw. Wissenschaftsorganisationen durch.
- Ergänzend zu den bibliometrischen Untersuchungen wurden mit einer Stichprobe der Stipendiaten 14 Interviews über die individuellen Ergebnisse der bibliometrischen Untersuchungen durchgeführt, um diese besser interpretieren zu können. Auch ein abgelehnter Bewerber stand für so ein Interview zur Verfügung. Diese Gespräche haben uns insbesondere auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch die Patentierungsaktivitäten von Lynen-Alumni zu untersuchen, es wurden in Abstimmung mit der Humboldt-Stiftung in der Folge Ressourcen für diese Erhebungen umgeschichtet.
- Von Juni 2011 bis November 2011 wurden vier Fokusgruppen mit insgesamt 26 Stipendiaten aller vier Wissenschaftsgebiete durchgeführt. Hierbei wurden Personen mit ähnlichen „Merkmalen“ zusammengeführt, um 2-3 Stunden miteinander eine moderierte Diskussion zu Fragen zu führen, die im Kontext der Evaluation von Interesse sind. Die Fokusgruppen wurden gering strukturiert durchgeführt, d.h. die Moderation achtete darauf, dass alle wesentlichen Themen erörtert werden, intervenierte jedoch möglichst wenig in das Gruppengeschehen. Obwohl die Orte der Fokusgruppen jeweils in einem Einzugsgebiet gewählt wurden, in dem möglichst viele Alumni aus dem jeweiligen Wissenschaftsgebiet arbeiten, stellt sich die Organisation etwas schwieriger heraus als erwartet, da viele Alumni sich nicht leicht von ihrem Arbeitsalltag frei machen konnten. Dennoch war die Gruppengröße jedes Mal ausreichend, um relevante Ergebnisse zu erzielen, die jene Ecken der Wahrnehmung ausleuchten, die in standardisierten Befragungen notwendigerweise zu kurz kommen.
- Im Juni 2011 nahm Katharina Warta an der Jahrestagung der Alexander von Humboldt-Stiftung in Berlin teil, in diesem Rahmen fand auch ein Treffen von ehemaligen Lynen-Stipendiaten statt. Auch diese Beobachtungen flossen in die Bewertung des Programms mit ein.

Die Ergebnisse der qualitativen Erhebungen dienten in einer frühen Phase der Evaluation der Hypothesenbildungen und später einem besseren Verständnis des Programms: insbesondere in den Fokusgruppen zeigte sich die Vielfalt der Erfahrungen der Stipendiaten und können punktuell Aspekte des Programms ausleuchten, die in quantitativen, aggregierten Analysen nicht sichtbar sind. Die Ergebnisse finden ergänzend zu quantitativen Analysen an unterschiedlichen Stellen Eingang in diesen Bericht.

### 3. Feodor Lynen-Stipendiaten im Humboldt-Netzwerk: ein statistischer Überblick über Stipendiaten, Zielländer, Gastgeber und Förderungen

#### 3.1 Statistischer Überblick über die Stipendiaten

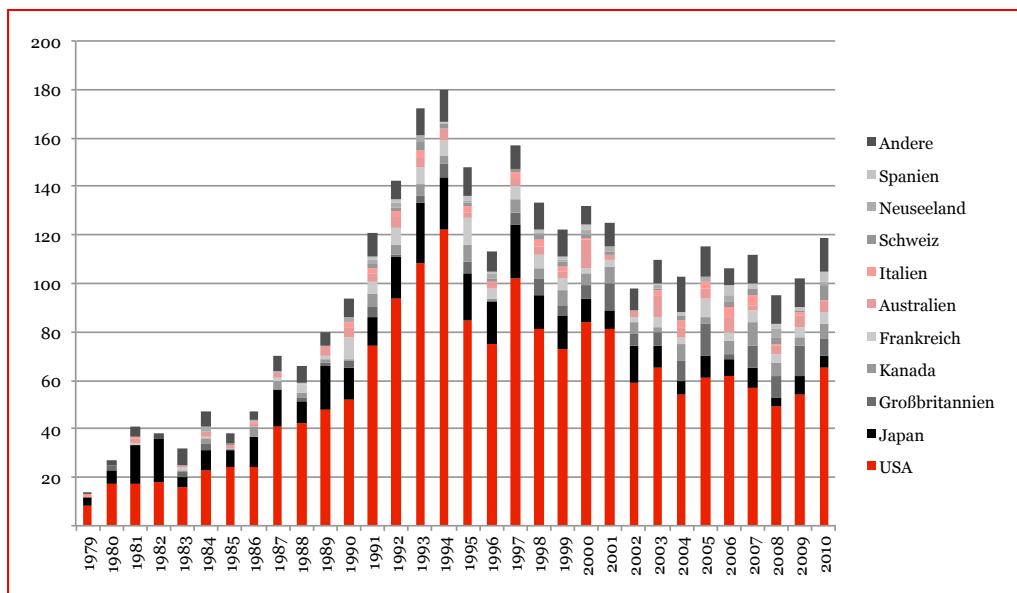
##### 3.1.1 Anzahl und Zielländer der Stipendiaten

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat im Beobachtungszeitraum 1979 bis 2010 insgesamt 3.099 Stipendiaten gefördert. Ein Überblick über die Entwicklung der Anzahl der Stipendiaten (Abbildung 1) zeigt eine erste Expansionsphase bis 1989, in der die Zahl an Stipendiaten von 14 im Jahr 1979 mit einigen Schwankungen auf 80 im Jahr 1989 anstieg. Es folgt in den Jahren 1989 bis 1994 eine starke zweite Expansionsphase mit einem stetigen Anstieg an Stipendiaten bis zu einem Höchstwert von 180 im Jahr 1994. Dieser besonders starke Anstieg erklärt sich nicht zuletzt durch



den Fall der Berliner Mauer, der das Programm für ehemalige DDR-Bürger zugänglich machte. Für die Jahre 1990-1994 gab es zusätzliche Finanzmittel, die den Anstieg der Stipendiaten-Zahlen erklären. Die darauf folgende dritte Phase (1995-2001) wird durch starke Schwankungen nach einem rasanten Rückgang der Stipendiatenzahlen um 37 Prozentpunkte in nur zwei Jahren eingeleitet, die Stipendiatenzahl pendelte sich dann auf etwa 130 Personen pro Jahr ein. Seit 2002 lässt sich bei leichten Schwankungen ein Absinken der durchschnittlichen Stipendiatenzahl erkennen.

Abbildung 1 Anzahl Stipendiaten pro Jahr der Bewilligung, nach Zielland<sup>53</sup>, 1979-2010



Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Das wichtigste Zielland der Feodor Lynen-Stipendiaten sind die USA: 59% der Stipendiaten wählten die USA für ihren Forschungsaufenthalt. An zweiter Stelle steht Japan als Zielland der unter Beteiligung der Humboldt-Stiftung verliehenen Forschungsstipendien der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS, 306 Stipendien) oder, in den Jahren 1988-2000, auch von der Science and Technology Agency (STA, 75 Stipendien). Die Zahl der Stipendienaufenthalte in Japan ist seit der Jahrtausendwende um etwa die Hälfte gesunken.

<sup>53</sup> Bei Stipendiaten, die ihren Aufenthalt in mehreren Ländern durchführten, wurde grundsätzlich das Land des längsten Aufenthalts gewählt, bei gleich langen Aufenthalten, das Land, das im Durchschnitt seltener gewählt wurde.

Tabelle 7 Feodor Lynen Stipendien und andere unter Beteiligung der Humboldt-Stiftung verliehene Auslandsstipendien nach Japan und Taiwan

	<b>Andere Stipendien:</b>			
	<b>Feodor Lynen</b>	<b>JSPS, STA<sup>54</sup>, NSC</b>	<b>Alle</b>	<b>Anteil JSP/STA/NSC</b>
<b>1979</b>	10	4	14	40%
<b>1980 -1989</b>	373	113	486	23%
<b>1990-1999</b>	1.207	175	1.382	13%
<b>2000-2009</b>	1.008	90	1.098	8%
<b>2010</b>	114	5	119	4%
<b>1979-2010</b>	2.712	387	3.099	12%

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Insgesamt erhielten 12% der Stipendiaten, die mit einem von der Humboldt-Stiftung bearbeiteten Stipendium für einen Forschungsaufenthalt ins Ausland gingen, ihr Stipendium von der nationalen Förderstelle vor Ort.

Großbritannien, Kanada, Frankreich und Australien sind Zielländer von jeweils 3% bis 4% der Stipendiaten, wobei der Anteil in manchen Jahren 9% bis 12% der Stipendiaten erreichte, während sich in anderen Jahren niemand für diese Länder erfolgreich beworben hat. Alle anderen Länder wurden innerhalb der beobachteten 32 Jahre von höchstens 44 Stipendiaten für den Forschungsaufenthalt gewählt: Italien, Schweiz, Neuseeland und Spanien waren Forschungsstätten für mindestens 25 Personen, in allen anderen Ländern waren es weniger.

Von insgesamt 3.099 Stipendiaten haben nur 102 ihren Forschungsaufenthalt in Schwellen- oder Entwicklungsländern<sup>55</sup> durchgeführt. Davon gingen 40 nach Lateinamerika (vor allem nach Brasilien und Chile), 29 nach Asien (elf davon nach Indien, sieben nach China), 23 nach Afrika (und hier vorrangig nach Südafrika) und zehn nach Europa (sieben davon in die Türkei).

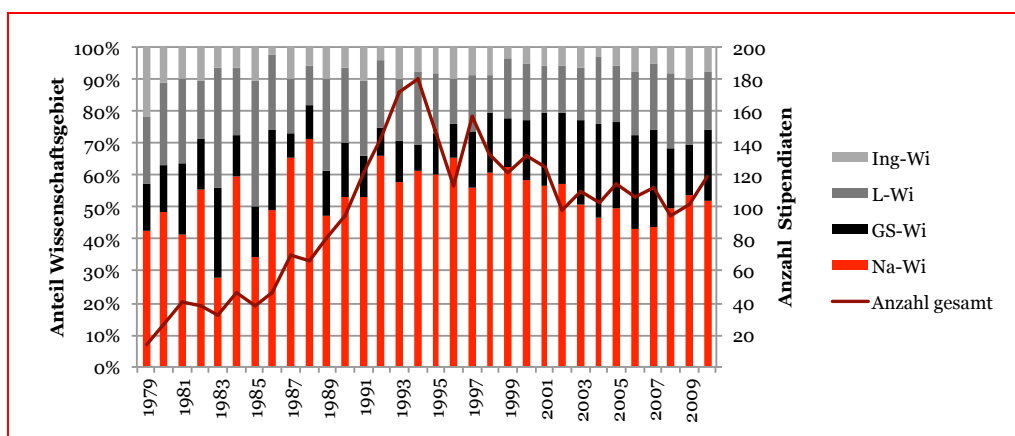
### 3.1.2 Verteilung auf Wissenschaftsbereiche und Fächergruppen

Das inhaltliche Profil der Lynen-Stipendiaten hat einen deutlichen Schwerpunkt in den Naturwissenschaften, die in den 1980er Jahren sowie in den 2000er Jahren 52% der Stipendiaten stellten, in den 1990er Jahren sogar 60%. In den 1980er Jahren war jeder vierte Stipendiat Forscher in den Lebenswissenschaften tätig, dieser Anteil sank in den beiden folgenden Jahrzehnten auf 19% bzw. 18% herab, während die Geistes- und Sozialwissenschaften erst im jüngsten Jahrzehnt auf ein Viertel der Stipendiaten anwuchsen. Ingenieurwissenschaften spielen insgesamt eine vergleichsweise geringe Rolle (vormals 8%, in den 2000er Jahren nur mehr 6% der Stipendiaten).

<sup>54</sup> Insgesamt wurden 75 STA-Stipendien für Forschungsaufenthalte in Japan und 6 NSC Stipendien nach Taiwan vergeben.

<sup>55</sup> Das „Development Assistance Committee (DAC)“ der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) veröffentlichte in unregelmäßigen Zeitabständen eine Liste (The DAC List of Aid Recipients), in der einzelne Staaten aufgrund ihres Entwicklungszustandes und ihrer Wirtschaftskraft als Entwicklungsländer (Developing Countries and Territories) oder als Schwellenländer (Countries and Territories in Transition) ausgewiesen wurden. Wir beziehen uns hier auf diese Liste.

Abbildung 2 Verteilung der Wissenschaftsgebiete unter Stipendiaten, 1979-2010<sup>56</sup>



Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Die Verteilung zwischen Fächergruppen bleibt über die Jahre und Jahrzehnte weitgehend stabil: Einzig in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind signifikante Änderungen beobachtbar. Chemie und Physik, die beiden größten Fächergruppen, halten sich mit rund 24% weitgehend die Waage. Geisteswissenschaftler hingegen verdoppeln ihren Anteil von 10% in den achtziger Jahren auf 20% seit der Jahrtausendwende.

Tabelle 8 Verteilung der Fächergruppen unter Stipendiaten, nach Jahrzehnt, 1979-2010

	Ge	Soz	Bio	Med	Agr	Chem	Phys	Math	Geo	Ing	n
<b>1980-1989</b>	9%	6%	12%	10%	2%	23%	20%	5%	5%	8%	486
<b>1990-1999</b>	10%	3%	8%	10%	1%	28%	26%	3%	3%	8%	1.382
<b>2000-2009</b>	19%	5%	10%	8%	1%	22%	22%	3%	4%	6%	1.098
<b>2010</b>	21%	1%	12%	7%	%	23%	24%	3%	2%	8%	119
<b>1979-2010</b>	14%	4%	9%	9%	1%	25%	24%	3%	4%	7%	3.099
<b>Anzahl 1979-2010</b>	426	126	288	285	34	765	738	97	110	230	3.099

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

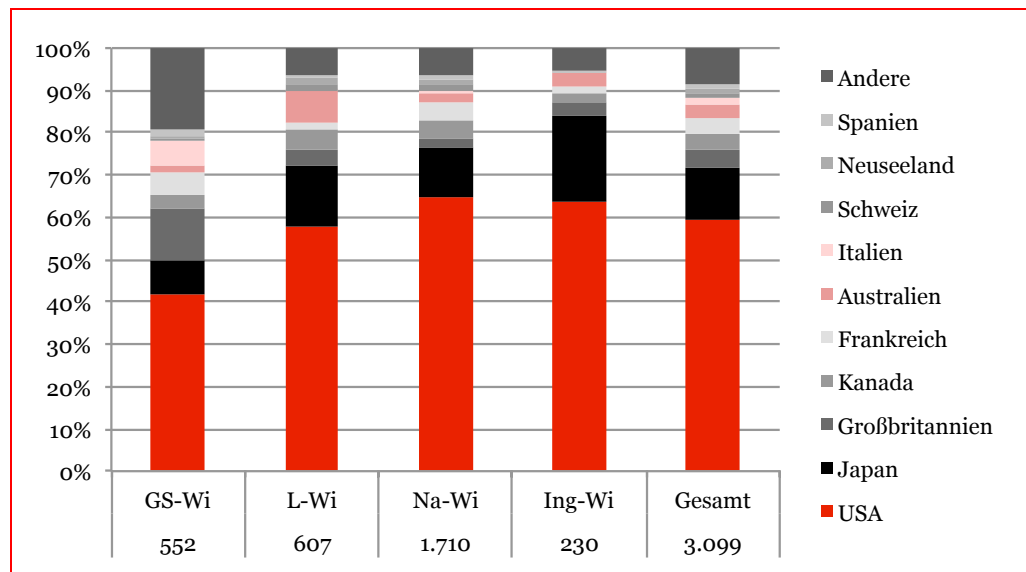
### 3.1.3 Länder und Wissenschaftsgebiete

Die USA sind mit 59% aller Aufenthalte eindeutig das häufigste Zielland von Lynen-Stipendiaten, jedoch mit einer leicht fallenden Tendenz. In den 1990er Jahren gingen noch 63% aller Stipendiaten in die USA, seit 2003 liegt der Anteil der USA unter den Zielländern unter 60%. Die Stipendiaten verteilen sich nun auf mehrere andere Länder: nicht nur Kanada, das mit 4% aller Aufenthalte an vierter Stelle steht, sondern auch jene Länder, die insgesamt weniger als 1% der Stipendiaten zu Gast hatten und unter „andere Länder“ zusammengefasst sind, haben seit 2004 deutlich an Stipendiaten hinzugewonnen.

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Stipendiaten aus den vier Wissenschaftsgebieten auf die Zielländer.

<sup>56</sup> Die zugrunde liegende Tabelle sowie Details zu Fächergruppen befindet sich in Tabelle 29 im Anhang, B.1

Abbildung 3 Länderverteilung nach Wissenschaftsgebieten<sup>57</sup>



Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

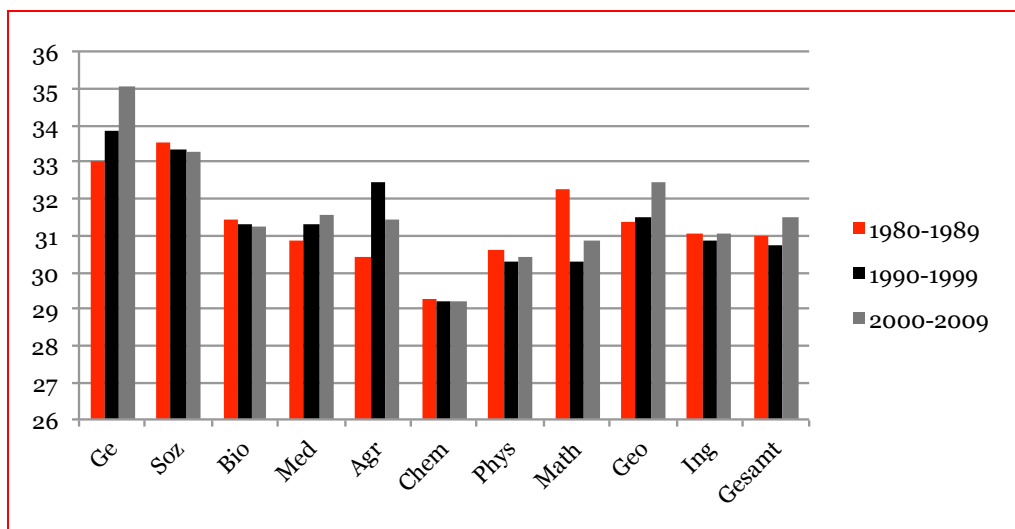
In Verbindung mit den Ergebnissen der Tabelle 8 lassen sich folgende Beobachtungen machen: Der Zuwachs an Geisteswissenschaftlern ist eine der Ursachen dieser neuen geographische Streuung, da Geisteswissenschaftler nur zu 40% (Sozialwissenschaftler zu 49%) in die USA gehen, aber zu 21% (Sozialwissenschaftler: 11%) in „andere Länder“. Nur Geowissenschaftlern (22%) gehen noch öfter in „andere Länder“. Umgekehrt zieht es Physiker am konsequentesten in die USA (68%).

### 3.1.4 Verteilung nach Alter und Geschlecht

Bis 2007 gab es im Lynen-Programm Altersgrenzen. Diese wurden von einem Karrierestufenmodell abgelöst. Da in der Datenbank der AvH vor 2007 keine Information über das Promotionsjahr eingetragen ist, beziehen wir uns in den folgenden Analysen auf das Alter der Stipendiaten: Hier zeigen sich deutlich Unterschiede zwischen den Fächergruppen, während innerhalb zahlreicher Fächergruppen das Durchschnittsalter stabil bleibt. Insgesamt bewegt sich das Durchschnittsalter der Stipendiaten bei der Auswahlentscheidung um 31 Jahre.

<sup>57</sup> Siehe auch Tabelle 30 im Anhang, Seite 122.

Abbildung 4 Durchschnittsalter der Stipendiaten zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung, nach Jahrzehnt und Fächergruppe



Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Chemiker sind nicht nur die zahlenmäßig stärkste, sondern mit einem Durchschnittsalter von 29 Jahren auch bei weitem die jüngste Gruppe unter Lynen-Stipendiaten, gefolgt von Physikern mit einem Durchschnittsalter von knapp über 30 Jahren. Biologen, Mediziner und Ingenieurwissenschaftler sind zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung im Durchschnitt 31 Jahre alt.

Größere Verschiebungen im Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung lassen sich bei Mathematikern beobachten: Diese waren in den 1980er Jahren erstens zahlreicher und zweitens um durchschnittlich 1,5 bis 2 Jahre älter als in den 2000er und 1990er Jahren. Geisteswissenschaftler hingegen haben sich in den 1980er Jahren mit durchschnittlich 33 Jahren beworben, in den 2000er Jahren hingegen sind Geisteswissenschaftler rund 35 Jahre alt, wenn sie ihr Lynen-Stipendium erhalten. Sie sind damit die älteste Gruppe der Stipendiaten. Auch Sozialwissenschaftler sind mit rund 33 Jahren vergleichsweise alt.

Neben dem Alter ist das Geschlecht die zweite biologische Variable, die erfasst wird: Im ersten Jahr des Feodor-Lynen-Stipendiums wurde noch keine Frau mit diesem Stipendium gefördert. In den 1980er Jahren kamen auf jede Stipendiatin 7,5 männliche Stipendiaten. In den 1990er Jahren stieg der Frauenanteil unter den Stipendiaten langsam an, und zwar mit deutlichen Unterschieden nach Fachgebieten: Während der Anteil unter Naturwissenschaftlern sogar um einen Prozentpunkt auf 8% sank, stieg er in den Geistes- und Sozialwissenschaften auf 25% und in den Lebenswissenschaften auf 23% an. Die Schere öffnete sich auch im vergangenen Jahrzehnt weiter, 2010 hingegen wies in eine andere Richtung: Erstmals war der Frauenanteil unter Geistes- und Sozialwissenschaftlern um zwei Prozentpunkte höher als unter Naturwissenschaftlern: Letztere haben aufgeholt, erstere hingegen verzeichnen einen deutlichen Rückgang von Frauen.

Tabelle 9 Frauenanteil unter Stipendiaten, nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet

	1980-1989	1990-1999	2000-2009	2010
<b>GS-Wi</b>	17%	25%	36%	23%
<b>L-Wi</b>	17%	23%	33%	32%
<b>Na-Wi</b>	9%	8%	13%	21%
<b>Ing-Wi</b>	3%	13%	17%	-
<b>Alle</b>	12%	14%	23%	22%
<b>Anzahl Frauen</b>	57	188	250	26
<b>Anzahl Männer</b>	429	1194	848	93

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

### 3.2 Kennziffern zu Bewerbungen und Auswählerfolge

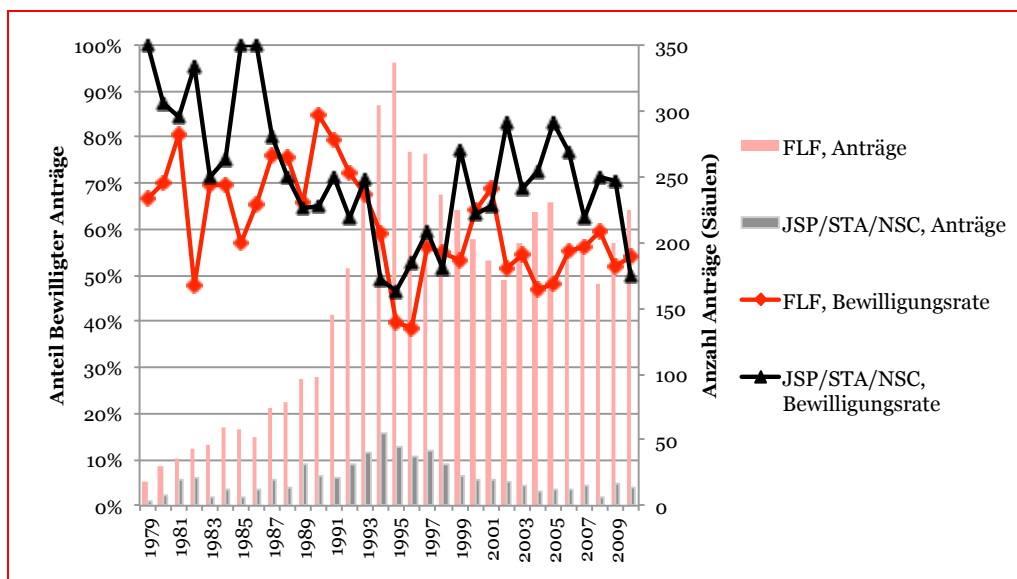
Seit der Einführung des Feodor Lynen-Stipendienprogramms haben sich 5.350 Personen um ein solches Stipendium beworben. 61% der Bewerber waren beim ersten Versuch erfolgreich, 133 Antragsteller/innen (2,5%) haben sich nach einer ersten Ablehnung (mindestens) ein weiteres Mal beworben. Über die Hälfte dieser erneuten Einreicher waren erfolgreich (46% FLF, 6% JSPS, 8% Rückgaben).

Von den 5.350 Kandidaten erhielten 51% ein Feodor-Lynen Stipendium und 7% ein JSPS-, STA- oder NSC-Stipendium. Weitere 5% bekamen ihren Antrag auf ein Stipendium bewilligt, legten das Stipendium jedoch zurück. Zwei Personen haben sich mehrmals hintereinander erfolgreich um ein Stipendium beworben<sup>58</sup>. Die Anträge der verbleibenden 37% der Kandidaten wurden von der Humboldt-Stiftung abgelehnt.

Betrachtet man die Bewilligungsquoten der Anträge, ohne Mehrfacheinreichungen auszuschließen, so ergibt sich eine durchschnittliche Bewilligungsquote von 59%. Der Anteil bewilligter Anträge in den von JSP, STA oder NSC finanzierten Programmen liegt mit 67% deutlich höher als der von Stipendiaten, die von der Humboldt-Stiftung finanziert werden (57%). Vor allem im ersten und im dritten Jahrzehnt sind diese Unterschiede bemerkbar, in den 1990er Jahren hingegen sind nur geringe Unterschiede in der Bewilligungsquote erkennbar. Abbildung 5 gibt die Entwicklung der Bewilligungsquoten von Anträgen für die gesamte Programmlaufzeit wider:

<sup>58</sup> Es nicht möglich ist, zwei Mal hintereinander ein Feodor Lynen-Forschungsstipendium zu erhalten, hingegen ist es nicht ausgeschlossen, sowohl ein FLF-Stipendium als auch ein JSPS, STA oder NSC Stipendium erhalten. Ein Stipendiat wurde mit JSPS, FLF und NSC gefördert, ein anderer erst mit FLF dann mit JSPS.

Abbildung 5 Bewilligungsraten im Feodor Lynen-Programm sowie in den von JSP, STA und NSC geförderten Programmen, 1979-2010



Quelle: AvH Datenbank, Berechnung: Technopolis

In der Aufbauphase des Programms (1979-1989) stiegen die Anträge laufend an, die Bewilligungsraten schwankten unabhängig von der Antragszahl. Es folgte eine starke Expansionsphase (1990-1995) in der die Antragszahlen deutlich stärker anstiegen als die Bewilligungen, welche jedoch auch zunahmen, die Bewilligungsraten hingegen sanken in diesem Zeitraum auf 40% ab. Ab 1996 gingen die Antragszahlen wieder zurück, die Bewilligungsraten pendelten sich seither auf 50%-60% ein. Bis auf wenige Jahrgänge liegen die Bewilligungsraten bei JSP/STA/NSC Anträgen deutlich über denen von Feodor Lynen-Anträgen.

In den 1990er Jahren, als die Bewilligungsraten vor dem Hintergrund hoher Antragszahlen insgesamt niedriger waren, kam es zu deutlichen Unterschieden zwischen den Wissenschaftsgebieten:

Tabelle 10 Bewilligungsraten und Antragszahlen nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet

	1980-89		1990-99		2000-09	
	Bewilligungen	Anträge	Bewilligungen	Anträge	Bewilligungen	Anträge
<b>Na-Wi</b>	74%	355	60%	1.494	59%	1.054
<b>L-Wi</b>	69%	177	48%	596	54%	411
<b>GS-Wi</b>	61%	131	56%	350	53%	530
<b>Ing-Wi</b>	75%	64	60%	201	56%	131
<b>Gesamt</b>	71%	727	57%	2641	57%	2.126

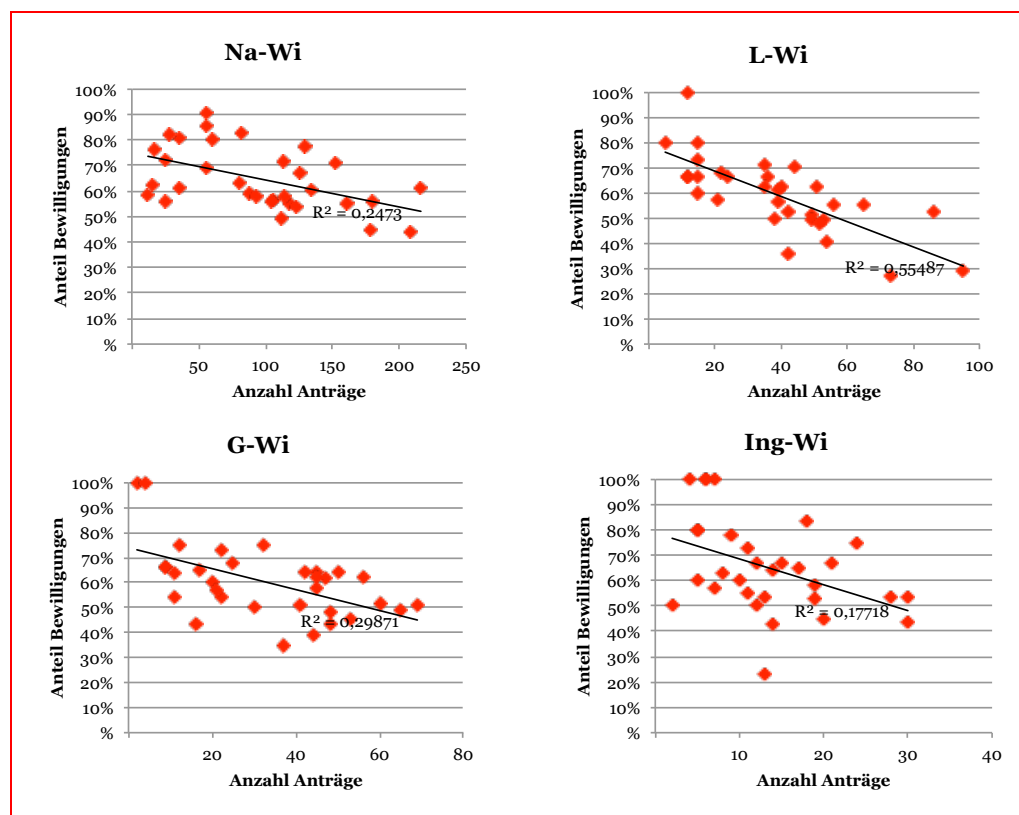
Quelle: AvH Datenbank, Berechnung: Technopolis

Im Durchschnitt sank der Anteil der erfolgreichen Anträge von den 1980er auf die 1990er Jahre um 14 respektive 15 Prozentpunkte, Natur- und Ingenieurwissenschaften hatten etwas überdurchschnittliche Erfolgsraten, der jedoch entsprechend dem Durchschnitt über alle Wissenschaftsgebiete um 14 respektive 15 Prozentpunkte sank. Im Unterschied dazu konnten die Geisteswissenschaftler sich mit einer Reduktion von „nur“ fünf Prozentpunkten trotz stärkerem Wettbewerb vergleichsweise gut halten, während nur mehr 48% der Anträge aus den Lebenswissenschaften bewilligt wurden, was einem Rückgang des Auswahlerfolgs von 21 Prozentpunkten entspricht.

Die steigenden Bewerbungszahlen allein erklären diese Unterschiede nicht, da der Anstieg an Bewerbungen im selben Zeitraum unter Naturwissenschaftlern am höchsten, unter Geisteswissenschaftlern am geringsten und unter Lebens- und Ingenieurwissenschaftlern vergleichbar stark war. Abbildung 6 stellt für die vier

Wissenschaftsgebiete die Erfolgsquote (Anteil bewilligter Anträge) der Anzahl an Anträgen gegenüber.

Abbildung 6 Verhältnis des Anteils bewilligter Anträge zur Anzahl der Anträge, nach Wissenschaftsgebiet



Quelle: AvH Datenbank, Berechnung: Technopolis

Daraus ist ersichtlich, dass nur in den Lebenswissenschaften ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Zahl der Anträge und der Zahl der Bewilligungen zu beobachten ist ( $R^2=0,55$ ), in allen anderen Wissenschaftsgebieten ist dieser Zusammenhang nur schwach, über alle Wissenschaftsgebiete hinweg, ist kaum ein Zusammenhang zu erkennen ( $R^2=0,073$ ). Daraus lässt sich schließen, dass die Humboldt-Stiftung bei der Auswahl von Lynen-Stipendiaten in der Regel nicht durch den budgetären Rahmen eingeschränkt ist, sondern sich – bis auf wenige Ausnahmejahre – durchwegs auf die wissenschaftliche Qualität als Bewilligungskriterium beziehen kann. Dies geht auch aus Interviews mit Vertretern des Auswahlausschusses vor, die bestätigten, dass es immer möglich war, all jene Anträge zu bewilligen, die als förderwürdig eingeschätzt wurden.

Die Erfolgsrate von Frauen liegt mit 53% unter der von Männern (60%). Innerhalb der Wissenschaftsgebiete reduziert sich diese Differenz jedoch und ist nur mehr in den Lebenswissenschaften mit Differenz von sechs Prozentpunkten deutlich. In den Ingenieurwissenschaften sind Frauen nicht nur besonders selten unter den Kandidaten vertreten, sie sind mit 51% Erfolgsrate auch weit seltener erfolgreich als ihre männlichen Kollegen (63%), aufgrund der kleinen Fallzahl sind diese Unterschiede jedoch nicht als stabile Trends zu werten.

### 3.3 Feodor Lynen-Stipendiaten und ihre Humboldt-Gastgeber

Feodor Lynen-Stipendien werden an Wissenschaftler aus Deutschland vergeben, die einen Forschungsaufenthalt im Ausland bei einem Humboldtianer durchführen. Grundsätzlich kommen als Humboldt-Gastgeber also alle Personen in Betracht, die von der Humboldt-Stiftung gefördert wurden, sei es als Stipendiaten oder als

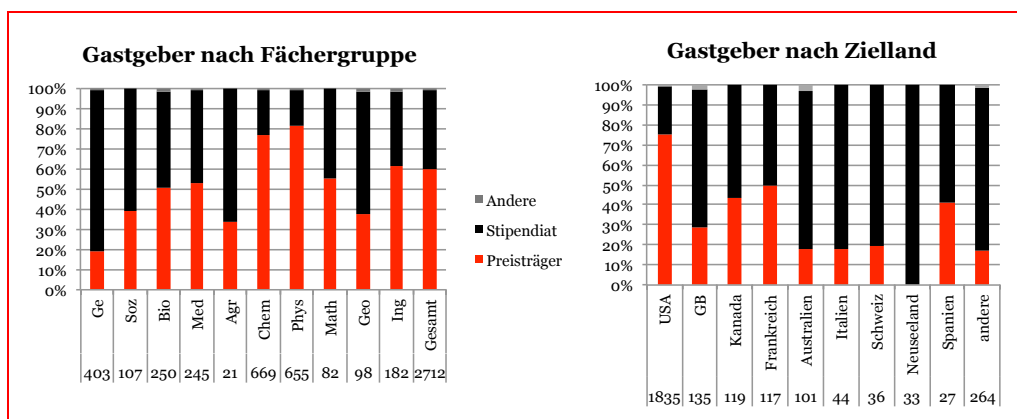


Preisträger unterschiedlicher Programme<sup>59</sup>. Die Humboldt-Stiftung verleiht Forschungspreise an Spitzenwissenschaftler aus dem Ausland, die auf dem Höhepunkt ihrer Karriere oder in ihrer Karriere bereits weit fortgeschritten sind und schon über eine hohe internationale Sichtbarkeit und Vernetzung verfügen. Forschungsstipendien werden an Wissenschaftler verliehen, die sich zum Zeitpunkt der Förderung in einem früheren Stadium der Karriere befinden und ihre Reputation und internationale Vernetzung in der Regel noch aufbauen.

Für die unter der Beteiligung der Humboldt-Stiftung verliehenen Stipendien nach Japan und Taiwan gilt diese Bedingung nicht: Hier werden die Gastgeber unabhängig davon gewählt, ob sie Humboldtianer sind oder nicht. Dennoch steht es JSPS/STA/NSC-Stipendiaten selbstverständlich frei, ihren Forschungsaufenthalt bei einem Humboldtianer durchzuführen. Tatsächlich wählten 90 Stipendiaten der JSP sowie STA-Programme aus Japan einen Humboldtianer als Gastgeber, dies entspricht 23%. In 25 Fällen wurde von den Instituten der Gastgeber auch ein Gastgeberbeitrag zur Finanzierung des Forschungsaufenthaltes gezahlt. Da es jedoch in den JSPS/STA/NSC Programmen keine Vorgaben bezüglich des Gastgebers gibt, und auch kein Finanzierungsbeitrag erwartet wird, behandelt dieser Abschnitt in der Folge ausschließlich Feodor Lynen-Stipendiaten.

Für den Fall, dass Feodor Lynen-Stipendiaten ein Forschungsvorhaben im Ausland planen, das nicht von einem Humboldt-Gastgeber unmittelbar betreut werden kann, steht die Möglichkeit offen, zusätzlich einen wissenschaftlichen Betreuer zu wählen, insofern ein Humboldtianer im näheren Umfeld (am selben Institut oder in der Nähe) diese Bewerbung unterstützt. Häufig haben Stipendiaten mehrere Gastgeber – manchmal mehrere Humboldtianer, möglicherweise an unterschiedlichen Forschungsstätten, manchmal Humboldtianer und weitere wissenschaftliche Betreuer. Im Folgenden wird danach unterschieden ob der Stipendiat einen Alumnus der Preisprogramme der AvH (Preisträger) oder einen Alumnus eines Stipendienprogramms der AvH Gastgeber hat<sup>60</sup>. Abbildung 7 gibt die Verteilung der Stipendiaten nach diesen Kategorien wieder und unterscheidet dabei nach Fächergruppen sowie nach dem Zielland. In einzelnen Ausnahmefällen erscheint die Kategorie „andere“.

Abbildung 7 Humboldt Preisträger und Alumni der Stipendienprogramme als Gastgeber von Feodor Lynen-Stipendiaten, nach Fächergruppe und Zielland der Stipendiaten



Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

<sup>59</sup> U.a. Humboldt-Forschungsstipendienprogramm, Bundeskanzler-Stipendium, Feodor Lynen-Forschungsstipendium, Humboldt-Forschungspreisprogramm, Sofja Kovalevskaja-Preis, Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis

<sup>60</sup> So ein Stipendiat sowohl einen Preisträger als auch einen Stipendiaten als Gastgeber hatte, wurde der Preisträger gezählt.

Dabei wird ersichtlich, dass 60% der Lynen-Stipendiaten einen Preisträger als Gastgeber haben und dass dieser Anteil unter Physikern (82%) und Chemikern (77%) wesentlich höher ist, während er unter Geisteswissenschaftlern nur bei 19% liegt. Noch deutlicher sind die Unterschiede nach Zielland der Stipendiaten: drei von vier Lynen-Stipendiaten, die in die USA gehen, haben einen Preisträger als Gastgeber, in Frankreich jeder zweite, in Kanada 44%, in Spanien 41%, in Großbritannien liegt der Anteil unter 30%, überall sonst unter 20%. Bis auf Einzelfälle führen alle anderen Lynen-Stipendiaten ihren Aufenthalt bei einem Alumni eines Stipendienprogramms der Humboldt-Stiftung durch.

Zusätzlich haben 28% aller Feodor Lynen-Stipendiaten einen oder mehr wissenschaftliche Betreuer, die nicht Humboldtianer sind. In den 1980er Jahren waren es 10%, in den 1990er Jahren 29%, die einen zusätzlichen wissenschaftlichen Gastgeber hatten, in den 2000er Jahren stieg der Anteil auf 34%. Da die „doppelte Gastgeberschaft“ erst Mitte der 1980er Jahre eingeführt wurde, ist der niedrige Anteil in der ersten Kohorte zu erwarten. Wie Tabelle 11 zeigt, wird diese Möglichkeit je nach Wissenschaftsgebiet unterschiedlich genutzt:

Tabelle 11 Anteil der Lynen-Stipendiaten mit zusätzlichem wissenschaftlichen Gastgeber (Nicht-Humboldtianer), nach Wissenschaftsgebiet und Jahrzehnt

	GS-Wi	L-Wi	Na-Wi	Ing-Wi	Gesamt
<b>1980-1989</b>	11%	13%	9%	10%	10%
<b>1990-1999</b>	24%	45%	24%	30%	29%
<b>2000-2009</b>	31%	50%	29%	42%	34%
<b>2010</b>	32%	45%	38%	33%	38%
<b>1979-2010</b>	26%	42%	24%	31%	28%
<b>Anzahl</b>	510	516	1.504	182	2.712

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Lebenswissenschaftler nehmen diese Möglichkeit bei weitem am häufigsten in Anspruch: in den 2000er Jahren hatte jeder zweite Lynen-Stipendiat der Lebenswissenschaften einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber. In den anderen Wissenschaftsgebieten schwankt der Anteil an Stipendiaten mit einem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber im jüngsten Jahrzehnt zwischen 32% (Geisteswissenschaftler) und 38% Naturwissenschaftler.

In den Fokusgruppen wurde deutlich, dass potentielle Lynen-Stipendiaten einen unterschiedlichen Informationsstand darüber haben, ob bzw. unter welchen Bedingungen ein zusätzlicher wissenschaftlicher Betreuer gewählt werden darf. In zwei Gesprächsgruppen wurden darüber unter Lynen-Alumni diskutiert. Eine Stipendiatin sagte beispielsweise bezüglich der Option, auch von nicht-Humboldtianern betreut zu werden, und sich hier zu orientieren: „Das war noch geheim, ich wusste gar nicht wer Humboldtianer war.“ Die Antwort hierauf war, dass die Humboldt-Stiftung auf Anfrage Listen von Humboldtianern an Instituten von Interesse zur Verfügung stellte: Offensichtlich gab es unter Kandidaten einen unterschiedlichen Informationsstand, der sich insbesondere darauf bezog, wie streng die Netzwerk-bezogenen Rahmenbedingungen zu interpretieren sind.

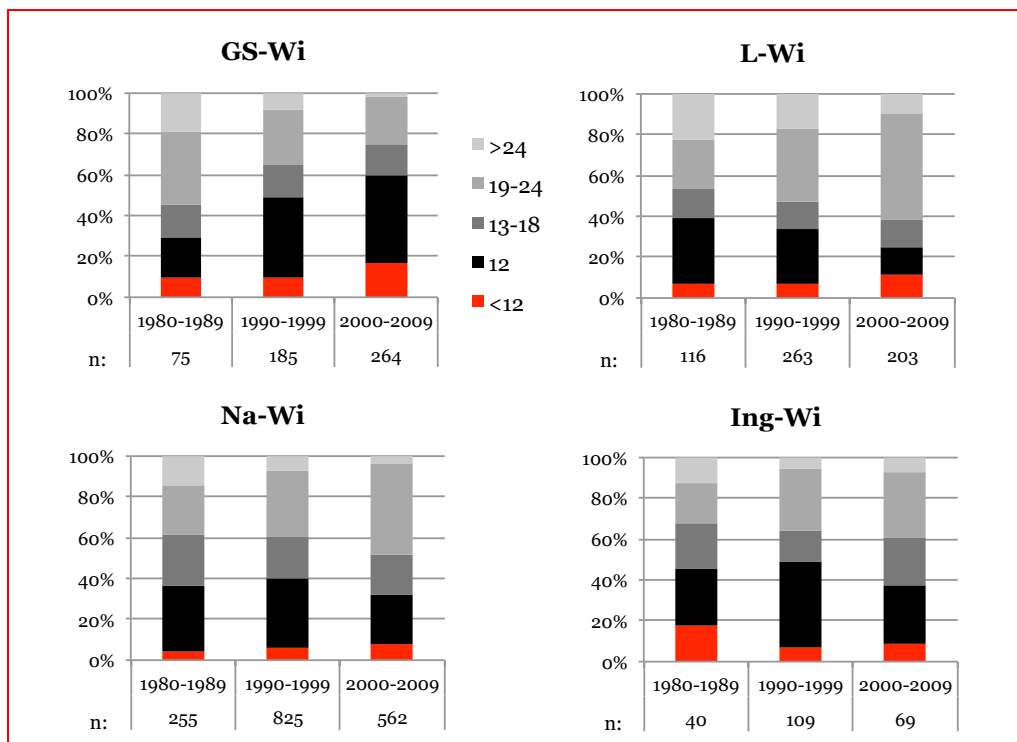
Ein weiteres Thema in den Fokusgruppen waren die thematischen Konsequenzen, die sich aus der Bedingung ergeben kann, einen Humboldtianer als ersten (und der Humboldt-Stiftung gegenüber zuständigen) Gastgeber zu haben: Für die meisten der Gesprächspartner spielten die Gastgeber eine hervorragende Rolle als Türöffner, der sie in der Arbeit unterstützt und in relevante Netzwerke einbindet. Je besser das Forschungsthema von Gastgeber und Stipendiat zusammenpassen, desto produktiver wird dieses Verhältnis beschrieben. Umgekehrt ist bei der Wahl eines Gastgebers im Kreis der Humboldtianer jedoch zu bedenken, dass Humboldtianer aus dem Ausland tendenziell deshalb nach Deutschland gingen, weil sie in einem Feld aktiv sind bzw.

waren, in dem der Wissenschaftsstandort Deutschland – zu dem gegebenen Zeitpunkt – ein hohes Renomé hatte. In manchen Fächern – konkret wurden in den Fokusgruppen die Philosophie und die Soziologie genannt – lösten einander über die Jahrzehnte jedoch in Deutschland die dominanten wissenschaftlichen Schulen ab. Wer sich heute in diesen Fachgebieten etabliert, findet in den Humboldt-Alumni der 1970er oder 1980er Jahre nicht notwendigerweise einen geeigneten Gastgeber. In den Geisteswissenschaften wiederum werden insbesondere in den Sprachwissenschaften Sondersituationen erwähnt: Humboldt-Alumni aus dem Ausland interessieren sich für Deutschland-spezifische Fächer, während Wissenschaftler aus Deutschland tendenziell ins Ausland gehen, um lokal-spezifische Inhalte zu erforschen. Hier müssen regelmäßig Betreuer unter Humboldtianern gefunden werden, die eigentlich nicht die Fachkompetenz haben. Die Zahlen (siehe Tabelle 11) zeigen hingegen nicht, dass Geistes- und Sozialwissenschaftler häufiger weitere Gastgeber haben, als Kollegen anderer Fächergruppen. Eher – so der Tenor in der Fokusgruppe der Geisteswissenschaftler – fühlen sich die betroffenen Personengruppen von dem Lynen-Programm aufgrund dieser Bedingung nicht angesprochen.

### 3.4 Dauer, Organisation und Co-Finanzierung der Forschungsaufenthalte

Die Forschungsaufenthalte dauern im Durchschnitt 18 Monate mit einer Standardabweichung von sieben Monaten: Die Stipendiaten nützen also die Spannweite der erlaubten Aufenthaltsdauer. Abbildung 8 zeigt, dass es jedoch deutliche Unterschiede je nach Wissenschaftsgebiet gibt. Diese sind in den 1980 Jahren noch wenig ausgeprägt, ab den 1990er Jahren jedoch deutlich sichtbar:

Abbildung 8 Gesamtaufenthaltsdauer der Stipendiaten in Monaten, nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet



Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Während die Stipendiaten der Geistes- und Sozialwissenschaften immer kürzere Aufenthalte wählen, steigt der Anteil der Stipendiaten, die bis zu zwei Jahre bleiben in allen anderen Wissenschaftsgebieten deutlich an.

2003 wurde die Organisation der Forschungsaufenthalte flexibilisiert<sup>61</sup>: neben Langzeitstipendien (zunächst 6-24 Monate mit der Möglichkeit einer Verlängerung bis maximal vier Jahre, grundsätzlich ohne Unterbrechung) wurden Kurzzeitstipendien eingeführt, bei denen der Aufenthalt in drei mal drei bis sechs Monate unterteilt wird, wobei zwischen den Auslandsaufenthalten der Stipendiat jeweils mindestens zwei Monate am Heimatinstitut verbringt. Zwischen Beginn des ersten und Ende des letzten Aufenthalts durften höchstens drei Jahre vergehen. 2007 wurde das Karrierestufenmodell eingeführt, das Fördermodell des Kurzzeitstipendiums wurde für erfahrene Wissenschaftler übernommen, vier Jahre sind jedoch seither nicht mehr möglich.

Insgesamt haben seit der Einführung der Kurzzeitstipendien nur 38 Stipendiaten die Möglichkeit mehrerer kürzerer Aufenthalte in Anspruch genommen, 24 Stipendiaten organisierten ihr Stipendium in zwei, 21 in drei und weitere vier Stipendiaten in vier Aufenthalte. Insgesamt 25 der genannten 38 Stipendiaten (66%) sind Geistes- oder Sozialwissenschaftler, acht Naturwissenschaftler, drei Lebenswissenschaftler und zwei Ingenieurwissenschaftler. Die Flexibilisierung spricht also vor allem Geisteswissenschaftler an.

Im Durchschnitt liegen neun Monate zwischen dem Ende des einen und dem Beginn des nächsten Aufenthalts, im Median sind es acht Monate, was sich durch wenige „Ausreißer“ mit 22-26 Monaten Unterbrechung zwischen zwei Aufenthalten erklärt (das kommt fünf Mal vor).

Andere Stipendiaten haben nur einen – jedoch maximal sechs Monaten kurzen – Aufenthalt durchgeführt, nämlich 39 Stipendiaten seit 2003: hiervon ist jeder Dritte Stipendiat Geistes- oder Sozialwissenschaftler, jeder Dritte Naturwissenschaftler. Des Weiteren betrifft dies 10 Lebenswissenschaftler und 2 Ingenieurwissenschaftler.

Solche Kurzzeitstipendien kamen mit maximal sechs Monaten auch schon vor 2003 vor, insgesamt bei 63 Stipendiaten. Auch Forschungsstipendien mit Unterbrechungen waren schon vor 2003 vorgekommen, jedoch mit nur 11 Fällen äußerst selten.

Grundsätzlich sollten die Gastinstitute einen Finanzierungsbeitrag zum Stipendium leisten, der auch das Engagement des Gastinstituts für die Stipendiaten widerspiegeln sollte. Da jedoch in Abhängigkeit von der finanziellen Ausstattung der Forschungsstätte – die wiederum von den Rahmenbedingungen im Land und im Fachgebiet abhängt – die Möglichkeiten hierfür stark variieren, werden auch Ausnahmen erlaubt. Die Ko-Finanzierung ist also erwünscht, aber nicht verpflichtend. Tabelle 12 unterscheidet die Fälle, bei denen das Gastinstitut einen finanziellen Beitrag leistete von jenen, wo es zu keinem solchen Beitrag kam. Erneut bezieht sie sich nur auf Feodor Lynen-Stipendiaten, da JSPS/STA/NSC Stipendien keinen Ko-Finanzierungsbeitrag vorsehen.

---

<sup>61</sup> Siehe Abschnitt 2.1.7.

Tabelle 12 Kofinanzierung des Stipendienaufenthalts von Feodor Lynen-Stipendiaten durch das Gastinstitut

		Beitrag des Gastinstituts		n
		Ja	Nein	
<b>Auswahljahrzehnt</b>	1980-1989	89%	11%	373
	1990-1999	85%	15%	1.207
	2000-2009	59%	41%	1.008
<b>Dauer des Aufenthalts (Monate)</b>	<12	64%	36%	228
	12	63%	37%	820
	13-18	80%	20%	501
	19-24	82%	18%	908
	>24	91%	9%	255
<b>Gastkontinent</b>	Nordamerika	79%	21%	1.954
	Europa	61%	39%	514
	Asien	64%	36%	47
	Australien	87%	13%	134
	Afrika	57%	43%	23
	Lateinamerika	48%	53%	40
<b>Wissenschaftsgebiet</b>	GS-Wi	44%	56%	510
	L-Wi	81%	19%	516
	Na-Wi	83%	17%	1.504
	Ing-Wi	81%	19%	182
<b>Gastgeber</b>	Preisträger	82%	18%	1.622
	Stipendiat	65%	35%	1.061
	anderer	78%	22%	27
<b>Gesamt</b>		75%	25%	2712

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

In drei Viertel der Fälle gibt es eine Kofinanzierung, dieser Anteil ist in den 2000er Jahren jedoch auf nur mehr 59% gesunken. In den früheren Jahrzehnten waren es 85% und mehr der Stipendien, die durch die Gasteinrichtungen kofinanziert wurden. Außerdem besteht ein deutlicher Zusammenhang mit der Dauer des Aufenthalts: erst bei Aufenthalten, die über ein Jahr hinausgehen, steigt der Anteil kofinanzierter Stipendien auf über 80%, bei Aufenthalten bis zu einem Jahr erreicht er nur 64%. Bis zur Einführung des Karrierestufenmodells (2007) wurden Verlängerungen über 12 Monate hinaus an eine höhere Finanzierung durch den GG gebunden. Die Kurzzeitstipendien der Periode 2003-2007 wurden explizit von der Kofinanzierung ausgeschlossen. Auch in anderen begründeten Fällen, insbesondere in Schwellen- und Entwicklungsländern, ist eine Befreiung von einem Ko-Finanzierungsbeitrag möglich. Die Daten zeigen jedoch, dass auch in Afrika und Lateinamerika mit 57% und 48% der Anteil ko-finanzierter Stipendien beachtlich ist.

Die häufigste Konfiguration von Lynen-Stipendiaten, nämlich Naturwissenschaftler in Nordamerika, die bei einem Preisträger zu Gast sind, haben auch die höchsten Ko-Finanzierungsanteile. Demgegenüber sind Ko-Finanzierungen – neben Lateinamerika und Afrika – in Europa deutlich seltener (61%), und bei Geistes- und Sozialwissenschaften mit 44% besonders selten.

### 3.5 Zusätzliche Beihilfen für Lynen-Stipendiaten im Rahmen des Erstaufenthalts

Die AvH bietet Lynen-Stipendiaten eine Reihe von Leistungen zusätzlich zu dem Stipendium an, die nach und nach eingeführt bzw. erweitert wurden. Die aktuelle Darstellung dieser Beihilfe- und Fördermöglichkeiten findet sich in den jeweils aktuellen Richtlinien und Hinweisen für Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten. Tabelle 13 gibt für jene Beihilfen, die in der gesamten Programmlaufzeit zur Verfügung standen, die Anzahl an Stipendiaten pro Bewilligungsjahr des Stipendiaten wieder, die pro Leistungskategorie zumindest einmal eine Beihilfe erhalten hatten. Da darüber hinaus auch weitere Beihilfen angeboten werden, sind die Angaben als Untergrenze zu interpretieren.

Tabelle 13 Stipendiaten, die zusätzliche Beihilfen im Zuge der Erstförderung erhielten, nach Bewilligungsjahrzehnt

Bewilligungsjahr des Stipendiaten	Anzahl Stipendiaten	Beihilfenempfänger gesamt	Anteil Beihilfenempfänger	Sprachkurs	Konferenz und Forschungsreisen im Gastland	Reisekosten Ehepartner und Kinder	Umzug und Fachmaterial	Wiedereingliederung
1980-1989	486	275	57%	9	147	56	162	57
1990-1999	1382	489	35%	16	197	45	135	254
2000-2009	1098	376	34%	5	69	35	213	162
<b>Total</b>	2.966	1140	38%	30	413	136	510	473

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: AvH

Die Beihilfen sind weitestgehend breit gestreut. Es zeigen sich jedoch manche Tendenzen ab:

- Je länger der Aufenthalt, desto höher der Anteil der Stipendiaten, die zusätzliche Beihilfen erhielten: 63% der Stipendiaten, die länger als zwei Jahre mit dem Stipendium gefördert wurden, erhielten zusätzliche Beihilfen, gegenüber nur 24% derer, die unter einem Jahr Stipendienlaufzeit hatten. Der Anteil steigt deutlich bei Aufhalten von mehr als 12 Monaten (43% bei einer Stipendiendauer von 13-18 Monaten).
- Die Kontinente, in denen die meisten Stipendiaten zusätzliche Beihilfen erhielten sind Lateinamerika (55%), Australien (51%) und Afrika (48%). Umgekehrt gingen kaum Beihilfen an Stipendiaten in Asien (18%), da diese größtenteils von anderen Förderorganisationen finanziert werden (JSPS/STA/NSC), aber auch an Stipendiaten in Europa (24%) wurden nur selten zusätzliche Beihilfen ausgezahlt. Die USA bewegt sich hier über dem Durchschnitt (44%).
- Naturwissenschaftler nahmen nur zu 34% zusätzliche Beihilfen in Anspruch, unter Geistes- und Sozialwissenschaftler waren es 45%, unter Ingenieurwissenschaftlern 44% und unter Lebenswissenschaftlern 40%.
- Frauen (32%) erhielten zu einem etwas geringeren Anteil zusätzliche Beihilfen als Männer (39%).

### 3.6 Überbrückungsbeihilfe und Rückkehrstipendium nach Deutschland sowie aktuelle Adresse in Deutschland

Zur Fortsetzung der Kooperation zwischen Humboldtianern und Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten nach deren Rückkehr aus dem Ausland kann die Humboldt-Stiftung Feodor Lynen-Rückkehrstipendien gewähren. Diese Förderung wurde 2007 eingeführt und ersetzte die bis dahin angebotene Überbrückungsbeihilfe, die im finanziellen Bedarfsfall rückkehrenden Stipendiaten für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten gezahlt werden konnte. Das Rückkehrstipendium ermöglicht in erster Linie die Durchführung eines international ausgerichteten Forschungsprojektes in Anbindung an eine Hochschule oder eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Deutschland. Zusätzlich sollen die geförderten Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten ihren bisherigen ausländischen Humboldt-Gastgebern im Rahmen der Humboldt-Netzwerkförderung an die aufnehmende Institution einladen sowie als Campus-Berater und -Gastgeber für ausländische Gastwissenschaftler der AvH an der aufnehmenden Institution tätig werden. Das Rückkehrstipendium wird für die Dauer von maximal 12 Monate auf Antrag gewährt. Die Förderung endet, sobald der Stipendiat eine Stelle oder eine anderweitige Finanzierung (z.B. auch Leistungen der Bundesagentur für Arbeit) in Deutschland erhält.

Im Folgenden werden Rückkehrstipendien und Überbrückungsbeihilfen zusammengefasst ausgewertet: Insgesamt haben 525 Stipendiaten (17%) eine solche Unterstützung erhalten. Unter Stipendiaten, die genau 12 Monate im Ausland verbrachten hat jeder Fünfte diese zusätzliche Förderung erhalten.

Unterschiede in der Nutzung dieses Förderinstruments (bzw. des Bedarfs danach) zeigen sich zwischen Männern und Frauen: Letztere wurden nur zur 13% bei der Rückkehr gefördert, Männer hingegen zu 18%.

Besonders deutliche Unterschiede sind nach Fächergruppen zu beobachten: der Anteil bei Stipendiaten, die nach ihrer Rückkehr weiter gefördert wurden, liegt in der Chemie bei über 25%, in den Biowissenschaften und den Agrarwissenschaften über 20%, in der Medizin, Mathematik und Physik bei 9-10%. In den Geisteswissenschaften wird das Angebot von 19%, in den Sozialwissenschaften von 16%, in den Geo- und Ingenieurwissenschaften von 17% in Anspruch genommen.

Um die Wirkung dieser Fördermöglichkeit nachzuvollziehen, gibt die folgende Tabelle die aktuelle Korrespondenzadresse der Lynen-Alumni an<sup>62</sup> und unterscheidet erneut zwischen Förderempfängern eines Rückkehrstipendiums bzw. einer Überbrückungsbeihilfe und anderen:

Tabelle 14 Aktuelle Korrespondenzadresse der Stipendiaten (Deutschland bzw. Kontinent) mit und ohne Rückkehrstipendium bzw. Überbrückungsbeihilfe

Aktuelle Korrespondenzadresse	Rückkehrstipendium od. Überbrückungsbeihilfe		Gesamt
	ja	nein	
Deutschland	80%	70%	72%
Europa, sonstige	11%	13%	12%
Nordamerika	7%	12%	11%
Asien	1%	2%	2%
Australien	1%	1%	1%
Lateinamerika	1%	1%	1%
Afrika	0%	0%	0%
<b>n</b>	452	2.118	2.570

Quelle: Daten: AvH, Stipendienabschluss bis Ende Juni 2010. Berechnung und Darstellung: Technopolis

Insgesamt haben 72% der Lynen-Alumni ihre aktuelle Korrespondenzadresse in Deutschland, unter jenen, die ein Rückkehrstipendium bzw. eine Überbrückungsbeihilfe erhalten haben, beträgt der Anteil 80%, unter den anderen 70%.

Ob Lynen-Alumni heute ihre Adresse in Deutschland haben oder nicht, variiert kaum mit dem Gastkontinent, hängt jedoch deutlich von der Dauer des Aufenthalts ab: Der Anteil der Alumni mit Adresse in Deutschland beträgt bei Stipendiaten, die einen Aufenthalt unter einem Jahr im Gastland verbrachten 78%, bei 12 bis 18 Monaten 79%, bei 19-14 Monaten 66% und bei Stipendiaten, die länger als 2 Jahre das Stipendium erhielten 50%. Auch die Auswertung nach Fächergruppen zeigt deutliche

<sup>62</sup> Um den Zusammenhang zwischen der Förderung im Rahmen eines Rückkehrstipendiums bzw. einer Überbrückungsbeihilfe und dem aktuellen Wohn- bzw. Arbeitsort zu ermitteln, wurden für die folgende Analyse nur jene 2.570 Stipendiaten berücksichtigt, die ihr Stipendium spätestens im Juni 2010 abgeschlossen hatten und deren aktuelle Adresse bekannt ist. Von 258 Stipendiaten ist keine aktuelle Korrespondenzadresse bekannt, dies entspricht 8% der Grundgesamtheit, jedoch vor allem die ersten beiden Jahrzehnte (11% der Stipendiaten, die in den achtziger Jahren bewilligt wurden, 12% der Stipendiaten der neunziger Jahre), im jüngsten Jahrzehnt liegen Adressen von 97% der Stipendiaten vor. Stipendiaten, die das Stipendium im Zeitraum Juli 2010 bis Dezember 2010 abgeschlossen hatten, wurden von dieser Analyse ausgeschlossen, da sie auch später noch um eine solche Förderung ansuchen hätten können, diese Information aber in dem diesen Untersuchungen zugrunde liegenden Datensatz nicht mehr enthalten ist.

Unterschiede: Agrarwissenschaftler (83%), Ingenieurwissenschaftler (80%), Chemiker und Soziologen (78%) kehren überdurchschnittlich häufig zurück nach Deutschland, Biowissenschaftler (64%) hingegen vergleichsweise selten. Physiker (68%), Mediziner (69%) Mathematiker und Geisteswissenschaftler (70%) sowie Geowissenschaftler (71%) liegen knapp unter dem Durchschnitt.

Eine detailliertere Betrachtung eines möglichen Zusammenhangs mit der Förderung durch eine Überbrückungsbeihilfe bzw. ein Rückkehrstipendium zeigt deutliche Unterschiede im Anteil der Stipendiaten, die ihre Adresse heute in Deutschland haben, in folgenden Untergruppen:

Nach dem Gastkontinent unterschieden gibt es in Nordamerika erkennbare Unterschiede (81% in Deutschland versus 71% ohne weiterführende Unterstützung), sowie in Europa (81% versus 73%) und Australien (86% versus 65%): In diesen Ländern dürfte das Rückkehrstipendium einen positiven Einfluss auf die Rückkehr nach Deutschland haben.

Hinsichtlich der Fächergruppen zeigen sich unter Bio-Wissenschaftlern (78% versus 61%), Medizinern (91% versus 67%) und Physikern (83% versus 66%) deutliche Zusammenhänge zwischen der Rückkehr-Förderung sowie einer Kontaktadresse in Deutschland.

### 3.7 Die weitere Förderung von Lynen-Alumni und ihr Engagement im Humboldt-Netzwerk

Nach Beendigung des Stipendiums kann die AvH die nach Deutschland zurückgekehrten Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten im Rahmen der Alumni-Förderung weiterhin unterstützen. Folgende Möglichkeiten stehen hierzu offen:

- Neue Forschungsaufenthalte und gegenseitige Besuche („Nachkontakte“): Zur Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten sowie für Informations- oder Konferenzreisen werden erneute Forschungsaufenthalte bei Alumni der Alexander von Humboldt-Stiftung im Ausland für einen Zeitraum von bis zu drei Monaten gefördert. Kurzaufenthalte von im Ausland tätigen Alumni der Alexander von Humboldt-Stiftung werden für einen Zeitraum von bis zu zwei Wochen an den Instituten von Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten in Deutschland gefördert. Tagegelder werden den einladenden Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten zur Weitergabe an die Alumni auf Antrag bereitgestellt. Darüber hinaus können die Instrumente der Alumni-Förderung der Forschungsstipendien- und Preisprogramme greifen.
- Sonstige Beihilfen: Die AvH kann Druckkostenbeihilfen für Buchpublikationen gewähren.
- Veranstaltungen: Humboldtianer werden zur Unterstützung ihrer Vernetzung zu Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung und von Humboldtianern eingeladen. Darunter fallen die Jahrestagung und Netzwerktreffen in Deutschland, sowie Stipendiatentreffen im Ausland.

Die folgende Tabelle gibt einen quantitativen Überblick über Beihilfen im Zuge der Alumni-Förderung. Hierfür werden pro Jahr die Personen identifiziert, deren Lynen-Stipendium in dem Jahr bewilligt wurde, um dann zu ermitteln, ob diese Personen Druckkostenzuschüsse oder Nachkontakt-Förderungen erhalten hatten.

Als „Nachkontakte“ werden in dieser Auswertung erneute Forschungsaufenthalte von Lynen-Alumni zur Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten sowie für Informations- oder Konferenzreisen bei Alumni der Alexander von Humboldt-Stiftung im Ausland betrachtet. Die von der Humboldt-Stiftung erfassten Daten ermöglichen es nicht, alle Gegenbesuche des wissenschaftlichen Gastgebers oder Humboldtianers am Institut des Lynen-Alumnus nachzuvollziehen, da diese Besuche auf unterschiedliche Weise erfasst werden und die Zahlen deshalb nicht vollständig sind, bzw. nur als Untergrenze interpretiert werden können. Auch wird die Richtung des Besuchs nicht immer angegeben.



Die Besuche von Humboldtianern aus dem Ausland an Instituten von Lynen-Alumni in Deutschland wurden daher nicht separat erfasst, da diese häufig über die Alumni-Förderung der ausländischen Humboldtianer finanziert werden, auch wenn sie von Lynen-Alumni initiiert wurden.

Tabelle 15 Stipendiaten, die zusätzliche Beihilfen im Zuge der Alumni-Förderung erhielten, nach Jahrzehnt der Bewilligung des Stipendiums

Bewilligungsjahr des Stipendiaten	Anzahl Stipendiaten	Beihilfenempfänger gesamt	Anteil Beihilfenempfänger	Druckkosten	Nachkontakt <sup>63</sup>
<b>1980-1989</b>	486	58	12%	16	48
<b>1990-1999</b>	1.382	267	19%	50	239
<b>2000-2009</b>	1.098	146	13%	4	144
<b>Gesamt</b>	2.966	471	16%	70	431

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: AvH

Hinsichtlich der Nutzung erneuter Forschungsaufenthalte und Beihilfen sind folgende Beobachtungen zu machen: Insgesamt haben bislang 16% der Lynen-Alumni von der Alumni-Förderung profitiert. Sieht man von den frühen sowie den jüngsten Jahrgängen ab, so nutzen 15-22% jeder Jahrgangskohorte die Möglichkeit einer Alumni-Förderung. Am häufigsten interessieren sich Stipendiaten für Förderungen von Aufenthalten bei Humboldtianern aus dem Ausland. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Wissenschaftsgebieten: Geistes- und Sozialwissenschaftler nutzen Alumni-Förderung zu 29%, unter Natur- und Ingenieurwissenschaftlern erhielten nur 11% eine Alumni-Förderung oder -Beihilfe, unter Lebenswissenschaftlern 17%.

Nur 15 der 100 Alumni, von denen die Gastinstitution des Nachkontakts in der Datenbank erfasst ist, haben diesen in einem anderen Land als dem ihres ursprünglichen Auslandsaufenthalts durchgeführt. Diese Möglichkeit wird also vergleichsweise wenig genutzt.

Lynen-Alumni, die ihren wissenschaftlichen Lebensmittelpunkt langfristig im Ausland haben, können auch in Programmen für ausländische Wissenschaftler Anträge für Alumni-Förderungen und in Einzelfällen für Erst-Förderungen einreichen oder für Forschungspreise nominiert werden. So wurden acht ehemalige Lynen-Stipendiaten später Humboldt-Preisträger (bzw. Bessel-Preisträger), einer erhielt eine Humboldt-Professur, und sechs wurden später Humboldt-Stipendiaten.

Wesentlich häufiger als die Inanspruchnahme von Alumni-Beihilfen ist die Teilnahme der Lynen-Stipendiaten und Lynen-Alumni an Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung: Die folgende Tabelle gibt einen quantitativen Überblick. Erneut werden in dieser Tabelle pro Jahr die Personen identifiziert, deren Lynen-Stipendium in dem Jahr bewilligt wurde, um dann zu ermitteln, ob diese Personen an dem jeweiligen Veranstaltungstyp teilgenommen hatten.

Tabelle 16 Besuch von Veranstaltungen durch Lynen-Stipendiaten und Alumni

Bewilligungsjahr des Stipendiaten	Anzahl Stipendiaten	Veranstaltungsbesucher gesamt	Anteil Veranstaltungsbesucher	Jahresta-gung	Netzwerk-treffen in Deutschland	Stipendi-antentref-fen im Ausland
<b>1980-1989</b>	486	383	79%	223	353	10
<b>1990-1999</b>	1382	1142	83%	363	1108	24
<b>2000-2009</b>	1098	825	75%	115	709	289
<b>Gesamt</b>	2966	2350	79%	701	2170	323

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: AvH

<sup>63</sup> Beihilfen im Rahmen von Nachkontakten, Veranstaltungen und Konferenzen.

Durchwegs haben mindestens drei Viertel aller Stipendiaten an Humboldt-Vernetzungsveranstaltungen teilgenommen, rund um 1990 waren es sogar über 90%.

In den Fokusgruppen haben sich diese Ergebnisse widerspiegelt: Während die Möglichkeiten für sonstige Förderungen, insbesondere für Alumni-Förderungen vielen Alumni nicht bewusst, manchmal auch nicht bekannt sind, und sie aufgrund ihrer aktuellen Position ausreichend Finanzierungsmöglichkeiten für Forschungsaufenthalte in ihrer Basisorganisation haben, werden die Veranstaltungen der Stiftung sehr gelobt. Die Möglichkeit, vor dem Forschungsaufenthalt im Ausland noch in Deutschland andere Lynen-Stipendiaten, die ihren Aufenthalt vorbereiten, Lynen-Alumni, die von ihrem eben abgeschlossenen Aufenthalt erzählen und ausländische Humboldtianer kennen zu lernen wird ebenso geschätzt wie die Gelegenheit, nach der Rückkehr erneut an solchen Netzwerk-Treffen teilzunehmen, um die eigenen Erfahrungen weiter zu geben.

Neben Nachkontakten und Veranstaltungen gibt es weitere Dimensionen der Netzwerkaktivität von Lynen-Alumni, nämlich

- Gastgeberchaft von Lynen-Alumni für Humboldt-Stipendiaten oder Preisträger aus dem Ausland. Wer einen Kandidaten bei seiner Bewerbung unterstützt hat und sich bereit erklärt hatte, für ihn als Gastgeber zur Verfügung zu stehen, wird als „potentieller Gastgeber“ geführt.
- Tutorenschaft von (späteren) Lynen-Stipendiaten.
- Gutachtertätigkeit für die Humboldt-Stiftung: Lynen-Alumni sind zudem als externe Fachgutachter und Fachvertreter in den Auswahlausschüssen der Humboldt-Stiftung vertreten.

Insgesamt haben 371 Lynen-Alumni später selbst die Rolle des Gastgebers für Humboldtianer übernommen.

Tabelle 17 Lynen-Alumni als (potentielle) Gastgeber, Tutoren oder Fachgutachter von Humboldtianern jüngerer Generationen

	Gastgeber	Potentieller Gastgeber	Tutor	Fachgutachter/ Fachvertreter	n
<b>1980-1989</b>	22%	7%	9%	22%	486
<b>1990-1999</b>	13%	8%	3%	13%	1.382
<b>2000-2009</b>	7%	7%	1%	6%	1.098
<b>Gesamt (1979-2010)</b>	12%	7%	3%	12%	3.099
<b>Gesamt Anzahl</b>	371	215	100	358	

Quelle: Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: AvH

Rund 12% aller Lynen-Stipendiaten haben später Humboldtianer aus dem Ausland als Gastgeber an ihrem Institut betreut, weitere 7% haben einen Antrag, der jedoch nicht erfolgreich war, als potentielle Gastgeber unterstützt. Im jüngsten Jahrzehnt liegen diese Anteile naturgemäß unter dem Durchschnitt: Unter Lynen-Alumni der 1990er Jahre beträgt der Anteil von Gastgebern und potentiellen Gastgebern 21%, in den 1980er Jahren 29%. Als (potentielle) Gastgeber erstellen all diese Personen (insgesamt 586 Lynen Alumni) auch Referenzgutachten für die Personen, deren Anträge sie unterstützen. Als unabhängige Sondergutachter sind 12% der Lynen-Alumni für die Stiftung aktiv: Unter Lynen-Alumni der 1980er Jahre beträgt der Anteil 22%, unter Alumni der 1990er Jahre 13%.

23% der Alumni nehmen mindestens eine dieser Funktionen (Gastgeber, potentieller Gastgeber, Tutor, Fachgutachter, Fachvertreter) für die Stiftung wahr: Unter Alumni der 1990er Jahre beträgt der Anteil 35%, unter Alumni der 2000er Jahre 25% und unter Alumni der 2010er Jahre 17%.

Als Tutor engagierte sich jeder zehnte Alumnus der 1980er Jahre, der Anteil sinkt auf 3% in den 1990er Jahren und 1% in den 2000er Jahren.

Die Fachgebiete haben keinen statistisch sichtbaren Einfluss auf das Engagement von Lynen-Alumni in der Begutachtung oder Betreuung von Humboldtianern späterer Generationen.

#### 4. Förderung von Forschungsaufhalten deutscher Postgraduierter im Ausland im Vergleich: die Positionierung von AvH, DFG und DAAD entsprechend der Förderstatistik

Während die Förderung internationaler Karrieren in den 1970er Jahren noch wenig entwickelt war, stehen heute Wissenschaftlern aus Deutschland zahlreiche Stipendien für einen Forschungsaufenthalt im Ausland zur Verfügung. Diese Stipendien lassen sich nach ihren Trägerorganisationen bzw. ihren Zielgruppen wie folgt unterscheiden:

- Öffentliche, auf Bundesebene finanzierte Stipendien: Hierzu gehören das Feodor Lynen-Stipendium der AvH, das Postdoc Stipendium des DAAD sowie das Forschungsstipendium der DFG, die jedoch auch von den 16 Bundesländern mitfinanziert werden. Alle diese Stipendien sind fachlich ungebunden und fördern Forschungsaufenthalte im Ausland bis zu zwei Jahren.
- Stipendien nationaler Stiftungen oder Akademien in Deutschland: Dies sind beispielsweise die Fritz Thyssen-Stiftung (Stipendium für jüngere promovierte Nachwuchswissenschaftler), die Volkswagen-Stiftung (Harvard-Stipendium und das Washington University St. Louis Fellowship für Postdocs in den Geisteswissenschaften), die Leopoldina (Postdocs in allen Bereichen der Naturwissenschaften, der Medizin, der Geschichte der Wissenschaften sowie aus den Bereichen der vier Klassen der Akademie).
- Stipendien internationaler Organisationen: Hierzu gehören die Marie-Curie Fellowships der Europäischen Kommission (intra-europäisch sowie outgoing) (fachlich ungebunden). Darüber hinaus gibt es mehrere fachlich ausgerichtete Stipendien, z.B. die Fellowships des Human Frontier Science Program (HFSP) in den Lebenswissenschaften (Long-term fellowship) bzw. für Bewerber außerhalb der Lebenswissenschaften, die sich einer Fragestellung mit lebenswissenschaftlichem Bezug zuwenden wollen (cross disciplinary fellowship), oder die Stipendien der European Molecular Biology Organisation (EMBO) für Lebenswissenschaftler.
- Zahlreiche incoming Stipendien anderer Länder, wie z.B. das Lise Meitner-Programm des österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF), das Programm Aides à la Formation Recherche (AFR) des Forschungsfonds in Luxemburg, oder das Sir Henry Wellcome Postdoctoral Fellowship des Wellcome Trust in Großbritannien. Die im Rahmen des Feodor Lynen-Programms betreuten JSPS/STA/NSC-Stipendien sind hinsichtlich der Finanzierung sowie der Betreuung während des Auslandsaufenthalts ebenfalls zu dieser Gruppe zu zählen, hinsichtlich des Auswahlverfahrens und der Nachbetreuung gehören sie jedoch zur AvH.

Aus der Perspektive der bundesdeutschen Forschungs- und auswärtigen Wissenschaftspolitik sind für diese Evaluation die Stipendien von AvH, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) von besonderem Interesse, da diese Stipendien entweder zur Gänze aus Bundesmitteln bezahlt werden, oder, im Fall der DFG, aus Bundesmitteln sowie Mitteln der 16 Bundesländer. Für einen Vergleich dieser Förderungen stellten die drei Organisationen Daten über Bewilligungen und Ablehnungen<sup>64</sup> pro Jahr für den

---

<sup>64</sup> Im Sinne einer kohärenten Vergleichbarkeit wurden von der AvH die Statistiken über Bewerbungen und die Förderentscheidung herangezogen: Zurückgegebene Stipendien scheinen hier als Bewilligungen auf. Erneute Einreichungen nach einer Ablehnung werden als zwei Fälle gezählt.

Zeitraum 2000-2010 zur Verfügung. Für jede Bewerbung sind Geschlecht, Fächergruppe/Wissenschaftsgebiet sowie das Zielland bekannt.

Insgesamt sind im Rahmen der Post-Doc-Auslandsstipendienprogramme von AvH, DFG und DAAD in den beobachteten Jahren 4.593 Stipendien bewilligt worden. Über 60% der Stipendiaten gehen nach Nordamerika, 28% ins europäische Ausland, 4% nach Asien, und 1,5% nach Lateinamerika oder Afrika.

Tabelle 18 Zielregionen postdoktoraler Auslandsstipendiaten aus Deutschland, 2000-2010, Programme von AvH, DAAD und DFG

	Nord-amerika	Europa	Austra-lien	Asien	Latein-amerika	Afrika	n
<b>Geisteswissenschaften</b>	44%	46%	3%	4%	2%	2%	400
<b>Sozial- u. Verhaltenswissenschaften</b>	60%	29%	5%	4%	2%	1%	281
<b>Biologie</b>	61%	29%	7%	2%	1%		693
<b>Medizin</b>	70%	23%	5%	2%			1.040
<b>Agrar- u. Forstwissenschaften, Tiermedizin</b>	52%	30%	10%	5%	2%	2%	60
<b>Chemie</b>	63%	27%	5%	4%			862
<b>Physik</b>	60%	30%	3%	6%	1%		567
<b>Mathematik</b>	56%	35%	3%	4%	1%		203
<b>Geowissenschaften</b>	48%	30%	12%	6%	4%		173
<b>Ingenieurwissenschaften</b>	68%	19%	4%	8%	1%		314
<b>Gesamt</b>	61%	28%	5%	4%	1%	1%	100%
<b>Anzahl</b>	2.818	1.304	228	179	41	23	4.593

Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Die Entscheidung für ein Zielland ist von der Fächergruppe abhängig: Mediziner gehen zu 70% nach Nordamerika, Ingenieurwissenschaftler zu 68%, Geisteswissenschaftler nur zu 44%. Hier gehen die meisten Stipendiaten ins europäische Ausland (46%). Chemiker, Physiker, Biologen und Sozial- und Verhaltenswissenschaftler gehen durchwegs zu rund 60% nach Nordamerika und zu rund 30% nach Europa. Geowissenschaftler sowie Agrar- und Forstwissenschaftler und Tiermediziner sind in ihren Zielländern am breitesten gestreut, insbesondere Australien, aber auch Asien ist für diese Fächergruppen überdurchschnittlich interessant. Dennoch wählt auch in diesen Fächern rund jeder zweite Stipendiat Nordamerika für seinen Forschungsaufenthalt.

Der inhaltliche Schwerpunkt hat sich im vergangenen Jahrzehnt von den Naturwissenschaften auf die Lebenswissenschaften verlagert.

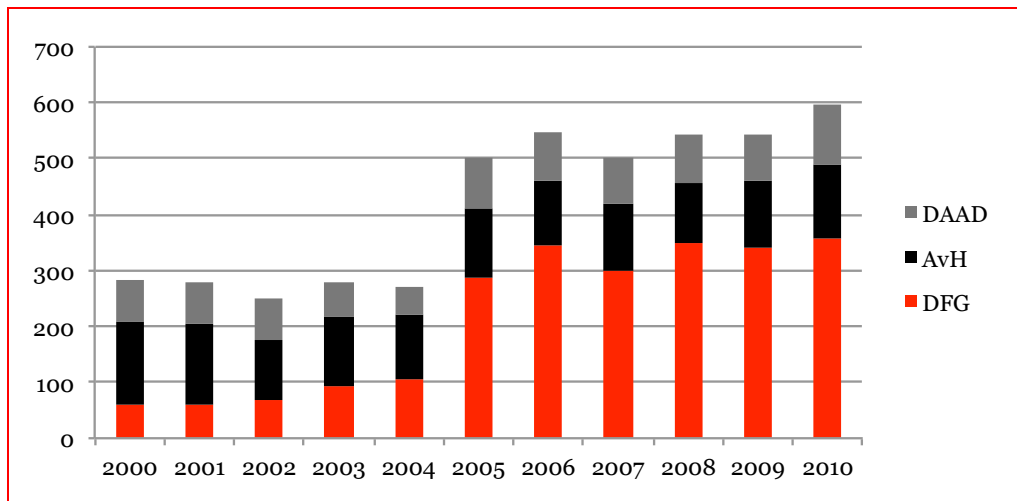
Tabelle 19 Entwicklung der Bewilligungszahlen für Auslandsstipendien von DFG, AvH und DAAD nach Bewilligungsjahr und Wissenschaftsgebiet, 2000-2010

	Na-Wi		L-Wi		GS-Wi		Ing-Wi		n
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
<b>2000</b>	140	49%	89	31%	42	15%	12	4%	283
<b>2001</b>	138	49%	79	28%	47	17%	15	5%	279
<b>2002</b>	132	53%	68	27%	37	15%	13	5%	250
<b>2003</b>	119	43%	91	33%	48	17%	19	7%	277
<b>2004</b>	114	42%	105	39%	38	14%	15	6%	272
<b>2005</b>	184	37%	202	40%	85	17%	29	6%	500
<b>2006</b>	188	34%	232	42%	82	15%	46	8%	548
<b>2007</b>	191	38%	200	40%	82	16%	30	6%	503
<b>2008</b>	185	34%	241	44%	80	15%	36	7%	542
<b>2009</b>	203	37%	217	40%	70	13%	54	10%	544
<b>2010</b>	211	35%	269	45%	70	12%	45	8%	595
<b>Gesamt</b>	1.805	39%	1.793	39%	681	15%	314	7%	4.593

Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Hinsichtlich der Stipendiaten-Zahlen ist der sprunghafte Anstieg der Bewilligungen im Jahr 2005 auffällig: Dieser Anstieg betrifft insbesondere Förderungen der DFG, die bis dahin auch Forschungsstipendien innerhalb Deutschlands vergeben hatte, welche in diese Berechnungen nicht einfließen<sup>65</sup>.

Abbildung 9 Bewilligte Auslandsstipendien von DFG, AvH und DAAD, 2000-2010

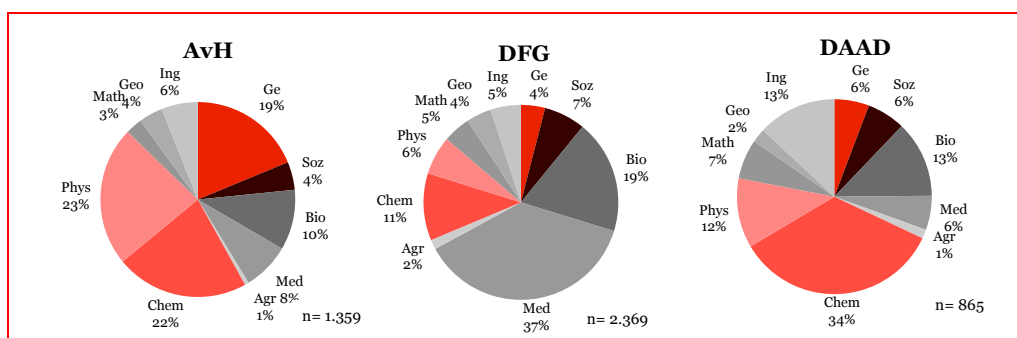


Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

#### 4.1 Fächergruppen

Am deutlichsten unterscheiden sich die Stipendiaten der drei Organisationen nach den Fächergruppen. Der Schwerpunkt unter DFG-Auslandsstipendiaten liegt bei Medizin, gefolgt von Biowissenschaften: Über die Hälfte der DFG-Auslandsstipendien werden an Wissenschaftler der Lebenswissenschaften vergeben. Diese Fächergruppen erreichen in der AvH nur 19%, während fast jeder vierte AvH-Auslandsstipendiat Physiker ist (23%), weitere 22% sind Chemiker. Die AvH fördert auch den höchsten Anteil an Geisteswissenschaftlern (19%). Unter den DAAD-Stipendien sind ein Drittel Chemiker. Auffällig ist beim DAAD auch der vergleichsweise hohe Anteil an Ingenieurwissenschaftlern (13%).

Abbildung 10 Bewilligungen 2000-2010, AvH, DFG, DAAD, nach Fächergruppen



Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

<sup>65</sup> Die DFG förderte in den Jahren 2000-2011 1.975 Stipendiaten in Deutschland, davon 1.715 in den Jahren 2000-2004. Mit 442 Stipendiaten wurden im Jahr 2000 die meisten dieser Stipendien vergeben, es waren durchschnittlich 318 Stipendiaten pro Jahr in den darauffolgenden vier Jahren. Ab 2005 sank die Zahl inner-deutscher Stipendien der DFG auf 141, 2006 auf 60 und 2007 auf 50 Stipendien. In den verbleibenden Jahren tauchen nur mehr Einzelfälle von Stipendiaten mit Zielland Deutschland auf.

## 4.2 Regionale Verteilung

Die Zielländer der Stipendiaten sind in den drei Organisationen ähnlich verteilt: Das Gewicht von Nordamerika ist mit über 60% hoch. Auffällig ist die deutliche Präsenz von Stipendiaufenthalten in Japan bei der AvH, was sich durch die Sonderstipendiaten aus Japan erklärt, die von der Humboldt-Stiftung vorausgewählt werden. Bezieht man nur Stipendiaten in die Berechnungen ein, die auch von der Humboldt-Stiftung finanziert werden, so steigt der Anteil der USA bei der AvH auf 67%, Europa steigt auf 24%, Australien auf 6%, während Asien auf 1% zurückgeht.

Umgekehrt ist das Gewicht von Großbritannien bei Auslandsstipendiaten der AvH vergleichsweise geringer und bei DAAD-Stipendiaten höher. DFG-Stipendiaten gehen vergleichsweise oft in die Schweiz, suchen jedoch im Grunde bis auf die genannten Ausnahmen die gleichen Länder aus, wie die Stipendiaten von AvH und DAAD.

Tabelle 20 Verteilung der Bewilligungen der Auslandsstipendien von AvH, DFG und DAAD nach Zielländern/Kontinenten

	AvH inkl. JSPS	Feodor Lynen	DFG	DAAD	Gesamtergebnis
<i>Nordamerika</i>	61%	67%	62%	60%	61%
USA	57%		57%	54%	56%
Kanada	5%		5%	6%	5%
<i>Europa</i>	22%	24%	31%	31%	28%
Großbritannien	7%		11%	14%	10%
Frankreich	4%		4%	5%	4%
Schweiz	2%		5%	2%	3%
Niederlande	1%		2%	2%	2%
Schweden	1%		2%	2%	2%
Italien	2%		2%	1%	1%
Spanien	1%		1%	2%	1%
Europa, andere	5%		4%	3%	4%
<i>Australien</i>	5%	6%	5%	5%	5%
Australien	4%		4%	4%	4%
Neuseeland	1%		1%	1%	1%
<i>Asien</i>	10%	1%	1%	2%	4%
Japan	8%		0%	1%	3%
Asien, andere	1%		1%	1%	1%
<i>Lateinamerika</i>	1%	1%	1%	1%	1%
<i>Afrika</i>	1%	1%	0%	0%	1%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>1.359</b>	<b>1.242</b>	<b>2.369</b>	<b>865</b>	<b>4.593</b>

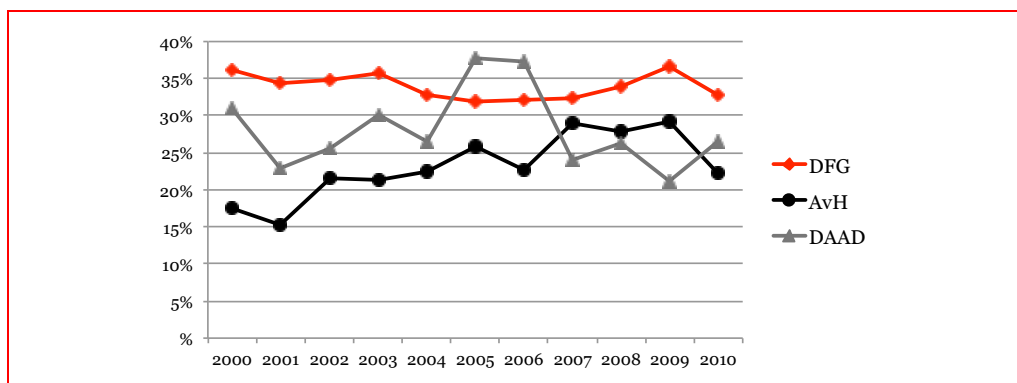
Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

## 4.3 Geschlechterverteilung

Nur drei von zehn Stipendiaten, die mit einem Forschungsstipendium ins Ausland gehen, sind Frauen. Unterschiede im Frauenanteil zeigen sich erstens über die Zeit, zweitens nach Fächergruppen, drittens aber auch nach Förderorganisationen.

Der Frauenanteil unter outgoing-Stipendiaten und Stipendiatinnen der Humboldt-Stiftung ist im Beobachtungszeitraum (2000-2010) insgesamt niedriger als in den anderen beiden Organisationen, im Durchschnitt beträgt er bei der DFG 34%, beim DAAD 28% und bei der AvH 23%, wobei der Frauenanteil hier, wie aus Abbildung 11 ersichtlich ist, in den Jahren 2001-2009 schrittweise angestiegen ist, aber 2010 wieder abfiel, während er in der DFG seit 2000 weitgehend konstant blieb und im DAAD starken Schwankungen unterlag.

Abbildung 11 Anteil an Frauen unter den Auslands-Forschungsstipendiaten von AvH, DFG und DAAD, 2000-2010



Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Die Unterschiede zwischen den Förderungsorganisationen erklären sich zum Teil, aber nicht zur Gänze durch die Fachgebiete, aus denen sich die Stipendiaten rekrutieren. In den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ist der Frauenanteil mit insgesamt 40% am höchsten, in den Ingenieurwissenschaften am niedrigsten (16%). Auch in den Naturwissenschaften, die unter AvH-Stipendiaten besonders stark vertreten sind, liegt der Frauenanteil nur bei 19%, bei den Lebenswissenschaften, die bei der DFG stark vertreten sind, ist er mit 38% doppelt so hoch. Aber auch innerhalb der Wissenschaftsgebiete zeigen sich Unterschiede zwischen den Förderorganisationen: Besonders deutlich sind diese in den Naturwissenschaften (Frauenanteil AvH: 14%, DAAD: 24%) und den Lebenswissenschaften (Frauenanteil AvH: 33%, DAAD: 48%). In den Geisteswissenschaften ist der Frauenanteil insgesamt mit 40% am höchsten, unter den Stipendiaten der DFG erreicht er sogar 45%, bei AvH und DAAD 37%.

Tabelle 21 Frauenanteil unter Bewilligungen nach Förderorganisation und Wissenschaftsgebiet

		AvH	DFG	DAAD	Alle
<b>Na-Wi</b>	Anteil Frauen	14%	22%	24%	19%
	Bewilligungen gesamt	707	623	475	1.805
<b>L-Wi</b>	Anteil Frauen	33%	38%	48%	38%
	Bewilligungen gesamt	252	1.369	172	1.793
<b>GS-Wi</b>	Anteil Frauen	37%	45%	37%	40%
	Bewilligungen gesamt	318	258	105	681
<b>Ing-Wi</b>	Anteil Frauen	16%	21%	10%	16%
	Bewilligungen gesamt	82	119	113	314
<b>Gesamt</b>	Anteil Frauen	23%	34%	28%	29%
	Bewilligungen gesamt	1.359	2.369	865	4.593

Quelle: AvH Datenbank, DFG, DAAD, Berechnung und Darstellung: Technopolis

## 5. Die Bewertung des Stipendiums aus Sicht von Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern: Zugang, Durchführung, Fortsetzung der Kontakte und Karrieren

Um die Wirkung des Stipendiums zu erfassen, wurde 2011 eine online-Befragung unter Stipendiaten sowie unter nicht geförderten Antragstellern durchgeführt<sup>66</sup>. Die folgenden Abschnitte beziehen sich vorrangig auf die Ergebnisse dieser Befragungen. An manchen Stellen werden die Auswertungen durch Hinweise auf schriftliche Kommentare zum Programm in der Befragung sowie auf die Ergebnisse von Interviews und Fokusgruppen ergänzt.

### 5.1 Motive der Bewerbung um das Forschungsstipendium

Aus welchen Motiven bewerben sich Antragssteller im FLF-Programm bzw. in den JSPS/STA/NSC-Programmen um das Forschungsstipendium? Wie wichtig sind die verschiedenen Motive im Verhältnis zueinander?

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die wichtigsten Motive, einen Antrag im FLF-Programm bzw. in den JSPS/STA/NSC-Programmen zu stellen, im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Weiterentwicklung der Wissenschaftler stehen. In der Befragung gaben 64% der Antwortenden an, die Möglichkeit, die wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern, hätte eine sehr große Bedeutung als Motiv der Bewerbung um ein Stipendium gehabt. Für insgesamt 55% hatte die Möglichkeit, die eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln, eine sehr große Bedeutung als Motiv der Bewerbung. Die Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland hatte für 46% der Bewerber eine sehr große Bedeutung. Neue Forschungsthemen (42%) und neue Forschungsansätze (40%) waren ebenfalls für viele Bewerber von sehr großer Bedeutung. Schließlich waren für zahlreiche Bewerber die Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung (37%) und die Reputation des Forschungsstipendiums (36%) sehr wichtige Beteiligungsmotive.

Die wissenschaftliche Reputation des Humboldt-Gastgebers (27%), des weiteren wissenschaftlichen Gastgebers (28%) und des Gastinstituts (29%) wurden weniger häufig als sehr wichtige Motive für die Bewerbung im Programm genannt.

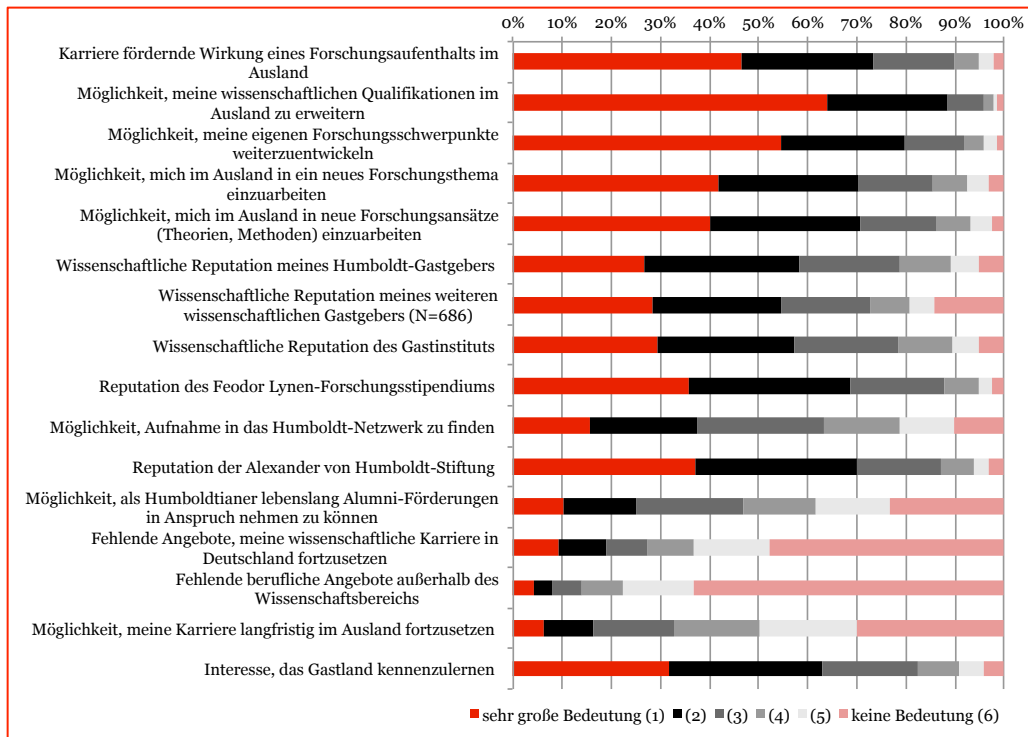
Eine vergleichsweise geringe Bedeutung als Motive der Beteiligung spielen fehlende berufliche Angebote innerhalb und außerhalb des Wissenschaftsbereichs.

---

<sup>66</sup> Methode und Rücklauf der Befragung sind in Abschnitt 2.3.2, Seite 15 beschrieben. Die Fragebögen finden sich im Anhang.



Abbildung 12 Bedeutung unterschiedlicher Motive bei der Bewerbung um das Forschungsstipendium (alle Bewerber) (N=1869-1915)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Zur Prüfung der statistischen Signifikanz der Unterschiede zwischen den Gruppen haben wir für die verschiedenen Einzelmotive für die Wissenschaftsgebiete im Vergleich zu den anderen drei Wissenschaftsgebiete jeweils einen Mann-Whitney U-Test (Wilcoxon Rangsummentest) durchgeführt. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse des Tests für das Signifikanzniveau  $p < 0,01$  zusammengefasst. Signifikante Unterschiede im Antwortverhalten sind dabei graphisch durch Pfeile nach oben (d.h. signifikant höhere Bedeutung des Motivs für die jeweilige Gruppe im Vergleich zu anderen Antragstellern) bzw. nach unten (d.h. signifikant geringere Bedeutung des Motivs für die jeweilige Gruppe im Vergleich zu den anderen Antragstellern) dargestellt.

Tabelle 22 Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Wissenschaftsgebieten (alle Bewerber)<sup>67</sup>

Motive	GS-Wi	L-Wi	Ing-Wi	Na-Wi
Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland	↓			
Möglichkeit, meine wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern		↑		
Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln	↑			↓
Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten	↓			↑
Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten	↓	↑		
Wissenschaftliche Reputation meines Humboldt-Gastgebers	↓			↑
Wissenschaftliche Reputation des Gastinstituts				
Reputation des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums				
Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden	↑			↓
Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung				
Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können	↑			↓
Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen	↑			↓
Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs	↑			
Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen	↑			
Interesse, das Gastland kennenzulernen				

Mann-Whitney U-Test für  $p < 0,01$ : ↑ (signifikant höhere Bedeutung) ↓ (signifikant geringere Bedeutung)

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Am deutlichsten unterscheiden sich die Bewerber aus den Geistes- und Sozialwissenschaften von den übrigen Bewerbern hinsichtlich ihrer Motive. Von besonders hoher Bedeutung im Vergleich zu anderen Wissenschaftsbereichen sind für die Geistes- und Sozialwissenschaftler die Motive „eigene Forschungsschwerpunkte weiterentwickeln“, „Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk finden“, „lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können“, „fehlende Angebote, die wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen“, „fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs“ sowie „Möglichkeit, Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen“. Die relativ hohe Bedeutung der drei letzten genannten Motive überraschte uns, da die Bewerber aus den Geistes- und Sozialwissenschaften weitaus häufiger als Bewerber aus anderen Wissenschaftsgebieten angaben, vor Antritt des Stipendiums ein konkretes Rückkehrangebot gehabt zu haben. Es besteht jedoch ein im Vergleich zu den anderen Wissenschaftsdisziplinen sehr starker Zusammenhang zwischen dem Fehlen eines konkreten Rückkehrangebots und der Bedeutung der drei genannten Motive. Ein fehlendes konkretes Rückkehrangebot wird daher von Bewerbern aus den Geistes- und Sozialwissenschaften in viel höherem Ausmaße als von anderen Bewerbern mit fehlenden Angeboten, die wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen zu können, gleichgesetzt.

<sup>67</sup> Die Auszählung der Befragungsergebnisse findet sich in Tabelle 34 im Anhang, Seite 126.

Von vergleichsweise geringerer Bedeutung sind für Geistes- und Sozialwissenschaftler die Motive „Karriere fördernde Wirkung“, „Einarbeiten in neue Forschungsthemen“ und „Einarbeiten in neue Forschungsansätze“ sowie „wissenschaftliche Reputation des Humboldt-Gastgebers“.

Für Bewerber aus den Lebenswissenschaften sind es die Motive „wissenschaftliche Qualifikationen erweitern“ und „Einarbeiten in neue Forschungsansätze“, die im Vergleich zu anderen Wissenschaftsbereichen signifikant häufiger angeführt werden.

Für Bewerber aus dem naturwissenschaftlichen Bereich zählen Motive „Einarbeiten in neue Forschungsthemen“, „Reputation des Humboldt-Gastgebers“ in signifikant höherem Ausmaß, während die Motive „eigene Forschungsschwerpunkte weiterentwickeln“ und die Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk bzw. die Alumni-Fördermöglichkeiten von geringerer Bedeutung sind. Auch fehlende Angebote, die wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen wird von Bewerbern aus den Naturwissenschaften weniger häufig genannt als von Bewerbern anderer Wissenschaftsbereiche.

Über die Jahre haben sich die Motive (bzw. die Erinnerung daran, aus welchen Motiven die Bewerber sich in den Programmen beworben haben) in einigen Aspekten verändert. So zeigt eine Auswertung der Motive nach Auswahljahrzehnt, dass für die Stipendiaten der 1980er Jahre die wissenschaftliche Reputation des Humboldt-Gastgebers von größerer Bedeutung war als für Stipendiaten in den folgenden Jahrzehnten. Dieser Unterschied verschwindet jedoch, wenn man nur jene Fälle berücksichtigt, die keinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber hatten. Dies hat damit zu tun, dass die Möglichkeit einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber benennen zu können, erst Mitte der 1980er Jahre eingeführt wurde.

Hingegen spielte für Stipendiaten der Auswahljahre 2000 bis 2009 die Möglichkeit, die eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln eine größere Rolle als Motiv der Bewerbung um das Stipendium. Deutlich zu genommen als Motive haben auch die Reputation des Stipendiums und die Möglichkeiten, die sich aus der Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk ergeben (einschließlich Alumni-Leistungen). Für die Stipendiaten des ersten Jahrzehnts war das Interesse am Gastland als Motiv noch höher, als in späteren Jahren.

Tabelle 23 Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Auswahljahrzehnt (nur Stipendiaten)<sup>68</sup>

Motive	1980er	1990er	2000er
Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland			
Möglichkeit, meine wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern			
Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln			↑
Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten			
Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten			
Wissenschaftliche Reputation meines Humboldt-Gastgebers	↑		
Wissenschaftliche Reputation meines weiteren wissenschaftlichen Gastgebers			
Wissenschaftliche Reputation des Gastinstituts			
Reputation des (Feodor Lynen-)Forschungsstipendiums			↑
Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden	↓	↓	↑
Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung			
Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können	↓	↓	↑
Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen	↓		
Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs			
Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen	↓		
Interesse, das Gastland kennenzulernen	↑		

Mann-Whitney U-Test für  $p < 0,01$ : ↑ (signifikant höhere Bedeutung) ↓ (signifikant geringere Bedeutung)

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Abgelehnte Bewerber unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Motive der Bewerbung im Vergleich zu erfolgreichen Bewerbern nur bezüglich der Motive „Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen“ sowie „Fehlende Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs“. Diese beiden Motive sind für abgelehnte Bewerber deutlich wichtiger. Signifikante Unterschiede finden wir auch bei allen AvH bzw. Stipendien bezogenen Motiven (z.B. Reputation der AvH, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk, Möglichkeit der Inanspruchnahme von Alumni-Förderungen). Die AvH bzw. Stipendien bezogenen Motive werden von abgelehnten Bewerbern als deutlich weniger bedeutend für die Bewerbung eingeschätzt werden als von erfolgreichen Bewerbern. Wir halten dies jedoch weitgehend für einen ex-post Effekt.

Unterschiede in den Motiven bestehen auch zwischen erfolgreichen Bewerbern des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms und des JSPS- bzw. STA- oder NSC-Programmes. Für die Stipendiaten der JSPS/STA/NSC-Programme spielt das Interesse, das Gastland kennenzulernen, eine besonders große Rolle bei der Bewerbung. Die im engeren Sinne wissenschaftlich orientierten Motive haben für diese Gruppe von Stipendiaten hingegen eine geringere Bedeutung. Auch die AvH-

<sup>68</sup> Die Auszählung der Befragungsergebnisse findet sich in Tabelle 35 im Anhang, Seite 129.

orientierten Motive sind für JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten von geringerer Bedeutung als für FLF-Stipendiaten.

Tabelle 24 Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Programmen (nur Stipendiaten) <sup>69</sup>

Motive	FLF	JSPS/STA/NSC
Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland	↑	↓
Möglichkeit, meine wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern	↑	↓
Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln		
Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten	↑	↓
Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten	↑	↓
Wissenschaftliche Reputation meines (Humboldt-)Gastgebers		
Wissenschaftliche Reputation des Gastinstituts	↑	↓
Reputation des (Feodor Lynen-)Forschungsstipendiums	↑	↓
Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden	↑	↓
Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung	↑	↓
Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können	↑	↓
Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen		
Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsberreichs		
Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen		
Interesse, das Gastland kennenzulernen	↓	↑

Mann-Whitney U-Test für  $p < 0,01$ : ↑ (signifikant höhere Bedeutung) ↓ (signifikant geringere Bedeutung)

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

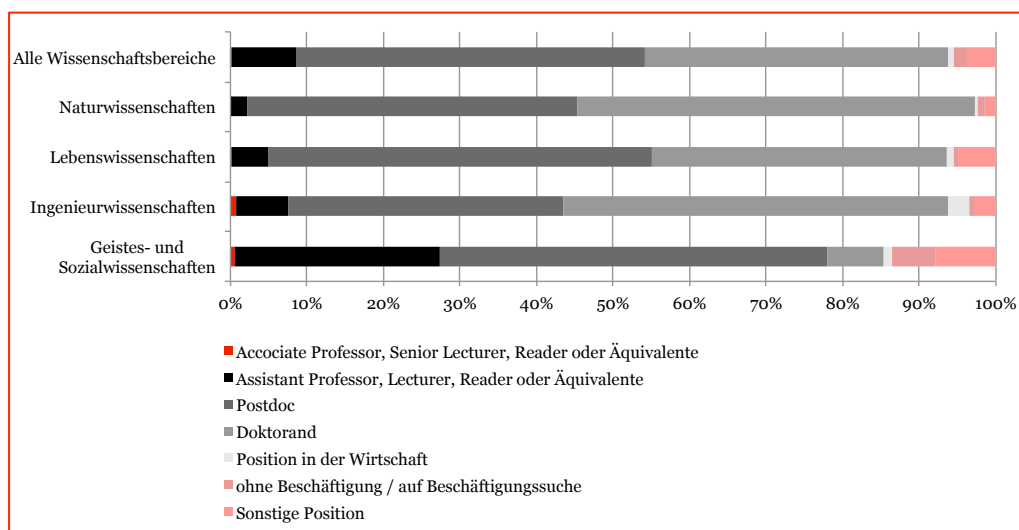
## 5.2 Position der Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung und Alternativen zum Forschungsstipendium

Aus welcher Position und Stellung heraus bewerben sich die Bewerber um ein FLF-Stipendium bzw. ein JSPS/STA/NSC-Stipendium? Welche anderen Stipendien kommen für die Bewerber für die Finanzierung des geplanten Forschungsaufenthalts im Ausland in Betracht? Welche Priorität hat der Forschungsaufenthalt für die Bewerber? In welchem Ausmaß lehnen erfolgreiche Bewerber andere zugesprochene Stipendien oder Stellen ab, um ihr FLF-Stipendium oder JSPS/STA/NSC-Stipendium anzutreten?

Zum Zeitpunkt der Bewerbung um das Stipendium sind 44% der Bewerber als Postdoktoranden an einer Hochschule oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig. Rund 42% bewerben sich noch vor Abschluss der Promotion um das Stipendium. Weitere 8% sind zum Zeitpunkt der Bewerbung bereits auf einer C2/W1-äquivalenten Stelle (Assistant Professor, Lecturer, Reader oder Äquivalente) tätig.

<sup>69</sup> Die Auszählung der Befragungsergebnisse findet sich in Tabelle 35 im Anhang, Seite 129.

Abbildung 13 Berufliche Position der Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung nach Wissenschaftsbereichen (alle Bewerber) (N=1931)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Eine Differenzierung nach Wissenschaftsbereichen zeigt insbesondere für die Geistes- und Sozialwissenschaften deutliche Unterschiede in Bezug auf die berufliche Position zum Zeitpunkt der Bewerbung. Mehr als ein Viertel (27%) der Bewerber aus den Geistes- und Sozialwissenschaften haben bereits eine C2/W1-äquivalente Stelle inne. Der Anteil der Doktoranden unter den Bewerbern in den Geistes- und Sozialwissenschaften ist mit 7% äußerst gering. In den Naturwissenschaften und den Lebenswissenschaften beträgt der Anteil der Doktoranden unter den Bewerbern über 50%, in den Ingenieurwissenschaften immerhin noch 39%.

Vergleicht man die berufliche Position der bewilligten und der abgelehnten Bewerber für die Bewilligungsjahre 2000 bis 2009 so zeigt sich, dass die abgelehnten Bewerber häufiger bereits als Postdoc tätig sind als erfolgreiche Bewerber. In der Gruppe der abgelehnten Bewerber sind zum Zeitpunkt der Bewerbung 57% als Postdoc und 21% als Doktoranden tätig, während in der Gruppe der erfolgreichen Bewerber 46% als Postdoc und 37% als Doktoranden ihre Bewerbung einreichen. Dieses Ergebnis wird noch ausgeprägter, wenn man die Bewerber aus den Geistes- und Sozialwissenschaften unberücksichtigt lässt. In den anderen drei Wissenschaftsgebieten befinden sich unter den abgelehnten Bewerbern 59% Postdocs und 25% Doktoranden und in der Gruppe der bewilligten Bewerber 44% Postdocs und 50% Doktoranden.

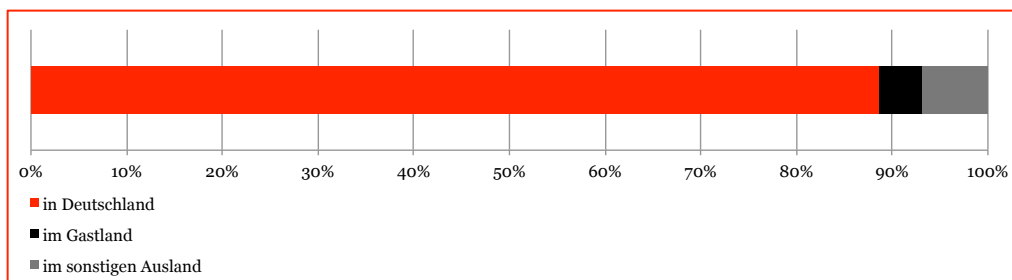
Die etwas höhere „Seniorität“ der abgelehnten Bewerber wird auch durch den Zeitabstand zwischen dem Auswahljahr und Jahr der Promotion bestätigt. Der Mittelwert dieser Kennziffer beträgt für erfolgreiche Bewerber 2,1 Jahre während der Mittelwert bei abgelehnten Bewerbern 2,6 Jahre beträgt.

Der Anteil der Bewerber, deren Promotionsjahr zumindest fünf Jahre vor dem Auswahljahr war, lag in den 1980er Jahren bei 16% und ging in den 1990er Jahren auf 12% zurück. In den 2000er Jahren stieg der Anteil auf 18% an.

Insgesamt 89% der Bewerber sind zum Zeitpunkt der Bewerbung in Deutschland tätig. Rund 4% reichen ihre Bewerbung aus dem späteren Gastland ein<sup>70</sup>. Weitere 7% sind zum Zeitpunkt der Bewerbung im sonstigen Ausland tätig.

<sup>70</sup> Ein Bewerber darf sich zum Zeitpunkt der Bewerbung maximal sechs Monate im Gastland aufhalten.

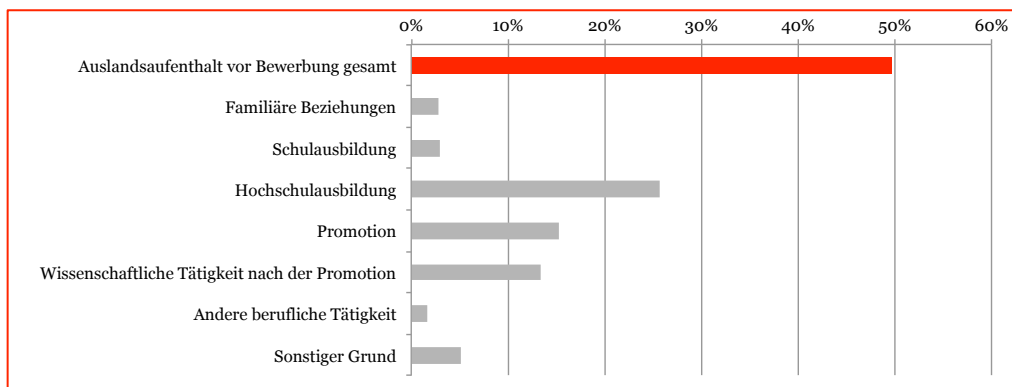
Abbildung 14 Land, in dem die Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung tätig waren (alle Bewerber) (N=1924)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Die Hälfte der Bewerber (50%) um ein FLF- oder JSPS/STA/NSC-Stipendium war vor der Bewerbung bereits für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten im Ausland. Am häufigsten (25% der Antwortenden) waren die Bewerber während der Hochschulausbildung bereits im Ausland. Insgesamt 15% gaben an, im Rahmen ihrer Promotion bereits im Ausland gewesen zu sein. 13% gaben an, nach der Promotion für eine wissenschaftliche Tätigkeit bereits im Ausland gewesen zu sein. In Summe waren 26% der Bewerber damit bereits vor der Bewerbung für eine wissenschaftliche Tätigkeit nach dem Hochschulstudium (d.h. Promotion oder wissenschaftliche Tätigkeit nach der Promotion) für mehr als drei Monate im Ausland. Abgelehnte Bewerber waren in einem etwas höherem Ausmaß vor der Bewerbung bereits für wissenschaftliche Arbeiten im Ausland tätig (36%) als erfolgreiche Bewerber (28%).

Abbildung 15 Anteil unter den Bewerbern, die bereits vor der Bewerbung für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten im Ausland waren nach Gründen für den Auslandsaufenthalt (alle Bewerber) (N=1942)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

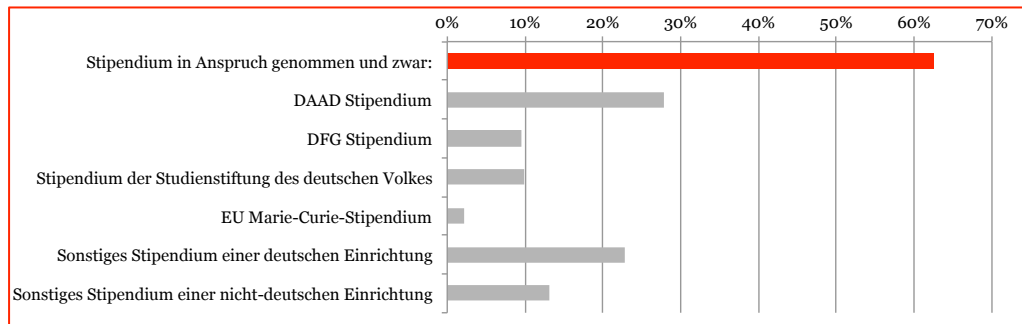
Besonders hoch ist der Anteil jener, die bereits vor ihrer Bewerbung für wissenschaftliche Zwecke im Ausland waren, bei den Geistes- und Sozialwissenschaftler (37%). Am wenigsten häufig waren Antragsteller aus den Ingenieurwissenschaften bereits zuvor im Ausland wissenschaftlich tätig (20%).

Die Frauen unter den Bewerbern waren zu einem deutlich höheren Anteil bereits vor der Bewerbung für eine wissenschaftliche Tätigkeit im Ausland (33%) als Männer (24%).

Insgesamt 63% der Antwortenden, die angaben, bereits vor der Bewerbung für eine wissenschaftliche Tätigkeit im Rahmen der Promotion oder danach für mehr als drei Monate im Ausland gewesen zu sein, haben dazu ein Stipendium in Anspruch genommen. In den meisten Fällen handelte sich dabei um ein Stipendium des DAAD (28% der Antwortenden). 9% der Antwortenden gaben an, mit einem Stipendium der

DFG für den Forschungsaufenthalt im Ausland gewesen zu sein, weitere 10% gaben an, ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes erhalten zu haben. Insgesamt 23% erhielten ein Stipendium einer sonstigen deutschen Einrichtung. Schließlich erhielten 13% ein Stipendium einer nicht deutschen Einrichtung.

Abbildung 16 Anteil der Bewerber, die bereits vor der Bewerbung für eine wissenschaftliche Tätigkeit (Promotion bzw. nach der Promotion) für mehr als drei Monate im Ausland waren, die angaben, dafür ein Stipendium in Anspruch genommen zu haben (N=497)



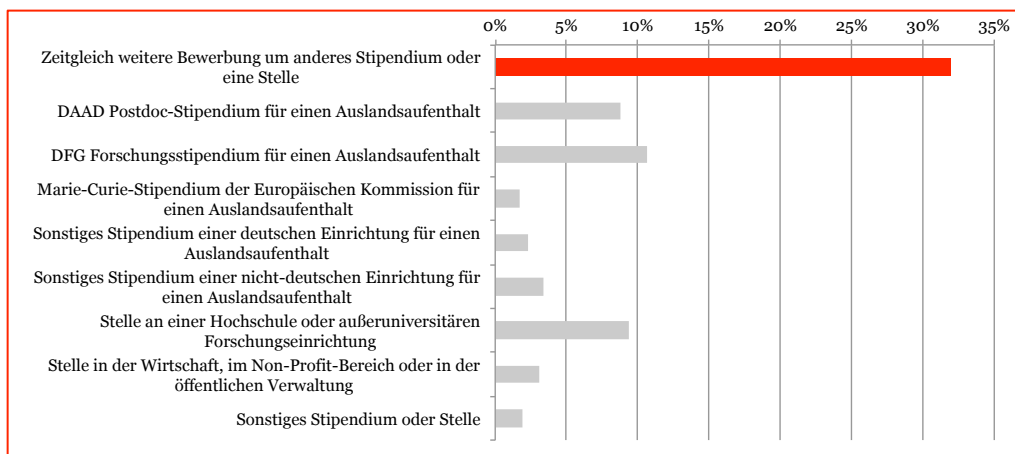
Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Fast jeder dritte Bewerber (32%) hatte sich zeitgleich mit der Bewerbung um ein FLF- oder JSPS/STA/NSC-Stipendium auch um ein anderes Stipendium oder eine Stelle beworben. Auf häufigsten bewarben sich die Bewerber zeitgleich um ein Stipendium der DFG (11%), in etwas geringerem Umfang auch um ein Stipendium des DAAD (8%). Insgesamt 9% bewarben sich zeitgleich um eine Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung, wobei 6% der Bewerber zeitgleich eine Stelle in Deutschland suchten, 2% im vorgesehenen Gastland und 4% im sonstigen Ausland.

Geistes- und Sozialwissenschaftler bewarben sich nur in geringem Ausmaß zeitgleich auch um ein anderes Stipendium: Lediglich 4% bewarben sich auch um ein DAAD-Stipendium oder um ein DFG-Stipendium. Ingenieurwissenschaftler bewarben sich hingegen in 14% der Fälle auch um ein DAAD-Stipendium. Lebenswissenschaftler bewarben sich auf häufigsten zeitgleich um ein DFG-Stipendium. Insgesamt 17% der Bewerber aus den Lebenswissenschaften gaben an, sich dafür beworben zu haben. Bei der Bewerbung um Stellen gibt es hingegen keine signifikanten Unterschiede zwischen Bewerbern der vier Wissenschaftsgebiete.



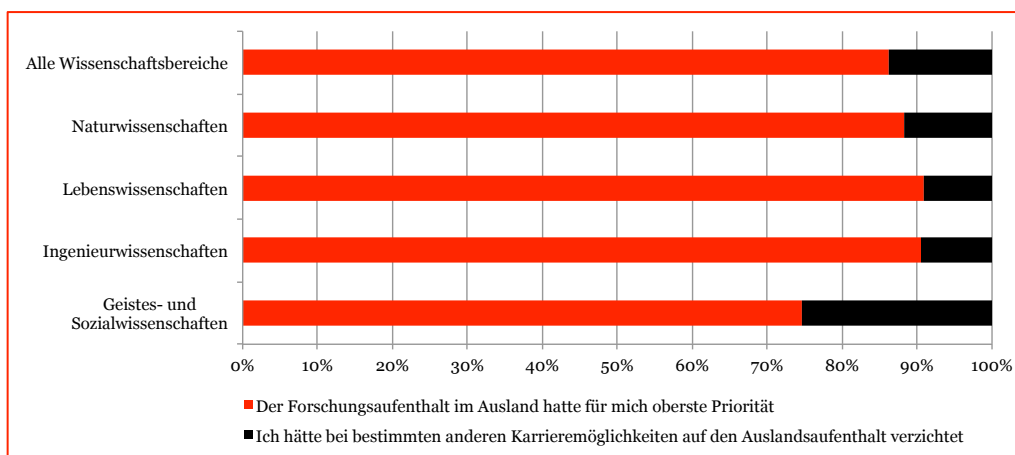
Abbildung 17 Anteil der Bewerber, die sich zeitgleich um ein anders Stipendium oder eine andere Stelle beworben haben (N=1942)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Für 86% der Stipendiaten hatte der Forschungsaufenthalt im Ausland oberste Priorität. Die verbleibenden 14% der antwortenden Stipendiaten gaben an, sie hätten bei bestimmten anderen Karrieremöglichkeiten auf den Auslandsaufenthalt verzichtet. Am häufigsten hätten die Stipendiaten zugunsten einer (unbefristeten) Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung in Deutschland auf den Auslandsaufenthalt verzichtet (9%). Weitere 3% hätten auch zugunsten einer (unbefristeten) Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung im Ausland auf den Auslandsaufenthalt verzichtet.

Abbildung 18 Anteil der Stipendiaten, für die der Forschungsaufenthalt im Ausland oberste Priorität hatte (N=1813)



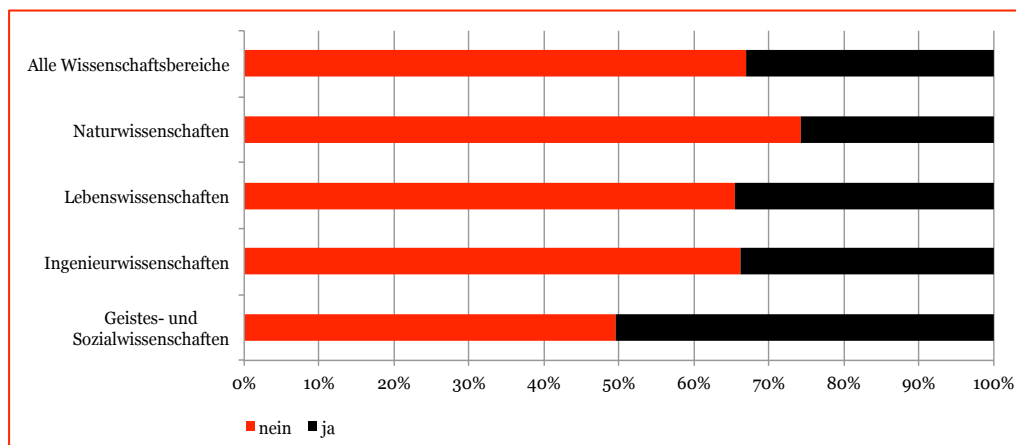
Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Auch hier unterscheiden sich Bewerber aus den Geistes- und Sozialwissenschaften deutlich von Bewerbern anderer Wissenschaftsbereiche. Während in den Geistes- und Sozialwissenschaften nur drei Viertel (75%) angaben, der Forschungsaufenthalt hatte oberste Priorität, liegt der Anteil für die Bewerber aus den anderen Wissenschaftsbereichen bei 89%.

Ein Drittel der Stipendiaten hatte nach eigenen Angaben vor Antritt des Stipendiums bereits ein konkretes Rückkehrangebot an eine Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Mehr als die Hälfte der Geistes- und Sozialwissenschaftler

(51%) gab an, ein konkretes Rückkehrangebot gehabt zu haben, während dies nur auf etwas mehr als ein Viertel (26%) der Naturwissenschaftler zutrifft.

Abbildung 19 Anteil der Stipendiaten, die vor Antritt des Stipendiums ein konkretes Rückkehrangebot an eine Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung hatten (N=1817)

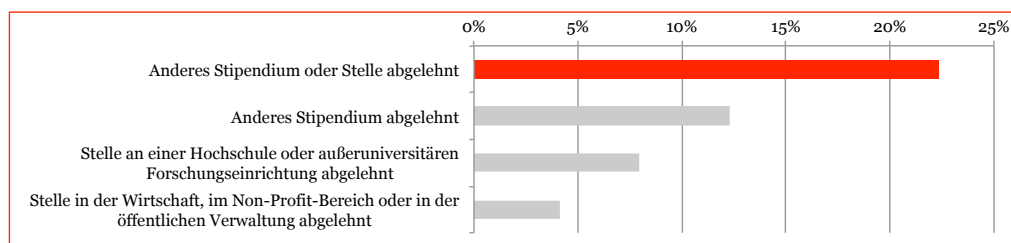


Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Mehr als jeder fünfte erfolgreiche Bewerber (22%) hat zugunsten seines FLF- oder JSPS-, STA- bzw. NSC-Stipendiums ein anderes Stipendium oder eine andere zugesprochene Stelle abgelehnt. Etwas mehr als die Hälfte dieser Gruppe (12%) lehnte ein anderes Stipendium ab. Rund 8% der erfolgreichen Bewerber lehnte eine Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung ab, um das Forschungsstipendium in Anspruch zu nehmen. Weitere 4% der erfolgreichen Bewerber lehnte eine Stelle außerhalb des Wissenschaftsbereichs ab.

Am häufigsten lehnen Ingenieurwissenschaftler ein anderes Stipendium oder eine Stelle ab (30%), am wenigsten häufig Geistes- und Sozialwissenschaftler (9%). Stipendien werden dabei von Lebens-, Ingenieur- und Naturwissenschaftler in fast gleichem Ausmaß abgelehnt (13%, 15% bzw. 14%) während nur 6% der Geistes- und Sozialwissenschaftler ein anderes Stipendium ablehnen. Stellen im akademischen Bereich werden am häufigsten von Stipendiaten aus den Lebenswissenschaften abgelehnt (11%). Bei Stellen in anderen Bereichen sind es überwiegend Stipendiaten der Ingenieurwissenschaften, die Stellen ablehnen (9%).

Abbildung 20 Anteil der erfolgreichen Bewerber, die zugunsten ihres Stipendiums ein anders Stipendium oder eine andere Stelle abgelehnt haben (N=1724)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Aus der Bewerbungsstatistik (siehe Abschnitt 3.2) ist bekannt, dass 5% der Personen, die ein Feodor Lynen oder JSPS/STA/NSC-Stipendium bewilligt bekommen hatten, dieses nicht antreten: Dieser Vergleich zeigt, dass weit mehr Feodor Lynen- oder

JSPS/STA/NSC-Stipendiaten ein anderes Stipendium abgelehnt haben als dass Personen jenes Stipendium zugunsten einer anderen Option zurückgelegt haben.

*Box 1: Aus welchen Gründen geben erfolgreiche Bewerber bzw. Stipendiaten ihr Stipendium (vorzeitig) zurück?*

Von den 34 Antwortenden, die ihr Stipendium vor Stipendienantritt zurückgegeben hatten, gaben 16 an, sich für ein anderes Forschungsstipendium für das Ausland entschieden zu haben. Insgesamt acht Personen gaben an, sich für eine Stelle in Forschung und Lehre in Deutschland entschieden zu haben, anstatt das Stipendium anzunehmen. Weitere sieben Personen gaben an, für eine Stelle in Forschung und Lehre im Ausland auf das Stipendium verzichtet zu haben. Eine Person entschied sich, eine FuE-Stelle in der Wirtschaft anzunehmen. Bei zwei Personen waren persönliche Gründe das Hauptmotiv, das Stipendium zurückzugeben.

In der Gruppe jener Personen, die sich für ein anderes Stipendium entschieden haben, spielten Unterschiede in den Finanzierungsbedingungen zwischen den Programmen eine wichtige Rolle. Eine Person wies beispielsweise darauf hin, dass zum Zeitpunkt der Bewerbung die DFG bessere Sachleistungen aber auch bessere Familienleistungen geboten hätte als das FLF-Stipendium. Ein anderer erfolgreicher Bewerber gab an, ebenfalls das DFG-Stipendium angenommen zu haben, da die Gastuniversität keinen Finanzierungsbeitrag leisten wollte. Aus demselben Grund nahm ein weiterer Bewerber ein Marie-Curie-Stipendium der Europäischen Kommission an. Ein Bewerber nahm schließlich ein finanziell deutlich besser dotiertes Stipendium einer amerikanischen Spitzenuniversität an, das in Kooperation mit dem DAAD vergeben wird.

Für die Personen, die sich für eine Stelle in Deutschland oder auch im Ausland entschieden haben, spielten vor allem Überlegungen zu den längerfristigen Karriereaussichten eine wichtige Rolle bei der Entscheidung. Das Stipendium hätte zu große Unsicherheit über die zukünftige Karrieremöglichkeiten bedeutet und daher haben diese Personen Stellen mit längerfristiger Perspektive in der Wissenschaft (bzw. in einem Fall auch in der Wirtschaft) den Vorzug gegeben.

Aus den Kommentaren zu den Antworten der Gruppe jener, die ihr FLF-Stipendium zurückgaben wird insgesamt aber auch eine hohe Wertschätzung gegenüber der AvH-Stiftung und dem Stipendium deutlich. Mehrere Personen gaben in ihren Kommentaren an, dass sie sich der AvH-Stiftung nach wie vor sehr verbunden fühlen würden und es bedauern, heute nicht Zugang zum AvH-Netzwerk (und den damit verbundenen Möglichkeiten) zu haben.

### 5.3 Anbahnung des Forschungsaufenthalts und der Kontakte zu den Gastgebern und Tutoren

Wie in Abschnitt 3.3 dargestellt, ist ein Spezifikum des Feodor Lynen-Stipendienprogramms, dass die Stipendiaten von einem Humboldtianer vor Ort betreut werden. Seit den 1980er-Jahren ist es möglich, zusätzlich zu diesem „Humboldt-Gastgeber“ auch von einem oder auch mehreren weiteren wissenschaftlichen Gastgebern betreut zu werden. Mit dem Bewilligungsschreiben erhalten die Feodor Lynen-Stipendiaten die Aufforderung einen wissenschaftlichen Tutor in Deutschland zu nennen, mit dem sie während der Stipendienzeit in Kontakt bleiben.

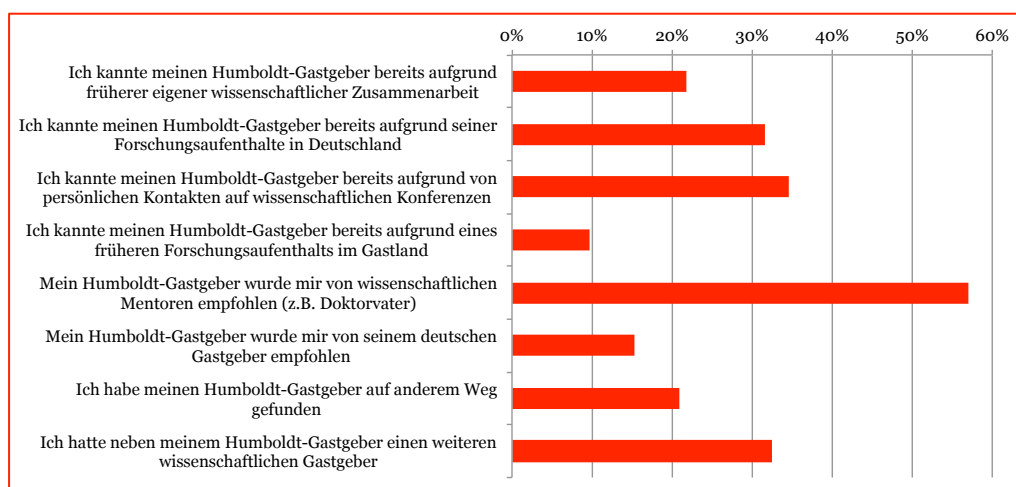
JSPS/STA/NSC-Stipendiaten sind in ihrer Wahl eines Gastgebers nicht an das Humboldt-Netzwerk gebunden.

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich auf Basis der Befragungsergebnisse mit der Anbahnung der Kontakte: Wie finden die Bewerber ihre (Humboldt-) Gastgeber? Wie finden sie ihre wissenschaftlichen Tutoren in Deutschland? Welche Bedeutung hat der Humboldt-Gastgeber im Vergleich zu weiteren wissenschaftlichen Gastgebern für den Bewerber?

Am häufigsten wurden die Humboldt-Gastgeber von wissenschaftlichen Mentoren der Bewerber diesen empfohlen. Insgesamt 57% der Antwortenden FLF-Bewerber gaben an, auf diesem Wege ihren Humboldt-Gastgeber gefunden zu haben. Insgesamt 35% kannten ihren Humboldt-Gastgeber aufgrund persönlicher Kontakte auf wissenschaftlichen Konferenzen. 32% der Antwortenden gaben an, ihren Humboldt-Gastgeber von früheren Aufenthalten des Gastgebers in Deutschland zu kennen. Immerhin 22% kannten ihren Humboldt-Gastgeber aus eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit. In Summe 21% der Bewerber gab an, den Humboldt-Gastgeber auf einem anderen Wege gefunden zu haben. Die dabei am häufigsten genannten Wege sind „aus der wissenschaftlichen Literatur / aus Publikationen“, „durch Hinweise der AvH / aus der AvH-Datenbank“ sowie „durch Hinweise von Kollegen und ehemaligen Stipendiaten. 15% der Antwortenden aus dem FLF-Programm gab an, dass ihnen ihr Humboldt-Gastgeber vom ehemaligen Gastgeber des Humboldtianers in Deutschland empfohlen wurde. Schließlich kannten 10% der Bewerber ihren Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund eines früheren Aufenthalts im Gastland.

Wissenschaftliche Mentoren spielen vor allem in den Naturwissenschaften eine wesentliche Rolle, um den Humboldt-Gastgeber zu finden. Insgesamt 65% der Bewerber aus den Naturwissenschaften gab diesen Weg an, während der Anteil unter den Bewerbern der Geistes- und Sozialwissenschaften mit 42% deutlich darunter liegt. Bei den Ingenieurwissenschaften scheinen Konferenzen eine deutlich wichtigere Rolle beim Etablieren der Kontakte zu den Gastgebern zu spielen: 47% gaben diesen Weg an, während unter den Bewerbern aus den Lebenswissenschaften der entsprechende Anteil nur bei 31% liegt.

Abbildungung 21 Auf welchem Weg haben die FLF-Bewerber ihre Humboldt-Gastgeber gefunden? Anteil der Antwortenden (Mehrfachantworten, N=1.790)



Quelle: FLF-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

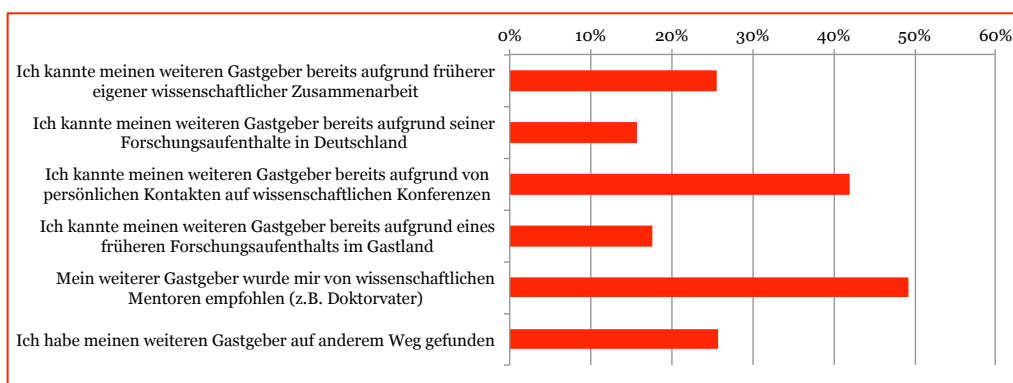
In den Fokusgruppen zeigte sich eine große Spannweite bezüglich der Zugänglichkeit des Humboldt-Netzwerks: Manche Alumni kannten einen Humboldtianer schon aus Deutschland, für sie stellt sich der Zugang zu einem Humboldtianer nicht als Problem oder Hürde dar. Andere fühlten sich von der Humboldt-Stiftung gut unterstützt bei der Kontaktaufnahme mit einem Humboldtianer oder auch bei der Suche nach einer Lösung, wenn es keinen geeignete Humboldtianer im Fachgebiet und in der gewünschten Institution gab. Andere hingegen waren unsicher darüber, inwiefern sie sich von ihrem Humboldt-Gastgeber entfernen dürften, oder glaubten dass es für ihre Bewerbung schädlich sei, wenn sie nicht vorrangig mit einem Humboldtianer zusammenarbeiten würden.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass der wichtigste Weg für die Bewerber, weitere wissenschaftliche Gastgeber zu finden, wie auch bei Humboldt-Gastgebern die Empfehlungen von wissenschaftlichen Mentoren sind. Etwa die Hälfte (49%) fand auf

diesem Weg zum weiteren wissenschaftlichen Gastgeber. Rund 42% kannten ihren weiteren wissenschaftlichen Gastgeber aufgrund persönlicher Kontakte auf wissenschaftlichen Konferenzen.

Jeweils etwas mehr als ein Viertel (26%) der FLF-Bewerber gab an, aufgrund eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit bzw. auf einem anderen Wege ihre weiteren wissenschaftlichen Gastgeber gefunden zu haben. Als wichtigste Wege wurden dabei in den Kommentarfeldern genannt „aus der Literatur / wissenschaftliche Veröffentlichungen“ bzw. „Eigeninitiative“ oder inhaltlich gleichwertige Aussagen. Dieser Wert liegt unter dem Anteil in der Gruppe der JSPS-Stipendiaten, in der 35% der Antwortenden ihren Gastgeber (der kein Humboldtianer sein muss) bereits aufgrund der eigenen wissenschaftlichen Zusammenarbeit kannten.

Abbildung 22 Auf welchem Weg haben die Bewerber im FLF-Programm ihre weiteren wissenschaftlichen Gastgeber gefunden? Anteil der Nennungen (Mehrfachantworten) (N=582)



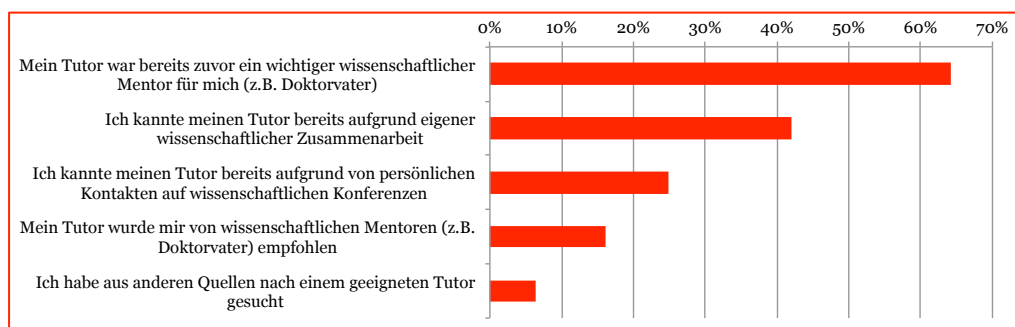
Quelle: FLF-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Forschungsaufenthalte der Bewerber im Ausland (18%) und Forschungsaufhalten der weiteren wissenschaftlichen Gastgeber in Deutschland (15%) sind vergleichsweise von geringerer Bedeutung für das Finden eines geeigneten weiteren wissenschaftlichen Gastgebers.

Die AvH-Stiftung legt großen Wert darauf, dass die Verbindungen der Stipendiaten zu Wissenschaftlern in Deutschland während des Auslandsaufenthaltes bestehen bleiben und ausgebaut werden. Daher werden die Stipendiaten aufgefordert, mit der Annahme des Forschungsstipendiums einen Wissenschaftler in Deutschland zu benennen, der während des Auslandsaufenthaltes die Funktion des Tutors übernimmt. Die Tutoren haben die Rolle, die Stipendiaten in wissenschaftlichen und beruflichen Fragen zu beraten. Darüber hinaus wird von den Tutoren erwartet, die Stipendiaten bei der Wiedereingliederung in Deutschland nach Beendigung des Forschungsstipendiums zu unterstützen.

In der Befragung fragten wir die erfolgreichen Bewerber, auf welchem Wege sie ihren Tutor gefunden hatten. Dabei war auffällig, dass sich im offenen Anmerkungsfeld zu dieser Frage insgesamt 43 Mal der Hinweis befand, die Bewerber hätten keinen Tutor gehabt, sie könnten sich nicht mehr erinnern, wer der Tutor war bzw. sie hätten nichts von einer Vorgabe gewusst, einen Tutor in Deutschland benennen zu sollen.

Abbildung 23 Auf welchem Weg haben die Stipendiaten ihren Tutor gefunden?  
Anteil der Nennungen (Mehrfachantworten) (N=1.724)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

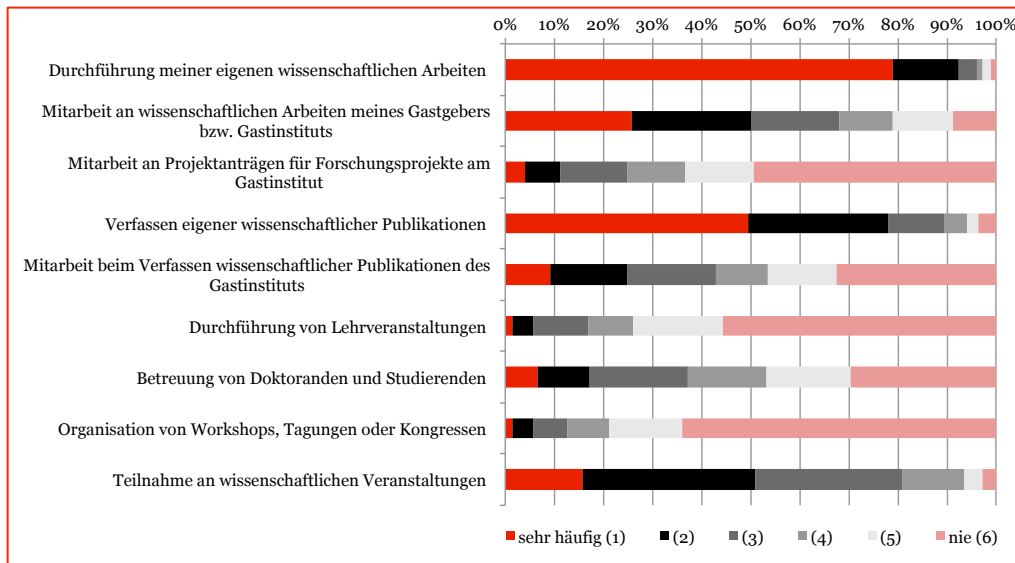
Zu einem hohen Anteil waren die Tutoren bereits zuvor wichtige wissenschaftliche Mentoren für die Stipendiaten (64%). Insgesamt 42% gaben an, ihren Tutor bereits aufgrund einer eigenen wissenschaftlichen Zusammenarbeit gekannt zu haben. Ein Viertel der Stipendiaten (25%) gab an, den Tutor aufgrund von persönlichen Kontakten auf Konferenzen gekannt zu haben. Weitere 16% gaben an, der Tutor sei ihnen von anderen wissenschaftlichen Mentoren empfohlen worden. Andere Quellen spielen im Vergleich zu den oben bereits genannten Wegen mit 6% nur eine geringe Rolle (z.B. Hinweise des Gastgebers, Hinweise anderer Stipendiaten).

#### 5.4 Erfahrungen bei der Durchführung des Forschungsaufenthalts: Infrastruktur und Einbindung in das Gastinstitut

Mit deutlichem Abstand ist die Durchführung der eigenen wissenschaftlichen Arbeiten (79% „sehr häufig“) und das Verfassen eigener wissenschaftlicher Publikationen (50% „sehr häufig“) die am häufigsten ausgeübte Tätigkeit während des Forschungsaufenthalts im Ausland. Die Mitarbeit an den wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts (26% „sehr häufig“) bzw. an Publikationen des Gastinstituts (9% „sehr häufig“) wurde nur von einem vergleichsweise geringeren Anteil der Stipendiaten als sehr häufige Tätigkeiten identifiziert.

Vergleichsweise häufig widmen sich die Stipendiaten auch der Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen (16% „sehr häufig“). In die Betreuung von Doktoranden und Studierenden (7% „sehr häufig“) sowie in die Lehre am Gastinstitut (1% „sehr häufig“) ist nur ein geringer Anteil der Stipendiaten sehr häufig eingebunden.

Abbildung 24 Häufigkeit von Tätigkeiten, denen sich Stipendiaten während des Forschungsaufenthaltes im Ausland widmeten (N=701-711)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Eine Auswertung nach den vier Wissenschaftsgebieten zeigen, dass sich vor allem Geistes- und Naturwissenschaftler voneinander unterscheiden, während Lebens- und Ingenieurwissenschaftler nicht so deutlich von einem allgemeinen Durchschnitt abweichen. Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften waren im höchsten Ausmaß während ihres Forschungsaufenthaltes mit ihren eigenen wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen beschäftigt. Die Stipendiaten aus den Naturwissenschaften waren hingegen am stärksten in die wissenschaftlichen Arbeiten am Gastinstitut eingebunden. Sie waren auch signifikant häufiger in die Betreuung von Doktoranden und Studierenden eingebunden, Geisteswissenschaftler hingegen führten häufiger Lehrveranstaltungen durch.

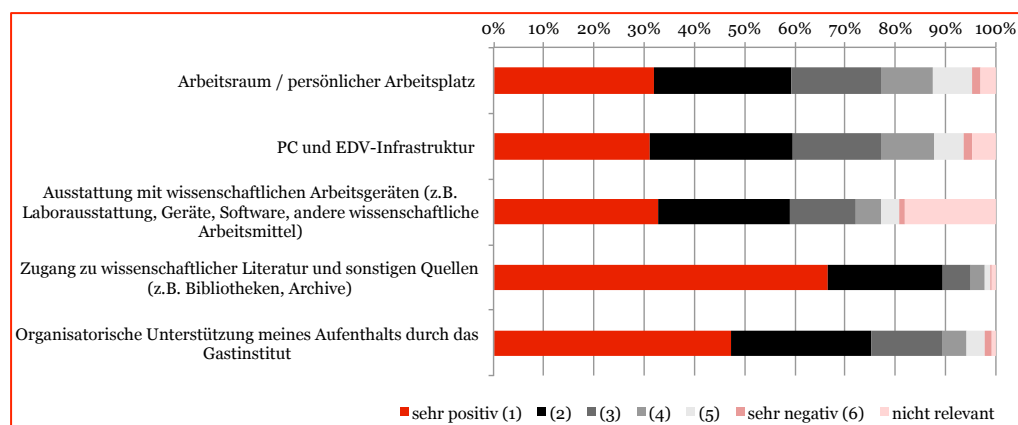
Tabelle 25 Häufigkeit der Tätigkeiten der Stipendiaten nach Wissenschaftsgebieten (alle Stipendiaten) <sup>71</sup>

Tätigkeiten	GS-Wi	L-Wi	Ing-Wi	Na-Wi
Durchführung eigener wissenschaftlicher Arbeiten	↑	↑		↓
Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten des Gastgebers bzw. Gastinstituts	↓			↑
Mitarbeit an Projektanträgen für Forschungsprojekte am Gastinstitut	↓	↑		↑
Verfassen eigener wissenschaftlicher Publikationen	↑			↓
Mitarbeit beim Verfassen wissenschaftlicher Publikationen des Gastinstituts	↓			↑
Durchführung von Lehrveranstaltungen	↑			↓
Betreuung von Doktoranden und Studierenden	↓			↑
Organisation von Workshops, Tagungen oder Kongressen				
Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen	↑			↓

Mann-Whitney U-Test für  $p < 0,01$ : ↑ (signifikant ‚häufiger‘) ↓ (signifikant ‚weniger häufig‘)  
 Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Insgesamt beurteilten die Stipendiaten die Qualität der Infrastruktur, die ihnen ihre Gastgeber bzw. Gastinstitute zur Verfügung stellten, als gut. Am besten bewerteten die Stipendiaten den Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und sonstigen Quellen. Insgesamt 67% aller Antwortenden beurteilten diesen als sehr gut. Fast die Hälfte der Antwortenden (48%) bewertete die organisatorische Unterstützung durch das Gastinstitut als sehr gut. Rund ein Drittel (33%) bewerteten die Qualität der Ausstattung mit wissenschaftlichen Arbeitsgeräten als sehr gut. In ähnlichem Umfang wurde auch die Qualität des persönlichen Arbeitsplatzes (32%) und der EDV-Infrastruktur (31%) als sehr positiv bewertet. Stipendiaten, die in den USA ihren Forschungsaufenthalt durchführten, bewerteten den Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und sonstigen Quellen signifikant positiver (76% „sehr positiv“) als Stipendiaten in anderen Zielländern (56% „sehr positiv“).

Abbildung 25 Bewertung der Qualität der Infrastruktur, die den Stipendiaten während ihres Forschungsaufenthalts im Ausland zur Verfügung stand (N=703-711)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011 (Auswahljahre 2000-2010); eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

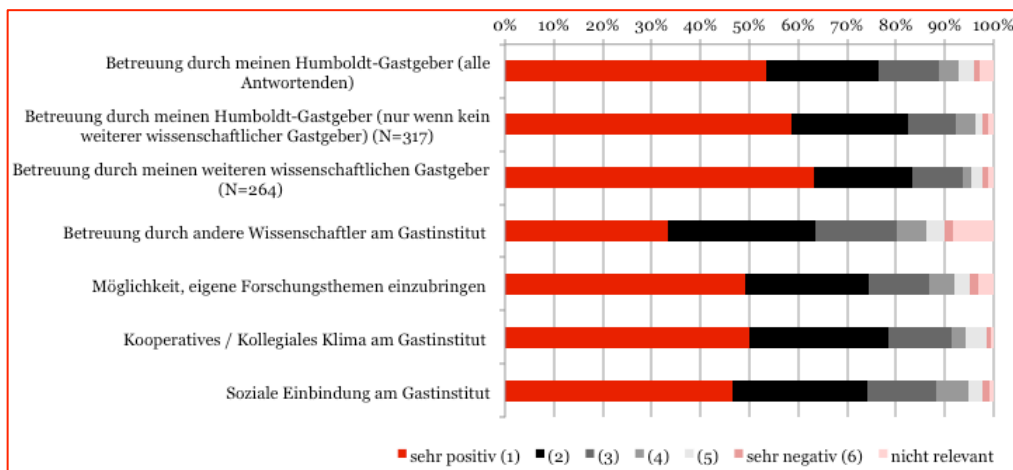
<sup>71</sup> Die Auszählung der Befragungsergebnisse findet sich in Tabelle 36 im Anhang, Seite 132.



Zwischen den Wissenschaftsgebieten bestehen hier kaum Unterschiede in der Bewertung der Qualität der Infrastruktur. Stipendiaten aus den Lebenswissenschaften bewerteten allerdings die Qualität der Ausstattung mit wissenschaftlichen Arbeitsgeräten positiver als Stipendiaten aus anderen Wissenschaftsgebieten (49% „sehr positiv“). Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen bewerteten die Qualität der Ausstattung mit wissenschaftlichen Arbeitsgeräten weniger positiv als Stipendiaten aus anderen Wissenschaftsgebieten (17% „sehr positiv“).

Auch die Integration in das Gastinstitut während des Forschungsaufenthalts im Ausland bewerteten die antwortenden Stipendiaten in der Befragung durchwegs positiv. Die Betreuung durch die weiteren wissenschaftlichen Gastgeber (63%) wurde dabei in etwas größerem Ausmaß als „sehr positiv“ bewertet, als die Betreuung durch den Humboldt-Gastgeber (54%). Der Unterschied verringert sich jedoch, wenn man bei der Bewertung der Humboldt-Gastgeber nur jene Antwortenden heranzieht, die keinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber hatten. In etwa die Hälfte aller Antwortenden bewerteten auch die Möglichkeit, eigene Forschungsthemen einzubringen (49%) und das kooperative / kollegiale Klima am Gastinstitut (50%) als sehr positiv. Auch die soziale Einbindung am Gastinstitut bewerteten noch 46% der Antwortenden als sehr positiv.

Abbildung 26 Bewertung der Integration in das Gastinstitut während des Forschungsaufenthalts im Ausland (N=700-708)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011, (Auswahljahre 2000-2010); eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften bewerteten dabei ihre Möglichkeit, eigene Forschungsthemen einzubringen vergleichsweise selten (36%) als die Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete als „sehr positiv“. Auch das Klima am Gastinstitut und ihre soziale Einbindung bewerteten nur 39% der Sozial- und Geisteswissenschaftler als „sehr positiv“, deutlich seltener als Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete.

Hingegen bewerteten Stipendiaten aus den Lebenswissenschaften ihre Möglichkeit, eigene Forschungsthemen einzubringen, überdurchschnittlich häufig als „sehr positiv“ (70%). Gleiches gilt für die Bewertung der sozialen Einbindung am Gastinstitut (57%).

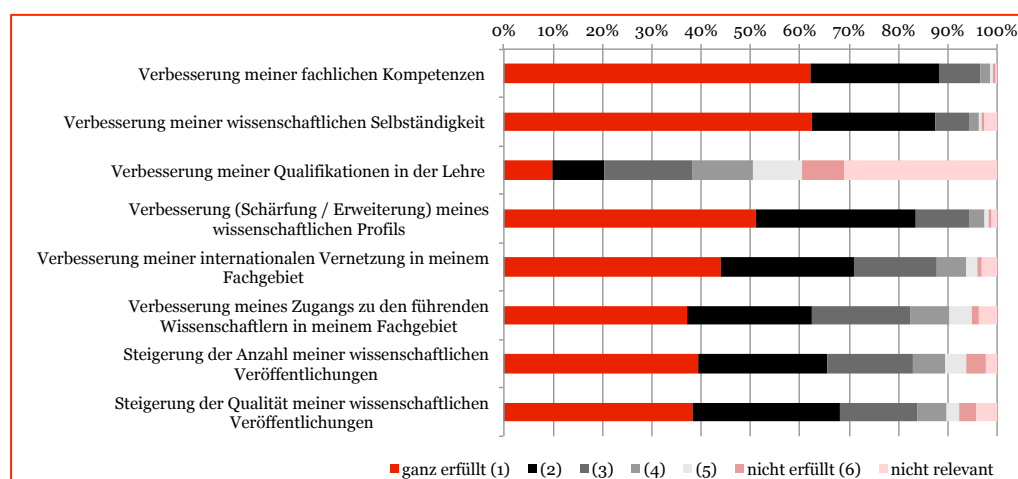
In welchem Ausmaß gelingt es auch den abgelehnten Bewerbern für einen Forschungsaufenthalt ins Ausland zu gehen? Rund 50% der abgelehnten Bewerber in der Befragung gaben an, ihren Forschungsaufenthalt im Ausland durchgeführt zu haben. Von dieser Gruppe nahmen 26% ein anderes deutsches Stipendium in Anspruch (am häufigsten wurden hier die Stipendienprogramme der DFG und des DAAD genannt), 22% gingen mit einem nicht-deutschen Stipendium ins Ausland und 46% finanzierten ihren Forschungsaufenthalt in Ausland aus einer anderen Quelle.

Die verbleibenden 6% machten im Fragebogen keine Angaben über die Finanzierung ihres Forschungsaufenthalts im Ausland.

## 5.5 Bilanz des Forschungsaufenthalts im Ausland

Werden die Erwartungen der Stipendiaten an den Forschungsaufenthalt erfüllt? Insgesamt 62% der antwortenden Stipendiaten gaben an, dass ihre Erwartungen an den Auslandsaufenthalt hinsichtlich der Verbesserung der fachlichen Kompetenzen und der wissenschaftlichen Selbstständigkeit ganz erfüllt wurden. Insgesamt 51% gaben an, ihre Erwartungen bezüglich der Verbesserung ihres wissenschaftlichen Profils seien ganz erfüllt worden. Auch hinsichtlich der Erwartungen an die Verbesserung der internationalen Vernetzung (44% „ganz erfüllt“) und des Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern im Fachgebiet (37% „ganz erfüllt“) waren die Stipendiaten mit den Ergebnissen ihres Forschungsaufenthalts durchwegs zufrieden. In einem vergleichbaren Ausmaß wurden auch die Erwartungen der Stipendiaten hinsichtlich der Steigerung der Anzahl (39% „ganz erfüllt“) und der Qualität (38% „ganz erfüllt“) ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen erfüllt. Am wenigsten wurden die Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung der Qualifikationen in der Lehre erfüllt. Einschränkend muss dabei allerdings gesagt werden, dass fast ein Drittel der Antwortenden (31%) diesem Aspekt keine Relevanz beimaß.

Abbildung 27 Wurden die Erwartungen der Stipendiaten an den Forschungsaufenthalt im Ausland erfüllt? (N=1700-1712)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Differenzieren wir das Antwortverhalten nach Wissenschaftsgebieten so zeigt sich, dass sich insbesondere für die Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften die Erwartungen an den Forschungsaufenthalt im Ausland in besonders hohem Ausmaß erfüllt haben. Diese Gruppe gab in einem signifikant höheren Ausmaß an, ihre Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung des wissenschaftlichen Profils (59% „ganz erfüllt“), der internationalen Vernetzung im Fachgebiet (52% „ganz erfüllt“) und ihrer Qualifikationen in der Lehre (27% „ganz erfüllt“) hätten sich erfüllt. Außerdem gaben Geistes- und Sozialwissenschaftler in einem höheren Ausmaß als die Stipendiaten der anderen Wissenschaftsbereiche an, ihre Erwartungen an die Steigerung der Qualität der wissenschaftlichen Veröffentlichungen hätten sich erfüllt (43% „ganz erfüllt“).

Tabelle 26 Ausmaß der Erfüllung der Erwartungen: Unterschiede in den Bewertungen nach Wissenschaftsgebieten (alle Stipendiaten)<sup>72</sup>

Erwartungen	GS-Wi	L-Wi	Ing-Wi	Na-Wi
Verbesserung der fachlichen Kompetenzen				
Verbesserung der wissenschaftlichen Selbständigkeit				
Verbesserung der Qualifikationen in der Lehre	↑			↓
Verbesserung (Schärfung / Erweiterung) des wissenschaftlichen Profils	↑			↓
Verbesserung der internationalen Vernetzung im Fachgebiet	↑			↓
Verbesserung des Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern im Fachgebiet				
Steigerung der Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen				
Steigerung der Qualität der wissenschaftlichen Veröffentlichungen	↑			

Mann-Whitney U-Test für  $p < 0,01$ : ↑ (in höherem Ausmaß erfüllt) ↓ (in geringerem Ausmaß erfüllt).

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Im Gegensatz dazu bewerteten Stipendiaten aus dem naturwissenschaftlichen Bereich das Ausmaß der Erreichung ihrer Erwartungen in einigen Aspekten als geringer. Dies trifft auf die Verbesserung der internationalen Vernetzung im Fachgebiet (41% „ganz erfüllt“) als auch auf die Verbesserung des wissenschaftlichen Profils (48% „ganz erfüllt“) zu. Stipendiaten der Lebenswissenschaften sowie der Ingenieurwissenschaften unterscheiden sich in keiner Dimension auffallend vom Durchschnitt.

Betrachten wir das Ausmaß der Erfüllung der Erwartungen nach Programmen (FLF gegenüber JSPS/STA/NSC) so zeigt sich, dass die Stipendiaten der JSPS/STA/NSC-Programme alle Dimensionen etwas weniger erfüllt einschätzten. Besonders ausgeprägt (d.h. statistisch signifikant für  $p < 0,01$ , Mann-Whitney U-Test) ist dies betreffend die Verbesserung der Qualifikation in der Lehre (8% versus 15% „ganz erfüllt“), die Verbesserung des Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern im Fachgebiet (25% versus 40% „ganz erfüllt“) sowie die Steigerung der Qualität ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen (27% versus 41% „ganz erfüllt“).

Stipendiaten, die in den USA ihren Forschungsaufenthalt durchführten bewerteten hingegen die Verbesserung des Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern im Fachgebiet als im höheren Ausmaß erfüllt als die Stipendiaten mit anderen Zielländern (42% versus 34% „ganz erfüllt“).

Erfolgreiche Stipendiaten und abgelehnte Bewerber, denen es gelungen ist, ihren Forschungsaufenthalt aus einer anderen Quelle zu finanzieren, weisen hinsichtlich ihrer Einschätzung des Erfolgs des Forschungsaufenthaltes keine signifikanten Unterschiede auf.

## 5.6 Rückkehr und nächster Karriereschritt

Wohin gehen die Stipendiaten nach Abschluss des Forschungsaufenthalts im Ausland?

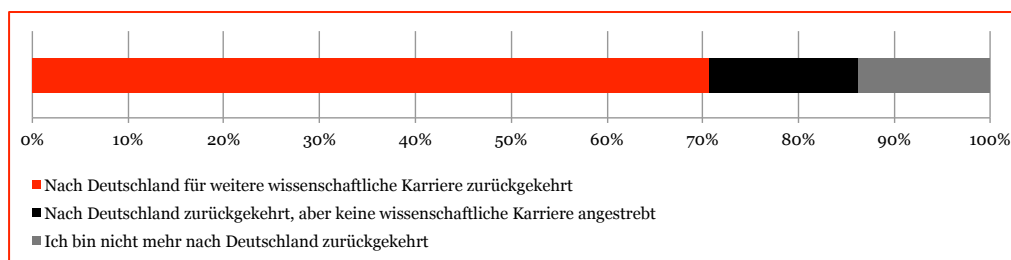
Die deutliche Mehrheit der Stipendiaten (71%) kehrte nach Ende des Forschungsaufenthalts nach Deutschland zurück und setzte die wissenschaftliche Karriere fort. Geistes- und Sozialwissenschaftler setzten zu 85% ihre wissenschaftliche Karriere in Deutschland fort, während dies nur 70% der Lebenswissenschaftler, 68% der Ingenieurwissenschaftler und 66% der Naturwissenschaftler taten.

<sup>72</sup> Die Auszählung der Befragungsergebnisse findet sich in Tabelle 37 im Anhang, Seite 133.

Weitere 15% kehrten zwar nach Deutschland zurück, strebten aber keine weitere wissenschaftliche Karriere an. In dieser Gruppe dominieren die Ingenieurwissenschaftler (23%), gefolgt von den Naturwissenschaftlern (20%) und den Lebenswissenschaftlern (12%). Nur 5% der Geistes- und Sozialwissenschaftler verließen unmittelbar nach der Rückkehr ihre wissenschaftliche Karriere.

Mehrere Chemiker, die ergänzend zu bibliometrischen Analysen (Abschnitt 7) kontaktiert wurden, erklärten, dass von promovierten Wissenschaftlern ihres Fachgebiets eine längere Auslandserfahrung erwartet wird, wenn sie eine Leitungsfunktion in der Industrie anstreben. Das Feodor Lynen-Stipendium der Humboldt-Stiftung wird aufgrund seiner Reputation als sehr förderlich wahrgenommen, um zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden.

Abbildung 28 Anteil der Stipendiaten, die nach Ende des Forschungsaufenthalts nach Deutschland zurückkehren (N=1.695)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Die verbleibenden 14% der Stipendiaten kehrten nach Ende des Forschungsaufenthalts nicht nach Deutschland zurück. In dieser Gruppe dominieren die Lebenswissenschaftler, die zu 18% im Ausland blieben. Unter den Naturwissenschaftlern kehrten 14% nicht nach Deutschland zurück, unter den Geistes- und Sozialwissenschaftlern waren es 10%. Am seltensten blieben Ingenieurwissenschaftler nach Ende des Forschungsaufenthalts im Ausland (9%).

Differenzieren wir das Antwortverhalten zu dieser Frage nach dem Jahrzehnt der Auswahlentscheidung so zeigt sich, dass in der Dekade 1980 bis 1989 rund 10% der Stipendiaten nicht mehr nach Deutschland zurückgekehrt sind. Aus der Dekade 1990 bis 1999 waren es hingegen bereits 14% und damit relativ betrachtet fast gleich viele wie Stipendiaten aus den Auswahljahren 2000 bis 2009. Hingegen ist der Anteil der Stipendiaten, die nach Deutschland zurückgekehrt sind, aber keine wissenschaftliche Karriere anstreben in der letzten Dekade mit 12% vergleichsweise gering. Für die beiden vorhergegangenen Dekaden liegt der Anteil jeweils bei 18%.

Von den abgelehnten Bewerbern, die trotzdem ihren Auslandsaufenthalt realisieren konnten, kehrten ebenfalls 70% nach Deutschland zurück, um ihre wissenschaftliche Karriere fortzusetzen. Der Anteil an Personen, die im Ausland blieben, ist unter den abgelehnten Bewerbern aber deutlich höher als unter den erfolgreichen: ein Viertel (25%) der abgelehnten Bewerber, die trotzdem ihren Auslandsaufenthalt realisieren konnten, blieben im Ausland.

Etwa ein Drittel der Stipendiaten (34%) war unmittelbar nach Ende des Forschungsaufenthalts im Ausland wieder an der Einrichtung tätig, an der sie auch zuvor bereits beschäftigt waren. Besonders häufig kehrten Geistes- und Sozialwissenschaftler an ihre „Heimatinrichtung“ zurück (57%).

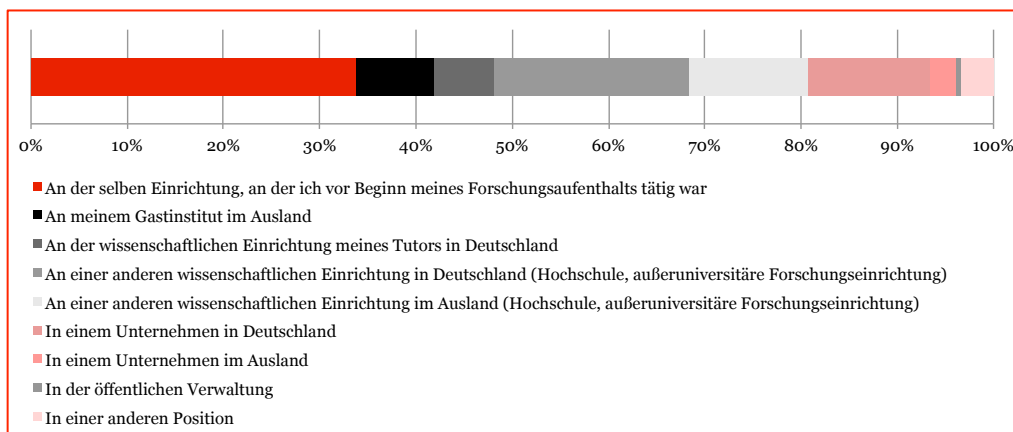
Lebenswissenschaftler blieben vergleichsweise häufig am Gastinstitut im Ausland (14%), während nur 2% der Geistes- und Sozialwissenschaftler und 4% der Naturwissenschaftler dies taten.

An die wissenschaftliche Einrichtung des Tutors in Deutschland gingen unmittelbar nach Ende des Forschungsaufenthalts rund 6% der Stipendiaten. Ein Fünftel (20%)

ging an eine andere wissenschaftliche Einrichtung in Deutschland. Rund 12% gingen an eine andere wissenschaftliche Einrichtung im Ausland.

Ingenieurwissenschaftler gingen zu 25% unmittelbar nach Ende des Forschungsaufenthalts in ein Unternehmen in Deutschland. Stipendiaten aus den Naturwissenschaften nahmen zu 17% diesen Karriereschritt, während dies nur 5% der Lebenswissenschaftler und 2% der Geistes- und Sozialwissenschaftler taten.

Abbildung 29 Ort der beruflichen Tätigkeit der Stipendiaten unmittelbar im Anschluss an den Forschungsaufenthalt im Ausland (N=1.689)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

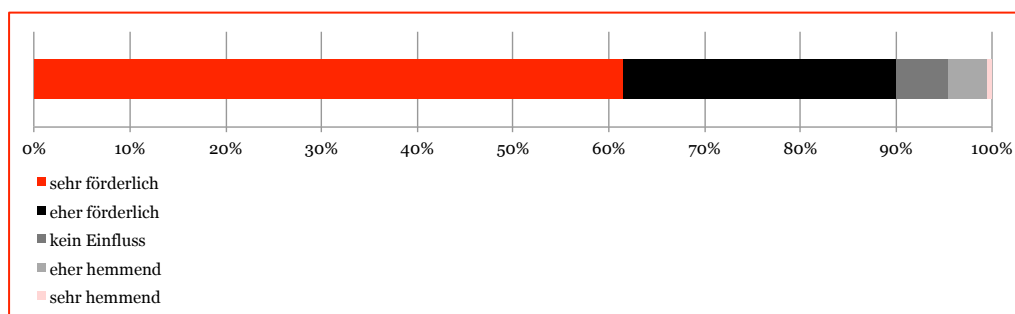
Differenzieren wir die Ergebnisse wieder nach dem Auswahljahrzehnt, so zeigt sich, dass Stipendiaten aus den 1980er Jahren deutlich weniger häufig am Gastinstitut blieben als die Stipendiaten der folgenden Jahrzehnte (4% gegenüber jeweils 9%). Sie blieben auch deutlich weniger häufig an einer anderen wissenschaftlichen Einrichtung im Ausland (9% gegenüber 14% der Stipendiaten aus den 1990er Jahren und 13% der Stipendiaten aus dem letzten Jahrzehnt). Hingegen gingen Stipendiaten der 1980er und 1990er Jahre häufiger in ein Unternehmen in Deutschland als die Stipendiaten der 2000er Jahre (15% bzw. 14% gegenüber 10%).

## 5.7 Weitere Karriere der Bewerber und Stipendiaten und Einfluss des Forschungsstipendiums auf die Karriere

### 5.7.1 Einfluss des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere im Allgemeinen

Jene Stipendiaten, die nach Deutschland zurückkehrten und ihre wissenschaftliche Karriere fortsetzten, bewerteten den Einfluss des Auslandsaufenthalts für die weitere wissenschaftliche Karriere überwiegend (61%) als sehr förderlich. Weitere 29% gaben an, der Einfluss des Auslandsaufenthalts wäre eher förderlich gewesen. Einen Karriere hemmenden Einfluss des Auslandsaufenthaltes stellten 5% der Stipendiaten fest.

Abbildung 30 Einfluss des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere (N=1.190)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Zwischen den Wissenschaftsgebieten gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Einflusses des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere. Auch Männer und Frauen unter den Stipendiaten schätzten den Einfluss des Auslandsaufenthaltes ähnlich ein.

Auch abgelehnten Bewerber, die ihren Auslandsaufenthalt ohne Lynen-Stipendium durchführen konnten, schätzten den Einfluss des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere etwa für ebenso förderlich ein wie Stipendiaten.

Unterschiede bestehen jedoch in der Einschätzung zwischen FLF-Stipendiaten und JSPS/STA/NSC-Stipendiaten: Während 63% der FLF-Stipendiaten einen sehr förderlichen Einfluss angaben, liegt der entsprechende Anteil bei den JSPS/STA/NSC-Stipendiaten nur bei 47%.

Besonders förderlich für die weitere wissenschaftliche Karriere schätzten Stipendiaten mit USA als Gastland ihren Auslandsaufenthalt ein: 65% der Stipendiaten mit Gastland USA berichteten über einen sehr förderlichen Einfluss des Auslandsaufenthaltes, während dieser Anteil bei Stipendiaten mit anderen Gastländern nur bei 56% liegt.

Wir können auch keinen Einfluss des Auswahljahrzehnts in Bezug auf die Einschätzung des Einflusses des Forschungsaufenthalts im Ausland auf die weitere wissenschaftliche Karriere feststellen.

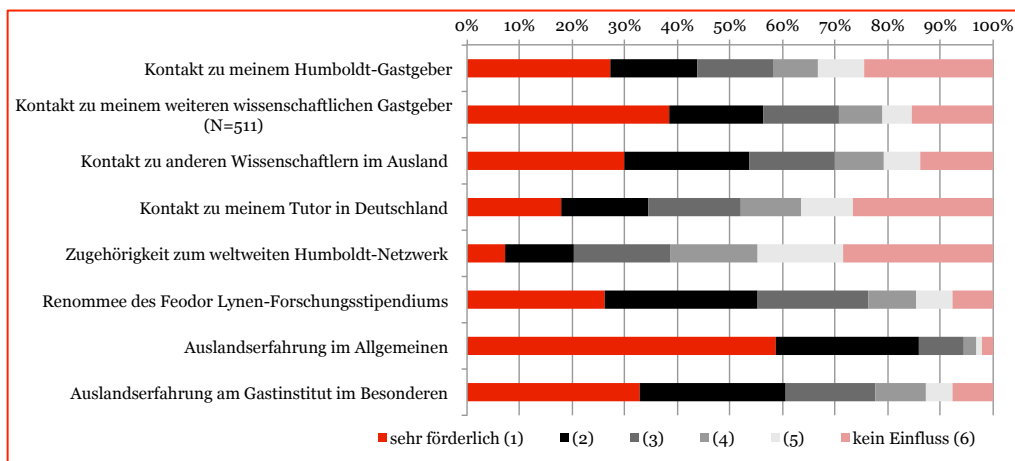
### 5.7.2 Einfluss spezifischer Aspekte des Auslandsaufenthalts auf die weitere Karriere

Unter den vorgegebenen spezifischen Aspekten, die Auskunft über den Einfluss des Forschungsaufenthaltes im Ausland auf die weitere berufliche Karriere geben sollen, werteten die antwortenden Stipendiaten die Auslandserfahrung im Allgemeinen als insgesamt am förderlichsten. In Summe 58% aller Stipendiaten bewerteten die Auslandserfahrung als sehr positiv für die weitere Karriere. Insgesamt 37% der Antwortenden maßen dem Kontakt mit dem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber eine sehr förderliche Bedeutung zu. Rund ein Drittel (32%) sahen durch die Auslandserfahrung am Gastinstitut im Besonderen einen sehr förderlichen Einfluss auf ihre weitere Karriere. 29% der Antwortenden gaben an, dass es durch den Kontakt zu anderen Wissenschaftlern im Ausland zu einem sehr förderlichen Einfluss auf die weitere Karriere gekommen sei. Dem Tutor maßen noch 18% aller Stipendiaten einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere Karriere zu. Die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk war für 7% der Antwortenden sehr förderlich.

Eine Differenzierung nach Auswahljahrzehnt zeigt, dass Stipendiaten der 1980er Jahre einen stärkeren förderlichen Einfluss der Auslandserfahrung im Allgemeinen berichteten als spätere Stipendiaten. Stipendiaten der 1990er Jahre sahen einen geringeren förderlichen Einfluss ihres Tutors als die Stipendiaten anderer Auswahljahrzehnte. Stipendiaten des letzten Jahrzehnts bewerteten den Einfluss des Tutors hingegen deutlich positiver als die Stipendiaten früherer Auswahljahrzehnte.

Auch der Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk wurde von den Stipendiaten der 2000er Jahre ein stärkerer förderlicher Einfluss zugerechnet als von Stipendiaten der 1980er und 1990er Jahre.

Abbildung 31 Bewertung des Einflusses des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere (N=1.488-1.677)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Dem Kontakt zum Humboldt-Gastgeber maßen etwas mehr als ein Viertel der FLF-Stipendiaten (27%) einen sehr förderlichen Einfluss auf die Karriere zu. Werden hier nur jene Stipendiaten berücksichtigt, die keinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber hatten, erhöht sich der Anteil jener, die einen sehr förderlichen Einfluss des Humboldt-Gastgebers auf die weitere Karriere sahen, auf 33%. Die FLF-Stipendiaten der 2000er Jahre beurteilten den Einfluss des Humboldt-Gastgebers deutlich positiver als frühere Stipendiaten, sofern sie keinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber hatten: 36% in dieser Gruppe gaben an, einen sehr förderlichen Einfluss festgestellt zu haben.

Unter den JSPS/STA/NSC-Stipendiaten sahen nur 22% einen sehr förderlichen Einfluss ihres Gastgebers auf die weitere wissenschaftliche Karriere.

Der Einfluss der weiteren wissenschaftlichen Gastgeber der FLF-Stipendiaten wurde positiver bewertet als jener der Humboldt-Gastgeber: 39% maßen ihren weiteren wissenschaftlichen Gastgebern einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu.

Stipendiaten des JSPS-, STA- bzw. NSC-Programms bewerteten den Einfluss der Auslandserfahrung am Gastinstitut weniger förderlich für die weitere wissenschaftliche Karriere als FLF-Stipendiaten. (15% „sehr förderlich“ gegenüber 34% unter FLF-Stipendiaten).

Zwischen Stipendiaten aus den vier Wissenschaftsgebieten lassen sich hinsichtlich der Bewertung des Einflusses des Auslandsaufenthalts auf die berufliche Karriere nur wenige Unterschiede feststellen. Allerdings bewerteten Ingenieurwissenschaftler den Einfluss des Kontakts zu anderen Wissenschaftlern im Ausland vergleichsweise selten als „sehr förderlich“ (22%), die Stipendiaten aus den Lebenswissenschaften hingegen überdurchschnittlich häufig (33%). Die Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften schätzten insgesamt die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk häufiger als sehr förderlich ein (13%) als ihre Kollegen aus anderen Wissenschaftsgebieten. Der Einfluss des (Humboldt-)Gastgebers wurde hingegen als vergleichsweise weniger bedeutend eingeschätzt (23% sehr förderlich, im Vergleich dazu 30% unter Lebenswissenschaftlern und 28% unter Naturwissenschaftlern, während nur 17% der Ingenieurwissenschaftler dem Humboldt-Gastgeber eine sehr förderliche Bedeutung zuschreiben).

Stipendiaten mit Gastland USA bewerteten den Einfluss der Auslandserfahrung im Allgemeinen als Karriere-förderlicher als die Stipendiaten mit anderen Gastländern (61% „sehr förderlich“ gegenüber 55% unter Stipendiaten in anderen Gastländern), dieser Unterschied ist noch ausgeprägter hinsichtlich der Auslandserfahrung am Gastinstitut im Besonderen (38% bzw. 24% „sehr förderlich“).

Frauen unterscheiden sich in den meisten Aspekten nicht von Männern, sie schätzten jedoch die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk (12% „sehr förderlich“ gegenüber 6% bei Männern) sowie das Renommee des (Feodor Lynen-) Forschungsstipendiums (35% „sehr förderlich“, vs. 25% unter Männern) als förderlicher für die weitere wissenschaftliche Karriere ein als männliche Stipendiaten.

Auffällige Unterschiede bestehen zwischen Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern, die ihren Auslandsaufenthalt trotzdem realisieren konnten, im Hinblick auf die Einschätzung des Einflusses des Gastgebers und des Kontakts zu anderen Wissenschaftlern im Ausland. Abgelehnte Bewerber schätzten den positiven Einfluss zu diesen beiden Aspekten deutlich höher ein als die Stipendiaten. Während die Stipendiaten der Auswahljahre 2000 bis 2010 nur zu 28% einen sehr förderlichen Einfluss ihres Humboldt-Gastgebers feststellen mochten, liegt der entsprechende Anteil der abgelehnten Bewerber in Bezug auf ihre Gastgeber bei 55%. Selbst wenn wir für den Vergleich bei den Stipendiaten nur jene heranziehen, die ausschließlich einen Humboldt-Gastgeber hatten (38% sehen hier sehr förderlichen Einfluss) bzw. den Einfluss des weiteren wissenschaftlichen Gastgebers bei jenen, die einen solchen hatten (37% sehen einen sehr förderlichen Einfluss), bleiben die Unterschiede zu den abgelehnten Bewerbern doch bestehen.

Außerdem bewerteten nur 27% der Stipendiaten den Einfluss des Kontakts zu anderen Wissenschaftlern im Ausland als sehr förderlich, während der Anteil unter den abgelehnten Bewerbern bei 42% liegt.

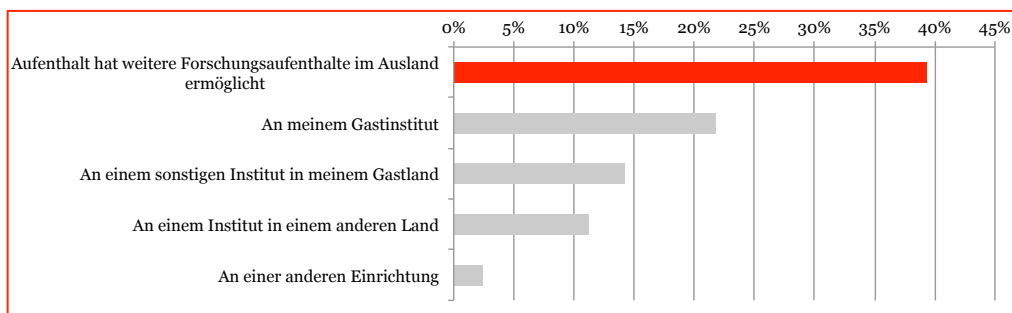
Insgesamt 39% der befragten Stipendiaten gaben an, dass ihnen der Forschungsaufenthalt in der Folge weitere Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht hat. In Summe 22% gaben an, zu einem späteren Zeitpunkt erneut am Gastinstitut zu einem weiteren Forschungsaufenthalt gewesen zu sein. Rund 14% gingen erneut an ein sonstiges Institut im ehemaligen Gastland. Etwa 12% sind zu einem späteren Zeitpunkt an ein Institut in einem anderen Land für Forschungszwecke gegangen.

Die Geistes- und Sozialwissenschaftler in der Befragung gaben dabei zu 49% an, erneut für einen durch das Stipendium ermöglichten Forschungsaufenthalt ins Ausland gegangen zu sein, wobei sie dazu überproportional häufig an ein Institut in einem dritten Land gingen (17% gegenüber 9% der Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete). Naturwissenschaftler gehen hingegen weniger häufig für solche Forschungsaufenthalte erneut ins Ausland (36% gegenüber 44% der Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete).

JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten kehrten besonders häufig für weitere Forschungsaufenthalte an einem anderen Institut im Gastland zurück (22% der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten gegenüber 13% der FLF-Stipendiaten).



Abbildung 32 Anteil der Stipendiaten, die angaben, der Forschungsaufenthalt im Ausland hätte ihnen weitere Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht (N=1.694)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

### 5.7.3 Wo und in welcher Position sind die ehemaligen Stipendiaten heute tätig?

In welchen Bereichen und wo sind die ehemaligen FLF- und JSPS/NRC-Stipendiaten heute tätig? Von den antwortenden Stipendiaten gaben 60% an, heute an einer Hochschule hauptberuflich beschäftigt zu sein. Weitere 12% arbeiten in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und 22% in einem Unternehmen. Nur 2% der Antwortenden arbeiten in der öffentlichen Verwaltung, 1% in einer non-Profit Organisation und 4% in einer sonstigen Einrichtung bzw. Stellung (z.B. als Freiberufler). Mehr als 99% der antwortenden FLF- und JSPS/STA/NSC-Stipendiaten waren zum Zeitpunkt der Befragung noch beruflich tätig.<sup>73</sup>

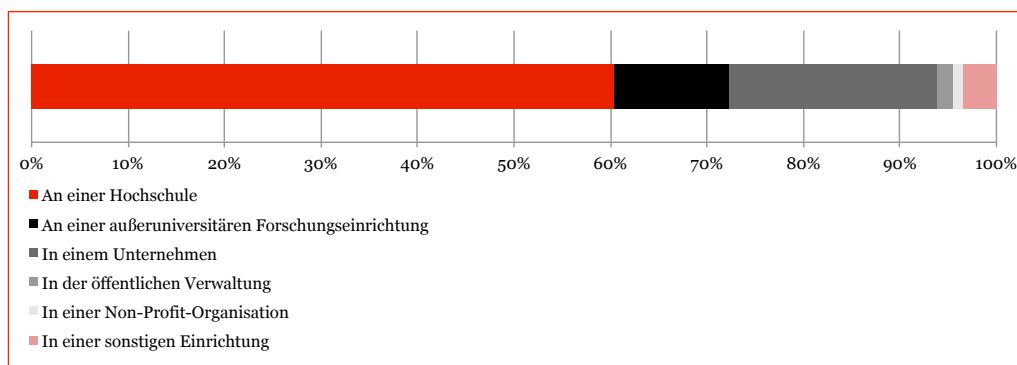
Die an den Hochschulen oder in außeruniversitären Forschungseinrichtungen beschäftigten Stipendiaten sind fast ausschließlich in der Forschung und Lehre tätig (99% bzw. 97%). In der Gruppe der in Unternehmen beschäftigten Alumni beträgt der Anteil jener, die in Forschung und Entwicklung tätig sind, 53%. In den anderen Beschäftigungssektoren liegt der Anteil jener, die in Forschung und Entwicklung tätig sind, zwischen 32% (öffentliche Verwaltung) und 39% (sonstige Einrichtungen).

Unter den abgelehnten Bewerbern, die sich an der Befragung beteiligt haben, ist ein etwas höherer Anteil als unter erfolgreichen Bewerbern (70% versus 66%) an Hochschulen tätig<sup>74</sup>. Deutlich geringer ist hingegen der Anteil abgelehnter Bewerber, die in der Wirtschaft tätig sind (8% versus 17%).

<sup>73</sup> Jene Adressaten, die angaben, heute aufgrund von Rente oder Emeritierung nicht mehr beruflich tätig zu sein, wurden gebeten, die Fragen auf ihre letzte berufliche Tätigkeit zu beziehen.

<sup>74</sup> Da der Rücklauf der abgelehnten Bewerber – erwartungsgemäß – niedriger ausfiel als bei geförderten Alumni, ist hier eine Verzerrung zugunsten erfolgreicher Wissenschaftler nicht auszuschließen.

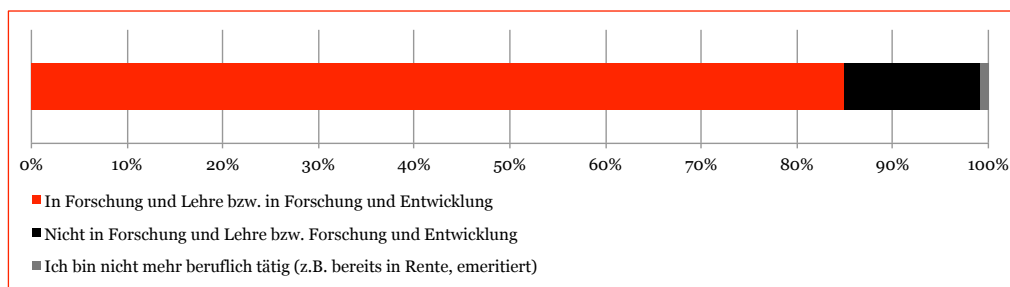
Abbildung 33 Verteilung der Stipendiaten nach Beschäftigungssektor (N=1.715)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Insgesamt sind 85% aller antwortenden Stipendiaten heute (noch) in der Forschung tätig. Mit zunehmender Zeitdauer nach der Auswahl nimmt der Anteil jener, die in der Forschung (in der Wissenschaft oder auch in der Industrie) beschäftigt sind, ab. In der Kohorte Auswahljahr 1980-1989 sind 75% der ehemaligen Stipendiaten in der Forschung beschäftigt. In der Kohorte 2000 bis 2009 liegt der entsprechende Anteil bei 91%. Dabei liegt sowohl der Anteil jener, die in Unternehmen tätig sind, in der jüngsten Kohorte (17%) deutlich unter dem Anteil in den beiden früheren Kohorten (24%), es nimmt aber auch der Anteil der nicht im Bereich der Forschung tätigen Personen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit den Jahren, die seit der Auswahl vergangen sind, zu.

Abbildung 34 Verteilung der ehemaligen Stipendiaten nach Art der Tätigkeit (N=1.718)

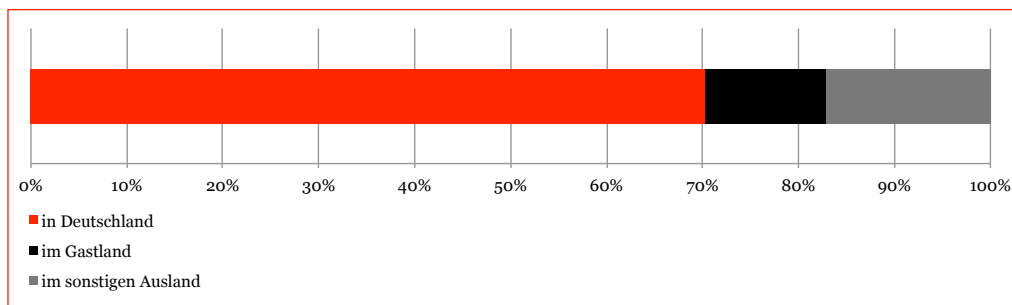


Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Insgesamt 70% der antwortenden Alumni waren zum Zeitpunkt der Befragung in Deutschland hauptberuflich tätig. Rund 13% sind heute in ihrem Gastland hauptberuflich tätig. Die verbleibenden 17% der Antwortenden arbeiten im sonstigen Ausland.

Zwischen den drei Auswahljahrzehnten bestehen nur geringe Unterschiede. Die antwortenden Stipendiaten des Auswahljahrzehnts 1980-1989 sind heute zu 73% in Deutschland tätig während die Stipendiaten des Auswahljahrzehnts 1990-1999 mit 68% am wenigsten häufig in Deutschland arbeiten. Dafür ist ein besonders großer Anteil der Stipendiaten dieses Jahrzehnts heute im sonstigen Ausland tätig (20% gegenüber 14% der Stipendiaten der Auswahljahre 1980-1989 und 16% der Stipendiaten des letzten Jahrzehnts).

Abbildung 35 Land der hauptberuflichen Tätigkeit der Stipendiaten (N=1.714)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Es bestehen jedoch deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Wissenschaftsgebieten. So sind ehemalige Stipendiaten aus den Ingenieurwissenschaften in einem deutlich höheren Ausmaß (77%) als die Alumni der anderen Wissenschaftsbereiche heute in Deutschland tätig. Gleichzeitig sind Ingenieure die Gruppe, die seltensten beruflich im ehemaligen Gastland tätig bleibt (8%). Hingegen gaben 18% der Stipendiaten aus den Lebenswissenschaften an, im Gastland tätig zu sein. Den höchsten Anteil an Stipendiaten, der im sonstigen Ausland tätig ist, weisen die Geistes- und Sozialwissenschaften mit 19% auf.

#### 5.7.4 Position und Seniorität der ehemaligen FLF- und JSPS/STA/NSC-Stipendiaten

Der Anteil der Alumni, die angaben, zum Zeitpunkt der Befragung bzw. bereits zuvor eine Leitungsposition in der obersten Leitungsebene inne (gehabt) zu haben, beträgt 9%. Weitere 49% gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung und/oder bereits zuvor eine andere Leitungsposition wahrgenommen zu haben.

Tabelle 27 Anteil der Stipendiaten, die zum Zeitpunkt der Befragung oder in der Vergangenheit eine Leitungsposition inne hatten

		1980 - 1989	1990 - 1999	2000- 2009	gesamt
<b>Alle Stipendiaten</b>	Oberste Leitungsebene	19%	11%	3%	9%
	Andere Leitungsposition	62%	55%	37%	49%
	Nein	19%	34%	60%	43%
	n	244	758	713	1.715
<b>Männer</b>	Oberste Leitungsebene	19%	11%	3%	9%
	Andere Leitungsposition	64%	57%	37%	50%
	Nein	18%	33%	60%	41%
	n	220	667	556	1443
<b>Frauen</b>	Oberste Leitungsebene	21%	10%	4%	7%
	Andere Leitungsposition	50%	47%	35%	40%
	Nein	29%	43%	61%	52%
	n	24	91	157	272
<b>Stipendiaten, die in Unternehmen tätig sind</b>	Oberste Leitungsebene	33%	16%	4%	15%
	Andere Leitungsposition	46%	54%	42%	49%
	Nein	20%	29%	53%	36%
	n	54	195	118	367
<b>Universität/ Außeruniversitäre Forschungseinrichtung</b>	Oberste Leitungsebene	14%	7%	3%	6%
	Andere Leitungsposition	69%	58%	36%	50%
	Nein	17%	35%	61%	45%
	n	164	517	557	1.238

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Männer kommen dabei auch relativ betrachtet häufiger in Leitungspositionen als Frauen: 7% der Frauen und 9% der Männer gaben an, eine Leitungsposition in der obersten Leitungsebene inne (gehabt) zu haben. Für andere Leitungspositionen betragen die Anteile 40% bei FLF- und JSPS/STA/NSC-Stipendiatinnen und 50% bei Stipendiaten. Diese Zahlen werden natürlich dadurch verzerrt, dass der Anteil der Frauen an den Stipendiaten über die Jahre stetig zugenommen hat. Da Leitungsposi-

tionen mit einer gewissen Seniorität einhergehen und relativ weniger Frauen in den weiter zurückliegenden Auswahljahren gefördert wurden, kann ein derartiges Ergebnis erwartet werden. Allerdings zeigt eine genauere Analyse, dass auch innerhalb der Kohorten der Anteil an Frauen in Leitungspositionen unter dem der Männer liegt, insbesondere in mittleren Leitungspositionen. Die Differenz reduziert sich in jüngeren Kohorten. In akademischen Funktionen konnten sich Frauen auch schlechter durchsetzen als ihre männlichen Kollegen. So zeigt sich beispielsweise, dass der Anteil der Frauen aus den Auswahljahren 1980 bis 1989, die im Forschungsbereich geblieben sind<sup>75</sup> und heute eine C4/W3-Professor (oder Äquivalente) innehaben bei 45% liegt (gegenüber 66% bei Männern derselben Auswahljahre). Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die Unterschiede aber nicht signifikant. Aus den Auswahljahren 1990 bis 1999 sind heute 38% der Frauen und 49% der Männer, die im Wissenschaftsbereich geblieben auf einer C4/W3-äquivalenten Stelle. Für die Auswahljahre 2000 bis 2009 liegen die entsprechenden Anteile bei 14% (Frauen) und 17% (Männer).

Lynen-Alumni, die heute in Unternehmen arbeiten, sind oder waren deutlich häufiger in Leitungspositionen zu finden als Personen, die in Universitäten oder Außeruniversitären Forschungsorganisationen arbeiten.

Zwischen abgelehnten und bewilligten Bewerbern aus der Kohorte 2000 bis 2009 lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich der von ihnen erreichten Leitungspositionen feststellen.

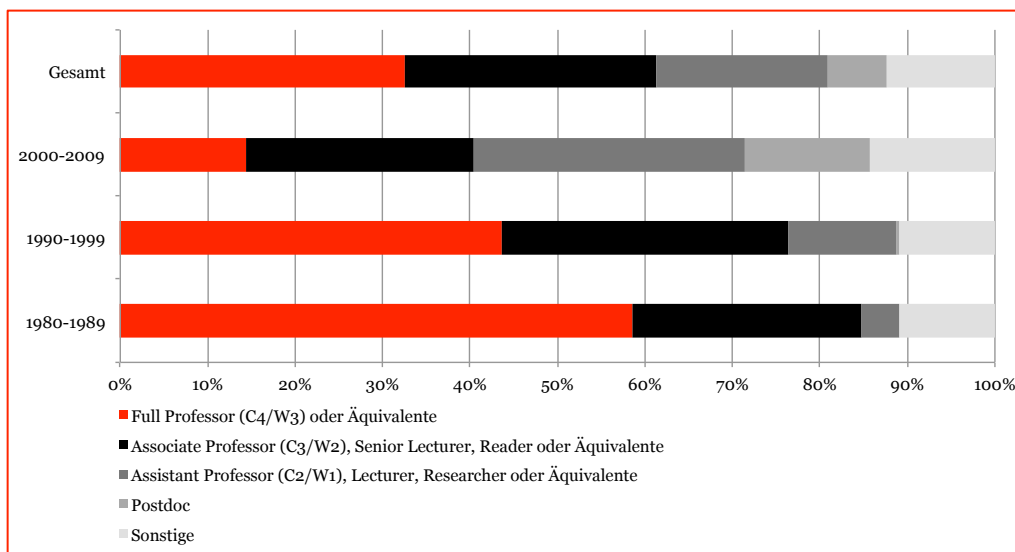
Ingenieure kamen deutlich häufiger in Leitungspositionen als die ehemaligen Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete. So gaben 15% der Ingenieurwissenschaftler, aber nur 6% der Naturwissenschaftler, 8% der Geistes- und Sozialwissenschaftler und 11% der Lebenswissenschaftler in der Befragung an, eine Leistungsposition in der obersten Leitungsebene derzeit oder in der Vergangenheit ausgeübt zu haben. Auch bei anderen Leitungsebenen finden wir einen höheren Anteil unter den Ingenieurwissenschaftlern, wenn auch weniger ausgeprägt als auf der obersten Leitungsebene (57% Ing-Wi, 42% GS-Wi, 53% L-Wi und 47% Na-Wi).

Unter den ehemaligen Stipendiaten, die angaben, an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig zu sein, verfügen 33% über eine C4/W3-Professur bzw. eine äquivalente Stelle. Weitere 29% gaben an, auf einer C3/W2-Stelle tätig zu sein. 20% der Antwortenden bewerteten die derzeitige Position als C2/W1 bzw. äquivalent. Rund 6% der ehemaligen Stipendiaten, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, sind nach wie vor Postdocs. Insgesamt 12% gaben an, in einer sonstigen Position beruflich tätig zu sein.

---

<sup>75</sup> Unter den antwortenden Frauen gaben 87% an, heute in Forschung und Lehre bzw. Forschung und Entwicklung tätig zu sein. Bei den antwortenden Männern liegt der entsprechende Anteil bei 85%. Dieser Unterschied ist statistisch nicht signifikant.

Abbildung 36 Berufliche Position der Alumni, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind (N=1.234)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Wie bereits weiter oben erwähnt, ist die berufliche Position sehr stark vom Auswahljahr abhängig. Der Anteil der C4/W3-Professoren aus den Auswahljahren 1980 bis 1989 beträgt 59%, jener aus den Auswahljahren 1990 bis 1999 rund 44% während der entsprechende Anteil unter den Alumni der Auswahljahre 2000 bis 2010 bei 14% liegt.

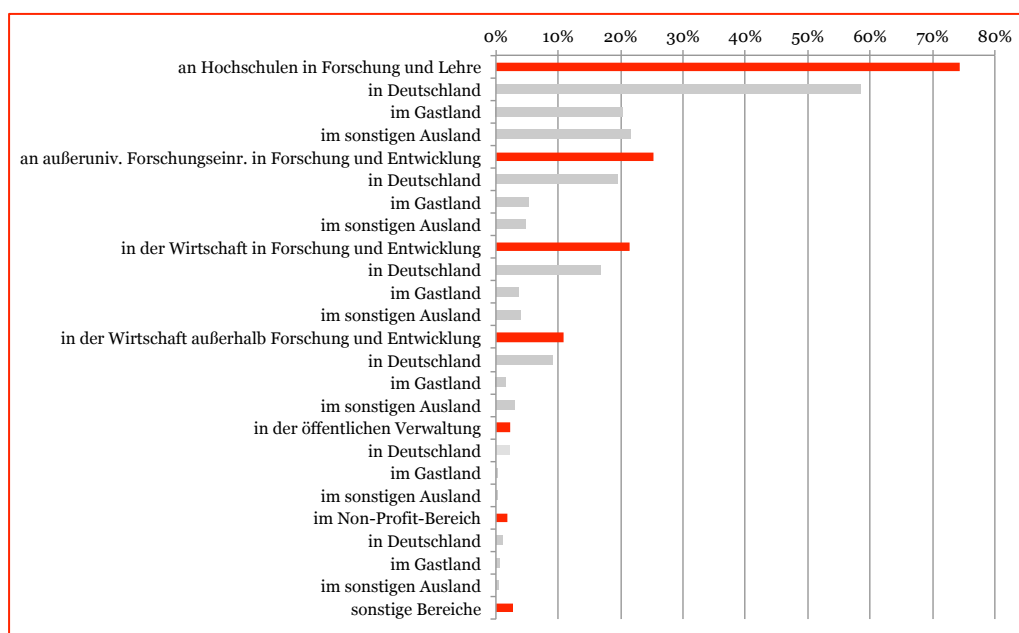
Unter den abgelehnten Bewerbern der Auswahljahre 2000 bis 2010 in der Befragung liegt der Anteil der C4/W3-Professoren bei 11%. Auch der Anteil der C3/W2-Professoren liegt in der Gruppe der abgelehnten Bewerber mit 17% unter jenem in der Gruppe der FLF-Stipendiaten (25%).

### 5.7.5 Mobilität der Stipendiaten zwischen Tätigkeitsbereichen

In der Befragung wurde erhoben, in welchen Bereichen (Hochschulen, außeruniversitäre Forschungsreinrichtungen, Wirtschaft, öffentliche Verwaltung, sonstige) und an welchen Orten (Deutschland, Gastland, sonstiges Ausland) die Stipendiaten nach Ende ihres Forschungsaufenthaltes beruflich tätig waren.

Bei einer Verknüpfung der einzelnen möglichen Karrierestationen zeigt sich, dass der überwiegende Anteil der Stipendiaten in der Forschung blieb und hierbei überwiegend wiederum an Hochschulen in Forschung und Lehre.

Abbildung 37 Berufliche Tätigkeiten der Stipendiaten nach Ende des Forschungsaufenthalts nach Rückkehr als %-Anteil unter allen Stipendiaten (N=1.724)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Insgesamt 66% aller Stipendiaten blieben in einem einzigen Bereich tätig, der überwiegende Teil davon (75% Anteil) an Hochschulen, in der Wirtschaft in Forschung und Entwicklung (12% Anteil) und an außeruniversitären Forschungsreinrichtungen (9% Anteil). Selbst in der Gruppe der Stipendiaten der Auswahljahre 1980 bis 1989 hatten zum Zeitpunkt der Befragung mehr als die Hälfte (54%) ihren ursprünglichen Tätigkeitsbereich nicht verlassen und mehr als zwei Drittel davon (68% Anteil) war an Hochschulen tätig. Damit hatten insgesamt 37% der Stipendiaten der Auswahljahre 1980 bis 1989 seit Ende des Stipendiums den Hochschulbereich beruflich nie verlassen.

Insgesamt 27% aller ehemaligen Stipendiaten waren seit ihrer Rückkehr in zumindest zwei Bereichen tätig, wobei hiervon die Kombination Hochschule und außeruniversitäre Forschungsreinrichtung (45% Anteil) dominiert, gefolgt von der Kombination Hochschule und Wirtschaft in FuE (15% Anteil), Hochschule und Wirtschaft außerhalb FuE (5%), Hochschule und sonstige Bereiche (z.B. Selbstständigkeit) (4%), außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Wirtschaft in FuE (4%) sowie Hochschule und öffentliche Verwaltung (4%).

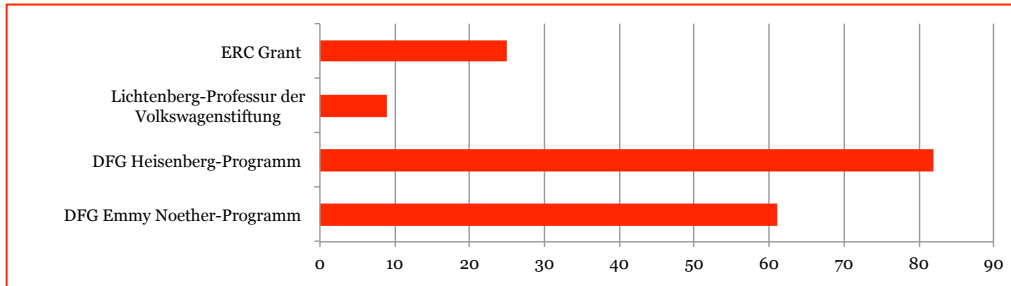
Insgesamt 48% aller ehemaligen Stipendiaten hatten seit ihrer Rückkehr zumindest eine weitere berufliche Tätigkeit im Ausland wobei diese überwiegend an Hochschulen angesiedelt ist (73% Anteil). Hierin zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Stipendiaten verschiedener Wissenschaftsbereiche. Allerdings gingen Geistes- und Sozialwissenschaftler sowie Lebenswissenschaftler überdurchschnittlich häufig an Hochschulen ins Ausland (45% bzw. 43% gegenüber 23% der Ingenieurwissenschaftler und 31% der Naturwissenschaftler). Ingenieurwissenschaftler (17%) und Naturwissenschaftler (13%) waren andererseits deutlich häufiger als Geistes- und Sozialwissenschaftler (2%) sowie Lebenswissenschaftler (7%) im Unternehmensbereich im Ausland tätig.

### 5.7.6 Weitere Stipendien und Förderungen in Deutschland

Von den insgesamt 1.724 Stipendiaten des FLF-Programms sowie des JSPS- bzw. NSC-Programms, die den Fragebogen beantworteten, erhielten bisher 25 ein ERC

Grant, 9 eine Lichtenberg-Professor der Volkswagen-Stiftung, 82 eine DFG-Förderung aus dem Heisenberg-Programm und 61 ein DFG-Förderung aus dem Emmy Noether-Programm.

Abbildung 38 Anzahl der Stipendiaten, die nach dem Auslandsaufenthalt eine der angeführten Förderungen erhalten hat



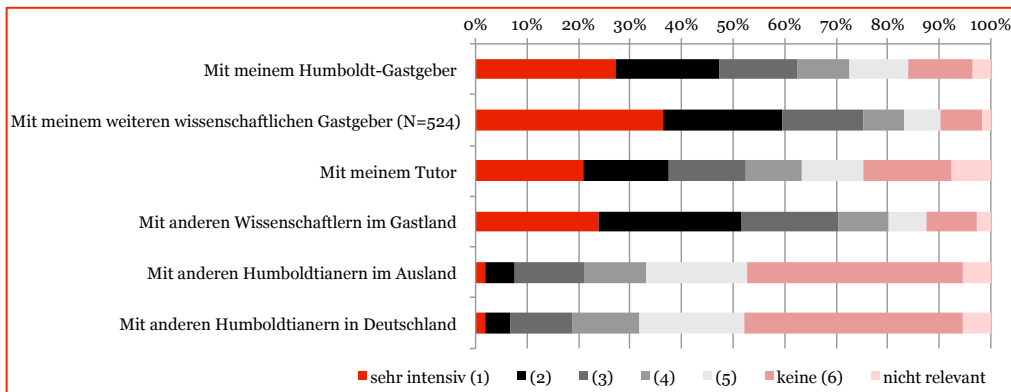
Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

## 5.8 Weiterführung der etablierten Kooperationen und Humboldt-Vernetzung

### 5.8.1 Fortsetzung der Kooperationen

Insgesamt 28% der Antwortenden bewerteten die Intensität der Kooperation mit dem Humboldt-Gastgeber innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthalts als sehr intensiv. Unter den FLF-Stipendiaten, die keine weiteren wissenschaftlichen Gastgeber hatten, bewerteten 33% die Kooperation als sehr intensiv. In einem etwas höherem Ausmaß (36%) bewerteten die Stipendiaten die Kooperation mit ihrem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber als sehr intensiv. Rund ein Viertel der Antwortenden (24%) schätzten die Kooperation mit anderen Wissenschaftlern im Gastland als sehr intensiv ein. Etwa 21% berichteten über eine sehr intensive Kooperation mit ihrem Tutor. Die Kooperation mit anderen Humboldtianern spielte innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthalts für die meisten Stipendiaten keine Rolle.

Abbildung 39 Intensität der Kooperationen innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthalts (N=1.656-1.703)

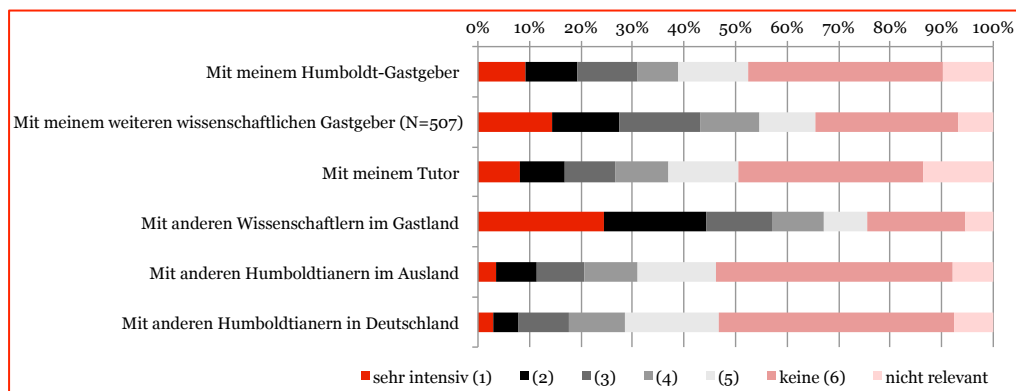


Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Beim Vergleich der Stipendiaten mit den abgelehnten Bewerbern, die ihren Forschungsaufenthalt trotzdem durchgeführt haben, fällt wiederum auf, dass letztere Gruppe, die Intensität der Kooperation innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthaltes mit den Gastgebern deutlich intensiver bewerteten als die Stipendiaten. Während 26% der Stipendiaten die Kooperation als sehr intensiv bewerten, liegt der Anteil bei den abgelehnten Bewerbern bei 42%.

Die Stipendiaten wurden entlang derselben Skala danach befragt, mit welcher Intensität sie heute mit den verschiedenen angeführten Personen bzw. Personengruppen kooperieren.

Abbildung 40 Intensität der Kooperationen zum Zeitpunkt der Befragung (N=1.609-1.653)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

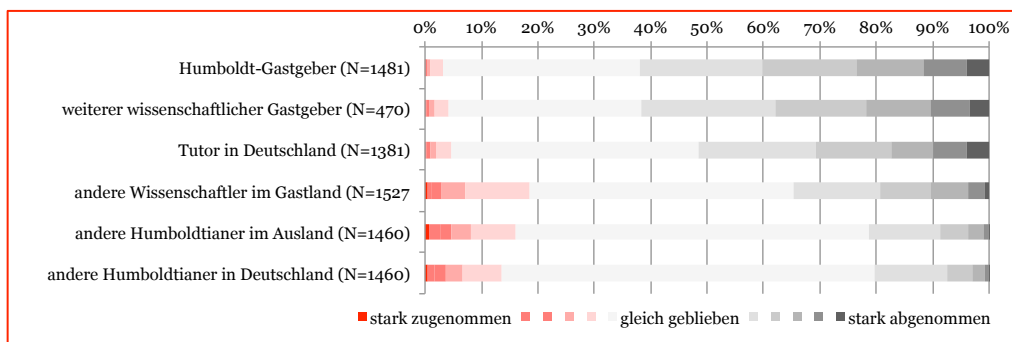
Um die Veränderung der Intensität der Kooperation abzubilden, haben wir für die jeweiligen Items Hilfsvariablen gebildet, welche die Intensität der Kooperation heute mit der Intensität der Kooperation innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Aufenthalts vergleicht<sup>76</sup>.

Die Verteilung dieser Hilfsvariablen bzw. das Ausmaß der Veränderungen korreliert natürlich sehr stark mit der Zeitspanne, die seit Ende des Forschungsaufenthalts vergangen ist. Stipendiaten, die erst vor wenigen Jahren zurückkehrt sind, können zwischen Kooperation heute und Kooperation im Jahr nach dem Ende des Stipendienaufenthalts weniger Veränderungen feststellen als Stipendiaten, die bereits in den 1980er Jahren ihren Auslandsaufenthalt abgeschlossen haben. Für unsere weiteren Auswertungen spielt dieser Umstand jedoch keine Rolle, da uns nur Unterschiede in den Veränderungen zwischen den verschiedenen Items interessieren.

<sup>76</sup> Die Hilfsvariablen wurde für jedes Item mit dem Wert [Deltakooperation\*] = Wert [Kooperation heute\*] - Wert [Kooperation innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Aufenthalts] gebildet. Dieses Verfahren führt zu einer elfteiligen Skala mit den Werten -5 bis +5. Aufgrund der ursprünglichen Codierung der Variablen drückt sich eine zunehmende Kooperationsintensität durch einen negativen Zahlenwert aus, eine abnehmende Kooperationsintensität durch einen positiven Zahlenwert.



Abbildung 41 Veränderung der Intensität der Kooperationen zwischen dem ersten Jahr nach Ende des Forschungsaufenthalts und dem Zeitpunkt der Befragung



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Dabei zeigt sich, dass die Kooperation mit dem Humboldt-Gastgeber mit der Zeit am deutlichsten an Intensität verlor. Auch die Kooperation mit dem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber und dem Tutor in Deutschland ließ mit den Jahren tendenziell weiter nach.

Bei der Kooperation mit anderen Wissenschaftlern im Gastland berichteten hingegen 18% der Stipendiaten, dass die Intensität der Kooperation über den Zeitverlauf zugenommen hätte. Ähnlich die Situation bei Kooperationen mit anderen Humboldtianern. Insgesamt 16% aller antwortenden Stipendiaten kooperieren heute intensiver mit anderen Humboldtianern im Ausland als im Jahr nach Ende des Forschungsaufenthalts. 13% kooperieren mit Humboldtianern in Deutschland heute stärker als innerhalb des ersten Jahr nach Ende des Forschungsaufenthalts.

Nach Wissenschaftsbereichen zeigt sich, dass bei Naturwissenschaftlern die Intensität der Kooperation mit den Humboldt-Gastgebern weniger stark abnahm als bei Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete. Bei Geistes- und Sozialwissenschaftlern nahm hingegen die Kooperation mit den Humboldt-Gastgebern rascher ab, als bei Stipendiaten anderer Wissenschaftsgebiete. Zwischen Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern, die aus anderen Quellen ihren Auslandsaufenthalt realisieren konnten, lassen sich keine statistisch signifikante Unterschiede in der Veränderung der Kooperationsintensitäten feststellen.

Die Fortsetzung der Kooperationen ist ein wichtiges Anliegen der Humboldt-Stiftung, das sie durch diverse Alumni-Maßnahmen fördert (vergl. Abschnitte 2.1.6.2 sowie 3.7). Unter den Lynen-Stipendiaten, die an Fokusgruppen teilnahmen, waren einige nicht vollständig über die Möglichkeiten der Alumni-Förderung informiert: während die Informationen über Rückkehrstipendien weitgehend bekannt waren, gab es mehrere Stipendiaten, denen die Förderung erneuter Aufenthalte bei Humboldtianern nicht bekannt war. Andere hingegen waren gut informiert und hatten auch gute und für ihre weitere Karriere wichtige Erfahrungen damit gemacht.

### 5.8.2 Engagement im Humboldt-Netzwerk

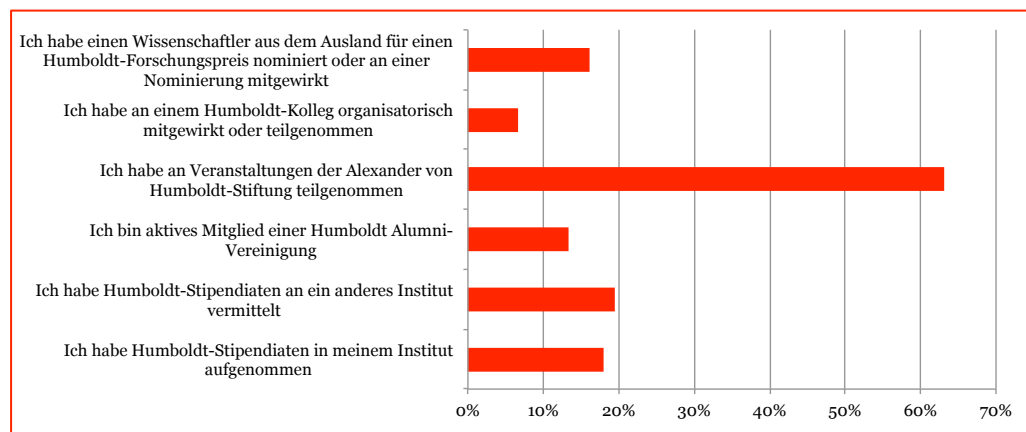
Von den ehemaligen Stipendiaten gaben 63% in der Befragung an, zu einem späteren Zeitpunkt an einer Veranstaltung der Alexander von Humboldt-Stiftung teilgenommen zu haben. Ein aktiveres Engagement im Humboldt-Netzwerk zeigt jedoch nur eine vergleichsweise kleine Gruppe der ehemaligen Stipendiaten: Rund 19% gaben an, einen Humboldt-Stipendiaten an ein anderes Institut vermittelt zu haben. Insgesamt 18% haben inzwischen selbst einen Humboldt-Stipendiaten an ihr Institut aufgenommen. Etwa 16% gaben an, einen Wissenschaftler aus dem Ausland für einen

Humboldt-Forschungspreis nominiert oder an einer Nominierung mitgewirkt zu haben. Unter Universitätsprofessoren<sup>77</sup>, die aufgrund ihrer Position am ehesten für diese weitere Vernetzung infrage kommen, ist der Anteil wesentlich höher: So haben 32% der Professoren unter den Lynen-Alumni Humboldtianer eingeladen, 30% haben laut eigenen Angaben Humboldt-Stipendiaten an ein anderes Institut vermittelt, und 29% der Professoren geben an, einen Preisträger nominiert zu haben.

Rund 13% der ehemaligen Stipendiaten sind heute aktive Mitglieder in einer Humboldt-Alumni-Vereinigung, unter den Professoren sind es 17%. Schließlich haben sich 7% der Alumni an Humboldt-Kollegs beteiligt.

Die Unterschiede im späteren Engagement zwischen FLF-Stipendiaten und JSPS/STA/NSC-Stipendiaten, die sich an der Befragung beteiligten sind statistisch nicht signifikant. Auch zwischen den Wissenschaftsbereichen sind diesbezüglich die feststellbaren Unterschiede gering: Naturwissenschaftler vermitteln seltener als Stipendiaten anderer Wissenschaftsbereiche Humboldt-Stipendiaten an ein anderes Institut, während die Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften überproportional häufig tun.

Abbildung 42 Anteil der ehemaligen Stipendiaten, die sich später im Humboldt-Netzwerk engagiert haben (N=1724)



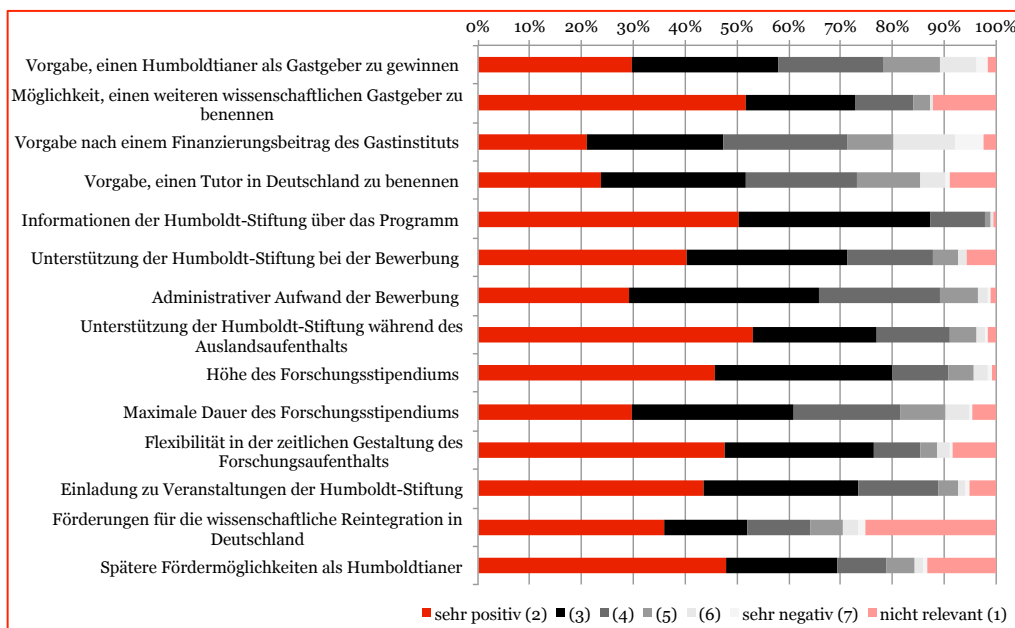
Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

### 5.9 Bewertung der Programmanforderungen und der Unterstützung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung

Die ehemaligen Stipendiaten bewerteten die Anforderungen an das Programm sowie die Betreuung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung als insgesamt sehr positiv. Besonders positiv wurde die Unterstützung durch die AvH während des Auslandsaufenthalts (53% „sehr positiv“) bewertet. Des Weiteren wurde die Möglichkeit, einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber zu benennen, von 52% der Antwortenden als sehr positiv eingeschätzt. Auch die verfügbaren AvH-Informationen über das Programm wurden von der Hälfte der Antwortenden als „sehr positiv“ bewertet.

<sup>77</sup> C4/W3-Professur (Full Professor) bzw. eine äquivalente Stelle oder C3/W2-Stelle (Associate Professor, lecturer), vergleiche Abbildung 36, Seite 71.

Abbildung 43 Bewertung der Anforderungen, die im Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramm gestellt werden und Bewertung der Betreuung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung (N=652-703)



Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA/NSC-Befragung 2011; eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Den höchsten Anteil an negativen Bewertungen gab es hinsichtlich der Vorgabe, einen Finanzierungsbeitrag des Gastinstituts vorzusehen. Mehr als ein Viertel der Antwortenden (27%) bewerteten diesen Aspekt des Programms eher oder auch sehr negativ.

Zwischen den Wissenschaftsbereichen bestehen nur geringe Unterschiede. Jedoch bewerteten Naturwissenschaftler die Unterstützung der Humboldt-Stiftung insgesamt etwas weniger positiv als Stipendiaten anderer Wissenschaftsbereiche. Die Vorgabe nach einem Finanzierungsbeitrag durch das Gastinstitut bewerten naturwissenschaftliche Stipendiaten positiver als andere Stipendiaten.

Die Lebenswissenschaftler unter den Stipendiaten schätzten die maximale Dauer des Forschungsstipendiums als weniger positiv ein. Dafür bewerten sie die Vorgabe, einen Tutor in Deutschland zu benennen, deutlich positiver als die Stipendiaten anderer Wissenschaftsbereiche.

Die Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften bewerteten insbesondere die späteren Fördermöglichkeiten als Humboldtianer sowie die Dauer und die Flexibilität des Forschungsstipendiums deutlich positiver als andere Stipendiaten. Sie haben auch eine besonders positive Bewertung der Unterstützung der Humboldt-Stiftung bei der Bewerbung. Besonders negativ sahen die Stipendiaten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften allerdings die Vorgabe nach einem Finanzierungsbeitrag des Gastinstituts.

Zwischen Stipendiaten des FLF und der JSPS/STA/NSC-Programme bestehen für jene Aspekte, die für beide Gruppen relevant sind, keine signifikanten Unterschiede im Antwortverhalten.

In den Fokusgruppen wurden insbesondere die Vernetzungsveranstaltungen vor, während und unmittelbar nach dem Stipendium als sehr hilfreich bewertet. Hier kommt es zu einem Erfahrungsaustausch, der sich in der Form nicht formalisieren lässt. Von solchen Veranstaltungen profitieren vor allem jene Stipendiaten, die auf Personen mit ähnlichen Problemstellungen treffen. Lynen-Stipendiaten, die in Ausnahmesituationen sind, z.B. in Länder fahren, in denen nur wenige Deutsche

forschen und die sich kulturell stark unterscheiden, berichten auch von Schwierigkeiten: ihnen fehlte es teilweise an einführenden Integrationsmaßnahmen, ähnlich wie ausländische Humboldt-Forschungsstipendiaten sie in Deutschland erhalten. Auch ausländische Staatsbürger, die wissenschaftlich in Deutschland sozialisiert sind und in den USA ein Lynen-Stipendium erhalten, können auf Schwierigkeiten stoßen, weil sie nicht unter bilaterale Steuerabkommen zwischen Deutschland und die USA fallen, und daher unter anderen Bedingungen arbeiten als ihre deutschen Kollegen.

## 6. Die Perspektive der Gastgeber von Lynen-Stipendiaten

Betrachtet man das Feodor-Lynen Programm als Alumni-Förderung von Humboldtianern, so stehen die Gastgeber im Zentrum: In ihr Team kommt für die Laufzeit des Stipendiums ein von der Humboldt-Stiftung ausgewählter Wissenschaftler, für den sie nur teilweise oder, in begründeten Fällen, gar nicht finanziell aufkommen müssen. Auf diese Weise können die Humboldtianer im Ausland den Kontakt zu deutschen Kollegen fortsetzen. Da im Rahmen der jüngsten Evaluationen der Preisträgerprogramme sowie des Humboldt Forschungsstipendien-Programms (HFST) seit 2008 alle erreichbaren Alumni bereits schriftlich befragt wurden, da außerdem von den Gastgebern Gutachten über die Stipendiaten unmittelbar nach deren Aufenthalt eingeholt werden, wurde auf eine erneute Befragung zugunsten einer Sekundärdatenanalyse verzichtet<sup>78</sup>. Im Folgenden werden im Abschnitt 6.1 die Einschätzungen der Gastgeber über die Lynen-Stipendiaten sowie über den Nutzen ihres Aufenthalts aus den Abschlussgutachten zusammengefasst. Abschnitt 6.2 greift die Ergebnisse der online-Befragungen (2008 und 2010) auf, um der Frage nachzugehen, ob sich Humboldtianer, die sich später als Gastgeber im Netzwerk engagieren, auch in Bezug zu anderen Kooperationen mit deutschen Wissenschaftlern, ihrem Deutschlandbild oder sonstigen Aktivitäten im Humboldt-Netzwerk von ihren Kollegen unterscheiden.

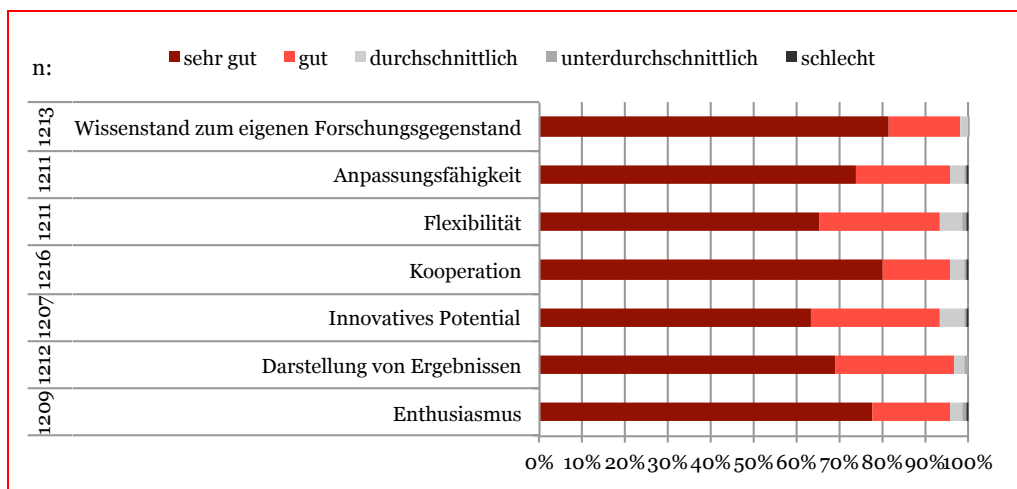
### 6.1 Bewertung der Lynen-Stipendiaten unmittelbar nach dem Forschungsaufenthalt

Nach der Einschätzung des wissenschaftlichen Potenzials der Lynen-Stipendiaten gefragt, bestätigt sich die hohe Wertschätzung der Lynen-Stipendiaten durch ihre Gastgeber: Die große Mehrheit (über 90%) hält die Stipendiaten in jeglicher Hinsicht für überdurchschnittlich qualifiziert (sehr gut oder gut). Der Wissenstand im eigenen Forschungsbereich („Knowledge in his/her own subject compared with scientists of the same age group from your country“) wird von 82% der Gastgeber als sehr gut eingeschätzt, von weiteren 16% als gut und bekommt damit die beste Bewertung. Ein einziges Gutachten spricht hier von einem unterdurchschnittlichen Wissenstand. Annähernd sehr gute Bewertungen erhalten die Stipendiaten hinsichtlich ihrer Kooperationsfähigkeit sowie des Enthusiasmus.

---

<sup>78</sup> Details zur Vorgangsweise und der Datenbasis für die Sekundärdatenanalyse befinden sich im Methodenkapitel, Abschnitte 2.3.1.2 und 2.3.1.3, S. 12ff.

Abbildung 44 Bewertung des wissenschaftlichen Potenzials der Stipendiaten durch ihre Gastgeber



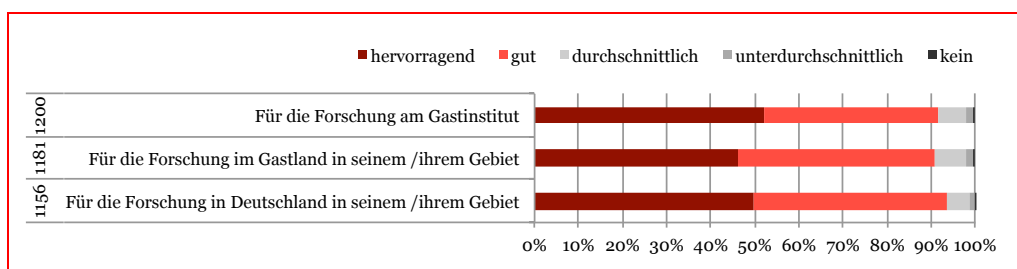
Quelle: AvH, Gutachten der Gastgeber aus den Jahren 1999-2011.

Im Allgemeinen sind kaum Unterschiede in der Bewertung der Stipendiaten und ihrer Aufenthalte durch die Gastgeber in Abhängigkeit vom Fachgebiet zu beobachten. Eine Ausnahme bildet die überdurchschnittliche Bewertung des innovativen Potentials von Geistes- und Sozialwissenschaftlern (72% „sehr gut“ im Vergleich zu 63% für alle Stipendiaten).

Ansonsten unterscheiden sich Geistes- und Sozialwissenschaftler durch eine etwas geringere Komplementarität ihres Projekts mit anderen Projekten des Gastinstituts (89% im Vergleich zu 98% bei Lebenswissenschaftlern, 96% bei Naturwissenschaftlern und 93% bei Ingenieurwissenschaftlern). Außerdem kooperieren, gemäß den Angaben ihrer Gastgeber, nur 53% der Geisteswissenschaftler mit anderen Wissenschaftlern am Gastinstitut während des Forschungsaufenthalts. Unter Lebenswissenschaftlern sind es 95%, unter Natur- und Ingenieurwissenschaftlern 91%.

Nach dem Beitrag des Forschungsstipendiaten für die Entwicklung der Forschung gefragt, fallen die Ergebnisse ebenfalls sehr gut aus: 52% der Gastgeber halten den Beitrag für die Forschung am Gastinstitut für hervorragend, weitere 39% für gut. Nur 2% sehen einen unterdurchschnittlichen oder keinen Beitrag, 6% halten den Beitrag für durchschnittlich. Unter Geisteswissenschaftlern sind diese Einschätzungen etwas zurückhaltender (38% außerordentlich, 50% gut). Auch den Beitrag der Lynen-Stipendiaten für die Forschung in Deutschland auf ihrem Gebiet hält jeder zweite Gastgeber für hervorragend, also sehr ähnlich zur Einschätzung für sein eigenes Institut.

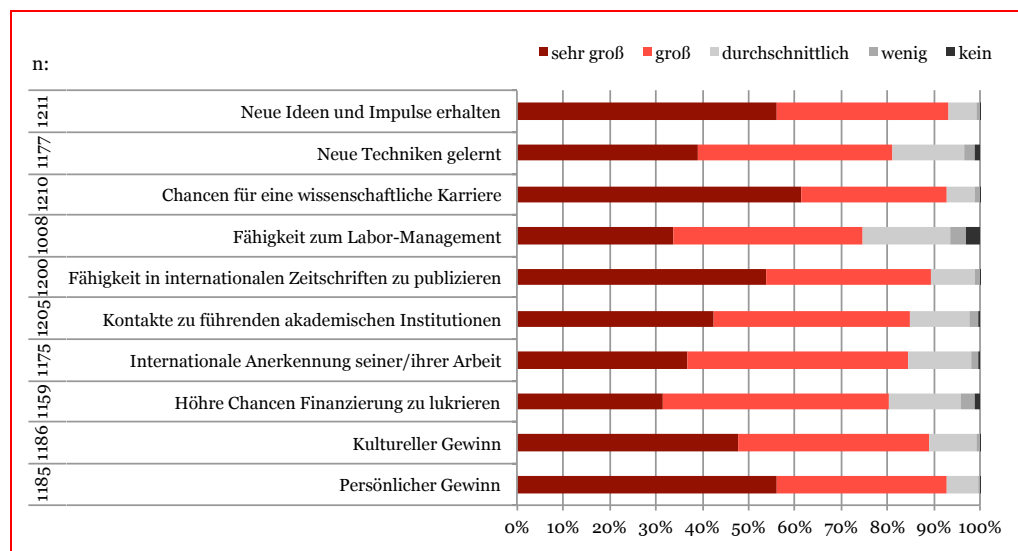
Abbildung 45 Einschätzung des Beitrags des Forschungsstipendiaten für die Forschung am Gastinstitut, im Gastland und in Deutschland durch seinen Gastgeber



Quelle: AvH, Gutachten der Gastgeber aus den Jahren 1999-2011.

Des Weiteren wurden die Gastgeber um ihre Einschätzung des Nutzens des Forschungsaufenthalts für die Stipendiaten selbst gebeten (Abbildung 46). Die größte Zustimmung bekommen die verbesserten Chancen für eine wissenschaftliche Karriere, gefolgt von neuen Ideen und Impulsen, welche die Stipendiaten erhalten. Auch der persönliche Gewinn wird von 93% der Gastgeber für groß oder sehr groß (56%) gehalten.

Abbildung 46 Bewertung des Nutzens des Forschungsaufenthalts für die Stipendiaten durch ihre Gastgeber



Quelle: AvH, Gutachten der Gastgeber aus den Jahren 1999-2011.

Erneut weichen in manchen Punkten Geistes- und Sozialwissenschaftler vom Durchschnitt ab. Das betrifft das Erlernen neuer Techniken (20% der GS-Wi sehr groß, über 40% in allen anderen Wissenschaftsgebieten).

Die Einschätzungen wurden auch bezüglich der fachlichen Nähe der Stipendiaten zu ihren Gastgebern ausgewertet, je nachdem ob sie derselben Fächergruppe zugeordnet sind oder nicht, um zu überprüfen ob Gastgeber, die vermutlich nicht unmittelbar im selben Projekt kooperieren (wobei multidisziplinäre Kooperationen nicht auszuschließen sind) den Stipendienerfolg anders sehen. Immerhin 220 Gutachten wurden von Gastgebern geschrieben, die in einer anderen Fächergruppe arbeiten als ihre Stipendiaten. Es zeigte sich jedoch, dass dies kaum einen Einfluss auf die Bewertung des Nutzens des Stipendiums für den Stipendiaten hat. Allein die Chancen für eine wissenschaftliche Karriere werden innerhalb der Disziplin etwas häufiger als sehr groß eingeschätzt (64%) als über Fächergrenzen hinweg (52%).

Der Nutzen für Frauen wird in der Regel nicht anders bewertet als der für Männer, hier gibt es nur zwei Ausnahmen: Erstens finden die Gastgeber von Frauen häufiger, dass diese auch kulturell sehr stark profitieren (59% gegenüber 45% bei Männern). Zweitens glauben mehr Gastgeber von Frauen, dass die Kooperation mit der Stipendiatin fortgesetzt wird (62% ja, weitere 23% sehr wahrscheinlich), als Gastgeber von Männern (47% ja, 29% sehr wahrscheinlich).

## 6.2 Rückblende Sonderauswertungen der Befragung von Humboldtianern aus früheren Evaluationen

Das Feodor-Lynen Forschungsstipendienprogramm wurde als Alumni-Förderung für einstige Forschungsstipendiaten und Preisträger der Humboldt-Stiftung konzipiert, indem die AvH für die oder den Großteil der Stipendienkosten aufkam, der durch die Gastwissenschaftler aus Deutschland bei Humboldtianern entsteht, und indem die Stiftung durch die Auswahl der Stipendiaten deren Qualität überprüft.

Eine neuerliche Auswertung<sup>79</sup> früherer Befragungen von Preisträgern (2008) und Humboldt Forschungsstipendiaten (2010) ging etwaigen Unterschieden zwischen Gastgebern und Nicht-Gastgebern von Lynen-Stipendiaten nach. Diese Sekundärdaten-Analyse bezieht sich insbesondere auf spätere Kontakte und die Vernetzung innerhalb des Humboldt-Netzwerks aber auch mit anderen Kontakten aus Deutschland.

Das Ergebnis ist weitgehend eindeutig: Abgesehen von der Frage nach Einladungen deutscher Wissenschaftler an das eigene Institut unterscheiden sich Gastgeber von Lynen-Stipendiaten auch durch einen höheren Anteil der Alumni, der nach dem Humboldt-Aufenthalt in Deutschland erneut nach Deutschland zurückgekehrt ist. Das gilt für 70% der Lynen-Gastgeber unter den Humboldt-Stipendiaten gegenüber 58% der anderen Stipendiaten, und für 91% der Gastgeber unter Preisträgern gegenüber 83% unter den anderen Preisträgern. Die Kontakte mit dem deutschen Wissenschaftsstandort werden also auch durch eigene Besuche etwas häufiger gepflegt. Darüber hinaus gibt es jedoch kaum statistisch erkennbare Unterschiede zwischen Gastgebern von Lynen-Stipendiaten und anderen HFST-Alumni bzw. Preisträgern.

Unter den 549 befragten Preisträgern scheinen 156 als Gastgeber von Lynen-Stipendiaten in der Datenbank der Humboldt Stiftung auf, das entspricht 28% der befragten Preisträger und 18% aller Preisträger, die später Lynen-Gastgeber wurden.

- Weder hinsichtlich ihrer Einbindung in die Alltagsarbeit und die Forschungsgruppe während ihres Deutschlandaufenthalts als Preisträger, noch hinsichtlich einer verstärkten Aufmerksamkeit für die deutsche Forschungslandschaft nach ihrem Aufenthalt unterscheiden sich spätere Lynen-Gastgeber von ihren Kollegen. Es gibt auch keine ausgeprägten Unterschiede bezüglich gemeinsamer Forschungsprojekte oder Initiativen, die aus dem Forschungsaufenthalt resultieren, ebenso wenig hinsichtlich der Fortsetzung der Kontakte, die Preisträger während ihres Deutschlandaufenthalts knüpften.
- Auch die allgemeinen Erfahrungen im deutschen Wissenschaftsbetrieb haben kaum eine spezifische Ausprägung bei Preisträgern, die später Lynen-Stipendiaten aufnehmen. Die einzige Ausnahme bildet hier die Einschätzung der Transparenz von Entscheidungsprozessen im Wissenschaftsbetrieb. Hier hatten die späteren Lynen-Gastgeber schon vorweg eine etwas bessere Einschätzung als andere Preisträger, die sich häufiger einer Bewertung enthalten.
- Hinsichtlich der Alumni-Förderung zeigte sich, dass spätere Gastgeber die Förderung von Gastaufenthalten deutscher Kollegen an ihrem Institut – auch mit anderen Alumni-Förderungen als dem Lynen-Programm – häufiger wahrnehmen als ihre Kollegen. Andere Alumni-Maßnahmen, wie Humboldt Kollegs, sowie online-Recherchen in der Datenbank der Stiftung werden von Nicht-Gastgebern häufiger wahrgenommen.

Unter den 6.940 einstigen Humboldt-Forschungsstipendiaten, die 2008 befragt wurden, sind 446 als Gastgeber von Lynen-Stipendiaten in der Datenbank der Humboldt-Stiftung geführt (6,4%)<sup>80</sup>. Hier sind die Unterschiede zwischen späteren Lynen-Gastgebern und anderen Alumni in manchen Aspekten etwas ausgeprägter als unter Preisträgern.

- Dies beginnt bei der beruflichen Situation der HFST-Alumni zum Zeitpunkt der Befragung. Der Anteil der Alumni, die an einer Universität oder Hochschule tätig waren, ist unter Gastgebern höher (79% gegenüber 70% bei Nicht-Gastgebern). Besonders deutlich – und wenig überraschend – ist der weitaus höhere Anteil der

---

<sup>79</sup> Siehe hierzu auch den Methodenteil, 2.3.1.3. Details zu den Ergebnissen finden sich im Tabellenteil des Anhangs.

<sup>80</sup> Siehe hierzu auch den Methodenteil, 2.3.1.3.

Full-Professors (oder Äquivalente) unter Gastgebern (71%) als unter anderen Alumni (54%), wenn auch hier beim Großteil der untersuchten Fragen keine signifikanten Unterschiede nachgewiesen werden können.

- Die höhere wissenschaftliche Position der Lynen-Gastgeber unter Humboldt-Forschungsstipendiaten geht einher mit einer etwas höheren Bewertung des unmittelbaren wissenschaftlichen Fortschritts, den sie dem Aufenthalts am deutschen Gastinstitut zuschreiben, hinsichtlich wissenschaftlicher Kompetenzen und Knowhow sowie, noch deutlicher, wissenschaftlicher Vernetzung. HFST-Alumni wurden also eher zu Gastgebern, wenn sie später wissenschaftliche Karriere machten und Professor wurden. In diesem Fall bewerteten sie auch häufiger den Stipendienaufenthalt als prägend für diese Karriere als andere Kollegen.
- Hinsichtlich anderer Dimensionen, wie der wissenschaftlichen Profilbildung oder der Forschungsergebnisse, gibt es keine Unterschiede zwischen HFST-Alumni die Gastgeber wurden und anderen.
- Wie bei Preisträgern zeigen sich auch keine Unterschiede hinsichtlich der Integration ins deutsche Gastinstitut.
- Für spätere Gastgeber unter HFST-Alumni hatten jedoch die Kontakte zu Wissenschaftlern in Deutschland einen deutlich höheren Einfluss auf die weitere berufliche Karriere als bei Nicht-Gastgebern (65% „sehr groß“ gegenüber 48% „sehr groß“). Etwas weniger ausgeprägt aber doch signifikant ist die Bedeutung der Deutschlanderfahrung.
- Auch der Anteil der Alumni, die durch einen Humboldtianer erfolgreich empfohlen worden waren, ist mit 28% unter späteren Lynen-Gastgebern etwas höher als unter anderen Alumni (24%).
- Im Gegensatz zu den Preisträgern, die sich hinsichtlich der Kontakte zu deutschen Wissenschaftlern kaum nach ihrem Engagement als Gastgeber von Lynen-Stipendiaten unterscheiden, sind die Unterschiede unter Alumni des Forschungsstipendien-Programms deutlicher, jedenfalls was die Kontakte mit Wissenschaftlern in Deutschland außerhalb des Gastinstituts betrifft (83% und 69%).
- Mit ihrem Gastgeber in Deutschland setzt sowohl unter späteren Lynen-Gastgebern (75%) als auch unter andere HFST-Alumni (73%) ein ähnlich hoher Anteil die Kooperation fort.
- Innerhalb des Humboldt-Netzwerkes sind Lynen-Gastgeber etwas häufiger in wissenschaftliche Kooperationen eingebunden (45% kooperieren weiterhin mit anderen Humboldtianern, gegenüber 35% der nicht-Gastgeber).
- Hinsichtlich des Engagements im Humboldt-Netzwerk und des Interesses an Alumni-Förderungen unterscheiden sich Lynen-Gastgeber jedoch nicht von den anderen Alumni des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms.

Zusammenfassend nehmen in erster Linie Professoren die Funktion eines Gastgebers ein, und zwar umso eher, als sie sich auch selbst für Aufenthalte in Deutschland interessieren. Personen, die in früheren Karrierestufen von der Stiftung gefördert wurden, und später erfolgreich wurden, schreiben dem Stipendium besonders große Bedeutung zu. Hinsichtlich der Erfahrungen vor Ort oder der Einbindung in sonstige Humboldt-Aktivitäten lassen sich jedoch kaum Unterschiede zwischen Gastgebern und anderen Humboldtianern feststellen.



## 7. Die Publikationstätigkeit von Lynen-Stipendiaten der Physik und Chemie in den USA

Publikationen gelten als ein wichtiges Qualitätsmaß für wissenschaftliche Forschung, da sich hierin Forschungsergebnisse nach einer Überprüfung durch Fachgutachter materialisieren. Und doch sind sie wegen der vielfältigen fachspezifischen Publikationskulturen nur schwer zu vergleichen: Fächergruppen, in denen relevante Ergebnisse vor allem in wissenschaftlichen Journalen publiziert werden (im Unterschied, z.B. zu Monographien), eignen sich für bibliometrische Analysen, insbesondere wenn sich Englisch als allgemeine Fachsprache durchgesetzt hat und die Zeitschriften im Web of Science geführt sind. Um diesen Kriterien zu entsprechen, beschränken sich die in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse bibliometrischer Untersuchungen<sup>81</sup> auf das Publikationsverhalten von Physikern und Chemikern, die einen Forschungsaufenthalt als Lynen-Stipendiaten in den USA durchgeführt hatten, oder sich für einen solchen beworben hatten, der jedoch nicht bewilligt wurde. Wie in Abschnitt 3.1.2 aufgezeigt, stellen Physiker und Chemiker gemeinsam fast die Hälfte aller Lynen-Stipendiaten, über 60% der Naturwissenschaftler gingen in die USA: Die Auswahl ist also nicht nur aus Gründen der Fachkulturen für bibliometrische Untersuchungen geeignet, sondern entspricht auch den zahlenmäßig am stärksten vertretenen Fächern im Feodor Lynen-Programm.

Die bibliometrischen Analysen umfassen die Publikationsdaten von 201 Personen, davon 144 Lynen-Stipendiaten und 57 abgelehnte Kandidaten der Fachgebiete Physik und Chemie der Jahrgänge (Entscheidung über Bewilligung eines Stipendiums) 1998-2003. Dieses Zeitfenster ermöglicht die Untersuchungen der Publikationen aus zwei Jahren vor der Förderentscheidung, zwei Übergangsjahren (die beiden Jahre nach der Förderentscheidung) und sechs Folgejahren, in denen erwartet wird, dass die Ergebnisse des Stipendiums publiziert werden.

### 7.1 Das Publikationsverhalten von Stipendiaten und abgelehnten Kandidaten in einem Zeitraum von zehn Jahren

Mit einer Ausnahme haben alle untersuchten Kandidaten zumindest einmal in den Jahren bis zum Stipendium und in den ersten drei Jahren nach Stipendienbeginn bzw. der Ablehnungsentscheidung wissenschaftlich publiziert. Diese Publikationen sind jedoch nicht unbedingt dem Stipendium zuzuschreiben, da in den ersten Jahren des Stipendiums häufig noch die Ergebnisse der Dissertation oder anderer vorangegangener Forschungsarbeiten erscheinen. Um die mittelfristige Wirkung des Stipendiums auf das Publikationsverhalten zu analysieren, unterscheiden wir eingangs, wie viele Personen im genannten Zeitfenster kontinuierlich publizierten (Publikationskontinuum, PK) und wie viele aufgehört hatten zu publizieren (Publikationsstopp: keine Publikationen mehr vier Jahre nach Stipendienantritt bzw. Ablehnungsdatum, wobei Stipendiaten von abgelehnten Bewerbern unterschieden werden und für jede der beiden Gruppen die Ergebnisse für Physiker und Chemiker sowie Frauen und Männer getrennt ausgewiesen werden (Abbildung 47).

Es zeigt sich, dass der Anteil von Personen, die auch drei Jahren nach Stipendienbeginn bzw. Ablehnungsdatum weiter publizieren, insgesamt mit 85% ziemlich hoch ist, und bei Lynen-Stipendiaten mit 86% nur etwas höher ist, als bei abgelehnten Bewerbern (81%). Physiker tendieren im Gegensatz zu Chemikern<sup>82</sup> eher dazu, weiter zu publizieren.

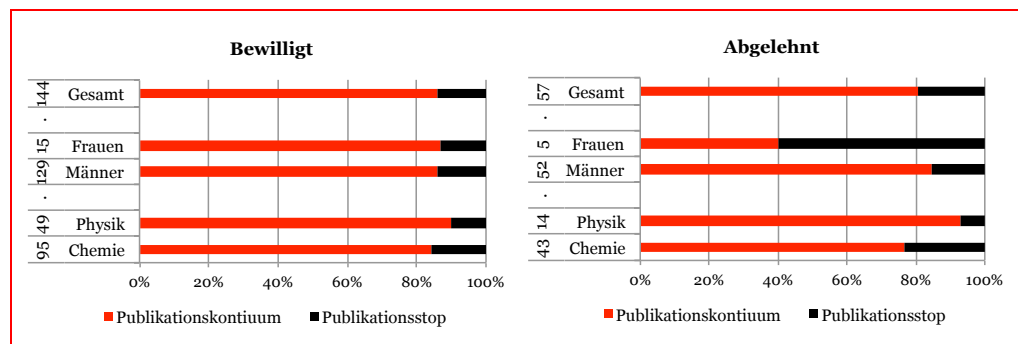
---

<sup>81</sup> Details zur Vorgangsweise befinden sich im Methodenteil, Abschnitt 2.3.1.5, S. 14. Die bibliometrischen Analysen wurden vom Team Bibliometrie der Universität Wien unter der Leitung von Juan Gorraiz durchgeführt.

<sup>82</sup> Vergleiche hierzu Abschnitt 7.5 über die Publikation von Patenten.

Aufgrund der kleinen Stichprobe von Frauen insgesamt unter den Lynen-Stipendiaten lassen sich hier keine Unterschiede nachvollziehen. Die fünf Fälle abgelehnter Bewerberinnen können nur als Einzelfälle interpretiert werden.

Abbildung 47 Fortsetzung der Publikationstätigkeit im 3. Jahr nach Stipendienbeginn / Auswahlentscheidung



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich in großer Mehrheit hoch motivierte Kandidaten bei der Humboldt-Stiftung um ein Lynen-Stipendium bewerben. Erst eine genauere Analyse der Entwicklung der Publikationszahlen gibt Informationen über die Wirkung des Stipendiums:

Da wenige stark publizierende Wissenschaftler die Mittelwerte der Publikationszahlen nach oben verschieben und wenig aussagekräftig machen, wurden Stipendiaten und abgelehnte Bewerber in sechs Perzentile<sup>83</sup> unterteilt: Top 5%, Top 25%, Top 50%, Top 75% und Top 95%, Top 95-100%. „Top 5%“ sind jene 5% der Personen, welche die meisten Publikationen aufweisen, „Top 95%-100%“ die 5%, mit den wenigsten Publikationen. Statt mit einem allgemeinen Durchschnitt zu arbeiten, werden die Durchschnittswerte für jede dieser Gruppen berechnet und auf dieser Basis die Stipendiaten mit abgelehnten Bewerbern verglichen. Abbildung 49 gibt für jedes diese Perzentile die durchschnittliche Zahl an Publikationen der Personen in diesem Perzentil an, die in einem bestimmten Zeitraum ermittelt wurden. Der Zeitraum bezieht sich dabei jeweils auf den Stichtag der Personen, d.h. bei Lynen-Stipendiaten auf den Beginn des Stipendiums und bei abgelehnten Bewerbern auf die Entscheidung durch den Auswahlausschuss. So wurden sechs Zeiträume unterschieden:

Abbildung 48 Beobachtetes Zeitfenster von 10 Jahren Publikationszeit: Vorher-Nachher-Vergleich sowie Timeline

<span style="color: red;">↩</span> <b>Stichtag: Stipendienbeginn/Ablehnungsentscheidung</b>									
-2	-1	0	1	2	3	4	5	6	7
<b>Vorher</b>		<b>Übergang</b>			<b>Nachher</b>				
Vor dem Stipendium		Transition			2-3 Jahre nach dem Stichtag	4-5 Jahre nach dem Stichtag	6-7 Jahre nach dem Stichtag		

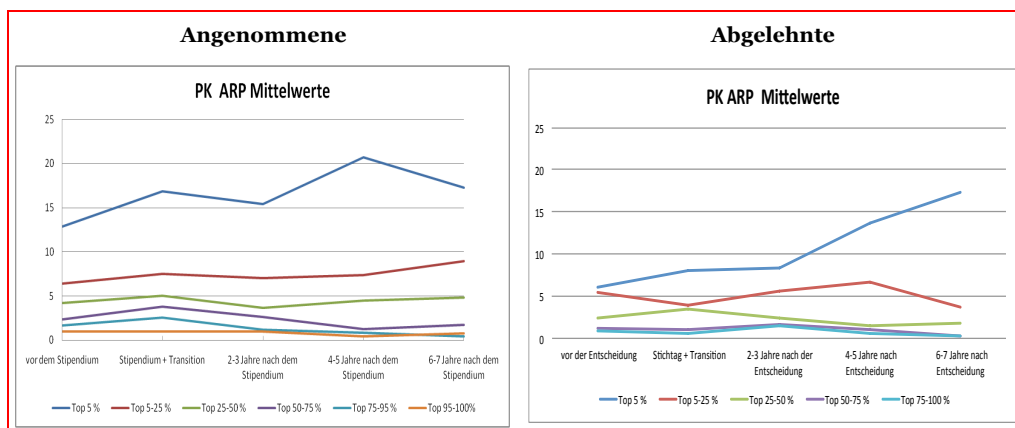
Quelle: Technopolis, Universität Wien

Außerdem wurden nur Artikel, Reviews und Proceeding Papers berücksichtigt, und nur jene Personen, die kontinuierlich, das heißt über das 3. Jahr nach dem Stipendienbeginn hinaus, publiziert hatten<sup>84</sup>.

<sup>83</sup> Die Perzentile (auch: das Perzentil) ist ein Streuungsmaß in der beschreibenden Statistik, das angibt, wie viele Prozent aller Beobachtungen unterhalb eines bestimmten Werts liegen.

<sup>84</sup> Die gleichen Berechnungen unter Berücksichtigung aller Publikationsarten bzw. unter Berücksichtigung aller Personen, inklusiver jener, die ihre Publikationstätigkeit abgebrochen haben, zeigten keine bemerkenswerte Unterschiede.

Abbildung 49 Durchschnittliche Publikationsleistung nach Perzentilen von Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern über die Zeit



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Daraus ergeben sich folgende Ergebnisse:

- Geförderte Stipendiaten publizieren insgesamt mehr als abgelehnte Kandidaten.
- Die durchschnittliche Entwicklung der Publikationen bei geförderten Stipendiaten liegt über der von abgelehnten Antragstellern<sup>85</sup>, und zwar in allen Perzentilen mit Ausnahme der schwächsten (Top 95%-100%).
- Bei den Lynen-Stipendiaten, vor allem innerhalb der publikationsstarken Top 50%, ist ganz deutlich der Trend einer zunehmenden Produktivität nach Verleihung des Stipendiums feststellbar. Absolut gesehen ist die Zahl der Publikationen sechs oder mehr Jahre nach Stipendienverleihung höher als zwei Jahre davor.
- Die abgelehnten Kandidaten weisen hingegen einen stetigen Rückgang der Publikationen ab dem vierten Jahr auf. Am Ende wird sogar weniger publiziert als in den zwei Jahren vor der Ablehnung. Eine Ausnahme bilden hier nur die Personen des besten Perzentils (Top 5%).

Die Publikationsdaten weisen also auf einen positiven Zusammenhang zwischen der Förderung und dem wissenschaftlichen Erfolg hin.

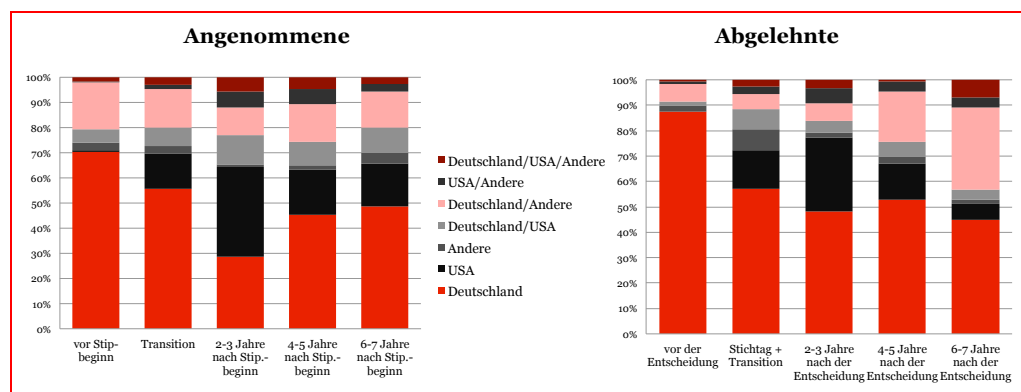
## 7.2 Internationale Kooperationen

In Publikationsdatenbanken werden für jede Publikation die Institutionen angegeben, an denen die Autoren der Publikationen arbeiten („Affiliationen“). Pro Person gibt es eine Affiliation, neben der Institution ist auch das Land der Institution erfasst. Auf dieser Basis lassen sich transnationale wissenschaftliche Kooperationen durch Publikationsanalysen nachvollziehen.

Für die Affiliationsanalyse wurden für die vorliegende Untersuchung jene Länder erfasst, bei denen der Anteil der Publikationen mit dem Institut des Gastgebers am höchsten ist (Top 10). Die Berechnung erfolgte wieder für sechs Zeitintervalle (siehe Abbildung 48) unter Berücksichtigung aller Publikationsarten. Bei der Analyse wurden folgende Situationen unterschieden: (a) nur Deutschland, (b) nur USA, (c) nur andere, (d) Deutschland und USA, (e) Deutschland und andere, (f) USA und andere, (g) Deutschland, USA und andere. Auf dieser Basis wurde sowohl das Gesamtvolumen als auch die prozentuelle Verteilung berechnet. Erneut wurden Lynen-Stipendiaten mit abgelehnten Antragstellern verglichen:

<sup>85</sup> Dieses Ergebnis zeigt sich auch bei einem allgemeinen Mittelwertvergleich.

Abbildung 50 Internationale Kooperationen bei Publikationen: Affiliationsanalyse der Publikationen von Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Antragstellern



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Die Affiliationsanalyse zeigt, dass während des Stipendiums und der Transitionszeit noch viel in Deutschland publiziert wird. International wurde vor dem Stipendium nur sehr wenig mit den USA publiziert, jede fünfte Publikation der Stipendiaten ist jedoch schon als internationale Kooperation zustande gekommen, jedoch mit anderen Ländern.

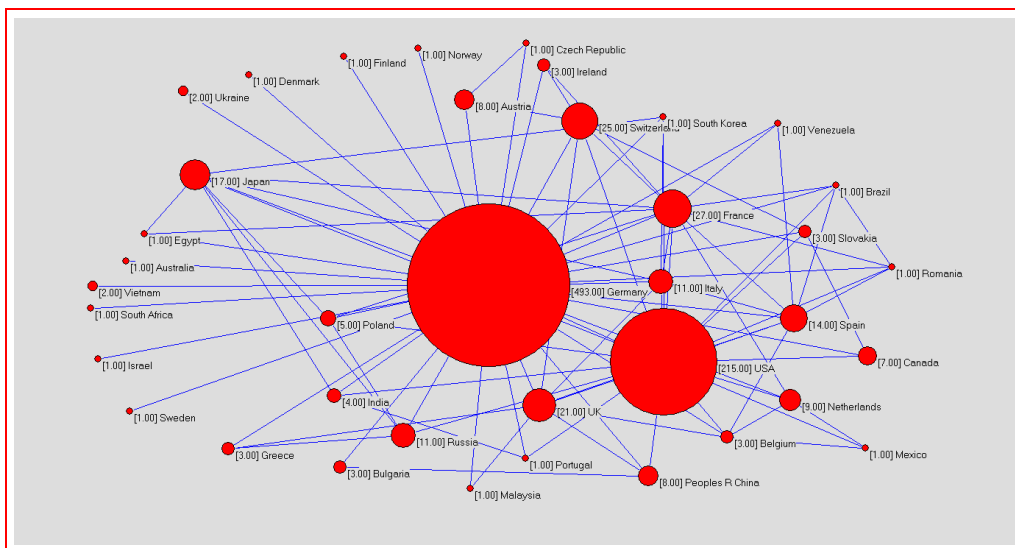
Unter abgelehnten Kandidaten sind hingegen fast 90% (FLF: 80%) der Publikationen vor der Auswahlentscheidung ausschließlich aus Deutschland.

Erst 2-3 Jahre nach dem Stipendienbeginn sinkt der Anteil von Publikationen in Deutschland substantiell, etwa jede zweite Publikation wird in dieser Zeit ausschließlich von oder in Kooperation mit US-amerikanischen Institutionen publiziert. Später – das heißt nach Stipendienende - steigen die deutschen Publikationen allerdings wieder stetig an. Am Ende des Beobachtungszeitraums ist der Anteil von nicht-ausschließlich deutschen Publikationen von 30% auf knapp über 50% gestiegen, die USA haben hierin weiterhin das größte Gewicht: Bei Lynen-Stipendiaten erreicht die Anzahl der Publikationen in oder mit Kollegen aus den USA ihr Maximum in der Periode 2-3 Jahre nach dem Stipendienbeginn (ca. 50%). Danach sinkt sie wieder ab, wobei die 30%-Marke nicht unterschritten wird.

Bei den abgelehnten Antragstellern liegt der Anteil rein deutscher Publikationen am Ende des Beobachtungszeitraums mit knapp unter 60% nicht wesentlich höher als bei Stipendiaten. Der Anteil an US-amerikanischen Publikationen hat jedoch weit weniger Gewicht (unter 20%). Stattdessen publizieren abgelehnte Kandidaten verstärkt mit Kollegen aus anderen Ländern.

Die folgende Abbildung zeigt die internationale Vernetzung der Humboldtianer über Publikationen, die sie im Jahr 6 und 7 nach dem Stipendienbeginn publiziert hatten:

Abbildung 51 Internationale Vernetzung der Lynen-Stipendiaten durch ihre Publikationen 6 und 7 Jahre nach Stipendienbeginn



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung. n=654 Publikationen

Die wichtigsten Kooperationsländer nach den USA sind Frankreich, die Schweiz, Großbritannien, Japan, Spanien, Italien und Russland.

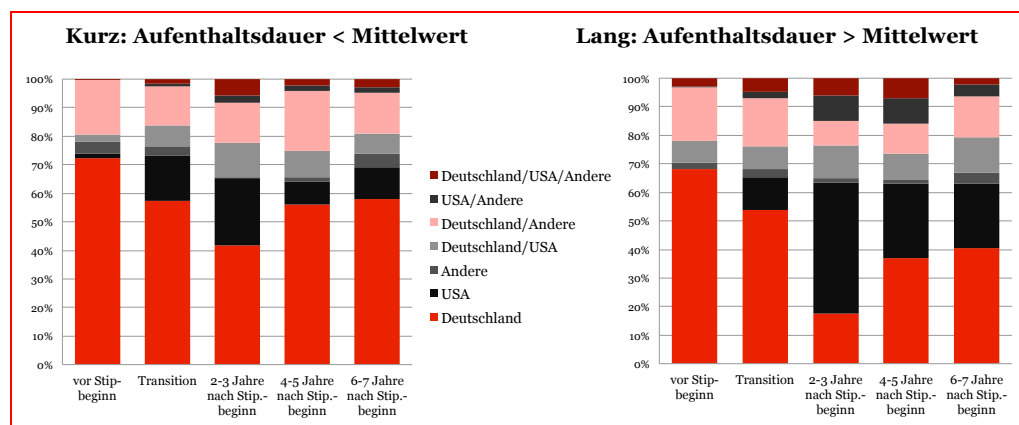
Aufgrund der niedrigeren absoluten Zahl (127 Publikationen im selben Zeitfenster) lassen sich die Ergebnisse der abgelehnten Bewerber nicht unmittelbar mit denen der Lynen-Stipendiaten vergleichen, die Zahlen weisen jedoch auf eine wesentlich geringere Vernetzung hin. Bei den abgelehnten Bewerbern gibt es außer den USA kein dominantes zweites Kooperationsland<sup>86</sup>.

Das Stipendium führt also zu einer deutlichen Internationalisierung der geförderten Wissenschaftler. Die bibliometrischen Ergebnisse weisen zumindest mittelfristig auf eine Nachhaltigkeit dieser Kooperationen hin. Auch unter den abgelehnten Kandidaten lässt sich – in etwas schwächerem Maße, und hinsichtlich der absoluten Zahl an Publikationen auch auf etwas niedrigerem Niveau – ebenfalls eine deutliche Internationalisierung ablesen, die USA spielen jedoch eine geringere Rolle. Wie auch die Befragungsergebnisse abgelehnter Stipendiaten zeigen, geht ein Teil der Stipendiaten mit anderen Mitteln ins Ausland und ist hier auch in der wissenschaftlichen Integration erfolgreich.

Nun gilt es zu untersuchen, welchen Einfluss die Dauer des Stipendiums auf das Publikationsverhalten hinsichtlich der internationalen Vernetzung hat. Hierfür werden die Stipendiaten in zwei Gruppen unterteilt: Die erste Gruppe führt Aufenthalte durch, die kürzer als die durchschnittliche Dauer von 16,88 Monaten sind (75 Personen). In dieser Gruppe sind die Aufenthalte im Durchschnitt 12,4 Monate lang mit einer Standardabweichung von 1,7 Monaten. Die zweite Gruppe führt längere Aufenthalte von durchschnittlich 21,9 Monaten durch, mit einer Standardabweichung von 3,4 Monaten (68 Personen). Hier sind 40% der Chemiker und 61% der Physiker vertreten.

<sup>86</sup> die meisten Kopublikationen gibt es mit Frankreich (7), der Schweiz (7), Österreich (6) und Polen (5).

Abbildung 52 Internationale Kooperationen bei Publikationen: Affiliationsanalyse der Publikationen von Lynen-Stipendiaten nach der Dauer des Stipendiaufenthalts



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Stipendiaten mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 17 Monaten publizieren insgesamt mehr als Stipendiaten, die kürzer mit dem Stipendium in den USA blieben. Sie prägen auf diese Weise auch das Bild der Internationalisierung mit dem Schwerpunkt einerseits eines Niveaueffekts auf Publikationen in Deutschland, und andererseits einer Konzentration der Internationalisierung auf die USA.

Stipendiaten mit kürzerer Aufenthaltsdauer weisen ein anderes Muster auf. Der Anteil rein deutscher Publikationen sinkt auf knapp über 10% und das Gewicht von anderen Drittländern ist weit höher als in der anderen Gruppe - sowohl mit als auch ohne Partner aus Deutschland oder den USA.

Lange Forschungsaufenthalte konzentrieren also die akademische Laufbahn auf die Kooperationsachse USA-Deutschland. Stipendiaten mit kürzeren Aufenthalten sind insgesamt internationaler ausgerichtet, was sich in einer breiteren Länderstreuung manifestiert.

### 7.3 Sichtbarkeit der Publikationen gemessen am Journal Impact Factor

Um ein Maß für die Bedeutung wissenschaftlicher Zeitschriften zu finden, wird auf Basis der Zitationen von Artikeln in der Zeitschrift ein „Journal Impact Factor“ (JIF) berechnet. Je höher der JIF, desto attraktiver die Zeitschrift. Dieser Indikator kann als Indikator für die Publikationsstrategie der Wissenschaftler herangezogen werden, sowie als Annäherung für die Sichtbarkeit des Artikels, wenn man davon ausgeht, dass Zeitschriften mit höherem JIF insgesamt öfter gelesen werden.

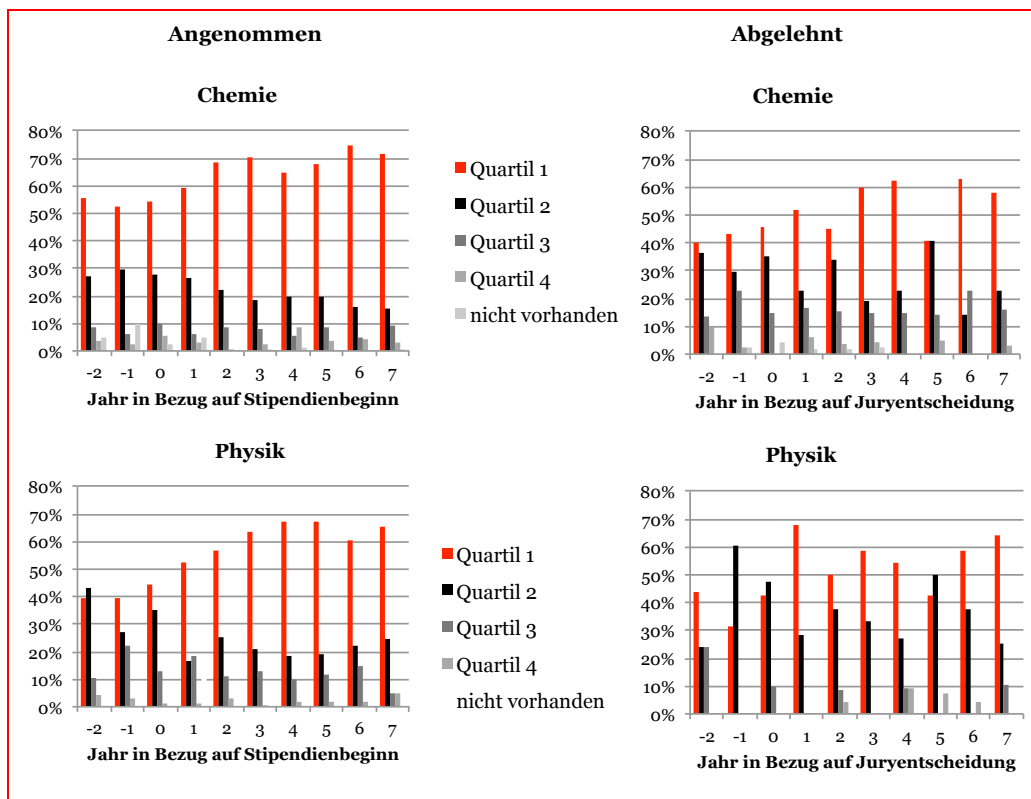
Für die folgenden Auswertungen wurden die Zeitschriften Quartilen<sup>87</sup> zugeordnet, Q1 bedeutet eine Zugehörigkeit zu den Top 25%. In einem zweiten Schritt wird für jeden untersuchten Wissenschaftler die Verteilung seiner Publikationen<sup>88</sup> nach Quartilen laut JCR für jedes Jahr im Beobachtungs-Zeitfenster<sup>89</sup> in den vorhin erwähnten Fachgebieten kalkuliert.

<sup>87</sup> Quartile teilen die zugrundeliegende Verteilung in vier Viertel. Ein bestimmtes Quartil ist also die Grenze zwischen zwei bestimmten Vierteln der Verteilung, muss aber nicht notwendigerweise genau dem Viertel einer Grundgesamtheit entsprechen.

<sup>88</sup> Basierend auf einem umfassenden Quartile-Wert pro Zeitschrift, d.h. keine jährliche Differenzierung, die Daten stammen i.d.R. aus dem Jahr 2008. Berücksichtigt werden nur Artikel, Reviews und Proceedings.

<sup>89</sup> Siehe Abbildung 48.

Abbildung 53 Journal Impact Factor: Verteilung nach Quartilen, Lynen-Stipendiaten und abgelehnte Antragsteller, über ein Zeitfenster von 10 Jahren



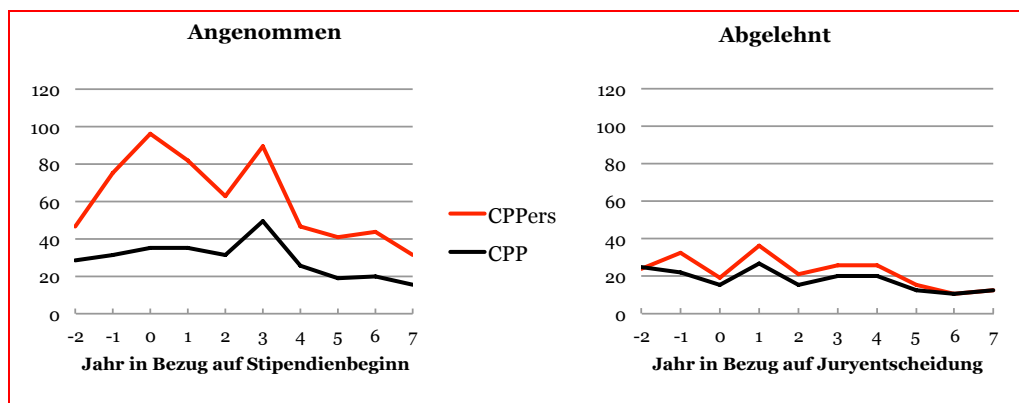
Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Die Effekte des Stipendiums auf die Sichtbarkeit der Stipendiaten sowie auf ihre Publikationsstrategie sind deutlich: Erstens ist die Anzahl der Q1-Publikationen bei den Bewilligten weit höher als bei den abgelehnten Kandidaten. Außerdem steigt der Anteil der Q1-Publikationen bei den Stipendiaten nach dem Stipendienbeginn stetig an, während unter abgelehnten Bewerbern über die Zeit Fluktuationen in beide Richtungen auftreten. Insbesondere in der Chemie zeigen sich langfristige Unterschiede: Lynen-Stipendiaten verbessern die Sichtbarkeit ihrer Publikationen kontinuierlich, abgelehnte Stipendiaten können diesen Trend anfangs beibehalten, aber verschlechtern sich längerfristig wieder.

#### 7.4 Impact gemessen an Zitationen

Während der JIF die Platzierung und (potentielle) Sichtbarkeit von Publikationen misst, müssen für die Einschätzung des Wirkungsgrades (Impakts) bzw. der Resonanz der Artikel die Zitationen gezählt werden. Diese werden dann entweder in Bezug auf die Publikation (Citations per Publication, CPP) oder die Person (Citations per Person, CPPers) berechnet, und zwar für die drei Zeitfenster: Vor dem Stipendium (2 Jahre), Übergang (2 Jahre) und danach (6 Jahre).

Abbildung 54 Zitationen pro Publikation (CPP) und pro Person (CPPers), Lynen-Stipendiaten und abgelehnte Antragsteller



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Die Zitationsraten pro Publikation und auch pro Person sind bei Lynen-Stipendiaten deutlich höher als bei abgelehnten Bewerbern, wobei die Berechnung nach Personen noch deutlicher ausfällt. Der punktuelle Anstieg im Jahr 3 nach dem Stipendium ist auf einzelne stark zitierte Publikationen zurückzuführen. Insbesondere zwei Stipendiaten sind überdurchschnittlich erfolgreich. Im Jahr 3 ist dies ein Stipendiat mit jeweils 4.231 und 1.409 Zitierungen von zwei rein US-amerikanischen Publikationen. Im Jahr 1 publizierte ein anderer Stipendiat eine Publikation mit einer amerikanischen Universität, die 760 mal zitiert wurde.

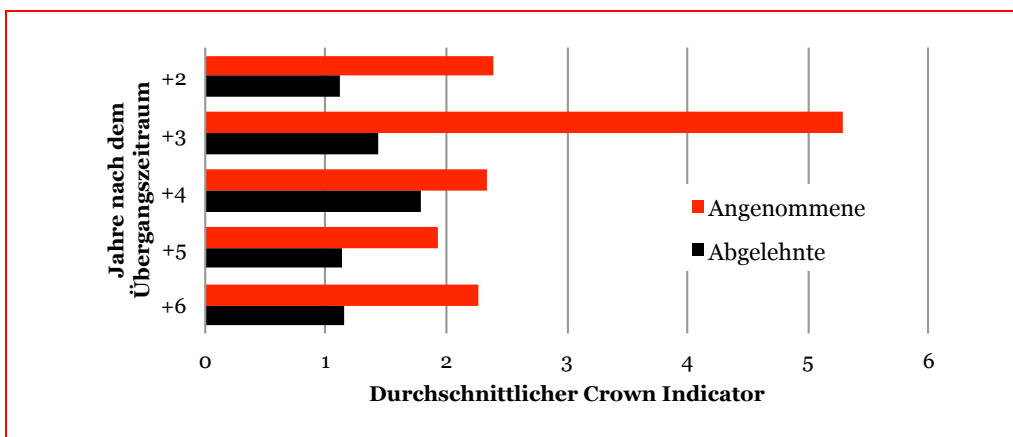
Abgesehen von solch weit überdurchschnittlichen Erfolgsfällen liegt der Impact der Stipendiaten über dem der abgelehnten Antragsteller, was erneut auf eine deutliche Niveauverbesserung der Stipendiaten durch den Stipendiaufenthalt hinweist.

Um die Impact-Analyse noch zu schärfen, ist es sinnvoll, fachspezifische Zitationsgewohnheiten zu berücksichtigen, indem absolute Zitierungen durch den weltweiten Durchschnitt<sup>90</sup> von Zitaten aus Publikationen derselben Jahre und Fachgebiete relativiert werden. Der hierfür herangezogene Zeitraum sind die sechs Jahre nach dem Übergangszeitraum. Erneut werden nur Artikel, Reviews und Proceeding Papers herangezogen. Der ermittelte Indikator heißt Crown Indikator und ist der Mittelwert der beschriebenen Quotienten.

<sup>90</sup> Der weltweite Durchschnitt wurde den ESI-Baselines entnommen: für alle zugeordneten Kategorien (average all: AA) oder nur für die Kategorien Physics oder Chemistry: PC. o



Abbildung 55 Crown Indicator (average all): Vergleich der Lynen-Stipendiaten mit abgelehnten Antragstellern



Quelle: AvH Datenbank, Web of Science, eigene Berechnung und Darstellung

Auch der Crown Indikator (CI) ist in allen betrachteten Jahren bei Lynen-Stipendiaten deutlich größer als bei den abgelehnten Bewerbungen: Der CI Wert der Stipendiaten liegt fast immer über dem Doppelten des Weltdurchschnitts (CI=1); der Wert der Abgelehnten hingegen bewegt sich die meiste Zeit nahe am weltweiten Durchschnitt.

Erneut sieht man im Jahr 3 sehr hohe Werte, die den extrem hohen Zitationszahlen weniger Artikel zuzuschreiben sind.

Die Entwicklung der CI-Wert zeigt wenig überraschend eine Steigerung nach dem Jahr der Verleihung, ein Maximum im Jahr 3+ gefolgt von einer Stabilisierung auf höherem Niveau. Obwohl auch abgelehnte Antragsteller in den ersten Jahren nach ihrer Ablehnung ihre Publikations-Performance verbessern, lässt sich eine nachhaltige Konsolidierung im Allgemeinen nicht feststellen. Diese Ergebnisse korrelieren gut mit der Sichtbarkeits-Analyse der Zeitschriften, in denen publiziert wurde.

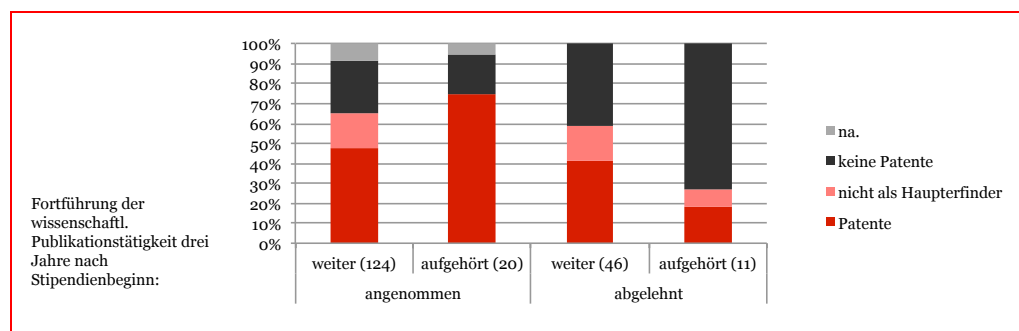
### 7.5 Wissenschaftliche Publikationen oder Patente?

Im Zuge der Interviews mit Alumni, deren Publikationstätigkeit untersucht wurde, wurde deutlich, dass zahlreiche erfolgreiche Alumni unmittelbar nach dem Auslandsaufenthalt in den USA in Deutschland eine leitende Position in der (chemischen) Industrie bekamen. Sie publizierten fortan nicht mehr wissenschaftlich, oder weit weniger als ihre Humboldt-Kollegen, die eine akademische Karriere verfolgten, und wurden als Patentautoren aktiv.

Der Datensatz von insgesamt 201 Physikern und Chemikern, die sich für ein Feodor-Lynen Stipendium mit Zielland USA beworben und es zu 72% auch erhalten hatten, wurde also mit Patentierungs-Informationen ergänzt.

Abbildung 56 zeigt den Anteil der Personen, die Patente veröffentlicht hatten, oder die als Autoren aber nicht als Haupterfinder in Patenten genannt sind, und vergleicht hierbei erstens Lynen-Alumni mit abgelehnten Kandidaten sowie, in jeder dieser Gruppe, jene, die nach dem 3. Jahr nach Stipendienbeginn bzw. Auswahltermin im Beobachtungszeitraum (bis zum 7. Jahr danach) nicht mehr wissenschaftlich publiziert hatten („aufgehört“) von jenen, die weiter publiziert hatten. Dabei wird sofort deutlich, dass sich Stipendiaten, die im akademischen Bereich blieben, nur wenig von abgelehnten Kandidaten hinsichtlich Patentierung abheben. Die Zahl der Personen, die nicht weiter publizierten ist gering: Die Beobachtungen weisen jedoch auf deutliche Unterschiede zwischen den bewilligten und abgelehnten Bewerbern hin: Stipendiaten wechseln mehrheitlich in die Industrie, abgelehnte Bewerber hingegen scheinen auch in der Patent-Datenbank nur selten auf.

Abbildung 56 Autorenschaft von Patenten unter Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern, nach weiterführender wissenschaftlicher Publikationstätigkeit



Quelle: Bibliometrische Untersuchungen: SCI, Patent-Recherchen: WIPO, Europäisches Patentamt, Deutsches Patent- und Markenamt. Berechnungen und Darstellung: Technopolis.

Dieser Wechsel von wissenschaftlichen zu industriellen Publikationen betrifft in erster Linie Chemiker. Hier fallen die in Abbildung 56 illustrierten Ergebnisse noch deutlicher aus. Unter den Alumni, die Patente publizierten, sind 73% Chemiker, im Durchschnitt sind es 69%. Von den 15 Alumni, die im 4. bis 8. Jahr nach Stipendienbeginn keine wissenschaftliche Publikation veröffentlichten, aber als Patentautoren erscheinen, sind 13 Chemiker.

Insgesamt haben nur 4 Alumni und 3 der abgelehnten Bewerber schon vor dem Stipendium Patente (mit-)veröffentlicht, diese Personen sind jedoch alle auch weiterhin wissenschaftlich aktiv, bis auf einen abgelehnten Kandidaten sehr oder ziemlich erfolgreich.

Die Unterschiede zwischen Alumni und abgelehnten Bewerbern fallen im Bereich der Chemie hinsichtlich der Patentierung von Ergebnissen besonders deutlich aus. Unter den Alumni haben 59% der Chemiker Patente publiziert und weitere 18% scheinen in Patenten auf, jedoch nicht als Hauptfinder, unter abgelehnten Kandidaten sinkt der Anteil der Patentautoren auf 30% + 16%.

## 8. Spezifika des Feodor Lynen-Programms und Auswertung der Evaluierungsfragen

Der folgende Abschnitt ist der Präsentation der Ergebnisse dieser Evaluation in Bezug auf die vier Evaluationsfragen gewidmet. Diese betreffen die Stärkung des Humboldt-Netzwerks, die Qualität des Auswahlverfahrens, allgemein die Karriere der Lynen-Alumni und im Speziellen deren Internationalität. Um das Verständnis für die Wirkungsweise dieses Programms zu unterstützen, fassen wir eingangs die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Feodor Lynen-Programm einerseits und JSPS-, STA- und NSC-Programmen andererseits zusammen: Die Evaluation umfasst all diese Programme, da letztere von der Humboldt-Stiftung bei der Auswahl und im Rahmen der Alumni-Förderung mitbetreut werden.

### 8.1 Spezifika des Feodor Lynen-Programms im Vergleich zu den in der Auswahl mitbetreuten nationalen Programmen von JSPS, STA und NSC

Im Zuge der Evaluierung des Feodor Lynen-Programms wurde deutlich, dass die Programme, die aus nationalen Quellen von Japan (JSPS und STA) sowie Taiwan (NSC) gefördert werden, jedoch in der Auswahl und in der Nachbetreuung von der Humboldt-Stiftung betreut werden, sich in relevanten Aspekten vom Lynen-Programm unterscheiden, weshalb die Unterschiede mehr Aufmerksamkeit verdienen, als ursprünglich vorgesehen.

Es dominieren trotzdem die Gemeinsamkeiten: Alle Anträge, unabhängig welche Organisation die Stipendien finanziert, werden an die Alexander von Humboldt-Stiftung gestellt und von ihr betreut. Ein allen Programmen gemeinsamer Auswahlausschuss entscheidet über die wissenschaftliche Qualität der Vorhaben und gibt eine Förderempfehlung. Alle Stipendiaten werden noch vor ihrer Abreise zu einem Vernetzungstreffen in Deutschland geladen, an dem sie Humboldtianer aus dem Ausland, aber insbesondere auch andere Lynen-, JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten kennenlernen, die kurz vor oder kurz nach ihrem Forschungsaufenthalt stehen. Vor Ort hingegen werden JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten von den jeweiligen Agenturen in den Gastländern betreut und erhalten von diesen auch direkt das Stipendium. Nach der Rückkehr nach Deutschland gelten sie jedoch als Humboldtianer: Es steht ihnen die Alumni-Förderung der Humboldt-Stiftung offen, sie werden zu Vernetzungsveranstaltungen eingeladen und erhalten Informationen aus der Stiftung. Tatsächlich zeigen sich hinsichtlich des Engagements im Humboldt-Netzwerk auch keine wesentlichen Unterschiede<sup>91</sup>.

Die Unterschiede – abgesehen von den Zahlungen, die sich auch in unterschiedlichen Stipendienhöhen ausdrücken können – ergeben sich in erster Linie aus der Verbindung zu einem Humboldt-Gastgeber im Rahmen des Feodor Lynen-Programms und den Verbindlichkeiten, die sich daraus ableiten: Diese spielen für JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten keine Rolle, auch wenn 23% aller JSPS/STA/NSC-Stipendiaten einen Humboldtianer als Gastgeber wählten. Des Weiteren wird von JSPS-, STA- und NSC-Stipendiaten keine Kofinanzierung durch das Gastinstitut erwartet. Im Lynen-Programm hat diese Kofinanzierung eine praktische/finanzielle, aber auch eine symbolische Bedeutung, da die Stiftung, ihrer Satzung entsprechend, nicht deutsche, sondern Wissenschaftler aus dem Ausland fördert, und das Lynen-Programm als „sonstige Maßnahme zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit“ und des Erhalts der „sich ergebenden Verbindungen“ aufgefasst wird<sup>92</sup>.

---

<sup>91</sup> Siehe Abschnitt 5.8.2 Seite 75f.

<sup>92</sup> Siehe Abschnitt 2.1.1, Seite 2.

Über die Jahre haben sich die beiden Bedingungen (Betreuung durch einen Humboldt-Gastgeber und Kofinanzierung durch das Gastinstitut) gelockert: Erstens gibt es seit den 1980er Jahren die Möglichkeit einer doppelten Gastgeberschaft. Neben einem Humboldtianer, der den Stipendiaten offiziell im Netzwerk betreut, kann ein weiterer wissenschaftlicher Gastgeber – ebenfalls offiziell benannt, aber nicht Humboldtianer – den Lynen-Stipendiat in seinem Institut aufnehmen und betreuen. Wie die Datenbankauswertungen zeigen, wurde diese Möglichkeit in zunehmendem Maße genutzt<sup>93</sup>, unter den Stipendiaten, die 2010 bewilligt wurden, hatten 38% einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber, insgesamt (seit 1979) sind es 28% der Stipendiaten. Befragungsergebnisse zeigen, dass diese Kontakte nachhaltiger sind als die zu Humboldt-Gastgebern, selbst wenn es keinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber gibt. Hinsichtlich der Kofinanzierung sind in begründeten Fällen Ausnahmen erlaubt, der Anteil an kofinanzierten Forschungsaufenthalten ist im letzten Jahrzehnt deutlich niedriger als in den beiden ersten Jahrzehnten<sup>94</sup>.

Vergleicht man die Bewertung des Einflusses des Kontakts zu den Gastgebern auf die weitere wissenschaftliche Karriere durch die befragten Stipendiaten, so zeigt sich, dass dem Kontakt zum Humboldt-Gastgeber etwas mehr als ein Viertel der Lynen-Stipendiaten (27%) einen sehr förderlichen Einfluss auf die Karriere zumaßen. Werden hier nur jene Stipendiaten berücksichtigt, die keinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber hatten, erhöht sich dieser Anteil auf 33%, im jüngsten Jahrzehnt sind es unter diesen sogar 36%. Umgekehrt sahen unter den JSPS/STA/NSC-Stipendiaten nur 22% einen sehr förderlichen Einfluss ihres Gastgebers auf die weitere wissenschaftliche Karriere. Dies mag auch mit den Motiven der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten zusammenhängen, die sich deutlich in allen untersuchten Aspekten unterscheiden: Das einzige Motiv, das JSPS/STA/NSC-Stipendiaten wichtiger ist als Lynen-Stipendiaten, ist das Interesse das Gastland kennenzulernen. Alle Motive, welche die wissenschaftliche Karriere und Qualifikation, die Reputation die mit dem Stipendium, dem Gastgeber und dem Gastinstitut zu tun haben, sind für JSPS/STA/NSC-Stipendiaten signifikant weniger bedeutend als für Lynen-Stipendiaten. Rückblickend betrachtet sehen Stipendiaten der JSPS/STA/NSC-Programme ihre Erwartungen an das Stipendium etwas weniger erfüllt als die Lynen-Stipendiaten<sup>95</sup>, das betrifft insbesondere die Verbesserung des Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern im Fachgebiet (25% versus 40% „ganz erfüllt“) sowie die Steigerung der Qualität ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen (27% versus 41% „ganz erfüllt“). Auch der Einfluss des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere<sup>96</sup> wird von JSPS/STA/NSC-Stipendiaten seltener als sehr förderlich bewertet (47%) als unter Feodor Lynen-Stipendiaten (63%). Schließlich schätzen JSPS/STA/NSC-Stipendiaten die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk seltener als förderlich ein als Lynen-Stipendiaten. Betrachtet man jedoch die aktuellen Positionen der Stipendiaten, so lässt sich weder hinsichtlich der akademischen Position, noch hinsichtlich von Führungspositionen ein Unterschied in Abhängigkeit von dem Programm nachweisen.

Aus den Befragungsergebnissen zeichnet sich also ein Bild ab, nach dem JSPS/STA/NSC-Stipendiaten eher an einem Aufenthalt in dem Zielland im Besonderen, also in den meisten Fällen an Japan, interessiert sind, während die akademische Orientierung und die Idee der Einbindung in ein weltweites Netzwerk von Forschern mit Deutschlandbezug eine geringere Rolle spielt.

An anderer Stelle argumentieren wir, dass die Bindung an einen Humboldt-Gastgeber allem voran als Türöffner, aber auch als Garant einer Selbstselektion der Kandidaten

---

<sup>93</sup> Siehe Tabelle 11, Seite 27.

<sup>94</sup> Siehe Tabelle 12, Seite 30.

<sup>95</sup> Vergl. Abschnitt 5.5

<sup>96</sup> Vergl. Abschnitt 5.7

auf hohem Niveau dient. Dieses „Instrument“, entfällt im Fall der JSPS/STA/NSC-Programme, es bleibt hingegen der Zugang zur Alumni-Förderung und die Auswahl der Bewerber durch die Gremien der Humboldt-Stiftung.

Der Vergleich mit den Zielländern der Stipendiaten von DFG und DAAD zeigt, dass hier Japan kaum (DFG: 0%, DAAD: 1%) als Zielland gewählt wird, während 8% der von der Humboldt-Stiftung ausgewählten Stipendiaten nach Japan gehen. Es ist also davon auszugehen – und dies unterstreichen auch Gesprächspartner in der Humboldt-Stiftung – dass hier zusätzliche Stipendiaten gewonnen werden, die ohne die Abkommen der AvH mit den lokalen Förderagenturen nicht in das Humboldt-Netzwerk eingebunden wären.

## 8.2 Auswertung der Evaluierungsfragen: Zielerreichung und Positionierung des Feodor-Lynen Stipendienprogramms

### 8.2.1 Stärkung und Ausbau des Humboldt-Netzwerks

Das Netzwerk der Geförderten der Humboldt-Stiftung<sup>97</sup> setzt sich aktuell aus über 22.388 Forschungsstipendiaten aus dem Ausland, 3.963 Preisträgern aus dem Ausland und 3.215 Feodor Lynen-Stipendiaten aus Deutschland sowie 730 Humboldtianern aus anderen Programmen zusammen. Lynen-Stipendiaten repräsentieren also ca. 10% aller Humboldtianer. Was ist ihre Rolle im Netzwerk und inwiefern tragen sie zur Stärkung und zum weiteren Ausbau des Humboldt-Netzwerks bei?

In erster Linie haben Lynen-Alumni die Rolle, unmittelbar durch ihren Forschungsaufenthalt die Beziehung zum Humboldtianer zu stärken und so auch über den Aufenthalt hinaus Kooperationsbeziehungen aufzubauen. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass es tatsächlich zu guten Kooperationsbeziehungen kommt, doch sind diese nicht besser oder nachhaltiger als die Kooperationen zwischen den Lynen-Stipendiaten mit anderen wissenschaftlichen Gastgebern oder zwischen abgelehnten Bewerbern, die über andere Wege einen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten und deren Gastgebern.

- Lynen-Alumni setzen unmittelbar nach dem Stipendium mehrheitlich die Kooperation mit ihren Gastgebern fort, mit der Zeit verliert diese Kooperation jedoch an Intensität<sup>98</sup>. Die Kooperation mit Humboldt-Gastgebern ist im Durchschnitt schwächer als die mit dem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber<sup>99</sup>. Abgelehnte Bewerber, die ihren Forschungsaufenthalt trotzdem durchgeführt haben, haben vor allem im ersten Jahr nach dem Forschungsaufenthalt deutlich häufiger einen intensiven Kooperationskontakt mit ihrem Gastgeber als Lynen-Stipendiaten<sup>100</sup>. Die Dauerhaftigkeit und Intensität der Kooperationsbeziehungen, die durch einen Forschungsaufenthalt initiiert werden, erklären sich also durch die prinzipielle Möglichkeit eines solchen Forschungsaufenthalts und nicht durch das Lynen-Konzept.
- Das Netzwerk wirkt jedoch als Türöffner, allgemein dank der hohen Reputation und konkret durch Zugang zu hochkarätigen Wissenschaftlern im Ausland.<sup>101</sup> Diese Funktion wirkt in beide Richtungen: Bewerber finden über die AvH zu ihren Gastgebern, und Gastgeber können bei Bewerbungen auch von Personen, die sie

---

<sup>97</sup> Auswertungen der AvH Jahresberichte, Stand Dezember 2011

<sup>98</sup> Siehe Abbildung 41, Seite 75.

<sup>99</sup> Siehe Abbildung 39, Seite 73.

<sup>100</sup> Vergl. Abschnitt 5.8, Seite 73f.

<sup>101</sup> Die Ergebnisse der Fokusgruppen unterstreichen durchwegs diese Qualität, in Kontakt mit besonders hochrangigen Wissenschaftlern zu kommen, tatsächlich werden 60% der Lynen-Stipendiaten von Humboldt-Preisträgern betreut.

noch nicht kennen, von einer hohen Qualität ausgehen, die sie zu schätzen wissen<sup>102</sup>.

- Im Rahmen der Alumni-Förderung gibt es die Möglichkeit kurzfristiger Einladungen von Humboldtianern nach Deutschland und erneuter Forschungsaufenthalte bis zu drei Monaten bei einem Humboldtianer im Ausland. Insgesamt<sup>103</sup> weiß man, dass mindestens 432 Lynen-Stipendiaten von der Förderung von Nachkontakten Gebrauch gemacht haben, das sind 15% aller Lynen-Alumni. Unter den Lynen-Alumni der Jahrgänge 1994 bis 2004 bewegt sich dieser Anteil zwischen 14% und 26%. Darüber hinaus werden die Kontakte durch Besuche ausländischer Humboldtianer erfasst, denen ebenfalls eine Alumni-Förderung offen steht. Die Möglichkeit, einen weiteren Forschungsaufenthalt auch in einem anderen Land als dem des Lynen-Stipendiums durchzuführen, wurde nur von 15 Stipendiaten genutzt: Aus den Fokusgruppen ging hervor, dass diese Möglichkeit den Alumni oft nicht bekannt ist.

Die Befragungsergebnisse zeigen einen deutlichen Unterschied in der langfristigen Vernetzung von Lynen-Stipendiaten zu Humboldt-Stipendiaten auf, welche aus dem Ausland kommen und mit einem Stipendium der Humboldt-Stiftung einen Forschungsaufenthalt in Deutschland durchführen<sup>104</sup>: Während bei Humboldt-Stipendiaten aus dem Ausland der Kontakt zum ihrem Gastgeber in Deutschland nachhaltig im Zentrum ihrer Beziehungen zu Deutschlands Wissenschaftssystem steht, gewinnt bei Lynen-Stipendiaten die Kooperation mit anderen Wissenschaftlern im Gastland im Vergleich zu Kooperationen mit dem Gastgeber langfristig deutlich an Gewicht<sup>105</sup>. Das Interesse und die Kultur der Vernetzung ist also eine andere. Im Lynen-Stipendienprogramm wirkt in erster Linie die Öffnung zu international hochkarätigen Netzen. Die Bindung an das Humboldt-Netzwerk, die bei „incoming“ Förderungen sowohl durch die Einladung als auch durch den Deutschland-Bezug unterstützt wird, ist unter Lynen-Stipendiaten schwächer ausgeprägt.

Die Vernetzung von Lynen-Alumni unterschiedlicher Generationen wird auch durch Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung gefördert:

- Die AvH veranstaltet jedes Jahr mehrere regionale Netzwerktreffen in Deutschland, bei der sich nicht nur die aktuellen Humboldtianer aus dem Ausland, die ihren Forschungsaufenthalt in Deutschland durchführen, kennenlernen, sondern auch Lynen-Stipendiaten, die kurz vor dem Antritt ihres Forschungsaufenthalts im Ausland mit Lynen-Alumni zusammentreffen. Jeweils im Sommer findet die AvH-Jahrestagung in Berlin statt, wo Lynen-Alumni auch nach mehreren Jahren erneut eingeladen werden. Entsprechend der Humboldt-Datenbank haben 78% der Alumni an mindestens einer Veranstaltung der AvH – während oder nach dem Stipendium – teilgenommen. Laut Befragungsergebnissen haben über 60% der Lynen-Alumni *nach* dem Stipendium an mindestens einer Veranstaltung der AvH teilgenommen<sup>106</sup>. In den Fokusgruppen drückten die Alumni ihre hohe Wertschätzung dieser Vernetzungsmöglichkeiten aus, sowohl weil Stipendiaten wichtige Informationen vor ihrem Aufenthalt von Peers bekommen hatten, als auch, weil sie ihre Erfahrungen gerne weitergeben.

Jenseits dieser Kontakte, die am eigenen Forschungsstipendium anknüpfen, werden Lynen-Alumni, die in Deutschland eine wissenschaftliche Karriere machen, später häufig Gastgeber von Humboldt-Stipendiaten oder Humboldt-Preisträgern aus dem

---

<sup>102</sup> Siehe Abbildung 44, Seite 79.

<sup>103</sup> Siehe Tabelle 15, Seite 35.

<sup>104</sup> Vergl. Warta, Katharina, Anton Geyer (2011): Evaluation des Humboldt- Forschungsstipendien-Programms der Alexander von Humboldt-Stiftung.

<sup>105</sup> Abbildung 40, Seite 74.

<sup>106</sup> Abbildung 42, Seite 76.

Ausland. Diese Funktion ist Lynen-Alumni nicht vorbehalten, sondern steht grundsätzlich allen Wissenschaftlern Deutschlands in vergleichbaren Leitungsfunktionen offen. Lynen-Alumni sind jedoch überdurchschnittlich häufig als Gastgeber engagiert:

- 371 Lynen-Stipendiaten haben später die Rolle eines Gastgebers übernommen: Das entspricht einem Anteil von 12%. Unter den Lynen-Alumni der achtziger Jahre steigt dieser Anteil auf 22%<sup>107</sup>. Ausschlaggebend dafür, als Gastgeber im Humboldt-Netzwerk aktiv zu werden, ist in erster Linie die Karriere der Lynen-Alumni. Unter Universitätsprofessoren (Full Professor und Associate Professor od. Äquivalente) gibt jeder Dritte an, einen Humboldtianer an sein Institut eingeladen zu haben<sup>108</sup>, 30% haben laut eigenen Angaben Humboldt-Stipendiaten an ein anderes Institut vermittelt und 29% der Professoren geben an, einen Preisträger nominiert zu haben. Das Netzwerk setzt sich also eher langsam, aber kontinuierlich über etwa ein Drittel der Lynen-Alumni weiter fort.
- 12% der Alumni fungierte für die Stiftung als Fachgutachter, einige davon auch als Fachvertreter in einem Auswahlgremium. Oft sind diese Alumni auch als Gastgeber aktiv, oder haben Stipendiaten bei ihrem Antrag als (potentielle) Gastgeber unterstützt.

### 8.2.2 Qualität des Auswahlverfahrens

Ist durch das Auswahlverfahren der Humboldt-Stiftung gewährleistet, dass wissenschaftlich sehr qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter den Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt werden?

Geht man von der Einschätzung der Lynen-Stipendiaten durch ihre Gastgeber aus, so ist diese Frage mit Ja zu beantworten: In den Gutachten, die Gastgeber am Ende des Stipendienaufenthalts an die AvH senden, schätzen diese ihre Stipendiaten besonders gut ein<sup>109</sup>. Betrachtet man den mittel- bis langfristigen Erfolg der Lynen-Stipendiaten, so bestätigt sich diese Einschätzung, es muss jedoch genauer ausdifferenziert werden.

- Die meisten Lynen-Stipendiaten bewerben sich für einen Aufenthalt unmittelbar im Anschluss an ihre Promotion (42%) oder als Postdoktorand (44%). Nur 8% haben zum Zeitpunkt der Bewerbung eine Position als Juniorprofessor (W1/C2) oder Äquivalente<sup>110</sup>. Sozial- und Geisteswissenschaftler sind bei der Bewerbung bereits deutlich älter<sup>111</sup> und bewerben sich auch in späteren Karrierephasen. Zu diesem frühen Zeitpunkt ist der Ausgang der wissenschaftlichen Karriere noch offen. Dennoch beträgt der Anteil der Full Professors (C4/W3 Professuren) unter den Stipendiaten, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, 59% bei den Jahrgängen 1980-1989, 44% bei den Jahrgängen 1990-1999 und 14% bei Alumni der Auswahljahre 2000-2009<sup>112</sup>.
- Auch die bibliometrischen Analysen in ausgewählten Fächern der Physik und Chemie weisen auf große Erfolge hin: Lynen-Stipendiaten publizieren insgesamt mehr und besser als abgelehnte Bewerber<sup>113</sup>. Es gibt jedoch auch unter den abgelehnten Bewerbern sehr gute Wissenschaftler, die viel und in wichtigen Journalen<sup>114</sup> publizieren. Das zeigt in erster Linie, dass die Bedeutung eines

---

<sup>107</sup> Auswertungen der AvH Datenbank, siehe Tabelle 17, Seite 36.

<sup>108</sup> Auswertungen der Alumni-Befragung, siehe 5.8.2, Seite 75.

<sup>109</sup> Siehe Abbildung 44, Seite 79.

<sup>110</sup> Siehe Abbildung 13, Seite 49.

<sup>111</sup> Siehe Abbildung 4, Seite 22.

<sup>112</sup> Siehe Abbildung 36, Seite 71.

<sup>113</sup> Siehe Abschnitt 7, Seite 83ff, insbesondere Abbildung 49, Seite 85 sowie Abbildung 53, Seite 89.

<sup>114</sup> Gemessen am Impact-Factor der Zeitschrift

Auslandsaufenthalts für die wissenschaftliche Qualifizierung wichtiger ist als die Art der Finanzierung. Die Ergebnisse weisen aber auch darauf hin, dass das Auswahlgremium so gut wie alle nicht geeigneten Kandidaten ausschließen dürfte, jedoch nicht alle hohen Potentiale identifiziert<sup>115</sup>.

- Schließlich lässt sich auch aus den Befragungsergebnissen ableiten, dass zumindest ein Teil der abgelehnten Bewerber sich aus „negativ-“ Motiven heraus für das Lynen-Stipendium beworben hat<sup>116</sup>. Die beiden Motive „fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen“ und „fehlende Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs“ sind für abgelehnte Bewerber deutlich wichtiger als für Lynen-Stipendiaten.

Zum Auswahlsystems kann man neben der unmittelbaren Auswahl unter Kandidaturen (Gutachten, Aufbereitung durch die AvH, Auswahlkommission) auch die Anbahnung zählen (Wer ist informiert, wer bewirbt sich?). Die auf den ersten Blick hohen Erfolgsraten der Auswahl (71% in den 1980er Jahren, durchschnittlich 57% seit den 1990er Jahren) erklären sich ja aus dem Verhältnis von Antragstellern und bewilligten Stipendiaten.

- Die oben genannten Ergebnisse zu dem wissenschaftlichen Erfolg der Stipendiaten zeigen, dass die hier vergebenen Stipendien hohen Qualitätsansprüchen genügen. Der nicht besonders hohe Anteil an Ablehnungen, bei hohem wissenschaftlichen Niveau eines substantiellen Anteils der abgelehnten Kandidaten, lässt vermuten, dass eine deutliche Autoselektion guter Kandidaten stattfindet. Diese ergibt sich sowohl aus dem Ruf der Stiftung, als auch aus den Auswahlkriterien. Die Bedingung, einen Humboldt-Gastgeber für sich zu gewinnen und die wissenschaftlichen Gutachten verlangen ebenfalls eine hohe Qualität der Einreichung.
- Die Diskussionen in den Fokusgruppen gaben Hinweise darauf, dass junge Wissenschaftler das Stipendium nicht immer richtig, nämlich zu eng einschätzen: Die spezielle Auflage, einen Humboldtianer als Gastgeber zu haben, wirkt als Filter. Junge Wissenschaftler, die an einem Auslandsaufenthalt interessiert sind und das Programm nicht gut kennen, halten diese Bedingung für eine Barriere, weil sie beispielsweise keine persönliche Verbindung zu einem Humboldtianer haben. Die Fokusgruppen zeigten, dass Personen, die von vorn herein keinen Humboldtianer kannten, ursprünglich dachten, sie können sich so nicht bei der AvH bewerben. Erst als sie erfuhren, dass ihnen von der AvH Humboldtianer genannt werden und dass sie zweitens die Möglichkeit haben einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber zu benennen, haben sie sich als Zielgruppe des Programms verstanden.

Das Auswahlsystem des Feodor Lynen-Programms gewährleistet also, dass wissenschaftlich gut qualifizierte und geeignete deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter den Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt werden. Es werden umgekehrt auch Kandidaten abgelehnt, die eigentlich ausreichend qualifiziert sind.

Die hohen Bewilligungsraten weisen auf eine hohe Autoselektion der Kandidaten hin. Aus den Fokusgruppen wissen wir, dass Kandidaten das Programm in mancher Hinsicht für unflexibler (z.B. betreffend die Bedingung der Betreuung durch einen Humboldtianer und der Zugänglichkeit des Humboldt-Netzwerks) hielten, als sich dies bei besserer Kenntnis des Programms im Kontakt erwiesen hatte. Das Stipendium

---

<sup>115</sup> Entsprechend den Interviews in der Humboldt-Stiftung gab es bislang keine fixen Budgets für das Lynen-Programm: es wurde also im Regelfall allen als förderwürdig beurteilten Kandidaten ein Stipendium zugesprochen. Auch die Auswahldaten (Abbildung 5) zeigen, dass die Bewilligungsraten bis auf wenige Jahre mit besonders hohen Antragszahlen unabhängig von der Antragszahl schwanken.

<sup>116</sup> Siehe Befragungsergebnisse, Abschnitt 5.1, S. 47.



hat also die Reputation weniger zugänglich zu sein als die Erfahrungswerte zeigen. Das dürfte unter anderem Frauen, die grundsätzlich für ein Lynen-Stipendium qualifiziert wären, oder Wissenschaftler, die in Bereichen arbeiten, von denen sie meinen, es gäbe keine Humboldtianer, die sie betreuen könnten, von einer Bewerbung abhalten.

### *8.2.3 Entwickeln sich die Karrieren der Lynen-Alumni wissenschaftlich, politisch, wirtschaftlich oder kulturell positiv?*

Angesichts der sehr frühen Karrierephase, in der die Lynen-Förderung meist stattfindet (eine Ausnahme bilden hier nur die Geisteswissenschaftler) ist der Erfolg des Stipendienprogramms zu unterstreichen: Lynen-Stipendiaten machen bemerkenswert häufig Karriere. Die wichtigsten Eckpunkte zur Karriereentwicklung<sup>117</sup> der Lynen-Stipendiaten sind wie folgt:

- Insgesamt sind 85% der Alumni heute in Forschung und Lehre oder Forschung und Entwicklung tätig: 60% der Stipendiaten sind hauptberuflich an einer Hochschule tätig. Weitere 12% arbeiten in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und 22% in Unternehmen, 3% in der Verwaltung oder in non-Profit-Organisationen. Auch unter den Stipendiaten, die in Unternehmen beschäftigt sind, ist jeder zweite in Forschung und Entwicklung tätig.
- Der Anteil der Full Professors (C4/W3 Professuren) unter den Stipendiaten, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind, beträgt 59% bei den Jahrgänge 1980-1989, 44% bei den Jahrgängen 1990-1999 und 14% bei Alumni der Auswahljahre 2000-2009<sup>118</sup>.
- Unter den Alumni, die heute in einem Unternehmen arbeiten, besetzen (oder besetzten) 33% der ersten Kohorte und 16% der zweiten Kohorte eine oberste Leitungsposition. Telefoninterviews mit Lynen-Stipendiaten der Chemie, die ihre Publikationstätigkeit abgebrochen hatten und unmittelbar nach ihrem Stipendium in ein Industrieunternehmen nach Deutschland gegangen sind, zeigten auf, dass diese Stipendiaten typischerweise in großen Unternehmen tätig werden, in denen auch mittlere Leitungsebenen bereits einen bedeutenden Karriereschritt darstellen.

Die große Mehrheit der Alumni, die nach Deutschland zurückkamen um ihre wissenschaftliche Karriere hier fortzusetzen, schreibt dem Stipendium einen förderlichen, zu 61% einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu<sup>119</sup>. Die Auslandserfahrung im Allgemeinen wird insgesamt als förderlichster Faktor wahrgenommen, die Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk hat nur eine geringe Bedeutung. Die Gastgeber – Humboldt-Gastgeber für jene, die keinen weiteren Gastgeber hatten und wissenschaftliche Gastgeber für jene, die zwei oder mehr Gastgeber hatten – waren für jeden dritten Stipendiaten sehr förderlich. Dieser Kontakt könnte aber noch bedeutender sein: Unter abgelehnten Kandidaten, die mit anderen Mitteln einen Forschungsaufenthalt im Ausland durchführten, schrieben 55% dem Kontakt zu ihrem Gastgeber einen sehr förderlichen Einfluss auf die weitere wissenschaftliche Karriere zu<sup>120</sup>.

---

<sup>117</sup> Vergleiche Abschnitte 5.6 Seite 62 und 5.7 Seite 64.

<sup>118</sup> Siehe Abbildung 36, Seite 71.

<sup>119</sup> Siehe Abschnitt 5.7, Seite 64

<sup>120</sup> Hier dürfte das Design der Förderung und die damit verbundene Verankerung am Gastinstitut eine Rolle spielen: Immerhin 25% der abgelehnten Bewerber, die dennoch ins Ausland gingen, kamen nach dem Abschluss des Forschungsaufenthalt nicht nach Deutschland zurück, unter Lynen-Stipendiaten gilt dies 14%.

Neben der aktuellen beruflichen Position zeigen auch bibliometrische Untersuchungen und sonstige Förderungen die Qualität der wissenschaftlichen Karriere der Lynen-Alumni auf:

- Die Publikationsdaten, die für die Fächergruppen Chemie und Physik ausgewertet wurden, zeigen einen deutlichen Unterschied zwischen Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern. Abgesehen davon, dass Lynen-Stipendiaten mehr und in besseren Journals publizieren, werden ihre Publikationen auch häufiger zitiert<sup>121</sup>. Außerdem haben 15 der 20 Stipendiaten, die drei Jahre nach Stipendienbeginn nicht weiter wissenschaftlich publizierten, als Patentautoren auf sich aufmerksam gemacht, unter den abgelehnten Bewerbern sind dies nur 2 von 11 Personen<sup>122</sup>.
- Schließlich sind auch andere Förderungen als Qualitätsindikator heranzuziehen: Von den insgesamt 1.724 Stipendiaten des FLF-Programms sowie des JSPS- bzw. NSC-Programms, die den Fragebogen beantworteten, erhielten bisher 24 einen ERC Grant (Bewilligungsquote variiert zwischen 3% und 15%), 9 erhielten eine der 28 bis 2010 vergebenen Lichtenberg-Professuren der Volkswagen-Stiftung. Des Weiteren erhielten 82 Personen eine DFG-Förderung aus dem Heisenberg-Programm, die zwischen 30 und 70 Personen pro Jahr fördert, bei einer Erfolgsrate, die zwischen 33% und 48% liegt<sup>123</sup>. 61 Personen erhielten eine DFG-Förderung aus dem Emmy Noether-Programm, das entspricht etwa jeder 6. Emmy Noether Nachwuchsgruppen-Förderung.

#### *8.2.4 Verlaufen die Alumni-Karrieren auch nach dem durch das Feodor Lynen-Programm finanzierten Auslandsaufenthalt international?*

Internationalität der Karriere hat mehrere Dimensionen: (i) die eigene Mobilität, also die beruflichen Tätigkeit im Ausland, (i) internationale Kooperation und (i) die Anbindung an den internationalen wissenschaftlichen Diskurs, der sich in erster Linie in Publikationen widerspiegelt.

Die Mobilität der Stipendiaten bleibt etwa bei jedem zweiten Alumnus bestehen, die große Mehrheit kehrt jedoch nach dem Stipendienaufenthalt nach Deutschland zurück und führt von hier aus Forschungsaufenthalte im Ausland durch:

- Unmittelbar nach dem Stipendium kehren 86% der Stipendiaten nach Deutschland zurück: 71% setzen hier die wissenschaftliche Karriere fort, 15% streben keine weitere wissenschaftliche Karriere an<sup>124</sup>. Das ist vor allem bei Ingenieurwissenschaftlern (23%) und Naturwissenschaftlern (20%) zu beobachten. Geisteswissenschaftler hingegen setzen zu 85% ihre wissenschaftliche Karriere in Deutschland fort. In späteren Karrierephasen gehen manche Alumni auch wieder ins Ausland. Heute haben 28% der Stipendiaten ihre Korrespondenzadresse im Ausland<sup>125</sup>. Unter den befragten Alumni geben 30% an, heute im Ausland tätig zu sein, 13% in ihrem Gastland und 17% in einem anderen Land.

Die Internationalität der Karrieren unterscheidet sich deutlich nach Fächergruppen: Biowissenschaftler (36%) haben besonders häufig eine Korrespondenzadresse im Ausland, während das bei Agrarwissenschaftlern (17%), Ingenieurwissenschaftlern (20%), Chemikern und Soziologen (22%) weit seltener vorkommt.

---

<sup>121</sup> Siehe Abbildung 54, Seite 90

<sup>122</sup> Bezugszeitraum unter abgelehnten Bewerbern ist die Publikationstätigkeit drei Jahre nach der Förderentscheidung. Siehe Abbildung 56, Seite 92.

<sup>123</sup> Siehe DFG: Statistische Informationen zur Entwicklung des Heisenberg-Stipendiums. Bericht zum 2. Heisenberg-Vernetzungstreffen am 4. April 2011.

<sup>124</sup> Siehe Abbildung 29, Seite 63.

<sup>125</sup> Entsprechend der Datenbank der AvH, siehe Tabelle 14 Seite 33.

Geisteswissenschaftler bewegen sich mit 30% nahe am Durchschnitt (ähnlich allen verbleibenden Fächergruppen), jedoch zeigen die Befragungsergebnisse, dass sie am häufigsten in Drittländern (19%) tätig sind.

- Fast jeder zweite Lynen Alumnus (48%) hatte seit seiner Rückkehr zumindest eine weitere berufliche Tätigkeit im Ausland<sup>126</sup>, in etwa drei von vier Fällen hiervon an einer Hochschule im Ausland. Besonders häufig gingen Geistes- und Sozialwissenschaftler sowie Lebenswissenschaftler an Hochschulen ins Ausland (45% bzw. 43%).
- Insgesamt 39% der befragten Stipendiaten gaben an, dass ihnen der Forschungsaufenthalt in der Folge weitere Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht hat<sup>127</sup>. Das gilt in besonders hohem Ausmaß für Geistes- und Sozialwissenschaftler (49%), die außerdem – wie schon erwähnt – besonders häufig an Institute in Drittländern gingen (17% gegenüber 9% in anderen Wissenschaftsgebieten). In Summe gaben 22% der Alumni an, zu einem späteren Zeitpunkt erneut am Gastinstitut für einen Forschungsaufenthalt gewesen zu sein. Rund 14% gingen erneut an ein anderes Institut im ehemaligen Gastland. Die Alumni-Fördermöglichkeit der Finanzierung eines bis zu drei-monatigen Forschungsaufenthalts in einem anderen Land bei einem anderen Humboldtianer wurde nur äußerst selten, nämlich von 15 Personen in Anspruch genommen<sup>128</sup>, während die Förderung von Kurzaufenthalten oder weiteren längeren Forschungsaufenthalten im Gastland („Nachkontakte“) von insgesamt 15% der Stipendiaten genutzt wurde<sup>129</sup>.
- Aus Interviews und Fokusgruppen wissen wir über Schwierigkeiten Bescheid, sich als junger Wissenschaftler mit fixen Anstellungen im Wissenschaftssystem zu etablieren. Um Lynen-Stipendiaten die Rückkehr nach Deutschland zu erleichtern, bietet die Humboldt-Stiftung spezifische Unterstützungen zur Rückkehr und der Wiedereingliederung an, 17% der Stipendiaten haben ein Rückkehrstipendium oder eine Überbrückungsbeihilfe erhalten, heute haben 80% der Stipendiaten, die diese Unterstützung in Anspruch genommen hatten, ihre Korrespondenzadresse in Deutschland, gegenüber 70% unter den verbleibenden Stipendiaten.

Die Kooperationen, die unmittelbar aus dem Forschungsaufenthalt am Institut bzw. mit dem Humboldt-Gastgeber entstehen, werden fortgesetzt, sie sind aber weniger nachhaltig als Kooperationen mit anderen Wissenschaftlern des Gastlandes. Die Internationalisierung steht für Lynen-Stipendiaten also im Vergleich zur Integration ins Humboldt-Netzwerk im Vordergrund.

- Unmittelbar nach dem Stipendienaufenthalt setzen ca. ein Drittel der Stipendiaten sehr intensive Kooperationen mit dem wissenschaftlichen Gastgeber, 28% mit dem Humboldt-Gastgeber fort<sup>130</sup>. Diese Kooperationen verlieren jedoch über die Zeit an Gewicht. Bei Naturwissenschaftlern nimmt die Intensität der Kooperation mit den Humboldt-Gastgebern weniger stark ab, bei Geistes- und Sozialwissenschaftlern hingegen rascher als im Durchschnitt.
- Kooperationen mit anderen Wissenschaftlern im Gastland, die ebenfalls oft unmittelbar nach dem Stipendienaufenthalt ansetzen, haben hingegen nach Angaben von 18% der Stipendiaten über den Zeitverlauf an Intensität gewonnen.

---

<sup>126</sup> Siehe Abschnitt 5.7.5, Seite 71f.

<sup>127</sup> Siehe Abbildung 32, Seite 67.

<sup>128</sup> Insgesamt ist von 100 Personen die Adresse eines erneuten Forschungsaufenthalts mit Alumni-Förderung bekannt, es gibt also Nachkontakt-Förderungen, bei denen diese Information in der Datenbank nicht festgehalten ist.

<sup>129</sup> Siehe Abschnitt 3.7

<sup>130</sup> Siehe Abschnitt 5.8, Seite 73f.

Heute kooperieren 24% der Lynen-Alumni sehr stark mit anderen Wissenschaftlern im Gastland.

Die bibliometrischen Analysen von Stipendiaten in den USA aus den Fachbereichen der Physik und Chemie sowie von abgelehnten Antragstellern geben konkreten Einblick in das internationale Kooperationsverhalten der Lynen-Alumni<sup>131</sup>.

- Während des Stipendiums und im ersten Jahr danach wird noch viel in Deutschland publiziert. Erst zwei bis drei Jahre nach dem Stipendienbeginn sinkt der Anteil von Publikationen in Deutschland substantiell zugunsten von Publikationen in Kooperation mit US-amerikanischen Institutionen, die nunmehr über 50% ausmachen. Später steigen deutsche Publikationen wieder an, am Ende des Beobachtungszeitraums, acht Jahre nach Stipendienbeginn, ist der Anteil von nicht ausschließlich deutschen Publikationen von 30% auf knapp über 50% gestiegen.
- Die Länge des Forschungsaufenthalts spielt bei der Internationalisierung der Publikationen eine wichtige Rolle: Stipendiaten, die mehr als 17 Monate in den USA blieben, publizierten insgesamt mehr mit den USA. Bei Personen, die kürzer in den USA blieben, zeigt sich ebenfalls eine Internationalisierung, wenn auch schwächer als bei der ersten Gruppe, jedoch verteilt auf verschiedene Drittländer.

## 9. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Feodor Lynen-Stipendienprogramm der Alexander von Humboldt-Stiftung hat sich als hoch qualitatives Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus Deutschland in Anbindung an das internationale Humboldt-Netzwerk etabliert: Obwohl es auch erfahrenen Wissenschaftlern offensteht, wurde es vorrangig von jungen Wissenschaftlern unmittelbar oder wenig nach dem Abschluss ihrer Promotion genutzt. Nach einem kontinuierlichen Wachstums von rund 40 Bewilligungen jährlich in den frühen 1980er Jahren auf bis zu 180 Bewilligungen 1994 werden seit der Jahrtausendwende jährlich rund 100 Forschungsstipendien für Wissenschaftler aus Deutschland vergeben, die größtenteils kurz oder unmittelbar nach ihrer Promotion für einen Forschungsaufenthalt von 6-24 Monaten an das Institut eines Humboldtianers ins Ausland gehen. Insgesamt wurden im Beobachtungszeitraum von 32 Jahren 3.099 Stipendiaten gefördert.

Für viele Stipendiaten hatte das Stipendium der Humboldt-Stiftung höchste Priorität: Mehr als jeder fünfte erfolgreiche Bewerber (22%) hat zugunsten seines Lynen oder JSPS/STA/NSC-Stipendiums ein andere Stipendium oder eine andere zugesprochene Stelle abgelehnt<sup>132</sup>.

Aus dieser und auch anderen Evaluationen von Mobilitätsprogrammen in der Forschung ist bekannt, dass die Förderung junger Wissenschaftler bei der Durchführung eines selbstdefinierten Forschungsprojekts zu einem Schlüsselzeitpunkt ihrer Karriere, nämlich zum Zeitpunkt der Professionalisierung in ihrem Forschungsprofil, an einem selbst gewählten Institut im Ausland mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Erfolg ist. Auch die Befragungsergebnisse bestätigen, dass erfolgreiche Stipendiaten und abgelehnte Bewerber, denen es gelungen ist, ihren Forschungsaufenthalt aus einer anderen Quelle zu finanzieren, hinsichtlich ihrer eigenen Einschätzung des Erfolgs des Forschungsaufenthalts keine signifikanten Unterschiede

---

<sup>131</sup> Siehe Abschnitt 7.2, Seite 85f.

<sup>132</sup> Siehe Abschnitt 5.2

aufweisen<sup>133</sup>. Diese Evaluation unterstreicht jedenfalls die Bedeutung und Wirksamkeit einer solchen Förderung: Hier wird an der richtigen Stelle investiert.

Aus den Evaluationsergebnissen lassen sich daher folgende grundsätzliche Schlussfolgerung ziehen:

1. **Die Feodor Lynen-Stipendien waren hinsichtlich der wissenschaftlichen Karriere und der Internationalisierung der Stipendiaten ein Erfolg:** Grundsätzlich zeichnen sich Lynen-Stipendiaten durch hohe Fachkompetenz aus und machen in überwiegender Mehrheit im Anschluss an das Stipendium Karriere, meist im Wissenschaftsbereich, aber auch in unternehmerischer/industrieller Forschung und Entwicklung, und in großer Mehrheit in Deutschland. Nur in Einzelfällen, die jedoch bei Personalförderung nicht auszuschließen sind, gab es punktuell Probleme.

Was sind aber die Besonderheiten des Lynen-Programms, wie wirkt sich das spezielle Design des Programms auf die Stipendiaten aus? Unter die Spezifika fallen vor allem die folgenden Punkte: (i) die Bindung an einen Humboldt-Gastgeber, (ii) die lebenslange Förderung als Humboldtianer, (iii) die weitgehende Flexibilität in der Gestaltung des Auslandsaufenthalts, (iv) die anspruchsvolle Evaluierung des Projektvorschlags durch mehrere Fachgutachter und die Förderentscheidung durch ein multidisziplinäres Gremium, (v) die frühzeitige Einbindung der Lynen-Stipendiaten in das Netzwerk der Humboldtianer und der damit verbundenen Erfahrungsaustausch. Jeder dieser Punkte soll im Folgenden hinsichtlich seiner Wirkungsweise und seiner Qualität für das Programm und seiner Ziele vorgestellt werden.

2. **Die Bindung an den Humboldt-Gastgeber wirkt sowohl als Türöffner als auch als eine Einschränkung.** Das Lynen-Programm wurde als Alumni-Programm für Humboldtianer im Ausland konzipiert: Die einst im Rahmen eines Gastaufenthalts von Humboldt-Stipendiaten oder Humboldt-Preisträger ausgebauten Kooperationsbeziehung und Bindung an das deutsche Wissenschaftssystem wird durch die Förderung von Forschungsaufhalten hoch qualifizierter Nachwuchsforscher aus Deutschland an den Instituten der Humboldtianer langfristig gefördert. Dieses Konzept hat sich offiziell seit dem Programmstart nicht geändert, da es sich aus den Statuten der Humboldt-Stiftung ergibt. In der Beobachtung der Wirkungsweise des Programms zeigt sich jedoch ein Spannungsfeld: Einerseits wird das Stipendium weitgehend als klassisches Outgoing-Programm wahrgenommen und genutzt. Andererseits garantiert die Anbindung an das Humboldt-Netzwerk eine Qualität, die zumindest in der Orientierungsphase prägend ist: Wo soll ich mein Stipendium durchführen? Wie komme ich an einen Spitzenprofessor am Spitzeninstitut X heran? Und umgekehrt für die Gastgeber: Wie kann ich wissen, ob der Kandidat auch wirklich hält was er verspricht? Das Humboldt-Netzwerk öffnet Türen zu hochkarätigen Forschungsstätten, und es gibt Orientierung, weil es einen guten Ruf hat und weil eine anspruchsvolle Auswahl die Qualität der Kandidaten überprüft. Die Befragungsergebnisse zeigen jedoch, dass sich die Kontakte zu den Humboldt-Gastgebern weder während des Aufenthalts noch in der längerfristigen Kooperation durch eine größere Intensität von Kontakten mit klassischen, frei gewählten wissenschaftlichen Gastgebern abheben. Tendenziell sind die Bindungen sogar etwas schwächer. Diese Ambivalenz zwischen einem Netzwerk, das Perspektiven öffnet, und einer Bedingung, die Möglichkeiten einschränkt, spiegelt sich auch in der Bewertung der Vorgabe, einen Humboldtianer als Gastgeber zu gewinnen durch die befragten Stipendiaten wider: 30% halten dies für sehr gut, 20% bewerten dies negativ. Die Möglichkeiten, einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber zu nennen wird hingegen von 52% der Stipendiaten als sehr positiv begrüßt und von

---

<sup>133</sup> Siehe Abschnitt 5.5

nur 4% negativ bewertet. Langfristig kooperieren Lynen-Alumni vor allem mit anderen Wissenschaftlern aus dem Gastland – die Vernetzung geht also deutlich über das Humboldt-Netzwerk hinaus.

- 3. Lynen-Alumni verdanken dem Stipendium mehr als dem Humboldt-Netzwerk, und das Netzwerk könnte ihnen mehr verdanken.** Wer von der Humboldt-Stiftung für eine Förderung ausgewählt wurde, erhält nicht nur das Stipendium, um das er sich beworben hat. Ihm stehen als Humboldt-Alumnus sein Leben lang Instrumente der Nachförderung offen. Egal wie lang das Stipendium zurück liegt, Alumni können sich bei der Humboldt-Stiftung um erneute Förderungen für kürzere Forschungsaufenthalte bewerben. Bei ausländischen Stipendiaten wird auf diese Weise die nachhaltige Bindung an das deutsche Wissenschaftssystem gefördert. Bei Lynen-Stipendiaten wurde das System umgedreht, sie können die Kontakte zu Humboldtianern im Ausland auf diesem Wege halten. Lynen-Alumni nützen diese Fördermöglichkeit jedoch nur zu 15%, im Vergleich dazu haben unter Humboldt-Forschungsstipendiaten (incoming) 30% einen erneuten Forschungsaufenthalt in Deutschland mit Förderung der AvH durchgeführt<sup>134</sup>. Lynen-Alumni nehmen die Finanzierung erneuter Forschungsaufenthalte hauptsächlich für erneute Aufenthalte im Gastland in Anspruch, besonders hohes Interesse für die Alumni-Förderung besteht unter Geistes- und Sozialwissenschaftlern. Die Möglichkeit, zu Humboldtianern in anderen Ländern zu gehen, wird kaum genutzt.

Insgesamt ist es schwierig, diese Alumنيفörderung für Lynen-Stipendiaten statistisch nachzuzeichnen, da sie auf unterschiedliche Weise in der Datenbank erfasst wurde. In den schriftlichen Anmerkungen zum Programm im Rahmen der Alumni-Befragung gibt es mehrfach Hinweise, dass die Stipendiaten die Regelungen zur Alumni-Förderung für intransparent oder auch unangemessen halten, vor allem, wenn die Stipendiaten im Ausland bleiben. Einladungen ausländischer Gäste werden häufig im Rahmen der Alumni-Förderung dieser ausländischen Humboldtianer erfasst. Die Netzwerk-Tätigkeiten der Lynen-Alumni wird deshalb vermutlich unterschätzt, sie ist jedenfalls nur unzureichend bekannt. Das liegt auch daran, dass ihr Status für die Humboldt-Stiftung auch nach 30 Jahren noch etwas ungewöhnlich ist. Sie spielen aber später, wenn sie selbst Professoren in Deutschland sind, als Gastgeber und Gutachter eine wichtige Rolle im Netzwerk.

Die komplexe Situation, in der Lynen-Stipendien entsprechend den Statuten der AvH die Humboldtianer im Ausland und nicht – wie es de facto der Fall ist – in erster Linie die Lynen-Stipendiaten selbst fördern, macht es schwierig, ihnen in der Humboldt-Familie den Platz zuzuerkennen, den sie eigentlich einnehmen. Ihre intrinsische Motivation ist Motor und Qualitätsgarant der Karriere, die sie später realisieren. Die Kontakte, die sie aus eigener Initiative mit Wissenschaftlern im Gastland knüpfen, führen zu langfristigen Kooperationen, die Verbindung zum Gastgeber rückt – im Unterschied zu den „incoming Programmen“ der Humboldt-Stiftung – längerfristig in den Hintergrund. Da das Programm sich aber an Humboldtianern ausrichtet, kann diese Dynamik einer offenen Vernetzung, zum Beispiel mit weiteren wissenschaftlichen Gastgebern, bzw. im Fall der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten mit deren Gastgeber, nur beschränkt in das Humboldt-Netzwerk einfließen.

- 4. Die weitgehende Flexibilität in der Gestaltung des Auslandsaufenthalts ist eine Stärke des Programms, birgt aber auch Intransparenz.** 48% der Stipendiaten halten die Flexibilität in der zeitlichen Gestaltung des Forschungsaufenthalts für sehr positiv. Die Stipendiendauer ist in einem Rahmen von 6 bis

---

<sup>134</sup> Vergleiche Warta et al (2011), S. 23. Der Beobachtungszeitraum beim Humboldt-Stipendienprogramm, das schon länger existiert als das Feodor Lynen-Programm war länger, doch erklärt dies noch nicht den großen Unterschied in der Nutzung der Alumni-Angebote.

24 Monaten (hier gab es über die Zeit Veränderungen) frei zu wählen, die Stipendiaten können ihre Aufenthalte auf mehrere Gastinstitutionen aufteilen. Aus den Fokusgruppen haben wir erfahren, dass die Humboldt-Stiftung auf Anfrage in mancher Hinsicht Spielräume offen hält, die nicht allen Stipendiaten bekannt sind. Wer fragt und ein Problem hat, bekommt in der Regel eine Antwort und es wird nach einer Lösung gesucht. Die Befragungsergebnisse zeigen auch, dass 88% der Alumni die Informationen der Humboldt-Stiftung über das Programm positiv oder sehr positiv einschätzen. Wer jedoch noch nicht in Kontakt mit der Stiftung steht, hält das Programm möglicherweise für unflexibler und deswegen auch unzugänglicher, als es eigentlich ist.

Die Unterstützung der Humboldt-Stiftung während des Auslandsaufenthalts erhält unter allen Kriterien der Betreuung und Anforderungen des Stipendiums die beste Bewertung: 53% sehr positiv, 7% negativ. In den Gesprächen zeigt sich, dass hiermit gerade diese Flexibilität gemeint ist, die aber auch Raum für unterschiedliche Interpretationen öffnet. In allen Fokusgruppen wurde die eine oder andere „Regel“ diskutiert und von unterschiedlichen Teilnehmern unterschiedlich interpretiert, ob dies den Bewilligungsbedarf für Reisen zu Berufungsvorträgen nach Deutschland betrifft oder die Nähe, die ein Stipendiat mit wissenschaftlichem Gastgeber zum Humboldt-Gastgeber haben sollte. Aus den Fokusgruppen ist ersichtlich, dass die Lynen-Stipendiaten mehr Möglichkeiten haben als Ansprüche im Sinne von Rechten. In den Kommentaren zur Befragung gibt es mehrfach Hinweise, dass Stipendiaten die Anforderungen sowie das Antrags- und Vergabeverfahren des Stipendienprogramms für intransparent halten. Diese Intransparenz schreckt – so die Vermutung vor allem im Kreis der Geisteswissenschaftler, die bei einer Fokusgruppe zusammenkamen – Zielgruppen ab, die sich andernfalls für das Stipendium interessieren würden. Je klarer die Förderkriterien sowie die Rechte, die sich aus einer Bewilligung ergeben, formuliert sind, desto eher können auch neue Zielgruppen für das Programm gewonnen werden. Hierbei ist zu betonen, dass die Flexibilität der Stiftung als ein Qualitätsmerkmal hervorgehoben wurde, Probleme können sich nur dort ergeben, wo diese Flexibilität unterschiedlich bekannt ist.

5. **Der anspruchsvolle Auswahlprozess der Lynen-Stipendiaten führt zu einer Selbstselektion hochqualitativer Antragsteller und ist Garant für die Qualität des Programms:** Der Auswahlprozess von Lynen-Stipendiaten entspricht im Verfahren und in den Kriterien dem Auswahlprozess des klassischen Humboldt-Forschungsstipendienprogramms. Nicht die Humboldt-Gastgeberschaft sondern die Bewilligung des Antrags durch den interdisziplinär zusammengesetzten Auswahlausschuss macht Lynen-Stipendiaten sowie JSPS/STA/NSC-Stipendiaten zu Humboldtianern. Fachgutachter schlagen die Förderentscheidungen vor, diese wird jedoch von einem interdisziplinären Auswahlausschuss getroffen. In den Anfängen des Lynen-Programms gab es noch direkte Gespräche mit den Kandidaten, erst im Ausschuss, später mit Vertretern des Ausschusses. Es ist also eine Angleichung in den Prozeduren an das klassische Forschungsstipendienprogramm zu beobachten. Die fachliche Zusammensetzung unter den Stipendiaten ergibt sich aus der fachlichen Herkunft der Kandidaten, die wiederum zu einem gewissen Grad durch die Humboldt-Gastgeberschaft das historisch gewachsene Netzwerk der Stiftung widerspiegeln. Die hohe Qualität mancher abgelehnter Kandidaten (bei der bereits angesprochenen Qualität der Bewilligungen), die später mit anderen Mitteln einen Auslandsaufenthalt durchführen, ist ein Hinweis für das hohe Mindestniveau für Bewilligungen.
6. **Das Stipendium ist offener als sein Ruf:** Das Lynen-Programm wird in zweierlei Hinsicht von potenziellen Antragstellern verkannt: Erstens ist die Humboldt-Stiftung in erster Linie als Förderstelle für ausländische Wissenschaftler bekannt. Zweitens wird die Bedingung, einen Humboldtianer als Gastgeber zu nennen, von Personen, die keinen direkten Kontakt zu Humboldtianern haben, als strenger aufgefasst, als es den Tatsachen entspricht. So berichteten einige Teilnehmerinnen einer Fokusgruppe, dass erst die konkrete Präsentation durch

die Humboldt-Stiftung auf einer Veranstaltung zur Karriereplanung für junge Forscherinnen sie auf das Stipendium aufmerksam gemacht habe. Gerade die Qualität dieses Programms, für hochqualifizierte junge Wissenschaftler in Deutschland die Tür zur Vernetzung zu öffnen, birgt noch Potenziale für die Erweiterung des Netzwerks in fachlicher Hinsicht sowie für Frauen in der Wissenschaft.

7. **Lynen-Alumni unterschiedlicher Generationen tauschen mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung mit Gewinn ihre Erfahrungen aus:** Auch die Vernetzungsveranstaltungen der Humboldt-Stiftung gehören zu ihren Markenzeichen. Lynen-Stipendiaten stehen auf diesen Veranstaltungen nicht im Vordergrund, in erster Linie werden hier die ausländischen Gäste in Deutschland versammelt. Die Vernetzung von Lynen-Stipendiaten ist jedoch gerade hier sehr hilfreich, da Lynen-Stipendiaten, die kurz vor ihrer Abreise stehen, mit Alumni kurz (oder ein paar Jahre) nach ihrer Rückkehr zusammengebracht werden. Hier werden wertvolle Informationen weitergegeben, von denen auch in den Fokusgruppen immer wieder die Rede war.
8. **Die soziale Absicherung der Stipendiaten ist vom Gastland und der Gastinstitution abhängig und deshalb unsicher:** Sowohl in den Fokusgruppen als auch in den Kommentaren zur Befragung gibt es mehrfach Hinweise auf zu geringe Familienleistungen und die fehlende Rentenversicherung. Während die Familienleistungen 2010 deutlich angehoben wurden, ist die Anbindung der Stipendiaten in die Sozialversicherung immer noch nicht selbstverständlich, obwohl Auslandsaufenthalte mittlerweile als integrativer Bestandteil wissenschaftlicher Karrieren wahrgenommen werden.
9. **Die Unterstützung der Abwicklung der Programme der JSPS und des NSC gibt den Zielländern Japan und Taiwan eine Sonderstellung auf der Landkarte des Feodor Lynen-Programms:** In der Vergangenheit war es Politik der Stiftung, Interessenten für einen Forschungsaufenthalt in Japan oder Taiwan zuallererst auf die Fördermöglichkeiten des JSP/STA und des NSC hinzuweisen. Die Zahl der Interessenten für Forschungsaufenthalte in diesen Zielländern ist durch diese Sonderprogramme hoch, der direkte Zugang zum Feodor Lynen-Programm der AvH wurde jedoch dadurch eingeschränkt. Dies hat die Konsequenz, dass sich Stipendiaten im JSPS- bzw. NSC-Programms in geringerem Ausmaß mit der Stiftung identifizieren als dies bei Stipendiaten im Lynen-Programm der Fall ist, was sich einerseits in einer deutlich niedrigeren Rücklaufquote zu der Befragung zeigte, andererseits auch in anders gelagerten Motiven der Stipendiaten jener Programme. Mit dieser zusätzlichen Finanzierung können absolut gerechnet mehr Stipendiaten gefördert werden, andererseits werden manche förderungspolitischen Ziele des Programms in geringerem Ausmaß erreicht, die speziell auf die Verankerung des Kontakts mit renommierten Wissenschaftlern im Humboldt-Netzwerk angelegt sind. Dies erscheint uns insbesondere deswegen ein relevanter Punkt zu sein, weil Japan als Herkunftsland von Humboldtianern in Deutschland eine vergleichsweise große Rolle spielt.

Vor diesem Hintergrund lauten unsere Empfehlungen hinsichtlich der Weiterführung wie folgt:

1. Die ansehnliche Karriereentwicklung von Lynen-Alumni in der wissenschaftlichen sowie der angewandten Forschung und die deutlichen Erfolge in internationaler Publikationstätigkeit sowie die nachhaltigen Kooperationsbeziehungen der Alumni mit Wissenschaftlern aus dem Gastland sprechen für die Fortführung des Programms.
2. Da sich unter abgelehnten Antragstellern sehr gute Wissenschaftler befinden und da sich junge Wissenschaftler teilweise „irrtümlich“ von einer Förderung durch die Humboldt-Stiftung nicht angesprochen fühlen, ist die gegenwärtige Förderung in ihrem Umfang zumindest aufrecht zu erhalten und eventuell auszuweiten.



3. Eine Klärung der Mission des Lynen-Programms, in dessen Mittelpunkt die Lynen-Stipendiaten selbst stehen, könnte zu einer verbesserten Kohärenz des Programms führen. Diese würde sich sowohl darin äußern, dass das Programm als auch der Status von Lynen-Alumni, ob sie nun in Deutschland leben oder im Ausland, klarer kommunizierbar werden. In der Folge könnte die nachhaltige internationale Vernetzung der Lynen-Alumni besser nachvollziehbar und für die Stärkung des Humboldt-Netzwerks genutzt werden.
4. Damit geht eine Neuorientierung des Humboldt-Netzwerk-Begriffs einher, welche die Integration von Personen, die für das Humboldt-Netzwerk aktiv sind, ohne selbst Humboldtianer zu sein, ermöglicht. Dies betrifft im Fall des Lynen-Programms insbesondere die wissenschaftlichen Gastgeber sowie die Gastgeber der JSPS/STA/NSC-Stipendiaten, die mit einem „Gaststatus“ im Humboldt-Netzwerk eine Aufwertung ihrer Position als zusätzliche Masche im Netzwerk erfahren würden. Sie könnten auf diesem Weg regelmäßig über Aktivitäten der Stiftung informiert werden und als Gäste auch im Rahmen der Nachförderung von Lynen-Alumni nach Deutschland eingeladen werden. Auch für erneute Besuche des Lynen-Alumni am Gastinstitut könnte die Einladung durch einen Gastgeber, der nicht selbst Humboldtianer ist, ausreichen.
5. Bewerber, die einen Aufenthalt in Japan oder in Taiwan planen, sollten sowohl auf die Fördermöglichkeiten im Rahmen des FLF-Programms, als auch auf jene des JSPS- und NSC-Programms hingewiesen werden. Neben der Betreuung durch die nationalen Förderstellen könnte die Humboldt-Stiftung vor Ort die Anbindung der Stipendiaten an das lokale Humboldt-Netzwerk stärker unterstützen. Auch die Vermittlung eines „Humboldt-Mentors“ in Japan für jene Stipendiaten, die keinen Humboldtianer als Gastgeber gewählt hatten, könnte deren Identifikation mit dem Humboldt-Netzwerk unterstützen.
6. Postdoktorale Forschungsaufenthalte sind Teil eines beruflichen Lebensabschnitts und nicht der Ausbildung. Eine Anbindung des Stipendiums an Sozialversicherungsleistungen ist deshalb anzustreben, Stipendiaten sind in jeder Hinsicht auf diese Problematik aufmerksam zu machen. Wo die Konstruktion des Lynen-Stipendiums dies technische nicht ermöglicht, sollten Partnerschaften gesucht werden, um Stipendiaten hinsichtlich ihrer sozialen Absicherung zu unterstützen.
7. Schließlich empfehlen wir der Stiftung, sich konkret für eine stärkere Mobilisierung von Lynen-Alumni in Deutschland einzusetzen. Hier geht es in erster Linie darum weitere Alumni, die bereits eine entscheidende Stelle im Wissenschaftssystem einnehmen, als Gastgeber oder Gutachter zu gewinnen. Die Evaluationsergebnisse geben Hinweise, dass sich Lynen-Alumni nach einigen Jahren weniger dem Humboldt-Netzwerk verbunden fühlen, als dies bei ausländischen Humboldt-Stipendiaten der Fall ist: Hier könnte durch spezifische Kommunikationsmaßnahmen die Rolle dieser Personen als Netzwerkknoten in Deutschland und auch im Ausland deutlicher umrissen werden. Die Einbindung qualifizierter Alumni zur Gutachtertätigkeit oder auch eine proaktive Diskussion der nun vorliegenden Evaluationsergebnisse könnte Gegenstand solcher Kontaktaufnahmen sein.



# Inhaltsverzeichnis

---

Danksagung	iii
Kurzfassung	v
1. Einleitung	1
2. Programmbeschreibung, Evaluationsauftrag und Methode	2
2.1 Informationen zum Programm	2
2.1.1 Historischer Abriss	2
2.1.2 Programmziele	3
2.1.3 Humboldt-Gastgeber von Feodor Lynen-Stipendiaten	3
2.1.4 Die Betreuung national finanzierter Programme aus Japan und Taiwan	4
2.1.5 Auswahlkriterien und Auswahlprozess	5
2.1.6 Fördermodalitäten:	5
2.1.7 Wesentliche Reformen im Feodor Lynen Programm	7
2.2 Evaluationsauftrag	8
2.3 Methode	9
2.3.1 Sekundärdatenanalyse	9
2.3.2 Primärdatenerhebung	15
2.3.3 Qualitative Erhebungen	17

---

3. Feodor Lynen-Stipendiaten im Humboldt-Netzwerk: ein statistischer Überblick über Stipendiaten, Zielländer, Gastgeber und Förderungen	18
3.1 Statistischer Überblick über die Stipendiaten	18
3.1.1 Anzahl und Zielländer der Stipendiaten	18
3.1.2 Verteilung auf Wissenschaftsbereiche und Fächergruppen	20
3.1.3 Länder und Wissenschaftsgebiete	21
3.1.4 Verteilung nach Alter und Geschlecht	22
3.2 Kennziffern zu Bewerbungen und Auswahlerfolge	24
3.3 Feodor Lynen-Stipendiaten und ihre Humboldt-Gastgeber	26
3.4 Dauer, Organisation und Co-Finanzierung der Forschungsaufenthalte	29
3.5 Zusätzliche Beihilfen für Lynen-Stipendiaten im Rahmen des Erstaufenthalts	31
3.6 Überbrückungsbeihilfe und Rückkehrstipendium nach Deutschland sowie aktuelle Adresse in Deutschland	32
3.7 Die weitere Förderung von Lynen-Alumni und ihr Engagement im Humboldt-Netzwerk	34

---

4. Förderung von Forschungsaufenthalten deutscher Postgraduierter im Ausland im Vergleich: die Positionierung von AvH, DFG und DAAD entsprechend der Förderstatistik	37
4.1 Fächergruppen	39
4.2 Regionale Verteilung	40

4.3 Geschlechterverteilung	40
<hr/>	
5. Die Bewertung des Stipendiums aus Sicht von Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern: Zugang, Durchführung, Fortsetzung der Kontakte und Karrieren	42
5.1 Motive der Bewerbung um das Forschungsstipendium	42
5.2 Position der Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung und Alternativen zum Forschungsstipendium	47
Box 1: Aus welchen Gründen geben erfolgreiche Bewerber bzw. Stipendiaten ihr Stipendium (vorzeitig) zurück?	53
5.3 Anbahnung des Forschungsaufenthalts und der Kontakte zu den Gastgebern und Tutoren	53
5.4 Erfahrungen bei der Durchführung des Forschungsaufenthalts: Infrastruktur und Einbindung in das Gastinstitut	56
5.5 Bilanz des Forschungsaufenthalts im Ausland	60
5.6 Rückkehr und nächster Karriereschritt	61
5.7 Weitere Karriere der Bewerber und Stipendiaten und Einfluss des Forschungsstipendiums auf die Karriere	63
5.7.1 Einfluss des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere im Allgemeinen	63
5.7.2 Einfluss spezifischer Aspekte des Auslandsaufenthalts auf die weitere Karriere	64
5.7.3 Wo und in welcher Position sind die ehemaligen Stipendiaten heute tätig?	67
5.7.4 Position und Seniorität der ehemaligen FLF- und JSPS/STA/NSC-Stipendiaten	69
5.7.5 Mobilität der Stipendiaten zwischen Tätigkeitsbereichen	71
5.7.6 Weitere Stipendien und Förderungen in Deutschland	72
5.8 Weiterführung der etablierten Kooperationen und Humboldt-Vernetzung	73
5.8.1 Fortsetzung der Kooperationen	73
5.8.2 Engagement im Humboldt-Netzwerk	75
5.9 Bewertung der Programmanforderungen und der Unterstützung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung	76
<hr/>	
6. Die Perspektive der Gastgeber von Lynen-Stipendiaten	78
6.1 Bewertung der Lynen-Stipendiaten unmittelbar nach dem Forschungsaufenthalt	78
6.2 Rückblende Sonderauswertungen der Befragung von Humboldtianern aus früheren Evaluationen	80
<hr/>	
7. Die Publikationstätigkeit von Lynen-Stipendiaten der Physik und Chemie in den USA	83
7.1 Das Publikationsverhalten von Stipendiaten und abgelehnten Kandidaten in einem Zeitraum von zehn Jahren	83
7.2 Internationale Kooperationen	85
7.3 Sichtbarkeit der Publikationen gemessen am Journal Impact Factor	88
7.4 Impact gemessen an Zitationen	89
7.5 Wissenschaftliche Publikationen oder Patente?	91

8. Spezifika des Feodor Lynen-Programms und Auswertung der Evaluierungsfragen	93
8.1 Spezifika des Feodor Lynen-Programms im Vergleich zu den in der Auswahl mitbetreuten nationalen Programmen von JSPS, STA und NSC	93
8.2 Auswertung der Evaluierungsfragen: Zielerreichung und Positionierung des Feodor-Lynen Stipendienprogramms	95
8.2.1 Stärkung und Ausbau des Humboldt-Netzwerks	95
8.2.2 Qualität des Auswahlverfahrens	97
8.2.3 Entwickeln sich die Karrieren der Lynen-Alumni wissenschaftlich, politisch, wirtschaftlich oder kulturell positiv?	99
8.2.4 Verlaufen die Alumni-Karrieren auch nach dem durch das Feodor Lynen-Programm finanzierten Auslandsaufenthalt international?	100
9. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	102
Inhaltsverzeichnis	109
Tabellenverzeichnis	111
Abbildungsverzeichnis	113
Anhang A Referenzen	117
Anhang B Tabellenteil	119
Anhang C Fragebögen	140

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Übersicht über die in der Datenbank der AvH erfassten Kandidaten, Stipendiaten und Gastgeber sowie die Anzahl von Bewerbungen und Betreuungen. ... 11
Tabelle 2	Repräsentativität vorliegender Gutachten zu Stipendien, die seit dem 1. 1. 2000 abgeschlossen wurden, nach Geschlecht, Gastkontinent und Wissenschaftsgebiet..... 12
Tabelle 3	Humboldt-Gastgeber von Lynen-Stipendiaten, die 2008 (im Rahmen der Forschungspreisträger-Evaluation) und 2010 (im Rahmen der Humboldt-Stipendienprogramm-Evaluation) befragt wurden ..... 13
Tabelle 4	Fallzahlen Bibliometrie und Patentierungsanalyse..... 15
Tabelle 5	Adressaten und des Rücklaufs der Befragung der Bewerber und Alumni. 16
Tabelle 6	Repräsentativität der Umfrage nach Förderjahrzehnt, Wissenschaftsgebiet und Geschlecht..... 17
Tabelle 7	Feodor Lynen Stipendien und andere unter Beteiligung der Humboldt-Stiftung verliehene Auslandsstipendien nach Japan und Taiwan.....20
Tabelle 8	Verteilung der Fächergruppen unter Stipendiaten, nach Jahrzehnt, 1979-2010 21
Tabelle 9	Frauenanteil unter Stipendiaten, nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet 24
Tabelle 10	Bewilligungsraten und Antragszahlen nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet..... 25

Tabelle 11	Anteil der Lynen-Stipendiaten mit zusätzlichem wissenschaftlichen Gastgeber (Nicht-Humboldtianer), nach Wissenschaftsgebiet und Jahrzehnt .....	28
Tabelle 12	Kofinanzierung des Stipendienaufenthalts von Feodor Lynen-Stipendiaten durch das Gastinstitut .....	31
Tabelle 13	Stipendiaten, die zusätzliche Beihilfen im Zuge der Erstförderung erhielten, nach Bewilligungsjahrzehnt .....	32
Tabelle 14	Aktuelle Korrespondenzadresse der Stipendiaten (Deutschland bzw. Kontinent) mit und ohne Rückkehrstipendium bzw. Überbrückungsbeihilfe .....	33
Tabelle 15	Stipendiaten, die zusätzliche Beihilfen im Zuge der Alumni-Förderung erhielten, nach Jahrzehnt der Bewilligung des Stipendiums.....	35
Tabelle 16	Besuch von Veranstaltungen durch Lynen-Stipendiaten und Alumni ....	35
Tabelle 17	Lynen-Alumni als (potentielle) Gastgeber, Tutoren oder Fachgutachter von Humboldtianern jüngerer Generationen.....	36
Tabelle 18	Zielregionen postdoktoraler Auslandsstipendiaten aus Deutschland, 2000-2010, Programme von AvH, DAAD und DFG.....	38
Tabelle 19	Entwicklung der Bewilligungszahlen für Auslandsstipendien von DFG, AvH und DAAD nach Bewilligungsjahr und Wissenschaftsgebiet, 2000-2010 .....	38
Tabelle 20	Verteilung der Bewilligungen der Auslandsstipendien von AvH, DFG und DAAD nach Zielländern/Kontinenten .....	40
Tabelle 21	Frauenanteil unter Bewilligungen nach Förderorganisation und Wissenschaftsgebiet .....	41
Tabelle 22	Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Wissenschaftsgebieten (alle Bewerber) .....	44
Tabelle 23	Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Auswahljahrzehnt (nur Stipendiaten) .....	46
Tabelle 24	Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Programmen (nur Stipendiaten) .....	47
Tabelle 25	Häufigkeit der Tätigkeiten der Stipendiaten nach Wissenschaftsgebieten (alle Stipendiaten).....	58
Tabelle 26	Ausmaß der Erfüllung der Erwartungen: Unterschiede in den Bewertungen nach Wissenschaftsgebieten (alle Stipendiaten) .....	61
Tabelle 27	Anteil der Stipendiaten, die zum Zeitpunkt der Befragung oder in der Vergangenheit eine Leitungsposition inne hatten .....	69
Tabelle 28	Stipendiaten nach Kontinenten und Zielländern, 1979-2010, Anzahl und Anteil (%)	120
Tabelle 29	Stipendiaten nach Wissenschaftsgebiet und Fächergruppe, 1979-2010	121
Tabelle 30	Stipendiaten und deren Verteilung nach Zielland /Kontinent und Fächergruppe .....	122
Tabelle 31	Humboldt-Preisträger, Humboldt-Stipendiaten und andere Gastgeber von Feodor-Lynen-Stipendiaten: nach Fächergruppe und Zielland .....	123
Tabelle 32	Aufenthaltsdauer in Monaten nach Jahrzehnt und Wissenschafts-gebiet	124
Tabelle 33	Bewilligungen 2000-2010, AvH, DAAD, DFG, nach Fächergruppen ....	125
Tabelle 34	Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung, nach Wissenschaftsgebieten, Auszählung (alle Bewerber).....	126

Tabelle 35	Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Auswahljahrzehnt und nach Programmen, Auszählung (alle Stipendiaten) .....	129
Tabelle 36	Häufigkeit der Tätigkeiten der Stipendiaten nach Wissenschaftsgebieten, Auszählung (alle Stipendiaten) .....	132
Tabelle 37	Ausmaß der Erfüllung der Erwartungen: Bewertungen nach Wissenschaftsgebiet.....	133
Tabelle 38	Befragung von Humboldt-Forschungsstipendiaten (2010): ausgewählte Ergebnisse, mit signifikanten Unterschieden zwischen Stipendiaten, die Gastgeber von Lynen-Stipendiaten wurden und anderen .....	134
Tabelle 39	Befragung von Humboldt-Forschungspreisträgern und Friedrich Wilhelm Bessel –Forschungspreisträgern (2008), ausgewählte Ergebnisse, mit signifikanten Unterschieden zwischen Preisträgern, die Gastgeber von Lynen-Stipendiaten wurden (FL-GG) und anderen.....	136

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Anzahl Stipendiaten pro Jahr der Bewilligung, nach Zielland, 1979-2010	19
Abbildung 2	Verteilung der Wissenschaftsgebiete unter Stipendiaten, 1979-2010 ..	21
Abbildung 3	Länderverteilung nach Wissenschaftsgebieten .....	22
Abbildung 4	Durchschnittsalter der Stipendiaten zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung, nach Jahrzehnt und Fächergruppe .....	23
Abbildung 5	Bewilligungsraten im Feodor Lynen-Programm sowie in den von JSP, STA und NSC geförderten Programmen, 1979-2010.....	25
Abbildung 6	Verhältnis des Anteils bewilligter Anträge zur Anzahl der Anträge, nach Wissenschaftsgebiet.....	26
Abbildung 7	Humboldt Preisträger und Alumni der Stipendienprogramme als Gastgeber von Feodor Lynen-Stipendiaten, nach Fächergruppe und Zielland der Stipendiaten	27
Abbildung 8	Gesamtaufenthaltsdauer der Stipendiaten in Monaten, nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet.....	29
Abbildung 9	Bewilligte Auslandsstipendien von DFG, AvH und DAAD, 2000-2010	39
Abbildung 10	Bewilligungen 2000-2010, AvH, DFG, DAAD, nach Fächergruppen.	39
Abbildung 11	Anteil an Frauen unter den Auslands-Forschungsstipendiaten von AvH, DFG und DAAD, 2000-2010.....	41
Abbildung 12	Bedeutung unterschiedlicher Motive bei der Bewerbung um das Forschungsstipendium (alle Bewerber) (N=1869-1915).....	43
Abbildung 13	Berufliche Position der Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung nach Wissenschaftsbereichen (alle Bewerber) (N=1931) .....	48
Abbildung 14	Land, in dem die Bewerber zum Zeitpunkt der Bewerbung tätig waren (alle Bewerber) (N=1924).....	49

Abbildung 15	Anteil unter den Bewerbern, die bereits vor der Bewerbung für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten im Ausland waren nach Gründen für den Auslandsaufenthalt (alle Bewerber) (N=1942) .....	49
Abbildung 16	Anteil der Bewerber, die bereits vor der Bewerbung für eine wissenschaftliche Tätigkeit (Promotion bzw. nach der Promotion) für mehr als drei Monate im Ausland waren, die angaben, dafür ein Stipendium in Anspruch genommen zu haben (N=497) .....	50
Abbildung 17	Anteil der Bewerber, die sich zeitgleich um ein anders Stipendium oder eine andere Stelle beworben haben (N=1942) .....	51
Abbildung 18	Anteil der Stipendiaten, für die der Forschungsaufenthalt im Ausland oberste Priorität hatte (N=1813).....	51
Abbildung 19	Anteil der Stipendiaten, die vor Antritt des Stipendiums ein konkretes Rückkehrangebot an eine Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung hatten (N=1817) .....	52
Abbildung 20	Anteil der erfolgreichen Bewerber, die zugunsten ihres Stipendiums ein anders Stipendium oder eine andere Stelle abgelehnt haben (N=1724) .....	52
Abbildung 21	Auf welchem Weg haben die FLF-Bewerber ihre Humboldt-Gastgeber gefunden? Anteil der Antwortenden (Mehrfachantworten, N=1.790) .....	54
Abbildung 22	Auf welchem Weg haben die Bewerber im FLF-Programm ihre weiteren wissenschaftlichen Gastgeber gefunden? Anteil der Nennungen (Mehrfachantworten) (N=582).....	55
Abbildung 23	Auf welchem Weg haben die Stipendiaten ihren Tutor gefunden? Anteil der Nennungen (Mehrfachantworten) (N=1.724) .....	56
Abbildung 24	Häufigkeit von Tätigkeiten, denen sich Stipendiaten während des Forschungsaufenthaltes im Ausland widmeten (N=701-711) .....	57
Abbildung 25	Bewertung der Qualität der Infrastruktur, die den Stipendiaten während ihres Forschungsaufenthalts im Ausland zur Verfügung stand (N=703-711)	58
Abbildung 26	Bewertung der Integration in das Gastinstitut während des Forschungsaufenthalts im Ausland (N=700-708) .....	59
Abbildung 27	Wurden die Erwartungen der Stipendiaten an den Forschungsaufenthalt im Ausland erfüllt? (N=1700-1712).....	60
Abbildung 28	Anteil der Stipendiaten, die nach Ende des Forschungsaufenthalts nach Deutschland zurückkehren (N=1.695).....	62
Abbildung 29	Ort der beruflichen Tätigkeit der Stipendiaten unmittelbar im Anschluss an den Forschungsaufenthalt im Ausland (N=1.689) .....	63
Abbildung 30	Einfluss des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere (N=1.190) .....	64
Abbildung 31	Bewertung des Einflusses des Auslandsaufenthalts auf die weitere wissenschaftliche Karriere (N=1.488-1.677) .....	65
Abbildung 32	Anteil der Stipendiaten, die angaben, der Forschungsaufenthalt im Ausland hätte ihnen weitere Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht (N=1.694)	67
Abbildung 33	Verteilung der Stipendiaten nach Beschäftigungssektor (N=1.715)...	68
Abbildung 34	Verteilung der ehemaligen Stipendiaten nach Art der Tätigkeit (N=1.718)	68
Abbildung 35	Land der hauptberuflichen Tätigkeit der Stipendiaten (N=1.714) .....	69
Abbildung 36	Berufliche Position der Alumni, die an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind (N=1.234) .....	71



Abbildung 37	Berufliche Tätigkeiten der Stipendiaten nach Ende des Forschungsaufenthalts nach Rückkehr als %-Anteil unter allen Stipendiaten (N=1.724)	72
Abbildung 38	Anzahl der Stipendiaten, die nach dem Auslandsaufenthalt eine der angeführten Förderungen erhalten hat	73
Abbildung 39	Intensität der Kooperationen innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthalts (N=1.656-1.703)	73
Abbildung 40	Intensität der Kooperationen zum Zeitpunkt der Befragung (N=1.609-1.653)	74
Abbildung 41	Veränderung der Intensität der Kooperationen zwischen dem ersten Jahr nach Ende des Forschungsaufenthalts und dem Zeitpunkt der Befragung	75
Abbildung 42	Anteil der ehemaligen Stipendiaten, die sich später im Humboldt-Netzwerk engagiert haben (N=1724)	76
Abbildung 43	Bewertung der Anforderungen, die im Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramm gestellt werden und Bewertung der Betreuung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung (N=652-703)	77
Abbildung 44	Bewertung des wissenschaftlichen Potenzials der Stipendiaten durch ihre Gastgeber	79
Abbildung 45	Einschätzung des Beitrags des Forschungsstipendiaten für die Forschung am Gastinstitut, im Gastland und in Deutschland durch seinen Gastgeber	79
Abbildung 46	Bewertung des Nutzens des Forschungsaufenthalts für die Stipendiaten durch ihre Gastgeber	80
Abbildung 47	Fortsetzung der Publikationstätigkeit im 3. Jahr nach Stipendienbeginn / Auswahlentscheidung	84
Abbildung 48	Beobachtetes Zeitfenster von 10 Jahren Publikationszeit: Vorher-Nachher-Vergleich sowie Timeline	84
Abbildung 49	Durchschnittliche Publikationsleistung nach Perzentilen von Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern über die Zeit	85
Abbildung 50	Internationale Kooperationen bei Publikationen: Affiliationsanalyse der Publikationen von Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Antragstellern	86
Abbildung 51	Internationale Vernetzung der Lynen-Stipendiaten durch ihre Publikationen 6 und 7 Jahre nach Stipendienbeginn	87
Abbildung 52	Internationale Kooperationen bei Publikationen: Affiliationsanalyse der Publikationen von Lynen-Stipendiaten nach der Dauer des Stipendiaufenthalts	88
Abbildung 53	Journal Impact Factor: Verteilung nach Quartilen, Lynen-Stipendiaten und abgelehnte Antragsteller, über ein Zeitfenster von 10 Jahren	89
Abbildung 54	Zitationen pro Publikation (CPP) und pro Person (CPPers), Lynen-Stipendiaten und abgelehnte Antragsteller	90
Abbildung 55	Crown Indicator (average all): Vergleich der Lynen-Stipendiaten mit abgelehnten Antragstellern	91
Abbildung 56	Autorenschaft von Patenten unter Lynen-Stipendiaten und abgelehnten Bewerbern, nach weiterführender wissenschaftlicher Publikationstätigkeit	92



## Anhang A Referenzen

### A.1 Literatur, Studien

Arbeitsgruppe Hochschulforschung (1999): Evaluierung des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms der Alexander von Humboldt-Stiftung. Universität Konstanz, im Auftrag der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Susan Böhmer, Stefan Hornbostel, Michael Meuser (2008): Postdocs in Deutschland: Evaluation des Emmy Noether Programms. iFQ-Working Paper No.3, Mai 2008

Susan Böhmer und Stefan Hornbostel: Postdocs in Deutschland, Nachwuchsgruppenleiterprogramme im Vergleich. iFQ Working Paper No.6. Dezember 2009.

Jürgen Enders, Alexis-Michel Mugabushaka (2004): Wissenschaft und Karriere Erfahrungen und Werdegänge ehemaliger Stipendiaten der DFG. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn.

Christian Jansen (2004): Exzellenz weltweit. Die Alexander von Humboldt-Stiftung zwischen Wissenschaftsförderung und auswärtiger Kulturpolitik (1953-2003). DuMont, Köln

Warta, Katharina, Anton Geyer (2011): Evaluation des Humboldt- Forschungsstipendien-Programms der Alexander von Humboldt-Stiftung. Technopolis-Forschungs und Beratungsgesellschaft, Endbericht.

Katharina Warta, J. Gorraiz, W. Mayer, A. Wernisch, D. Holste, E. Schiebel (2009): Evaluation der Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung. Technopolis-Forschungs und Beratungsgesellschaft, Endbericht.

### A.2 Programmdokumentation, Unterlagen der Alexander von Humboldt-Stiftung

Feodor Lynen. 1911-1979. Alexander von Humboldt-Stiftung. 1995.

Grenzenlose Wissenschaft. Deutsche Post-Docs im Ausland. 20 Jahre Feodor Lynen-Programm, 1999.

Interne Richtlinien für das Auswahlverfahren in der Alexander von Humboldt-Stiftung, i.d.F. vom 25. Mai 2009

Jahresbericht 2003: 50 Jahre Förderung internationaler Forschung

Konzept der AvH-Geschäftsstelle zur Evaluation des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms sowie Dokumente zur Vergabe des Evaluationsauftrags an ein externes sozialwissenschaftliches Institut, 1. Juni 2010

Richtlinien und Hinweise für Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten

Stiftungssatzung der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 10. Dezember 1953, in der Fassung vom 03. Dezember 2010

### A.3 Interviews

Damian Grasmück, AvH, Abteilung Auswahl

Johannes Belz, AvH, Abteilung Auswahl

Katrin Amian, AvH, Abteilung Förderung und Netzwerk

Thomas Hesse, stellvertretender Generalsekretär der AvH

Gisela Janetzke, ehem. stellvertretende Generalsekretärin der AvH

Heinrich Gammel, DFG, Direktor Gruppe Personal, Recht, Organisation

Birgit Klüsener, Leiterin der Gruppe Internationalisierung der Forschung

Jörg Hacker, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Präsident, Mitglied im Feodor Lynen-Auswahlausschuss der Alexander-von-Humboldt-Stiftung (1996-2007)

Peter Gritzmann, Technische Universität München, Vizepräsident für Forschung und Lehre, Vorsitzender und Mitglied im Feodor Lynen-Auswahlausschuss der Alexander-von-Humboldt-Stiftung (1996-2005)

14 Interviews mit Alumni aus Fachgebieten der Physik und Chemie, die ihren Forschungsaufenthalt in den USA durchgeführt hatten

1 Interview mit einer Alumna, die ihren Forschungsaufenthalt in einem Schwellenland durchgeführt hat

1 Interview mit einem Antragsteller, der einen Antrag auf ein Stipendium in den USA gestellt hatte, der nicht bewilligt wurde

#### A.4 Fokusgruppen

Fokusgruppe Na-Wi: 7 TeilnehmerInnen der Naturwissenschaften aus ganz Deutschland, begleitend zur Jahrestagung der AvH in Berlin

Fokusgruppe Bio-L-Wi: 5 Teilnehmer der Bio- und Lebenswissenschaften, Raum Heidelberg

Fokusgruppe GS-Wi: 8 TeilnehmerInnen der Sozial- und Geisteswissenschaften, Raum Berlin

Fokusgruppe Na-Ing-Wi: 6 Teilnehmer der Naturwissenschaften sowie der Ingenieurwissenschaften, Raum München

## Anhang B Tabellenteil

### B.1 Auswertungen der Datenbank der Humboldt-Stiftung

Tabelle 28 Stipendiaten nach Kontinenten und Zielländern, 1979-2010, Anzahl und Anteil (%)

Jahr Bewilligung	USA		Japan		GB		Kanada		Frankreich		Australien		Italien		Schweiz		Neuseeland		Spanien		Andere		Gesamt	
1979	8	57%	4	29%										1	7%							1	7%	14
1980	17	63%	6	22%	2	7%																2	7%	27
1981	17	41%	16	39%					1	2%	2	5%	1	2%								4	10%	41
1982	18	47%	18	47%																		2	5%	38
1983	16	50%	4	13%	2	6%	1	3%	1	3%	1	3%										7	22%	32
1984	23	49%	8	17%	3	6%	2	4%	1	2%	2	4%					2	4%				6	13%	47
1985	24	63%	7	18%			1	3%			1	3%			1	3%						4	11%	38
1986	24	51%	13	28%			4	9%			1	2%	1	2%			1	2%				3	6%	47
1987	41	59%	15	21%			4	6%	1	1%	2	3%					1	1%				6	9%	70
1988	42	64%	9	14%	2	3%	2	3%	3	5%										1	2%	7	11%	66
1989	48	60%	18	23%	1	1%	2	3%	1	1%	4	5%										6	8%	80
1990	52	55%	13	14%	3	3%	1	1%	9	10%	4	4%	2	2%			2	2%				8	9%	94
1991	74	61%	12	10%	4	3%	6	5%	5	4%	3	2%	2	2%	2	2%	2	2%	1	1%		10	8%	121
1992	94	66%	17	12%	1	1%	4	3%	7	5%	5	4%	2	1%	1	1%	2	1%	2	1%		7	5%	142
1993	108	63%	25	15%	3	2%	5	3%	7	4%	4	2%	3	2%	3	2%	3	2%				11	6%	172
1994	122	68%	22	12%	5	3%	4	2%	6	3%	5	3%			2	1%			1	1%		13	7%	180
1995	85	57%	19	13%	5	3%	7	5%	11	7%	2	1%	3	2%	1	1%	1	1%	2	1%		12	8%	148
1996	75	66%	17	15%	1	1%	1	1%	4	4%	2	2%	1	1%	1	1%	2	2%	1	1%		8	7%	113
1997	102	65%	22	14%	5	3%	6	4%	5	3%	3	2%	3	2%	1	1%						10	6%	157
1998	81	61%	14	11%	7	5%	4	3%	6	5%	3	2%	3	2%	2	2%	1	1%	1	1%		11	8%	133
1999	73	60%	14	11%	4	3%	6	5%	5	4%	3	2%	2	2%	2	2%	1	1%	1	1%		11	9%	122
2000	84	64%	10	8%	5	4%	5	4%	2	2%	12	9%	1	1%	1	1%	2	2%	2	2%		8	6%	132
2001	81	65%	8	6%	11	9%	7	6%	3	2%	2	2%			1	1%	2	2%				10	8%	125
2002	59	60%	15	15%	5	5%	5	5%	2	2%	3	3%										9	9%	98
2003	65	59%	9	8%	6	5%	2	2%	4	4%	9	8%	2	2%	1	1%	1	1%	1	1%		10	9%	110
2004	54	52%	6	6%	8	8%	7	7%	3	3%	4	4%	3	3%	2	2%			1	1%		15	15%	103
2005	61	53%	9	8%	13	11%	3	3%	8	7%	4	3%	3	3%			2	2%				12	10%	115
2006	62	58%	7	7%	2	2%	5	5%	4	4%	6	6%	4	4%	2	2%	3	3%	4	4%		7	7%	106
2007	57	51%	8	7%	9	8%	10	9%	5	4%	2	2%	4	4%	3	3%			2	2%		12	11%	112
2008	49	52%	4	4%	9	9%	5	5%	4	4%	3	3%	1	1%	3	3%	3	3%	2	2%		12	13%	95
2009	54	53%	8	8%	12	12%	4	4%	4	4%	5	5%	1	1%	1	1%			1	1%		12	12%	102
2010	65	55%	5	4%	7	6%	6	5%	5	4%	4	3%	1	1%	6	5%	2	2%	4	3%		14	12%	119
<b>Gesamt</b>	<b>1.835</b>	<b>59%</b>	<b>382</b>	<b>12%</b>	<b>135</b>	<b>4%</b>	<b>119</b>	<b>4%</b>	<b>117</b>	<b>4%</b>	<b>101</b>	<b>3%</b>	<b>44</b>	<b>1%</b>	<b>36</b>	<b>1%</b>	<b>33</b>	<b>1%</b>	<b>27</b>	<b>1%</b>	<b>270</b>	<b>9%</b>	<b>3.099</b>	

Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Tabelle 29 Stipendiaten nach Wissenschaftsgebiet und Fächergruppe, 1979-2010

Jahr Bewilligung	Wissenschaftsgebiet				Fächergruppe										Anzahl
	GS-Wi	L-Wi	Na-Wi	Ing-Wi	GeW	Soz	Bio	Med	Agr	Chem	Phys	Math	Geo	Ing	
1979	14%	21%	43%	21%	14%		7%	14%		7%	29%		7%	21%	14
1980	15%	26%	48%	11%	15%		19%	7%		22%	26%			11%	27
1981	22%	27%	41%	10%	12%	10%	10%	15%	2%	20%	20%	2%		10%	41
1982	16%	18%	55%	11%	11%	5%	5%	11%	3%	21%	24%	5%	5%	11%	38
1983	28%	38%	28%	6%	16%	13%	13%	22%	3%	19%	3%	3%	3%	6%	32
1984	13%	21%	60%	6%	4%	9%	11%	9%	2%	23%	13%	11%	13%	6%	47
1985	16%	39%	34%	11%	13%	3%	21%	16%	3%	13%	13%	5%	3%	11%	38
1986	26%	23%	49%	2%	17%	9%	11%	13%		23%	15%	4%	6%	2%	47
1987	7%	17%	66%	10%	6%	1%	10%	6%	1%	27%	21%	10%	7%	10%	70
1988	11%	12%	71%	6%	2%	9%	5%	6%	2%	36%	30%		5%	6%	66
1989	14%	29%	48%	10%	10%	4%	18%	9%	3%	19%	21%	5%	3%	10%	80
1990	17%	23%	53%	6%	11%	6%	11%	11%	2%	31%	14%	6%	2%	6%	94
1991	13%	23%	53%	11%	10%	3%	8%	12%	2%	21%	27%	2%	2%	11%	121
1992	8%	21%	66%	4%	8%	1%	10%	11%		29%	32%	4%	1%	4%	142
1993	13%	19%	58%	10%	11%	2%	9%	10%		27%	26%	2%	2%	10%	172
1994	8%	23%	61%	8%	6%	2%	7%	12%	3%	29%	29%	2%	2%	8%	180
1995	13%	19%	60%	8%	12%	1%	9%	7%	2%	27%	24%	5%	3%	8%	148
1996	11%	14%	65%	10%	8%	3%	9%	5%		28%	30%	3%	4%	10%	113
1997	18%	17%	56%	9%	15%	3%	8%	9%		25%	27%	1%	3%	9%	157
1998	19%	11%	61%	9%	11%	8%	4%	6%	2%	29%	24%	3%	5%	9%	133
1999	16%	19%	62%	3%	13%	2%	6%	13%		31%	27%	1%	3%	3%	122
2000	19%	17%	58%	5%	16%	3%	9%	8%	1%	27%	23%	1%	7%	5%	132
2001	22%	15%	57%	6%	18%	4%	7%	7%	1%	28%	22%	3%	3%	6%	125
2002	22%	14%	57%	6%	14%	8%	10%	4%		24%	28%	3%	2%	6%	98
2003	26%	16%	51%	6%	20%	6%	10%	5%	2%	19%	28%	2%	2%	6%	110
2004	29%	21%	47%	3%	22%	7%	13%	8%	1%	11%	22%	5%	9%	3%	103
2005	27%	17%	50%	6%	18%	9%	8%	10%		21%	18%	4%	6%	6%	115
2006	29%	20%	43%	8%	24%	6%	12%	8%		22%	16%	2%	4%	8%	106
2007	30%	21%	44%	5%	28%	3%	7%	11%	3%	18%	19%	3%	4%	5%	112
2008	19%	23%	49%	8%	17%	2%	13%	9%	1%	24%	22%	2%	1%	8%	95
2009	16%	21%	54%	10%	12%	4%	8%	13%		25%	24%	4%	2%	10%	102
2010	22%	18%	52%	8%	21%	1%	12%	7%		23%	24%	3%	2%	8%	119
<b>1979-2010</b>	<b>18%</b>	<b>20%</b>	<b>55%</b>	<b>7%</b>	<b>14%</b>	<b>4%</b>	<b>9%</b>	<b>9%</b>	<b>1%</b>	<b>25%</b>	<b>24%</b>	<b>3%</b>	<b>4%</b>	<b>7%</b>	<b>3.099</b>

Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Tabelle 30 Stipendiaten und deren Verteilung nach Zielland /Kontinent und Fächergruppe

	GeW		Soz		Bio		Med		Agr		Chem		Phys		Math		Geo		Ing		Gesamt	
<b>Nordamerika</b>	181	42%	69	55%	184	64%	183	64%	11	32%	532	70%	523	71%	62	64%	57	52%	152	66%	1954	63%
<b>USA</b>	170	40%	62	49%	169	59%	170	60%	11	32%	498	65%	505	68%	58	60%	46	42%	146	63%	1835	59%
<b>Kanada</b>	11	3%	7	6%	15	5%	13	5%		%	34	4%	18	2%	4	4%	11	10%	6	3%	119	4%
<b>Europa</b>	192	45%	27	21%	25	9%	34	12%	2	6%	89	12%	97	13%	13	13%	18	16%	17	7%	514	17%
<b>GB</b>	57	13%	12	10%	6	2%	17	6%		%	14	2%	19	3%	2	2%	1	1%	7	3%	135	4%
<b>Frankreich</b>	27	6%	3	2%	6	2%	4	1%	1	3%	44	6%	22	3%	3	3%	4	4%	3	1%	117	4%
<b>Italien</b>	26	6%	4	3%		%	1	%		%	3	%	7	1%	2	2%		%	1	%	44	1%
<b>Schweiz</b>	5	1%		%	4	1%	6	2%		%	5	1%	11	1%	3	3%	2	2%		%	36	1%
<b>Spanien</b>	9	2%	1	1%	2	1%	2	1%		%	7	1%	5	1%		%		%	1	%	27	1%
<b>andere</b>	68	16%	7	6%	7	2%	4	1%	1	3%	16	2%	33	4%	3	3%	11	10%	5	2%	155	5%
<b>Asien</b>	34	8%	23	18%	44	15%	43	15%	13	38%	104	14%	91	12%	16	16%	14	13%	52	23%	434	14%
<b>Japan</b>	23	5%	19	15%	36	13%	39	14%	13	38%	95	12%	84	11%	15	15%	11	10%	47	20%	382	12%
<b>andere</b>	11	3%	4	3%	8	3%	4	1%		%	9	1%	7	1%	1	1%	3	3%	5	2%	52	2%
<b>Australien</b>	7	2%	3	2%	28	10%	20	7%	6	18%	30	4%	18	2%	5	5%	10	9%	7	3%	134	4%
<b>Australien</b>	7	2%	2	2%	21	7%	17	6%	6	18%	17	2%	17	2%	2	2%	5	5%	7	3%	101	3%
<b>Neuseeland</b>		%	1	1%	7	2%	3	1%		%	13	2%	1	%	3	3%	5	5%		%	33	1%
<b>Afrika</b>	7	2%	2	2%	1	%	2	1%	1	3%	6	1%	1	%		%	2	2%	1	%	23	1%
<b>Lateinamerika</b>	5	1%	2	2%	6	2%	3	1%	1	3%	4	1%	8	1%	1	1%	9	8%	1	%	40	1%
<b>Total</b>	426	100%	126	100%	288	100%	285	100%	34	100%	765	100%	738	100%	97	100%	110	100%	230	100%	3099	100%

Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis



Tabelle 31 Humboldt-Preisträger, Humboldt-Stipendiaten und andere Gastgeber von Feodor-Lynen-Stipendiaten: nach Fächergruppe und Zielland

	Humboldt-Preisträger	Humboldt-Stipendiat	sonstiger Gastgeber	keiner	N
<b>Fächergruppe</b>					
<b>Ge</b>	18%	78%	4%		426
<b>Soz</b>	34%	56%	10%	1%	126
<b>Bio</b>	45%	42%	13%		288
<b>Med</b>	46%	41%	12%		285
<b>Agr</b>	21%	50%	29%		34
<b>Chem</b>	68%	21%	11%		765
<b>Phys</b>	73%	18%	9%		738
<b>Math</b>	47%	41%	10%	1%	97
<b>Geo</b>	34%	55%	12%		110
<b>Ing</b>	49%	36%	16%		230
<b>Zielland</b>					
<b>USA</b>	75%	24%	1%		1.835
<b>Japan</b>	4%	20%	75%	1%	382
<b>Großbritannien</b>	29%	69%	2%		135
<b>Kanada</b>	44%	56%	%		119
<b>Frankreich</b>	50%	50%	%		117
<b>Australien</b>	18%	79%	3%		101
<b>Italien</b>	18%	82%	%		44
<b>Schweiz</b>	19%	81%	%		36
<b>Neuseeland</b>	%	100%	%		33
<b>Spanien</b>	41%	59%	%		27
<b>Andere</b>	17%	79%	4%		270
<b>Gesamt: Anteil</b>	53%	37%	10%		3.099
<b>Gesamt: Anzahl</b>	1.637	1.136	321	5	3.099

Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

Tabelle 32 Aufenthaltsdauer in Monaten nach Jahrzehnt und Wissenschaftsgebiet

	Dauer (Monate)	GS-Wi	L-Wi	Na-Wi	Ing-Wi	Total
<b>1980-1989</b>	<12	9%	7%	4%	18%	7%
	12	20%	32%	32%	28%	30%
	13-18	16%	15%	25%	23%	21%
	19-24	36%	24%	24%	20%	26%
	>24	19%	22%	15%	13%	17%
	<i>n</i>	75	116	255	40	486
<b>1990-1999</b>	<12	10%	7%	6%	7%	7%
	12	39%	27%	33%	41%	34%
	13-18	16%	14%	21%	16%	18%
	19-24	27%	35%	32%	30%	32%
	>24	8%	17%	7%	6%	9%
	<i>n</i>	185	263	825	109	1.382
<b>2000-2009</b>	<12	17%	11%	8%	9%	11%
	12	43%	13%	24%	29%	27%
	13-18	16%	13%	19%	23%	17%
	19-24	23%	52%	44%	32%	40%
	>24	2%	10%	4%	7%	5%
	<i>n</i>	264	203	562	69	1.098
<b>Gesamt</b>	<12	13%	8%	7%	10%	8%
	12	38%	23%	30%	35%	30%
	13-18	16%	14%	21%	19%	18%
	19-24	26%	39%	35%	29%	34%
	>24	6%	16%	7%	7%	9%
	<i>n</i>	524	582	1.642	218	2.966

Daten: AvH, Berechnung und Darstellung: Technopolis

## B.2 Vergleich AvH, DFG, DAAD

Tabelle 33 Bewilligungen 2000-2010, AvH, DAAD, DFG, nach Fächergruppen

AvH												
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Gesamt
<b>Ge</b>	17%	17%	15%	18%	21%	19%	24%	26%	19%	11%	20%	19%
<b>Soz</b>	3%	5%	7%	6%	6%	8%	6%	2%	3%	4%	2%	5%
<b>Bio</b>	9%	8%	11%	10%	13%	7%	12%	9%	13%	8%	12%	10%
<b>Med</b>	9%	7%	4%	4%	7%	10%	7%	10%	10%	12%	7%	8%
<b>Agr</b>	1%	1%		2%	1%			2%	1%			1%
<b>Chem</b>	26%	27%	26%	20%	13%	20%	20%	17%	22%	26%	22%	22%
<b>Phys</b>	24%	25%	27%	30%	25%	18%	18%	21%	19%	23%	24%	23%
<b>Math</b>	1%	3%	3%	2%	4%	4%	3%	2%	3%	4%	3%	3%
<b>Geo</b>	6%	3%	2%	2%	9%	6%	3%	4%	2%	4%	2%	4%
<b>Ing</b>	5%	5%	5%	6%	2%	8%	7%	5%	8%	9%	8%	6%
<b>Anzahl</b>	148	144	107	122	116	124	119	121	108	120	130	1359

DAAD												
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Gesamt
<b>Ge</b>	7%	7%	7%	8%	4%	8%	5%	7%	5%	2%	5%	6%
<b>Soz</b>	7%	4%	5%	5%	6%	10%	9%	5%	7%	5%	6%	6%
<b>Bio</b>	16%	11%	12%	12%	8%	14%	19%	5%	17%	12%	12%	13%
<b>Med</b>	7%	8%	11%	8%	6%	10%	1%	6%	2%	2%	3%	6%
<b>Agr</b>	1%	3%	3%	3%			2%		4%		1%	2%
<b>Chem</b>	34%	39%	31%	33%	43%	31%	29%	40%	37%	36%	30%	34%
<b>Phys</b>	15%	12%	15%	12%	16%	10%	8%	14%	7%	6%	14%	12%
<b>Math</b>	3%	7%	5%	7%		4%	7%	12%	6%	9%	8%	7%
<b>Geo</b>	4%	1%	4%		2%	3%	3%		1%	4%	2%	2%
<b>Ing</b>	7%	8%	7%	12%	14%	9%	16%	11%	14%	24%	19%	13%
<b>Anzahl</b>	74	74	74	60	49	90	86	83	84	85	106	865

DFG												
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Gesamt
<b>Ge</b>	5%	8%	3%	8%	1%	4%	4%	5%	4%	5%	1%	4%
<b>Soz</b>		3%	3%	3%	1%	8%	6%	7%	10%	9%	7%	7%
<b>Bio</b>	38%	38%	23%	20%	31%	16%	18%	15%	17%	17%	18%	19%
<b>Med</b>	34%	28%	23%	38%	36%	37%	36%	39%	38%	35%	43%	37%
<b>Agr</b>		2%	1%	3%	3%	2%	1%	1%	1%	1%	2%	2%
<b>Chem</b>	13%	3%	14%	7%	10%	12%	10%	9%	10%	13%	13%	11%
<b>Phys</b>	7%	7%	10%	9%	6%	8%	7%	7%	5%	5%	5%	6%
<b>Math</b>	2%	3%	9%	1%	3%	5%	5%	7%	5%	4%	3%	5%
<b>Geo</b>	2%	5%	9%	4%	5%	4%	5%	5%	6%	3%	2%	4%
<b>Ing</b>		3%	4%	5%	6%	4%	7%	5%	4%	7%	4%	5%
<b>Anzahl</b>	61	61	69	95	107	286	343	299	350	339	359	2369

### B.3 Befragungsergebnisse

Tabelle 34 Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung, nach Wissenschaftsgebieten, Auszählung (alle Bewerber)<sup>135</sup>

		GS- Wi	L-Wi	Ing- Wi	Na- Wi	Gesamt
<b>Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	41%	50%	51%	47%	46%
	<b>2</b>	26%	30%	18%	28%	27%
	<b>3</b>	18%	11%	25%	17%	16%
	<b>4</b>	7%	6%	2%	4%	5%
	<b>5</b>	3%	2%	3%	3%	3%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	5%	2%	2%	1%	2%
	<b>n</b>	410	361	120	1013	1904
<b>Möglichkeit, meine wissenschaftli- chen Qualifikationen im Ausland zu erweitern</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	61%	69%	61%	64%	64%
	<b>2</b>	21%	22%	32%	26%	25%
	<b>3</b>	9%	6%	3%	7%	7%
	<b>4</b>	4%	1%	3%	2%	2%
	<b>5</b>	2%		1%	%	1%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	3%	1%		1%	1%
	<b>n</b>	412	360	120	1023	1915
<b>Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	71%	58%	53%	47%	55%
	<b>2</b>	20%	22%	28%	28%	25%
	<b>3</b>	6%	13%	12%	15%	12%
	<b>4</b>	2%	4%	5%	5%	4%
	<b>5</b>	1%	2%	1%	3%	3%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	%	2%	2%	2%	2%
	<b>n</b>	415	361	120	1023	1919
<b>Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	38%	47%	36%	43%	42%
	<b>2</b>	20%	27%	38%	31%	28%
	<b>3</b>	12%	16%	14%	16%	15%
	<b>4</b>	10%	5%	6%	7%	7%
	<b>5</b>	11%	3%	6%	3%	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	9%	3%		1%	3%
	<b>n</b>	399	359	118	1018	1894
<b>Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	32%	49%	39%	41%	40%
	<b>2</b>	23%	29%	38%	33%	30%
	<b>3</b>	19%	14%	13%	14%	15%
	<b>4</b>	10%	4%	8%	7%	7%
	<b>5</b>	8%	3%	2%	4%	4%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	7%	1%	1%	1%	2%
	<b>n</b>	406	359	120	1014	1899
<b>Wissenschaftliche Reputation meines Humboldt-Gastgebers</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	18%	25%	29%	31%	27%
	<b>2</b>	28%	29%	29%	34%	31%
	<b>3</b>	22%	24%	20%	19%	21%
	<b>4</b>	14%	9%	11%	9%	10%
	<b>5</b>	10%	7%	3%	4%	6%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	8%	6%	8%	4%	5%
	<b>n</b>	404	357	119	1026	1906

<sup>135</sup> Siehe auch Tabelle 22, Seite 45.

		GS- Wi	L-Wi	Ing- Wi	Na- Wi	Gesamt
<b>Wissenschaftliche Reputation meines weiteren wissenschaftlichen Gastgebers</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	24%	33%	23%	30%	28%
	<b>2</b>	23%	24%	28%	29%	26%
	<b>3</b>	17%	24%	23%	16%	18%
	<b>4</b>	12%	5%	5%	8%	8%
	<b>5</b>	7%	7%	3%	4%	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	18%	8%	20%	14%	14%
	<b>n</b>	169	153	40	324	686
<b>Wissenschaftliche Reputation des Gastinstituts</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	26%	31%	28%	30%	29%
	<b>2</b>	31%	24%	29%	28%	28%
	<b>3</b>	18%	23%	25%	21%	21%
	<b>4</b>	11%	11%	9%	12%	11%
	<b>5</b>	9%	5%	3%	5%	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	6%	7%	6%	4%	5%
	<b>n</b>	406	354	118	1014	1892
<b>Reputation des Feodor Lynen- Forschungsstipendiums</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	36%	38%	29%	35%	36%
	<b>2</b>	35%	31%	39%	32%	33%
	<b>3</b>	14%	17%	23%	22%	19%
	<b>4</b>	8%	8%	6%	6%	7%
	<b>5</b>	4%	4%		2%	3%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	2%	3%	3%	2%	2%
	<b>n</b>	409	359	117	1013	1898
<b>Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	20%	19%	16%	13%	16%
	<b>2</b>	24%	26%	26%	19%	22%
	<b>3</b>	22%	22%	25%	29%	26%
	<b>4</b>	14%	14%	17%	17%	16%
	<b>5</b>	9%	10%	7%	12%	11%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	10%	9%	9%	11%	10%
	<b>n</b>	402	356	117	1007	1882
<b>Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	40%	39%	37%	35%	37%
	<b>2</b>	33%	33%	36%	33%	33%
	<b>3</b>	14%	13%	18%	19%	17%
	<b>4</b>	7%	9%	8%	6%	7%
	<b>5</b>	3%	3%		4%	3%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	3%	3%	2%	3%	3%
	<b>n</b>	409	358	118	1014	1899
<b>Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	15%	13%	9%	7%	10%
	<b>2</b>	19%	15%	16%	13%	15%
	<b>3</b>	23%	21%	19%	22%	22%
	<b>4</b>	12%	16%	17%	15%	15%
	<b>5</b>	14%	12%	12%	17%	15%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	18%	21%	27%	25%	23%
	<b>n</b>	402	355	117	1003	1877
<b>Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	19%	9%	5%	7%	9%
	<b>2</b>	10%	12%	10%	8%	9%
	<b>3</b>	11%	7%	9%	8%	9%
	<b>4</b>	9%	9%	3%	10%	9%
	<b>5</b>	12%	17%	19%	16%	15%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	39%	47%	53%	51%	48%
	<b>n</b>	403	351	117	1011	1882

		GS- Wi	L-Wi	Ing- Wi	Na- Wi	Gesamt
<b>Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbe- reichs</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	8%	3%	2%	3%	4%
	<b>2</b>	6%	5%	4%	2%	4%
	<b>3</b>	5%	7%	7%	6%	6%
	<b>4</b>	10%	8%	11%	8%	9%
	<b>5</b>	13%	11%	17%	16%	14%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	59%	66%	59%	65%	63%
	<b>n</b>	398	348	117	1006	1869
<b>Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	8%	6%	8%	6%	6%
	<b>2</b>	13%	11%	9%	9%	10%
	<b>3</b>	19%	14%	15%	16%	16%
	<b>4</b>	17%	17%	17%	18%	18%
	<b>5</b>	17%	21%	18%	21%	20%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	26%	30%	34%	31%	30%
	<b>n</b>	402	352	114	1012	1880
<b>Interesse, das Gastland kennenzulernen</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	32%	30%	30%	32%	32%
	<b>2</b>	27%	34%	36%	32%	31%
	<b>3</b>	21%	19%	18%	20%	20%
	<b>4</b>	9%	8%	8%	8%	8%
	<b>5</b>	7%	5%	7%	4%	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	5%	4%	2%	4%	4%
	<b>n</b>	407	356	120	1019	1902

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA Befragung 2011, eigene Berechnung und Darstellung  
Technopolis

Tabelle 35 Bedeutung unterschiedlicher Motive für die Bewerbung nach Auswahljahrzehnt und nach Programmen, Auszählung (alle Stipendiaten)<sup>136</sup>

		Jahrzehnt der Bewilligung			Programm		Gesamt
		1980-1989	1990-1999	2000-2009	FLF	JSPS/STA/NSC	
<b>Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	44%	45%	48%	48%	32%	46%
	<b>2</b>	25%	28%	28%	27%	32%	27%
	<b>3</b>	15%	17%	16%	16%	19%	16%
	<b>4</b>	8%	5%	4%	5%	9%	5%
	<b>5</b>	4%	3%	3%	3%	5%	3%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	3%	3%	1%	2%	4%	2%
	<b>n</b>	237	750	706	1543	150	1693
<b>Möglichkeit, meine wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	64%	65%	63%	65%	52%	64%
	<b>2</b>	21%	25%	26%	24%	36%	25%
	<b>3</b>	8%	6%	8%	7%	8%	7%
	<b>4</b>	4%	3%	1%	2%	1%	2%
	<b>5</b>	2%	%	1%	1%		1%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	1%	1%	1%	1%	3%	1%
	<b>n</b>	242	753	707	1551	151	1702
<b>Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	52%	51%	57%	55%	43%	54%
	<b>2</b>	24%	26%	25%	25%	31%	26%
	<b>3</b>	14%	13%	12%	12%	19%	12%
	<b>4</b>	4%	6%	3%	4%	5%	4%
	<b>5</b>	3%	3%	2%	3%	1%	2%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	3%	2%	1%	2%	1%	2%
	<b>n</b>	240	758	708	1555	151	1706
<b>Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	43%	42%	41%	43%	27%	42%
	<b>2</b>	29%	27%	30%	29%	27%	29%
	<b>3</b>	16%	16%	14%	15%	23%	15%
	<b>4</b>	6%	7%	8%	7%	9%	7%
	<b>5</b>	3%	5%	5%	4%	8%	4%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	4%	3%	2%	3%	7%	3%
	<b>n</b>	235	751	699	1535	150	1685
<b>Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	44%	39%	40%	41%	30%	40%
	<b>2</b>	28%	31%	31%	30%	31%	30%
	<b>3</b>	14%	15%	16%	15%	14%	15%
	<b>4</b>	5%	8%	7%	6%	15%	7%
	<b>5</b>	5%	5%	4%	4%	7%	4%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	4%	2%	2%	2%	4%	2%
	<b>n</b>	238	752	700	1540	150	1690
<b>Wissenschaftliche Reputation meines Humboldt-Gastgebers</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	33%	28%	26%	28%	26%	28%
	<b>2</b>	33%	31%	32%	31%	35%	31%
	<b>3</b>	19%	21%	21%	21%	21%	21%
	<b>4</b>	7%	11%	11%	10%	11%	10%
	<b>5</b>	4%	5%	6%	5%	5%	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	4%	5%	5%	5%	3%	5%
	<b>n</b>	240	752	705	1546	151	1697

<sup>136</sup> Vergleiche Tabelle 23, Seite 47 und Tabelle 24, Seite 48.

		Jahrzehnt der Bewilligung			Programm		Gesamt
		1980-1989	1990-1999	2000-2009	FLF	JSPS/STA/NSC	
<b>Wissenschaftliche Reputation meines weiteren wissenschaftlichen Gastgebers</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	28%	31%	33%	32%	-	32%
	<b>2</b>	44%	31%	29%	31%	-	31%
	<b>3</b>	16%	21%	18%	19%	-	19%
	<b>4</b>	6%	6%	9%	8%	-	8%
	<b>5</b>		5%	5%	5%	-	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	6%	7%	4%	6%	-	6%
	<b>n</b>	32	229	265	526	-	526
<b>Wissenschaftliche Reputation des Gastinstituts</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	29%	30%	29%	30%	20%	29%
	<b>2</b>	32%	27%	28%	28%	27%	28%
	<b>3</b>	17%	23%	20%	21%	28%	21%
	<b>4</b>	9%	10%	13%	11%	14%	11%
	<b>5</b>	6%	5%	5%	5%	7%	5%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	6%	5%	4%	5%	4%	5%
	<b>n</b>	235	744	703	1531	151	1682
<b>Reputation des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	36%	35%	39%	38%	24%	37%
	<b>2</b>	35%	32%	35%	34%	32%	34%
	<b>3</b>	17%	20%	18%	18%	24%	19%
	<b>4</b>	6%	7%	5%	6%	10%	6%
	<b>5</b>	2%	2%	2%	2%	4%	2%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	4%	3%	1%	2%	5%	2%
	<b>n</b>	234	747	706	1539	148	1687
<b>Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	12%	14%	16%	16%	7%	15%
	<b>2</b>	17%	20%	26%	22%	21%	22%
	<b>3</b>	24%	25%	28%	26%	25%	26%
	<b>4</b>	17%	18%	13%	16%	16%	16%
	<b>5</b>	13%	12%	11%	11%	13%	12%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	16%	11%	6%	9%	17%	10%
	<b>n</b>	233	738	704	1525	150	1675
<b>Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	40%	38%	37%	39%	23%	38%
	<b>2</b>	31%	32%	36%	33%	35%	33%
	<b>3</b>	15%	19%	17%	18%	15%	17%
	<b>4</b>	5%	6%	6%	5%	13%	6%
	<b>5</b>	2%	3%	3%	2%	5%	3%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	7%	3%	1%	2%	10%	3%
	<b>n</b>	239	748	705	1542	150	1692
<b>Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	6%	7%	15%	10%	5%	10%
	<b>2</b>	8%	13%	19%	15%	11%	15%
	<b>3</b>	22%	21%	23%	22%	20%	22%
	<b>4</b>	13%	18%	14%	15%	19%	15%
	<b>5</b>	17%	15%	15%	15%	17%	15%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	34%	27%	14%	22%	28%	23%
	<b>n</b>	230	739	700	1520	149	1669
<b>Fehlende Angebote, meine Karriere in Deutschland fortzusetzen</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	7%	10%	8%	9%	7%	9%
	<b>2</b>	5%	10%	9%	8%	13%	9%
	<b>3</b>	6%	8%	8%	8%	6%	8%
	<b>4</b>	9%	9%	9%	9%	7%	9%
	<b>5</b>	18%	15%	17%	16%	20%	16%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	55%	48%	48%	49%	47%	49%
	<b>n</b>	234	741	700	1526	149	1675



		Jahrzehnt der Bewilligung			Programm		Gesamt
		1980-1989	1990-1999	2000-2009	FLF	JSPS/STA/NSC	
<b>Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	%	6%	3%	4%	3%	4%
	<b>2</b>	2%	4%	2%	3%	5%	3%
	<b>3</b>	5%	6%	7%	6%	7%	6%
	<b>4</b>	7%	9%	8%	8%	6%	8%
	<b>5</b>	16%	13%	16%	14%	22%	15%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	70%	63%	64%	65%	57%	64%
<b>n</b>	232	738	692	1514	148	1662	
<b>Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	3%	6%	6%	6%	5%	6%
	<b>2</b>	10%	11%	10%	10%	15%	10%
	<b>3</b>	14%	16%	17%	16%	17%	16%
	<b>4</b>	16%	17%	20%	18%	18%	18%
	<b>5</b>	20%	19%	21%	21%	13%	20%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	37%	31%	27%	30%	31%	30%
<b>n</b>	230	739	702	1522	149	1671	
<b>Interesse, das Gastland kennenzulernen</b>	<b>sehr große Bedeutung (1)</b>	40%	33%	30%	30%	57%	33%
	<b>2</b>	34%	32%	33%	33%	32%	32%
	<b>3</b>	14%	20%	20%	21%	6%	19%
	<b>4</b>	6%	7%	10%	9%	3%	8%
	<b>5</b>	3%	4%	4%	4%	1%	4%
	<b>keine Bedeutung (6)</b>	3%	3%	3%	3%	2%	3%
<b>n</b>	239	749	704	1540	152	1692	

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA Befragung 2011, eigene Berechnung und Darstellung Technopolis

Tabelle 36 Häufigkeit der Tätigkeiten der Stipendiaten nach Wissenschaftsgebieten, Auszählung (alle Stipendiaten)<sup>137</sup>

		G-Wi	L-Wi	Ing-Wi	Na-Wi	Gesamt
<b>Durchführung meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeiten</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	89%	92%	74%	69%	79%
	<b>2</b>	10%	6%	23%	17%	14%
	<b>3</b>	1%	1%	3%	6%	4%
	<b>4</b>				2%	1%
	<b>5</b>		1%		3%	2%
	<b>nie (6)</b>				2%	1%
	<b>n</b>	189	127	31	364	711
<b>Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten meines Gastgebers bzw. Gastinstituts</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	5%	18%	29%	39%	26%
	<b>2</b>	9%	30%	10%	32%	24%
	<b>3</b>	22%	23%	32%	13%	18%
	<b>4</b>	15%	11%	10%	9%	11%
	<b>5</b>	26%	13%	16%	4%	12%
	<b>nie (6)</b>	23%	5%	3%	3%	9%
	<b>n</b>	187	126	31	363	707
<b>Mitarbeit an Projektanträgen für Forschungsprojekte am Gastinstitut</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	1%	7%	3%	5%	4%
	<b>2</b>	2%	13%	3%	8%	7%
	<b>3</b>	4%	18%	13%	17%	14%
	<b>4</b>	6%	16%	16%	13%	12%
	<b>5</b>	13%	14%	16%	14%	14%
	<b>nie (6)</b>	75%	32%	48%	43%	49%
	<b>n</b>	183	126	31	363	703
<b>Verfassen eigener wissenschaftlicher Publikationen</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	72%	44%	32%	41%	50%
	<b>2</b>	21%	36%	42%	28%	29%
	<b>3</b>	4%	11%	16%	15%	11%
	<b>4</b>	2%	5%	3%	6%	5%
	<b>5</b>		2%	3%	3%	2%
	<b>nie (6)</b>	1%	2%	3%	6%	4%
	<b>n</b>	187	127	31	360	705
<b>Mitarbeit beim Verfassen wissenschaftlicher Publikationen des Gastinstituts</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	2%	8%	6%	14%	9%
	<b>2</b>	4%	21%	13%	20%	16%
	<b>3</b>	6%	19%	26%	23%	18%
	<b>4</b>	5%	11%	16%	13%	11%
	<b>5</b>	16%	21%	23%	10%	14%
	<b>nie (6)</b>	66%	20%	16%	21%	33%
	<b>n</b>	185	125	31	360	701
<b>Durchführung von Lehrveranstaltungen</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	4%	1%		1%	1%
	<b>2</b>	9%	2%		3%	4%
	<b>3</b>	19%	10%	10%	8%	11%
	<b>4</b>	11%	11%	10%	7%	9%
	<b>5</b>	13%	21%	23%	20%	18%
	<b>nie (6)</b>	46%	54%	57%	61%	56%
	<b>n</b>	188	127	30	362	707
<b>Betreuung von Doktoranden und Studierenden</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	1%	4%	7%	10%	7%
	<b>2</b>	5%	14%	10%	13%	11%
	<b>3</b>	16%	22%	23%	21%	20%
	<b>4</b>	15%	20%	20%	15%	16%
	<b>5</b>	20%	18%	20%	15%	17%
	<b>nie (6)</b>	43%	23%	20%	26%	30%
	<b>n</b>	186	125	30	364	705
<b>Organisation von Workshops, Tagungen oder Kongressen</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	3%	1%		1%	1%
	<b>2</b>	9%	2%	3%	3%	4%
	<b>3</b>	7%	9%	13%	6%	7%
	<b>4</b>	11%	7%	10%	8%	9%
	<b>5</b>	10%	17%	27%	15%	15%
	<b>nie (6)</b>	60%	63%	47%	67%	64%
	<b>n</b>	184	126	30	362	702
<b>Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen</b>	<b>sehr häufig (1)</b>	20%	14%	13%	14%	16%
	<b>2</b>	43%	32%	37%	32%	35%
	<b>3</b>	24%	38%	27%	31%	30%
	<b>4</b>	10%	10%	20%	14%	12%
	<b>5</b>	3%	5%	3%	4%	4%
	<b>nie (6)</b>	1%	1%		4%	3%
	<b>n</b>	185	126	30	364	705

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA Befragung 2011, eigene Berechnung und Darstellung

<sup>137</sup> Vergl. Tabelle 25, Seite 58.

Tabelle 37 Ausmaß der Erfüllung der Erwartungen: Bewertungen nach Wissenschaftsgebiet<sup>138</sup>

		L-Wi	G-Wi	Ing-Wi	Na-Wi	Gesamt
<b>Verbesserung meiner fachlichen Kompetenzen</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	65%	66%	57%	61%	62%
	<b>2</b>	22%	24%	30%	28%	26%
	<b>3</b>	9%	9%	12%	8%	8%
	<b>4</b>	3%	1%	1%	2%	2%
	<b>5</b>	1%	1%	0%	1%	1%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	0%	0%	0%	1%	0%
	<b>n</b>	317	345	101	942	1705
	<b>nicht relevant</b>	1	5		1	7
<b>Verbesserung meiner wissenschaftlichen Selbständigkeit</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	69%	65%	59%	63%	64%
	<b>2</b>	21%	27%	32%	27%	26%
	<b>3</b>	7%	5%	7%	8%	7%
	<b>4</b>	3%	3%	2%	2%	2%
	<b>5</b>	0%	0%	0%	1%	0%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	0%	0%	0%	1%	0%
	<b>n</b>	314	323	100	928	1665
	<b>nicht relevant</b>	4	25	1	15	45
<b>Verbesserung meiner Qualifikationen in der Lehre</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	12%	27%	8%	11%	14%
	<b>2</b>	17%	19%	14%	13%	15%
	<b>3</b>	26%	22%	29%	27%	26%
	<b>4</b>	16%	9%	26%	21%	18%
	<b>5</b>	15%	10%	15%	15%	14%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	13%	11%	8%	13%	13%
	<b>n</b>	230	237	73	633	1173
	<b>nicht relevant</b>	86	108	27	306	527
<b>Verbesserung (Schärfung / Erweiterung) meines wissenschaftlichen Profils</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	57%	59%	46%	48%	52%
	<b>2</b>	28%	30%	40%	35%	33%
	<b>3</b>	10%	7%	11%	13%	11%
	<b>4</b>	4%	3%	4%	3%	3%
	<b>5</b>	1%	1%	0%	1%	1%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	1%	1%	0%	1%	1%
	<b>n</b>	316	346	101	926	1689
	<b>nicht relevant</b>	1	3		13	17
<b>Verbesserung meiner internationalen Vernetzung in meinem Fachgebiet</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	52%	52%	41%	41%	45%
	<b>2</b>	24%	28%	32%	29%	28%
	<b>3</b>	16%	12%	21%	19%	17%
	<b>4</b>	5%	6%	5%	7%	6%
	<b>5</b>	2%	2%	1%	3%	2%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	2%	0%	0%	1%	1%
	<b>n</b>	315	344	95	902	1656
	<b>nicht relevant</b>	4	5	5	39	53
<b>Verbesserung meines Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern in meinem Fachgebiet</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	44%	39%	34%	37%	38%
	<b>2</b>	23%	25%	31%	27%	26%
	<b>3</b>	21%	17%	20%	22%	21%
	<b>4</b>	6%	12%	13%	7%	8%
	<b>5</b>	4%	4%	1%	5%	5%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	2%	2%	1%	1%	2%
	<b>n</b>	312	334	98	896	1640
	<b>nicht relevant</b>	5	12	3	41	61
<b>Steigerung der Anzahl meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	43%	39%	32%	41%	40%
	<b>2</b>	24%	33%	33%	25%	27%
	<b>3</b>	17%	17%	24%	18%	18%
	<b>4</b>	7%	8%	5%	6%	7%
	<b>5</b>	5%	2%	3%	5%	5%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	4%	1%	2%	5%	4%
	<b>n</b>	313	330	99	923	1665
	<b>nicht relevant</b>	3	16	2	20	41
<b>Steigerung der Qualität meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen</b>	<b>ganz erfüllt (1)</b>	46%	43%	30%	38%	40%
	<b>2</b>	25%	35%	36%	31%	31%
	<b>3</b>	15%	14%	23%	17%	16%
	<b>4</b>	7%	5%	8%	7%	6%
	<b>5</b>	3%	2%	1%	3%	3%
	<b>nicht erfüllt (6)</b>	4%	2%	1%	4%	3%
	<b>n</b>	306	332	99	892	1629
	<b>nicht relevant</b>	8	16	2	47	73

Quelle: FLF-Befragung 2011, JSPS/STA Befragung 2011, eigene Berechnung und Darstellung

<sup>138</sup> Vergl. Tabelle 26, Seite 61.

## B.4 Sekundäranalysen der Befragung von Humboldtianern im Rahmen vorangegangener Evaluationen

Tabelle 38 Befragung von Humboldt-Forschungsstipendiaten (2010): ausgewählte Ergebnisse, mit signifikanten<sup>139</sup> Unterschieden zwischen Stipendiaten, die Gastgeber von Lynen-Stipendiaten wurden und anderen

		FL-GG	nein	Gesamt
<b>Wo sind Sie heute hauptberuflich tätig?</b>				
	An einer Universität, Hochschule	79%	70%	71%
	An einer außeruniversitären Forschungseinrichtung	8%	15%	15%
	In einem Unternehmen	1%	4%	4%
	Im öffentlichen Bereich	%	1%	1%
	Selbstständig	2%	1%	1%
	Nicht mehr beruflich tätig	7%	6%	6%
	Sonstiges	3%	2%	2%
	n	445	6.437	6.882
<b>Position an einer Universität/ Hochschule</b>				
	Full Professor oder Äquivalente	71%	54%	55%
	Associate Professor, Senior Lecturer, Reader oder Äquivalente	21%	24%	23%
	Assistant Professor, Lecturer, Researcher oder Äquivalente	3%	13%	12%
	Post Doc	%	4%	4%
	Emeritus	3%	2%	2%
	In einer anderen Position	1%	2%	2%
	n	287	3.940	4.227
<b>Welche Bedeutung hatten für Sie die folgenden Motive, einen Forschungsaufenthalt in Deutschland durchzuführen:</b>				
Karrierefördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts**	sehr große	52%	66%	65%
	große	44%	27%	27%
	geringe	5%	6%	6%
	keine	%	1%	1%
	n	62	2.486	2.548
<b>Wie bewerten Sie den unmittelbaren wissenschaftlichen Fortschritt, den Sie während Ihres Aufenthalts am Gastinstitut erzielt haben?:</b>				
Wiss. Kompetenzen und Know-How**	sehr groß	65%	62%	62%
	groß	25%	32%	31%
	mäßig	8%	6%	6%
	gering	1%	1%	1%
	n	435	6.240	6.675
Wissenschaftliche Vernetzung	sehr groß	58%	47%	48%
	groß	30%	37%	36%
	mäßig	10%	14%	14%
	gering	3%	2%	2%
	n	426	6.150	6.576
<b>In welchem Ausmaß haben die folgenden Ergebnisse Ihres HFST Ihre weitere berufliche Karriere positiv beeinflusst?</b>				
Kontakte zu Wissenschaftlern in Deutschland	sehr hoch	62%	48%	49%
	hoch	26%	34%	34%
	gering	11%	16%	15%
	kein	1%	2%	2%
	n	426	6.150	6.576
Deutschlanderfahrung im Besonderen**	sehr hoch	64%	57%	57%
	hoch	27%	32%	32%
	gering	8%	10%	9%
	kein	1%	2%	2%
	n	437	6.194	6.631
Ich bin durch einen Humboldtianer	nein	72%	76%	76%

<sup>139</sup> Chi-Quadrat,  $p < 0,001$ , andernfalls spezielle Kennzeichnung: \* keine signifikanten Unterschiede oder \*\*schwächer signifikant mit  $p < 0,05$ .

		FL-GG	nein	Gesamt
erfolgreich empfohlen worden**				
	ja	28%	24%	24%
	n	420	6.014	6.434
<b>Konnten Sie die während Ihres Deutschlandaufenthalts geknüpften Kontakte längerfristig fortsetzen?</b>				
Mit anderen etablierten Kontakten in Deutschland	nein	17%	31%	30%
	ja	83%	69%	70%
	n	435	6.181	6.616
Wiss. Koop mit anderen Humboldtianern	nein	55%	65%	65%
	ja	45%	35%	35%
	n	425	6.088	6.513
Einladung eines dt. Wissenschaftlers an mein Institut	nein	18%	52%	50%
	ja	82%	48%	50%
	n	433	6.144	6.577
Wiss. Koop mit meinem Gastgeber*	nein	25%	27%	27%
	ja	75%	73%	73%
	n	436	6.287	6.723
<b>Haben Sie nach ihrer Rückkehr anderen Personen einen Forschungsaufenthalt in Deutschland empfohlen oder vermittelt?</b>				
	Nein	16%	28%	27%
	Ja	84%	72%	73%
	n	436	6.249	6.685
An mein Gastinstitut vermittelt	-	76%	83%	82%
	zutreffend	24%	17%	18%
	n	446	6.494	6.940
An eine andere Einrichtung vermittelt	-	70%	81%	81%
	zutreffend	30%	19%	19%
	n	446	6.494	6.940
Aufenthalt empfohlen, nicht vermittelt	-	46%	54%	53%
	zutreffend	54%	46%	47%
	n	446	6.494	6.940
Referenzgutachten erstellt	-	51%	74%	73%
	zutreffend	49%	26%	27%
	n	446	6.494	6.940
<b>Sind Sie nach Abschluss Ihres HFST-Aufenthalts zu einem späteren Zeitpunkt erneut für Forschungsaufenthalte nach Deutschland gekommen?</b>				
	Nein	30%	42%	41%
	Ja	70%	58%	59%
	n	431	6.240	6.671
für weniger als 3 Monate*	einmal	25%	29%	29%
	mehrmals	75%	71%	71%
	n	197	2.397	2.594
für 3 Monate und länger**	einmal	47%	55%	54%
	mehrmals	53%	45%	46%
	n	163	1.888	2.051
<b>Haben sie sich nach Ihrem Forschungsaufenthalt persönlich im Humboldt-Netzwerk engagiert?</b>				
Ich habe FL-Stipendiaten in meinem Institut aufgenommen	nein	27%	95%	90%
	ja	73%	5%	10%
	n	415	5.634	6.049
Ich bin aktives Mitglied einer Alumni-Vereinigung*	nein	68%	69%	69%
	ja	32%	31%	31%
	n	413	5.990	6.403
Ich habe an der Organisation eines Humboldt-Kollegs mitgewirkt*	nein	85%	83%	83%
	ja	15%	17%	17%
	n	405	5.817	6.222
Ich habe an einem Humboldt-Kolleg oder einem Humboldt Kolloquium teilgenommen*	nein	55%	55%	55%
	ja	45%	45%	45%
	n	423	6.101	6.524

Quelle: HFST-Evaluation 2011, Befragung von Humboldt-Forschungsstipendiaten 2010.

\*... keine signifikanten Unterschiede

\*\*...schwach signifikante Unterschiede:  $p < 0.05$

Tabelle 39 Befragung von Humboldt-Forschungspreisträgern und Friedrich Wilhelm Bessel –Forschungspreisträgern (2008), ausgewählte Ergebnisse, mit signifikanten<sup>140</sup> Unterschieden zwischen Preisträgern, die Gastgeber von Lynen-Stipendiaten wurden (FL-GG) und anderen

		FL-GG	nein	Gesamt
<b>Sind Sie nach Ende des mit dem Preis verbundenen Forschungsaufenthalts erneut nach Deutschland gekommen?***</b>				
	ja	91%	83%	85%
	nein	9%	17%	15%
	n	146	368	514
<b>Welche Kontakte, die Sie während Ihres Deutschlandaufenthalts knüpften, haben sich über den Aufenthalt hinaus fortgesetzt?*</b>				
Mit dem Gastgeber: enger wissenschaftlicher Kontakt*	Nennung	59%	66%	64%
	n	156	393	549
Mit dem GG: enger freundschaftlicher Kontakt*	Nennung	29%	35%	33%
	n	156	393	549
Mit anderen erfahrenen Kollegen am Gastinstitut: enger wissenschaftlicher Kontakt*	Nennung	35%	35%	35%
	n	156	393	549
Mit anderen erfahrenen Kollegen am Gastinstitut: enger freundschaftlicher Kontakt*	Nennung	13%	14%	14%
	n	156	393	549
Mit Nachwuchswissenschaftlern am Gastinstitut: enger wissenschaftlicher Kontakt*	Nennung	37%	32%	33%
	n	156	393	549
Mit Nachwuchswissenschaftlern am Gastinstitut: enger freundschaftlicher Kontakt*	Nennung	10%	7%	8%
	n	156	393	549
<b>Haben Sie nach ihrer Rückkehr Ihren Kollegen daheim einen Forschungsaufenthalt in Deutschland vermittelt oder empfohlen?</b>				
Nachwuchswissenschaftler an mein Gastinstitut vermittelt*	Nennung	44%	42%	43%
	n	156	393	549
Nachwuchswissenschaftler an eine andere Institution in Deutschland vermittelt*	Nennung	22%	22%	22%
	n	156	393	549
Nachwuchswissenschaftlern einen Deutschlandaufenthalt empfohlen, aber nicht konkret vermittelt*	Nennung	12%	10%	11%
	n	156	393	549
Post-Docs an mein Gastinstitut vermittelt*	Nennung	36%	38%	38%
	n	156	393	549
Post-Docs an eine andere Institution in Deutschland vermittelt*	Nennung	26%	23%	24%
	n	156	393	549
Post-Docs einen Deutschlandaufenthalt empfohlen, aber nicht konkret vermittelt*	Nennung	10%	9%	9%
	n	156	393	549
erfahrene Wissenschaftler an mein Gastinstitut vermittelt**	Nennung	26%	35%	32%
	n	156	393	549
erfahrene Wissenschaftler an eine andere Institution in Deutschland vermittelt	Nennung	10%	20%	17%
	n	156	393	549
erfahrene Wissenschaftlern einen Deutschlandaufenthalt empfohlen, aber nicht konkret vermittelt*	Nennung	10%	10%	10%
	n	156	393	549

<sup>140</sup> Chi-Quadrat,  $p < 0,001$ , andernfalls spezielle Kennzeichnung: \* keine signifikanten Unterschiede oder \*\*schwächer signifikant mit  $p < 0,05$ .

		FL-GG	nein	Gesamt
<b>Haben Sie nach Ihrem mit dem Preis verbundenen Deutschlandaufenthalt häufiger als zuvor Wissenschaftler aus Deutschland in Ihr Heimatland eingeladen? In welcher Form?</b>				
Einladung von Wissenschaftlern aus Deutschland zu Konferenzen*	häufiger als zuvor	66%	62%	63%
	gleich oft	34%	38%	37%
	seltener	%	%	%
	n	144	350	494
Einladung von Doktoranden und Post-Docs von meinem Gastinstitut zu einem Forschungsaufenthalt an mein Institut	häufiger als zuvor	72%	49%	56%
	gleich oft	26%	50%	43%
	seltener	1%	1%	1%
	n	137	327	464
Einladung anderer Doktoranden oder Post-Docs aus Deutschland zu einem Forschungsaufenthalt an mein Institut	häufiger als zuvor	68%	39%	48%
	gleich oft	30%	59%	50%
	seltener	1%	2%	2%
	n	139	319	458
Einladung erfahrener Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt an mein Institut**	häufiger als zuvor	61%	45%	50%
	gleich oft	39%	54%	50%
	seltener	1%	1%	1%
	n	140	328	468
Einladung deutscher Professoren zu Gastvorlesungen*	häufiger als zuvor	53%	54%	53%
	gleich oft	46%	45%	45%
	seltener	1%	1%	1%
	n	142	342	484
<b>Hat sich das Bild, das Sie sich im Vorhinein von Deutschland und den Deutschen gemacht hatten, durch den Aufenthalt verändert? Ad: Allgemeine Erfahrungen im deutschen Wissenschaftsbetrieb</b>				
Transparenz von Entscheidungsprozessen im Wissenschaftsbetrieb	überraschend positiv	3%	5%	5%
	wie erwartet positiv	43%	35%	37%
	überraschend negativ	4%	9%	7%
	wie erwartet negativ	11%	5%	7%
	keine Meinung	39%	46%	44%
	n	148	369	517
	<b>Bitte bewerten Sie den Kontakt mit und die Betreuung durch die AvH im Zusammenhang mit Ihrem Preis und Ihrem Deutschlandaufenthalt.</b>			
Alumni-Förderung im Netzwerk der Humboldtianer**	sehr gut	32%	23%	26%
	gut	34%	29%	30%
	schwach	3%	6%	5%
	nicht zufriedenstellend	%	1%	1%
	nicht relevant/keine Meinung	32%	41%	38%
	n	146	347	493
	Insgesamt: Konzept des Preisträgerprogramms*	sehr gut	80%	73%
gut		17%	23%	21%
schwach		%	1%	%
nicht zufriedenstellend		1%	1%	1%
nicht relevant/keine Meinung		2%	3%	2%
n		146	359	505

		FL-GG	nein	Gesamt
<b>Als Preisträger sind Sie Teil des Humboldt-Netzwerkes und können verschiedene Leistungen der AvH nutzen. Inwiefern sind Ihnen diese Leistungen bekannt und haben Sie diese bisher in Anspruch genommen?</b>				
Finanzielle Unterstützung für den Besuch von Fachkongressen in Deutschland*	Habe ich erhalten	6%	5%	5%
	Bekannt, nicht genutzt	24%	29%	27%
	Kenne ich nicht	64%	61%	62%
	Betrifft mich nicht	6%	5%	5%
	N	147	367	514
Finanzierung kurzer Aufenthalte deutscher Fachkollegen an Ihrem Institut	Habe ich erhalten	20%	6%	10%
	Bekannt, nicht genutzt	27%	34%	32%
	Kenne ich nicht	50%	57%	55%
	Betrifft mich nicht	3%	4%	3%
	N	145	363	508
Förderung des Gastaufenthalts von Wissenschaftlern aus Deutschland (Sur-Place-Programme) an Ihrem Heimatinstitut	Habe ich erhalten	22%	2%	8%
	Bekannt, nicht genutzt	21%	32%	29%
	Kenne ich nicht	56%	60%	59%
	Betrifft mich nicht	1%	6%	5%
	N	145	362	507
Förderung des Ankaufs wissenschaftlicher Geräte (in devisenschwachen Ländern)*	Habe ich erhalten	1%	3%	2%
	Bekannt, nicht genutzt	9%	9%	9%
	Kenne ich nicht	32%	38%	37%
	Betrifft mich nicht	59%	50%	52%
	N	140	359	499
Förderung einer Institutspartnerschaft*	Habe ich erhalten	2%	1%	1%
	Bekannt, nicht genutzt	19%	18%	18%
	Kenne ich nicht	65%	67%	66%
	Betrifft mich nicht	13%	14%	14%
	N	141	360	501
Förderung im Rahmen des Trans-Coop Programms**	Habe ich erhalten	1%	1%	1%
	Bekannt, nicht genutzt	15%	7%	9%
	Kenne ich nicht	40%	39%	39%
	Betrifft mich nicht	44%	53%	50%
	n	145	355	500
Organisation eines Humboldt-Kollegs**	Habe ich erhalten	3%	8%	7%
	Bekannt, nicht genutzt	20%	23%	22%
	Kenne ich nicht	67%	53%	57%
	Betrifft mich nicht	10%	16%	14%
	n	145	359	504
Recherche im Netzwerk Online der AvH**	Habe ich erhalten	13%	21%	19%
	Bekannt, nicht genutzt	36%	42%	40%
	Kenne ich nicht	40%	27%	31%
	Betrifft mich nicht	12%	10%	10%
	n	143	357	500
Recherchen in der Publikationsdatenbank "Bibliographia Humboldtiana"***	Habe ich erhalten	10%	18%	16%
	Bekannt, nicht genutzt	33%	41%	39%
	Kenne ich nicht	43%	29%	33%
	Betrifft mich nicht	14%	11%	12%



		<b>FL-GG</b>	<b>nein</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Haben Sie sich persönlich im Humboldt-Netzwerk engagiert?</b>				
Ich bin aktives Mitglied einer Alumni-Vereinigung*	Nennung	5%	7%	6%
	n	156	393	549
Ich bin Mitglied einer Alumnivereinigung, ohne spezielle Aktivitäten*	Nennung	33%	33%	33%
	n	156	393	549
Ich habe für die Alumni-Zeitschrift Kosmos ein Interview gegeben oder einen Artikel geschrieben*	Nennung	1%	4%	3%
	n	156	393	549
Ich habe Gutachten für die AvH erstellt**	Nennung	21%	11%	14%
	n	156	393	549
Ich habe an der Organisation eines Kollegs mitgewirkt**	Nennung	1%	5%	4%
	n	156	393	549
Ich habe an einem Kolleg oder einem Kolloquium teilgenommen*	Nennung	10%	14%	13%
	n	156	393	549

Quelle: HFST-Evaluation 2011, Befragung von Humboldt-Forschungsstipendiaten 2010.

\*... keine signifikanten Unterschiede

\*\*...schwach signifikante Unterschiede:  $p < 0.05$

## Anhang C Fragebögen

### C.1 Fragebogen für erfolgreiche Bewerber

#### A PERSÖNLICHE ANGABEN

##### A1 In welchem Bereich sind Sie heute hauptberuflich tätig?

- In Forschung und Lehre bzw. in Forschung und Entwicklung
- Nicht in Forschung und Lehre bzw. Forschung und Entwicklung
- Ich bin nicht mehr beruflich tätig (z.B. bereits in Rente, emeritiert)

##### A2 Wo sind Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) hauptberuflich tätig?

- An einer Hochschule
- An einer außeruniversitären Forschungseinrichtung (z.B. Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gesellschaft)
- In einem Unternehmen
- In der öffentlichen Verwaltung
- In einer Non-Profit-Organisation
- In einer sonstigen Einrichtung und zwar: *[Textfeld]*

##### A3 Seit wann sind Sie nicht mehr in Forschung und Lehre bzw. Forschung und Entwicklung tätig?

##### A4 Haben Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) eine Leitungsposition an Ihrer Einrichtung inne?

- Ja, oberste Leitungsebene (z.B. Mitglied der Hochschulleitung, Mitglied der Geschäftsführung)
- Ja, andere Leitungsebene (z.B. Dekan, Institutsleiter, Abteilungsleiter)
- Nein

##### A5 Falls Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) keine Leitungsposition an Ihrer Einrichtung innehaben (innehatten): Waren Sie bereits zu einem früheren Zeitpunkt in einer Leitungsposition tätig?

- Ja, oberste Leitungsebene (z.B. Mitglied der Hochschulleitung, Mitglied der Geschäftsführung)
- Ja, andere Leitungsebene (z.B. Dekan, Institutsleiter, Abteilungsleiter)
- Nein

##### A6 In welchem Land sind Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) hauptberuflich tätig?

- in Deutschland
- in Gastland
- im sonstigen Ausland und zwar: *[Textfeld]*

##### A7 In welchem Jahr haben Sie Ihre Promotion (oder Äquivalente) abgeschlossen?

Jahr: *[Pull-down Feld Jahre 1960 bis 2010]*

**A8 Falls Sie an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit tätig waren): Was beschreibt am besten Ihre heutige (bzw. letzte) berufliche Position?**

- Full Professor (C4/W3) oder Äquivalente seit: *[Pull-down Zahlenfeld 1970 bis 2010]*
- Associate Professor (C3/W2), Senior Lecturer, Reader oder Äquivalente
- Assistant Professor (C2/W1), Lecturer, Researcher oder Äquivalente
- Postdoc
- Sonstige und zwar: *[Textfeld]*

**B HINTERGRUND DER BEWERBUNG**

**B1 In welcher Position waren Sie zum Zeitpunkt Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium tätig?**

- Full Professor (C4/W3) oder Äquivalente
- Associate Professor (C3/W2), Senior Lecturer, Reader oder Äquivalente
- Assistant Professor (C2/W1), Lecturer, Researcher oder Äquivalente
- Postdoc (Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung)
- Doktorand
- Position in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung
- Ohne Beschäftigung / auf Beschäftigungssuche
- Sonstige und zwar: *[Textfeld]*

**B2 In welchem Land waren Sie zum Zeitpunkt Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium tätig?**

- in Deutschland
- im Gastland
- im sonstigen Ausland und zwar *[Textfeld]*

**B3 Waren Sie bereits vor Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten im Ausland?**

- Nein
- Ja, und zwar aus folgenden Gründen (bitte alle zutreffenden auswählen):
  - Familiäre Beziehungen
  - Schulausbildung
  - Hochschulausbildung
  - Promotion
  - Wissenschaftliche Tätigkeit nach der Promotion
  - Andere berufliche Tätigkeit
  - Sonstiger Grund und zwar: *[Textfeld]*

**B4 Falls Sie bereits vor Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten für eine wissenschaftliche Tätigkeit (d.h. als Doktorand oder Postdoc) im Ausland waren: Hatten Sie dazu ein Stipendium in Anspruch genommen?**

- Nein
- Ja (bitte alle zutreffenden auswählen):
  - DAAD Stipendium

- DFG Stipendium
- Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes
- EU Marie-Curie-Stipendium
- Sonstiges Stipendium einer deutschen Einrichtung: *[Textfeld]*
- Sonstiges Stipendium einer nicht-deutschen Einrichtung: *[Textfeld]*

**B5 Wie haben Sie Ihren Gastgeber für das Forschungsstipendium gefunden?**

Die Forschungsprojekte der Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten werden in Kooperation mit einem Gastgeber an Forschungseinrichtungen im Ausland durchgeführt. Der Gastgeber ist ein von der Humboldt-Stiftung bereits geförderter Wissenschaftler im Ausland (Humboldt-Gastgeber). Neben dem Humboldt-Gastgeber besteht die Möglichkeit einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber im Ausland zu benennen. Falls Sie mehrere Humboldt-Gastgeber oder weitere wissenschaftliche Gastgeber hatten, beziehen Sie bitte Ihre Angaben auf jene Gastgeber, an deren Instituten Sie im Rahmen Ihres Forschungsaufenthalts am längsten tätig waren.

	trifft zu	trifft nicht zu
Ich kannte meinen Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund früherer eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund seiner Forschungsaufenthalte in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund von persönlichen Kontakten auf wissenschaftlichen Konferenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund eines früheren Forschungsaufenthalts im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Humboldt-Gastgeber wurde mir von wissenschaftlichen Mentoren empfohlen (z.B. Doktorvater)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Humboldt-Gastgeber wurde mir von seinem deutschen Gastgeber empfohlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meinen Humboldt-Gastgeber auf anderem Weg gefunden und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hatte neben meinem Humboldt-Gastgeber einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber <i>[folgende Items nur aktiv setzen, wenn Wert für dieses Items „trifft zu“]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund früherer eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund seiner Forschungsaufenthalte in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund von persönlichen Kontakten auf wissenschaftlichen Konferenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund eines früheren Forschungsaufenthalts im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein weiterer wissenschaftlicher Gastgeber wurde mir von wissenschaftlichen Mentoren empfohlen (z.B. Doktorvater)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber auf anderem Weg gefunden und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**B6 Wie haben Sie Ihren Tutor für Ihr Forschungsstipendium gefunden?**

Mit der Annahme des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums benennt der Stipendiat / die Stipendiatin der Humboldt-Stiftung einen Wissenschaftler in Deutschland, der während des Auslandsaufenthalts die Funktion eines Tutors übernimmt, welcher den Stipendiaten / die Stipendiatin in wissenschaftlichen und beruflichen Fragen berät.

	trifft zu	trifft nicht zu
Mein Tutor war bereits zuvor ein wichtiger wissenschaftlicher Mentor für mich (z.B. Doktorvater)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen Tutor bereits aufgrund eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen Tutor bereits aufgrund von persönlichen Kontakten auf wissenschaftlichen Konferenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Tutor wurde mir von wissenschaftlichen Mentoren (z.B. Doktorvater) empfohlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe aus anderen Quellen nach einem geeigneten Tutor gesucht und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**B7 Welche Bedeutung hatten für Sie die folgenden Motive bei Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium?**

	sehr große					keine
Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, meine wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenschaftliche Reputation meines Humboldt-Gastgebers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenschaftliche Reputation meines weiteren wissenschaftlichen Gastgebers <i>[falls zutreffend]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenschaftliche Reputation des Gastinstituts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reputation des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interesse, das Gastland kennenzulernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges Motiv und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**B8 Hatten Sie sich zeitgleich mit Ihrer Bewerbung bei der Alexander von Humboldt-Stiftung noch um ein anderes Stipendium oder um eine Stelle beworben?**

- Nein
- Ja (bitte alle zutreffenden auswählen):
  - DAAD Postdoc-Stipendium für einen Auslandsaufenthalt
  - DFG Forschungsstipendium für einen Auslandsaufenthalt
  - Marie-Curie-Stipendium der Europäischen Kommission für einen Auslandsaufenthalt
  - Sonstiges Stipendium einer deutschen Einrichtung für einen Auslandsaufenthalt und zwar: *[Textfeld]*
  - Sonstiges Stipendium einer nicht-deutschen Einrichtung für einen Auslandsaufenthalt und zwar: *[Textfeld]*
  - Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung
    - In Deutschland
    - Im Gastland
    - Im sonstigen Ausland
  - Stelle in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung
    - In Deutschland
    - Im Gastland
    - Im sonstigen Ausland
  - Sonstiges Stipendium oder Stelle und zwar: *[Textfeld]*

**B9 Haben Sie zugunsten Ihres Feodor Lynen-Forschungsstipendiums andere Ihnen zugesprochene Stipendien oder angebotene Stellen abgelehnt?**

- Nein
- Ja
  - Ich habe ein anderes Stipendium abgelehnt
  - Ich habe eine Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung abgelehnt
  - Ich habe eine Stelle in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung abgelehnt

**B10 Hätten Sie auf Ihren Forschungsaufenthalt im Ausland verzichtet, wenn Ihnen zum damaligen Zeitpunkt andere Karrieremöglichkeiten offen gestanden wären?**

- Nein, der Forschungsaufenthalt im Ausland hatte für mich oberste Priorität
- Ja
  - Ich hätte einer Stelle in Forschung und Lehre an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung in Deutschland den Vorzug gegenüber dem Forschungsaufenthalt im Ausland gegeben
  - Ich hätte einer Stelle in Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung in Deutschland den Vorzug gegenüber dem Forschungsaufenthalt im Ausland gegeben
  - Ich hätte einer Stelle außerhalb Forschung und Lehre / Forschung und Entwicklung in Deutschland den Vorzug gegenüber dem Forschungsaufenthalt im Ausland gegeben
  - Ich hätte aus einem anderen / weiterem Grund auf meinen Forschungsaufenthalt im Ausland verzichtet und zwar: *[Textfeld]*

**B11 Hatten Sie vor dem Antritt Ihres Forschungsaufenthalts ein konkretes Rückkehrangebot an eine Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Deutschland?**

- Nein  
 Ja

**C IHR FORSCHUNGSaufenthalt IM AUSLAND**

**C1 In welchem Umfang widmeten Sie sich während Ihres Forschungsaufenthalts im Ausland den folgenden Tätigkeiten?**

Falls Sie während Ihres Forschungsaufenthalts an mehreren Instituten tätig waren, beziehen Sie bitte Ihre Angaben auf jenes Gastinstitut, an dem Sie am längsten tätig waren.

	sehr häufig					nie
Durchführung meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten meines Gastgebers bzw. Gastinstituts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeit an Projektanträgen für Forschungsprojekte am Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verfassen eigener wissenschaftlicher Publikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeit beim Verfassen wissenschaftlicher Publikationen des Gastinstituts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung von Lehrveranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betreuung von Doktoranden und Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisation von Workshops, Tagungen oder Kongressen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**C2 Wie bewerten Sie die Qualität der Infrastruktur, die Ihnen während Ihres Forschungsaufenthalts am Gastinstitut zur Verfügung stand?**

	nicht relevant	sehr positiv				sehr negativ
Arbeitsraum / persönlicher Arbeitsplatz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
PC und EDV-Infrastruktur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausstattung mit wissenschaftlichen Arbeitsgeräten (z.B. Laborausstattung, Geräte, Software, andere wissenschaftliche Arbeitsmittel)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und sonstigen Quellen (z.B. Bibliotheken, Archive)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisatorische Unterstützung meines Aufenthalts durch das Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**C3 Wie beurteilen Sie Ihre Integration in das Gastinstitut während Ihres Aufenthalts?**

	nicht relevant	sehr positiv					sehr negativ
Betreuung durch meinen Humboldt-Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betreuung durch meinen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber <i>[falls zutreffend]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betreuung durch andere Wissenschaftler am Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, eigene Forschungsthemen einzubringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kooperatives / Kollegiales Klima am Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziale Einbindung am Gastinstitut (z.B. Einladungen von Kollegen nach Hause oder zu kulturellen oder sozialen Veranstaltungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D ERGEBNISSE UND WIRKUNGEN DES FORSCHUNGAUFENTHALTS**

**D1 Wurden Ihre Erwartungen an den Forschungsaufenthalt im Ausland erfüllt?**

	nicht relevant	ganz erfüllt					nicht erfüllt
Verbesserung meiner fachlichen Kompetenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meiner wissenschaftlichen Selbständigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meiner Qualifikationen in der Lehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung (Schärfung / Erweiterung) meines wissenschaftlichen Profils	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meiner internationalen Vernetzung in meinem Fachgebiet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meines Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern in meinem Fachgebiet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigerung der Anzahl meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigerung der Qualität meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



**D2 Welche der nachfolgenden Aspekte Ihres Auslandsaufenthalts hatte Einfluss auf Ihre weitere berufliche Karriere?**

	weiß nicht	sehr förderlich				kein Einfluss
Kontakt zu meinem Humboldt-Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakt zu meinem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber [falls zutreffend]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakt zu anderen Wissenschaftlern im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakt zu meinem Tutor in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zugehörigkeit zum weltweiten Humboldt-Netzwerk	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Renommee des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auslandserfahrung im Allgemeinen						
Auslandserfahrung am Gastinstitut im Besonderen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D3 Wo waren Sie unmittelbar im Anschluss an Ihren Forschungsaufenthalt im Ausland beruflich tätig?**

- An der selben Einrichtung, an der ich vor Beginn meines Forschungsaufenthalts tätig war
- An meinem Gastinstitut im Ausland
- An der wissenschaftlichen Einrichtung meines Tutors in Deutschland
- An einer anderen wissenschaftlichen Einrichtung in Deutschland (Hochschule, außeruniversitäre Forschungseinrichtung)
- An einer anderen wissenschaftlichen Einrichtung im Ausland (Hochschule, außeruniversitäre Forschungseinrichtung)
- In einem Unternehmen in Deutschland
- In einem Unternehmen im Ausland
- In der öffentlichen Verwaltung
- In einer anderen Position und zwar: [Textfeld]

**D4 Hat Ihnen Ihr Forschungsaufenthalt am Gastinstitut zu einem späteren Zeitpunkt weitere wissenschaftliche Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht?**

- Nein
- Ja
  - An meinem Gastinstitut
  - An einem sonstigen Institut in meinem Gastland
  - An einem Institut in einem anderen Land
  - An einer anderen Einrichtung und zwar: [Textfeld]

**D5 In welchen Bereichen und wo waren Sie seit Ende Ihres Forschungsstipendiums tätig?**

- An Hochschulen in Forschung und Lehre
  - In Deutschland
  - im Gastland
  - im sonstigen Ausland
- An außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Forschung und Lehre
  - In Deutschland
  - im Gastland
  - im sonstigen Ausland

- In der Wirtschaft in Forschung und Entwicklung
  - In Deutschland                       im Gastland                       im sonstigen Ausland
- In der Wirtschaft außerhalb Forschung und Entwicklung
  - In Deutschland                       im Gastland                       im sonstigen Ausland
- In der öffentlichen Verwaltung
  - In Deutschland                       im Gastland                       im sonstigen Ausland
- Im Non-Profit-Bereich
  - In Deutschland                       im Gastland                       im sonstigen Ausland
- Sonstige und zwar: *[Textfeld]*

**D6 Welchen Einfluss hatte Ihre Abwesenheit vom deutschen Wissenschaftssystem durch den Forschungsaufenthalt im Ausland auf Ihre weitere wissenschaftliche Karriere in Deutschland?**

- Ich bin nach Deutschland zurückgekehrt und empfand meinen Forschungsaufenthalt im Ausland für meine weitere wissenschaftliche Karriere als ...
  - sehr förderlich
  - eher förderlich
  - kein Einfluss
  - eher hemmend
  - sehr hemmend
- Ich habe nach meinen Auslandsaufenthalt keine wissenschaftliche Karriere in Deutschland angestrebt
- Ich bin nicht mehr nach Deutschland zurückgekehrt

**D7 Haben Sie nach Ihrem Auslandsaufenthalt eine Förderung aus einem der folgenden Programme erhalten?**

	trifft nicht zu	trifft zu
DFG Emmy Noether-Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
DFG Heisenberg-Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lichtenberg-Professur der Volkswagenstiftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ERC Grant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung aus einem sonstigen deutschen Programm und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung aus einem sonstigen nicht-deutschen Programm und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D8 Wie intensiv war bzw. ist die Kooperation zwischen Ihnen und den während des Forschungsaufenthalts geknüpften wissenschaftlichen Kontakten?**

Innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthalts	nicht relevant                      sehr intensiv                      keine						
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinem Humboldt-Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber <i>[falls zutreffend]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinem Tutor	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Wissenschaftlern im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Humboldtianern im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Humboldtianern in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

<b>Heute</b>	nicht relevant	sehr intensiv						keine
Mit meinem Humboldt-Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinem weiteren wissenschaftlichen Gastgeber [falls zutreffend]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinem Tutor	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Wissenschaftlern im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Humboldtianern im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Humboldtianern in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D9 Haben Sie sich nach Ihrem Forschungsaufenthalt persönlich im Humboldt-Netzwerk engagiert?**

	trifft nicht zu	trifft zu
Ich habe Humboldt-Stipendiaten in meinem Institut aufgenommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Humboldt-Stipendiaten an ein anderes Institut vermittelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin aktives Mitglied einer Humboldt Alumni-Vereinigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe an Veranstaltungen der Alexander von Humboldt-Stiftung teilgenommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe an einem Humboldt-Kolleg organisatorisch mitgewirkt oder teilgenommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe eine Wissenschaftler aus dem Ausland für einen Humboldt-Forschungspreis nominiert oder an einer Nominierung mitgewirkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**E Bewertung des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms**

**E1 Wie bewerten Sie die Anforderungen, die im Lynen-Forschungsstipendienprogramm gestellt werden und die Betreuung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung?**

	Nicht relevant	sehr positiv					sehr negativ
Vorgabe, einen Humboldtianer als Gastgeber zu gewinnen*	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber zu benennen*	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorgabe nach einem Finanzierungsbeitrag des Gastinstituts*	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorgabe, einen Tutor in Deutschland zu benennen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationen der Humboldt-Stiftung über das Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung der Humboldt-Stiftung bei der Bewerbung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Administrativer Aufwand der Bewerbung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung der Humboldt-Stiftung während des Auslandsaufenthalts*	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höhe des Forschungsstipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Maximale Dauer des Forschungsstipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Flexibilität in der zeitlichen Gestaltung des Forschungsaufenthalts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Nicht relevant	sehr positiv					sehr negativ
Einladung zu Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung (z.B. Netzwerktagung, Jahrestagung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderungen für die wissenschaftliche Reintegration in Deutschland (Wiedereingliederungshilfe, Rückkehrstipendium)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fördermöglichkeiten als Humboldtianer nach Ende des Forschungsstipendiums (z.B. erneute Auslandsaufenthalte)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

\* nur FLF-Stipendiaten

## F SONSTIGE ANGABEN

### F1 Sonstige Kommentare zum Feodor Lynen-Forschungsstipendium und Ihrem Forschungsaufenthalt im Ausland:

*[Textfeld]*

### F2 Kommentare zur Befragung:

*[Textfeld]*

## C.2 Fragebogen für nicht erfolgreiche Bewerber und Bewerber, die ihr Stipendium nicht angetreten haben

### A PERSÖNLICHE ANGABEN

#### A1 In welchem Bereich sind Sie heute hauptberuflich tätig?

- In Forschung und Lehre bzw. in Forschung und Entwicklung
- Nicht in Forschung und Lehre bzw. Forschung und Entwicklung
- Ich bin nicht mehr beruflich tätig (z.B. bereits in Rente, emeritiert)

#### A2 Wo sind Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) hauptberuflich tätig?

- An einer Hochschule
- An einer außeruniversitären Forschungseinrichtung (z.B. Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gesellschaft)
- In einem Unternehmen
- In der öffentlichen Verwaltung
- In einer Non-Profit-Organisation
- In einer sonstigen Einrichtung und zwar: *[Textfeld]*

#### A3 Seit wann sind Sie nicht mehr in Forschung und Lehre bzw. Forschung und Entwicklung tätig?

#### A4 Haben Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) eine Leitungsposition an Ihrer Einrichtung inne?

- Ja, oberste Leitungsebene (z.B. Mitglied der Hochschulleitung, Mitglied der Geschäftsführung)
- Ja, andere Leitungsebene (z.B. Dekan, Institutsleiter, Abteilungsleiter)
- Nein

#### A5 Falls Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) keine Leitungsposition an Ihrer Einrichtung innehaben (innehatten): Waren Sie bereits zu einem früheren Zeitpunkt in einer Leitungsposition tätig?

- Ja, oberste Leitungsebene (z.B. Mitglied der Hochschulleitung, Mitglied der Geschäftsführung)
- Ja, andere Leitungsebene (z.B. Dekan, Institutsleiter, Abteilungsleiter)
- Nein

#### A6 In welchem Land sind Sie heute (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit) hauptberuflich tätig?

- in Deutschland
- in Gastland
- im sonstigen Ausland und zwar: *[Textfeld]*

#### A7 In welchem Jahr haben Sie Ihre Promotion (oder Äquivalente) abgeschlossen?

Jahr: *[Pull-down Feld Jahre 1960 bis 2010]*

**A8 Falls Sie an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind (bzw. zu Ende Ihrer beruflichen Tätigkeit tätig waren): Was beschreibt am besten Ihre heutige (bzw. letzte) berufliche Position?**

- Full Professor (C4/W3) oder Äquivalente seit: *[Pull-down Zahlenfeld 1970 bis 2010]*
- Associate Professor (C3/W2), Senior Lecturer, Reader oder Äquivalente
- Assistant Professor (C2/W1), Lecturer, Researcher oder Äquivalente
- Postdoc
- Sonstige und zwar: *[Textfeld]*

**B HINTERGRUND DER BEWERBUNG**

**B1 In welcher Position waren Sie zum Zeitpunkt Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium tätig?**

- Full Professor (C4/W3) oder Äquivalente
- Associate Professor (C3/W2), Senior Lecturer, Reader oder Äquivalente
- Assistant Professor (C2/W1), Lecturer, Researcher oder Äquivalente
- Postdoc (Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung)
- Doktorand
- Position in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung
- Ohne Beschäftigung / auf Beschäftigungssuche
- Sonstige und zwar: *[Textfeld]*

**B2 In welchem Land waren Sie zum Zeitpunkt Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium tätig?**

- in Deutschland
- im Gastland
- im sonstigen Ausland und zwar *[Textfeld]*

**B3 Waren Sie bereits vor Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten im Ausland?**

- Nein
- Ja, und zwar aus folgenden Gründen (bitte alle zutreffenden auswählen):
  - Familiäre Beziehungen
  - Schulausbildung
  - Hochschulausbildung
  - Promotion
  - Wissenschaftliche Tätigkeit nach der Promotion
  - Andere berufliche Tätigkeit
  - Sonstiger Grund und zwar: *[Textfeld]*

**B4 Falls Sie bereits vor Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten für eine wissenschaftliche Tätigkeit (d.h. als Doktorand oder Postdoc) im Ausland waren: Hatten Sie dazu ein Stipendium in Anspruch genommen?**

- Nein
- Ja (bitte alle zutreffenden auswählen):
  - DAAD Stipendium

- DFG Stipendium
- Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes
- EU Marie-Curie-Stipendium
- Sonstiges Stipendium einer deutschen Einrichtung: *[Textfeld]*
- Sonstiges Stipendium einer nicht-deutschen Einrichtung: *[Textfeld]*

**B5 Wie haben Sie Ihren Gastgeber für das Forschungsstipendium gefunden?**

Die Forschungsprojekte der Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten werden in Kooperation mit einem Gastgeber an Forschungseinrichtungen im Ausland durchgeführt. Der Gastgeber ist ein von der Humboldt-Stiftung bereits geförderter Wissenschaftler im Ausland (Humboldt-Gastgeber). Neben dem Humboldt-Gastgeber besteht die Möglichkeit einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber im Ausland zu benennen.

	trifft zu	trifft nicht zu
Ich kannte meinen (vorgesehenen) Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund früherer eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund seiner Forschungsaufenthalte in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund von persönlichen Kontakten auf wissenschaftlichen Konferenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) Humboldt-Gastgeber bereits aufgrund eines früheren Forschungsaufenthalts im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein (vorgesehener) Humboldt-Gastgeber wurde mir von wissenschaftlichen Mentoren empfohlen (z.B. Doktorvater)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein (vorgesehener) Humboldt-Gastgeber wurde mir von seinem deutschen Gastgeber empfohlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meinen Humboldt-Gastgeber auf anderem Weg gefunden und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hatte neben meinem (vorgesehenen) Humboldt-Gastgeber einen weiteren wissenschaftlichen Gastgeber <i>[falls zutreffend]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund früherer eigener wissenschaftlicher Zusammenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund seiner Forschungsaufenthalte in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund von persönlichen Kontakten auf wissenschaftlichen Konferenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kannte meinen (vorgesehenen) weiteren wissenschaftlichen Gastgeber bereits aufgrund eines früheren Forschungsaufenthalts im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein (vorgesehener) weiterer wissenschaftlicher Gastgeber wurde mir von wissenschaftlichen Mentoren empfohlen (z.B. Doktorvater)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meinen (vorgesehenen) weiteren wissenschaftlichen Gastgeber auf anderem Weg gefunden und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**B6 Welche Bedeutung hatten für Sie die folgenden Motive bei Ihrer Bewerbung für das Forschungsstipendium?**

	sehr große			keine		
Karriere fördernde Wirkung eines Forschungsaufenthalts im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, meine wissenschaftlichen Qualifikationen im Ausland zu erweitern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, meine eigenen Forschungsschwerpunkte weiterzuentwickeln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, mich im Ausland in ein neues Forschungsthema einzuarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, mich im Ausland in neue Forschungsansätze (Theorien, Methoden) einzuarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenschaftliche Reputation meines (vorgesehenen) Humboldt-Gastgebers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenschaftliche Reputation meines (vorgesehenen) weiteren wissenschaftlichen Gastgebers <i>[falls zutreffend]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenschaftliche Reputation des (vorgesehenen) Gastinstituts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reputation des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk zu finden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reputation der Alexander von Humboldt-Stiftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, als Humboldtianer lebenslang Alumni-Förderungen in Anspruch nehmen zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fehlende Angebote, meine wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortzusetzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fehlende berufliche Angebote außerhalb des Wissenschaftsbereichs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, meine Karriere langfristig im Ausland fortzusetzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interesse, das (vorgesehene) Gastland kennenzulernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges Motiv und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**B7 Hatten Sie sich zeitgleich mit Ihrer Bewerbung bei der Alexander von Humboldt-Stiftung noch um ein anderes Stipendium oder um eine Stelle beworben?**

- Nein
- Ja (bitte alle zutreffenden auswählen):
  - DAAD Postdoc-Stipendium für einen Auslandsaufenthalt
  - DFG Forschungsstipendium für einen Auslandsaufenthalt
  - Marie-Curie-Stipendium der Europäischen Kommission für einen Auslandsaufenthalt
  - Sonstiges Stipendium einer deutschen Einrichtung für einen Auslandsaufenthalt und zwar: *[Textfeld]*
  - Sonstiges Stipendium einer nicht-deutschen Einrichtung für einen Auslandsaufenthalt und zwar: *[Textfeld]*
  - Stelle an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung



- In Deutschland
- Im Gastland
- Im sonstigen Ausland
- Stelle in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung
  - In Deutschland
  - Im Gastland
  - Im sonstigen Ausland
- Sonstiges Stipendium oder Stelle und zwar: *[Textfeld]*

**B8\* Warum haben Sie Ihr Feodor Lynen-Forschungsstipendium nicht angetreten oder vorzeitig zurückgegeben?**

- Ich habe ein anderes Stipendium für das Ausland angenommen und zwar: *[Textfeld]*
- Ich habe ein Stipendium für Deutschland angenommen und zwar: *[Textfeld]*
- Ich habe eine Stelle in Forschung und Lehre an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung in Deutschland angenommen
- Ich habe eine Stelle in Forschung und Lehre an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung im Ausland angenommen
- Ich habe eine Stelle in Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft angenommen
- Ich habe eine Stelle in der öffentlichen Verwaltung angenommen
- Ich habe aus persönlichen Gründen (z.B. wegen Partner oder Kindererziehung) mein Stipendium nicht angenommen oder zurückgegeben
- Sonstiger Grund und zwar: *[Textfeld]*

\* nur Stipendiaten, die ihr Stipendium nicht angetreten haben

**B9 Haben Sie Ihren geplanten Forschungsaufenthalt (gegebenenfalls auch zu einem späteren Zeitpunkt) aus anderen Quellen finanzieren und antreten können?**

- Nein
- Ja und zwar:
  - Ich habe ein anderes Stipendium einer deutschen Einrichtung in Anspruch genommen und zwar: *[Textfeld]*
  - Ich habe ein anderes Stipendium einer nicht-deutschen Einrichtung in Anspruch genommen und zwar: *[Textfeld]*
  - Ich habe meinen Forschungsaufenthalt aus anderen Quellen finanziert (z.B. eigene Mittel, Berufstätigkeit im Ausland)

**B10 Hätten Sie auf Ihren Forschungsaufenthalt im Ausland verzichtet, wenn Ihnen zum damaligen Zeitpunkt andere Karrieremöglichkeiten offen gestanden wären?**

- Nein, der Forschungsaufenthalt im Ausland hatte für mich oberste Priorität
- Ja
  - Ich hätte einer Stelle in Forschung und Lehre an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung in Deutschland den Vorzug gegenüber dem Forschungsaufenthalt im Ausland gegeben
  - Ich hätte einer Stelle in Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft, im Non-Profit-Bereich oder in der öffentlichen Verwaltung in Deutschland den Vorzug gegenüber dem Forschungsaufenthalt im Ausland gegeben

- Ich hätte einer Stelle außerhalb Forschung und Lehre / Forschung und Entwicklung in Deutschland den Vorzug gegenüber dem Forschungsaufenthalt im Ausland gegeben
- Ich hätte aus einem anderen / weiterem Grund auf meinen Forschungsaufenthalt im Ausland verzichtet und zwar: *[Textfeld]*

**B11 Hatten Sie vor dem Antritt Ihres Forschungsaufenthalts ein konkretes Rückkehrangebot an eine Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Deutschland?**

- Nein
- Ja

**C IHR FORSCHUNGSaufenthALT IM AUSLAND**

**C1 In welchem Umfang widmeten Sie sich während Ihres Forschungsaufenthalts im Ausland den folgenden Tätigkeiten?**

Falls Sie während Ihres Forschungsaufenthalts an mehreren Instituten tätig waren, beziehen Sie bitte Ihre Angaben auf jenes Gastinstitut, an dem Sie am längsten tätig waren.

	sehr häufig					nie	
Durchführung meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten meines Gastgebers bzw. Gastinstituts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeit an Projektanträgen für Forschungsprojekte am Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verfassen eigener wissenschaftlicher Publikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeit beim Verfassen wissenschaftlicher Publikationen des Gastinstituts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung von Lehrveranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betreuung von Doktoranden und Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisation von Workshops, Tagungen oder Kongressen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**C2 Wie bewerten Sie die Qualität der Infrastruktur, die Ihnen während Ihres Forschungsaufenthalts am Gastinstitut zur Verfügung stand?**

	nicht relevant	sehr positiv					sehr negativ
Arbeitsraum / persönlicher Arbeitsplatz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
PC und EDV-Infrastruktur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausstattung mit wissenschaftlichen Arbeitsgeräten (z.B. Laborausstattung, Geräte, Software, andere wissenschaftliche Arbeitsmittel)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und sonstigen Quellen (z.B. Bibliotheken, Archive)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Organisatorische Unterstützung meines Aufenthalts durch das Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**C3 Wie beurteilen Sie Ihre Integration in das Gastinstitut während Ihres Aufenthalts?**

	nicht relevant	sehr positiv					sehr negativ
Betreuung durch meinen Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betreuung durch andere Wissenschaftler am Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit, eigene Forschungsthemen einzubringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kooperatives / Kollegiales Klima am Gastinstitut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziale Einbindung am Gastinstitut (z.B. Einladungen von Kollegen nach Hause oder zu kulturellen oder sozialen Veranstaltungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D ERGEBNISSE UND WIRKUNGEN DES FORSCHUNGSaufENTHALTS**

**D1 Wurden Ihre Erwartungen an den Forschungsaufenthalt im Ausland erfüllt?**

	nicht relevant	ganz erfüllt					nicht erfüllt
Verbesserung meiner fachlichen Kompetenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meiner wissenschaftlichen Selbständigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meiner Qualifikationen in der Lehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung (Schärfung / Erweiterung) meines wissenschaftlichen Profils	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meiner internationalen Vernetzung in meinem Fachgebiet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbesserung meines Zugangs zu den führenden Wissenschaftlern in meinem Fachgebiet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigerung der Anzahl meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigerung der Qualität meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges und zwar: <i>[Textfeld]</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D2 Welche der nachfolgenden Aspekte Ihres Auslandsaufenthalts hatte Einfluss auf Ihre weitere berufliche Karriere?**

	weiß nicht	sehr förderlich				kein Einfluss
Kontakt zu meinem Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakt zu anderen Wissenschaftlern im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auslandserfahrung im Allgemeinen						
Auslandserfahrung am Gastinstitut im Besonderen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D3 Wo waren Sie unmittelbar im Anschluss an Ihren Forschungsaufenthalt im Ausland beruflich tätig?**

- Ich habe meinen Forschungsaufenthalt im Ausland noch nicht abgeschlossen
- An der selben Einrichtung, an der ich zum Zeitpunkt der Bewerbung tätig war
- An einer anderen wissenschaftlichen Einrichtung in Deutschland (Hochschule, außeruniversitäre Forschungseinrichtung)
- An einer anderen wissenschaftlichen Einrichtung im Ausland (Hochschule, außeruniversitäre Forschungseinrichtung)
- In einem Unternehmen in Deutschland
- In einem Unternehmen im Ausland
- In der öffentlichen Verwaltung
- In einer anderen Position und zwar: *[Textfeld]*

**D4 Hat Ihnen Ihr Forschungsaufenthalt am Gastinstitut zu einem späteren Zeitpunkt weitere wissenschaftliche Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht?**

- Nein / nicht zutreffend
- Ja
  - An meinem Gastinstitut
  - An einem sonstigen Institut in meinem Gastland
  - An einem Institut in einem anderen Land
  - An einer anderen Einrichtung und zwar: *[Textfeld]*

**D5 In welchen Bereichen und wo waren Sie seit der Entscheidung über Ihr Feodor Lynen-Forschungsstipendium tätig?**

- An Hochschulen in Forschung und Lehre
  - In Deutschland
  - im (vorgesehenen) Gastland
  - im sonstigen Ausland
- An außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Forschung und Lehre
  - In Deutschland
  - im (vorgesehenen) Gastland
  - im sonstigen Ausland
- In der Wirtschaft in Forschung und Entwicklung
  - In Deutschland
  - im (vorgesehenen) Gastland
  - im sonstigen Ausland
- In der Wirtschaft außerhalb Forschung und Entwicklung
  - In Deutschland
  - im (vorgesehenen) Gastland
  - im sonstigen Ausland
- In der öffentlichen Verwaltung
  - In Deutschland
  - im (vorgesehenen) Gastland
  - im sonstigen Ausland
- Im Non-Profit-Bereich
  - In Deutschland
  - im (vorgesehenen) Gastland
  - im sonstigen Ausland
- Sonstige und zwar: *[Textfeld]*

**D6 Welchen Einfluss hatte Ihre Abwesenheit vom deutschen Wissenschaftssystem durch den Forschungsaufenthalt im Ausland auf Ihre weitere wissenschaftliche Karriere in Deutschland?**

- Ich bin nach Deutschland zurückgekehrt und empfand meinen Forschungsaufenthalt im Ausland für meine weitere wissenschaftliche Karriere als ...
  - sehr förderlich
  - eher förderlich
  - kein Einfluss
  - eher hemmend
  - sehr hemmend
- Ich habe nach meinem Auslandsaufenthalt keine wissenschaftliche Karriere in Deutschland angestrebt
- Ich bin nicht mehr (bzw. noch nicht) nach Deutschland zurückgekehrt

**D7 Haben Sie nach Ihrem Auslandsaufenthalt eine Förderung aus einem der folgenden Programme erhalten?**

	trifft nicht zu	trifft zu
DFG Emmy Noether-Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
DFG Heisenberg-Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lichtenberg-Professur der Volkswagenstiftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ERC Grant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung aus einem sonstigen deutschen Programm und zwar: [Textfeld]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung aus einem sonstigen nicht-deutschen Programm und zwar: [Textfeld]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**D8 Wie intensiv war bzw. ist die Kooperation zwischen Ihnen und den während des Forschungsaufenthalts geknüpften wissenschaftlichen Kontakten?**

**Innerhalb des ersten Jahres nach Ende des Forschungsaufenthalts**

	nicht relevant	sehr intensiv						keine
Mit meinem Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Mit anderen Wissenschaftlern im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

**Heute**

	nicht relevant	sehr intensiv						keine
Mit meinem Gastgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Mit anderen Wissenschaftlern im Gastland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

**F SONSTIGE ANGABEN**

**F1 Sonstige Kommentare zum Feodor Lynen-Forschungsstipendium und gegebenenfalls Ihren Erfahrungen mit Forschungsaufenthalten im Ausland:**

[Textfeld]

**F2 Kommentare zur Befragung:**

[Textfeld]

technopolis |group| Austria  
Rudolfsplatz 12/11  
A-1010 Wien  
Austria  
T +43 1 503 9592 12  
F +43 1 503 9592 11  
E [info.at@technopolis-group.com](mailto:info.at@technopolis-group.com)  
[www.technopolis-group.com](http://www.technopolis-group.com)